This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

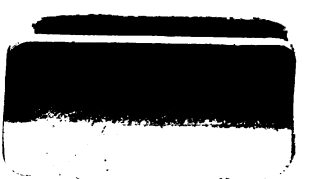
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 258 899



Uebersicht

der

wichtigsten Erfindungen

in dem

Reiche der Moden

bei den Hebräerinnen

---

von den rohesten Anfängen bis zur üppigsten Pracht.

Von

A. Th. Hartmann.

Amsterdam,

im Kunst- und Industrie-Comptoir.

1810.

Die Hebräerin

am

Putztische und als Braut.

Dritter Theil, oder Anhang

enthaltend

die Erklärung der Kupfertafeln, ein Verzeichniſs der Quellen, ausführliche Erläuterungen und ein dreifaches Register.

Von

A. Th. Hartmann.

Amsterdam,
im Kunst- und Industrie-Comptoir.
1810.

HQ1132
.H3
v.3

I.

Erklärung der Kupfertafeln.

Erste Kupfertafel.

Die Figur 1. stellt einen Rocken dar, der auf einem Brettchen mit kurzen Füfsen zu ruhen pflegte, worauf die Spinnerin die Füsse stellte, um ihm eine feste Lage zu geben. Sie ist entlehnt von der Kupfertafel *Donna Greca da Miconi, isola dell' Archipelago*, des auf der Herzogl. Bibliothek in Oldenburg befindlichen Werks: *„Recueil d'ande la de* 100 *figures enluminées représentant les Coutumes des différentes Nations publié sans titre à Venise fol.“* Fig. 2. ist die aus Halle's Leinenmanufaktur (Berlin 1788) Taf. IV. Fig. 12. *b.* genommene Abbildung einer Spindel, die, wie die beigefügte Fig. 3. lehrt, ein langes an beiden Enden spitz gedrehtes, am dritten Theile seiner Länge et-

Erste Kupfertafel.

Die Figur 1. stellt einen Rocken dar, der auf einem Brettchen mit kurzen Füfsen zu ruhen pflegte, worauf die Spinnerin die Füsse stellte, um ihm eine feste Lage zu geben. Sie ist entlehnt von der Kupfertafel *Donna Greca da Miconi, isola dell' Archipelago*, des auf der Herzogl. Bibliothek in Oldenburg befindlichen Werks: *„Recueil d'un de la de* 100 *figures enluminées représentant les Coutumes des différentes Nations publié sans titre à Veniso fol.“* Fig. 2. ist die aus Halle's Leinenmanufaktur (Berlin 1788) Taf. IV. Fig. 12. *b.* genommene Abbildung einer Spindel, die, wie die beigefügte Fig. 3. lehrt, ein langes an beiden Enden spitz gedrehtes, am dritten Theile seiner Länge et-

Zweite Kupfertafel.

Hier erscheint die Hebräerin mit verlängerten Augenbraunen in dem ersten Untergewandte, das kaum bis auf die Kniee hinabreicht und den obern Theil des Arms bedeckt, wobey die männliche ähnliche Kleidung in Niebuhr's Beschr. von Arabien Taf XV. mit den nöthigen Abänderungen zum Grunde liegt. Die unter dem Halse anhebende mit einer Stickerei geschmückte Oeffnung desselben ist aus ebend. Reisebeschreibung nach Arabien Th. I. Taf. LXIV. aufgenommen und die dreifache Perlenschnur ebendaher Taf. LIX. hinzugefügt worden. Der Schleier, Ohrring, der unten eine besondere Stelle erhalten hat, und die beiden metallenen Ringe, die an der rechten Hand und dem unteren Theil des Arms erblickt werden, aber auch an dem linken Arm und Handwurzel befindlich waren, sind eben daher entlehnt worden. Der Nasenring, der unter der Hauptfigur besonders gestochen worden, ist nach Pococke's *Description of*

the East. London 1743. fol. Th. 1. Taf. LIX, aber vergrösert dargestellt. Die Schnürsohle Nr. 3. ist aus Balduin *de Calceo* p. 148. vergl. *Bynaeus de calceis Hebrr.* p. 140. geborgt. Die Spange über dem Knöchel Nr. 2. mit dem daran befestigten Kettchen, das beim Gehen ein klirrendes Getöse machte, nebst dem goldenen Ringe Nr. 1. ist theils nach eigener Erfindung, theils nach einem ähnlichen Schmuck bei Höst (Nachrichten von Marokos und Fes. Kopenhagen 1781.) Taf. XIX. gezeichnet worden.

Dritte Kupfertafel.

Die erste Büste mit einer Locke auf der Stirn und herabhängenden Haaren an den Schläfen, die das Gesicht beschatten, und einem Haarschmuck, der sich theils durch gekrauste Locken auf dem Vordertheile des Kopfs, die durch einen wulstigen Knoten verschlungen sind, theils durch 3 lange hinten herabhängende Flechten auszeichnet, ist aus Niebuhr I. Taf. XXIII. Nr. 45. 47. 48.

aus Le Bruye *Voyages par la Moscovie* etc. Tome I. (Amsterdam 1718. fol.) Taf. 87; aus Chardin *Voyages en Perse* etc. (Amsterdam 1711. 8.) No. XXIII. T. I. und aus Jahn's Bibl. Archaeologie Th. I. B. II. Taf. IX Nr. 5. u. 6 zusammengesetzt und gebildet worden. Die in diesem Werke mitgetheilten Abbildungen sind von einer Denkmünze aus Fröhlich's *Quat. Tent. in re nummar. Vet.* 1737. *Viennae.* p. 192. und einer kupfernen Medaille von Sidon copirt worden.

Der zweite Haarschmuck, wo mehrfache Binden mit den Haarzöpfen sich verschlingen, die einen kreisförmigen Wulst auf dem Hintertheile des Kopfes bilden und sich unten in zwei Flechten verlieren, ist theils nach Fröhlich's *Annales Regum et Rerum Syriae*, Taf. 7. Nr. 14 und 18; Taf. 12. Fig. 18; theils nach den eigenen Angaben des Verf. entworfen worden. Fig. 3 und 4 sind 2 Arten von Rauchfässern, um die Zimmer, Kleidungen, Haare oder auch Gäste, die man vorzüglich ehren und erquicken wollte, mit Wohlgerüchen zu erfrischen, abgebildet nach Pococke. l. c. Taf. 57 Buchst. *S* und

Niebuhr Beschreibung von Arabien Taf. 1. Buchst. *E.* Fig. 5. ein metallener Spiegel mit einem Griff nach *Pitture D'Hercolano* T. III. p. 138. od. Böttigers Sabina Th. I. Taf. III. od. Th. II. Taf. IX. Fig. 6. ein Essenzenfläschgen und Fig. 7. ein Salbenbüchsgen sind ebenfalls von Pococke und Niebuhr l. c. entlehnt worden.

Vierte Kupfertafel.

Fig. 1. stellt eine Büste mit einer netzförmigen Haube dar, die mit einer buntgewebten oder gestickten Binde umzogen und hinten mit Schleifen befestiget ist, nach Niebuhr Th. 1. Taf. 59. und 64. oder Th. 2. Taf. 22. Nr. 8., wo eine ähnliche Abbildung von den Trümmern zu Persepolis mitgetheilt worden. Vergl. *Pitture d'Hercolano* T. I. p. 76. T. IV. p. 225.

Fig. 2. eine Büste mit einem Tulbend, der in Gestalt einer eingedrückten Kugel nach vielfachen Schlingungen um den Kopf

gewunden worden. Niebuhr I. Taf. 23. Nr. 36. ist mit den erforderlichen Abänderungen zum Grunde gelegt worden. Fig. 3. eine helmartige Bedeckung des Kopfs nach den eigenen Angaben des Verf. mit Benutzung der Taf. 3. *A.* Fig. 1. 3. *B.* Fig. 1. hinter Wahl's Vorder- und Mittelasien; Niebuhr Th. 1. Taf. 23. Nr. 46. Fig. 4. ein goldenes mit Edelsteinen geziertes Stirnband, woran durch kleine Oehre eine Perlenschnur befestigt war, die um das Kinn lief und worin das Gesicht gleichsam ruhte. Chardin Th. 4. Taf. 23 und Niebuhr I. Taf. XXIII. Fig. 48., so wie Pococke Taf. LIX. sind hier benutzt worden.

Fünfte Kupfertafel.

Fig. 1. bezeichnet einen Halsschmuck, wo goldne Kugeln mit Edelsteinen von verschiedenen Farben und Silberblättchen abwechseln; zum Theil mit Rücksicht auf Pococke l. c. Taf. LVIII. *W.* entworfen. Fig. 2. ist aus einer dreifachen Halskette

oder Busengeschmeide gebildet, wo an der obersten aus Golddrath geflochtenen Schnur ein goldener halber Mond und eine goldene Sonne prangt; die zweite aus Edelsteinen zusammengesetzt, ist mit dem kunstreich geformten Amulett einer goldenen Schlange geschmückt; und an der dritten aus köstlichen Perlen zusammengereiheten Schnur hängt ein goldenes, zuweilen mit Edelsteinen verziertes Riechbüchsgen, das sich tief in den Busen verbirgt. Hier ist der Verf. seinen eigenen Ideen gefolgt. Bald ward die obere, bald die mittlere, bald die untere Halskette mit dem angefügten Schmuck oder Talisman gewählt, bald auch einige Veränderungen beliebt, ähnlich denen, welche die erste Figur oder Höst l. c. Taf. XIX. und Pococke Taf. 57. X. angeben. Figur 3. deutet einen Ohrring an nach Pococke Taf. 58. *N. R.* mit einigen Veränderungen, der entweder unmittelbar am Ohre oder an einem ähnlichen Ringe, wie ihn die zweite Kupfertafel bezeichnet, befestiget wurde. Fig. 4. eine Gattung von Nasenschmuck in der Hauptsache nach Pococke ebend. *N. Q.* geformt. Fig. 5. endlich, ein

aus Golddrath geflochtener Armschmuck, befindet sich ebenfalls auf der genannten Tafel *T.*

Sechste Kupfertafel.

Die hier gezeichnete Hebräerin im zweiten Untergewande ist — aber mit grofsen Abänderungen — copirt nach der „Araberin von Loheia“ bei Bruce (Reise nach Abyssinien Th. 1. Leipz. Ausg.) Taf. 6. Das Gewand mit weit herabfliefsenden Aermeln von bunt gewebter oder reich gestickter Verbrämung ist mit einem prachtvollen Gürtel umschlossen und prangt mit mehrfachen Fabeln von bunter Pracht; am Rande des bis auf die Fersen herabfliefsenden Gewandes blinkt eine Verzierung von Goldblättchen und ähnlichem Flitterstaat, womit auch zuweilen Edelsteine abwechselten. Die Kopfbedeckung ist von der 4ten Kupfertafel hier wiederholt; die Finger sind mit Ringen geziert, aber die Hand- und Armbänder, die man sich als einen nothwendigen Schmuck nach einer

früheren Kupfertafel eben so, als die Nasenringe, Ohrringe und die anderen bereits genannten Verzierungen immer hinzudenken mufs, sind, um die Figur nicht allzusehr zu überladen, weggelassen worden. Die zweite daneben stehende Büste, die mit einer anderen Gattung von Schleiern, welche bei den Hebräerinnen üblich waren, geschmückt ist, findet man bei **Niebuhr** I. **Taf.** XXIII. 48.

Siebente Kupfertafel.

Fig. 1. erscheint die Hebräerin in dem weiten Obergewande, welches über die eben beschriebene vollständige Unterkleidung bis zur gänzlichen Verhüllung, wovon die beigefügte kleinere Figur eine klare Vorstellung giebt, geworfen wurde. Diese letztere ist aus **Chardin** l. c. **Th.** IV. p. 154. gewählt worden, und wurde beliebt, wenn die Hebräerin öffentlich erschien. Der Schleier, der so künstlich über den Kopf geworfen ward, dafs er fast das ganze Gesicht mit Ausnahme der beiden Augen verdeckte, und an

zwei Zipfeln auf der Seite herabhing, ist zum Theil nach dem Titelkupfer zu der *Collection portative de voyages* T. III.; theils nach Bruye l. c. Taf. 90. mit einigen Abweichungen gezeichnet worden.

Achte Kupfertafel.

Das prachtvolle, in weiten Falten herabfliefsende Gewand, in das die Hebräerin bei feierlichen Gelegenheiten sich einhüllte, und das zugleich eine vornehme Geburt und grofsen Reichthum beurkundete, war mit einer langen Schleppe geziert, worinn die glänzendsten Farben von Purpur, Gold u. s. w. strahlten. Das Gesicht war auf die in der vorigen Kupfertafel angedeutete Weise dicht verschleiert. Einzelne Züge zu dieser Figur sind entlehnt aus Le Bruye Th. I. S. 216.; das Uebrige gehört der eigenen Angabe des Verfassers.

Neunte Kupfertafel oder Titelkupfer.

Hier stellt sich die Hebräerin als Braut in einem dicht verschleierten Prachtkleid unter dem Traghimmel dar, umgeben von mehreren ihrer Gespielinnen, die sie unter dem Klange helltönender und rauschender Instrumente zu dem Hause des Bräutigams geleiten. Die wegen des beschränkten Raums knieende Figur schüttelt Triangel zum Gesange; die daneben stehende schlägt Cymbeln oder metallene Becken gegen einander; die zunächst hinter der Braut folgende Freundin hat sich mit Castagnetten versehen, und die unmittelbar hinter ihr schreitende hält eine Adufe in der Hand. Die Idee zu diesem festlichen Zuge ist von Niebuhr Th. 1.

Taf. 28. und die Abbildung der Instrumente ist theils aus Niebuhr 1. Taf. 27.; theils aus Höst l. c. Taf. XXXI. Nr. 7. und 12. mit Ausnahme des Triangels, geborgt worden.

II.

Verzeichniſs der Quellen

nebst

ausführlichen Erläuterungen

zum ersten Theile.

S. 6. (1) in der trefflichen Abhandlung über die Moden, der zweiten in seinen Versuchen über verschiedne Gegenstände aus der Moral u. s. w. Th. 1. Breslau 1792. S. 120. vergl. S. 127. 145. 186. 192. 222. 254.

Auch verbreitet sich lehrreich über diesen Gegenstand Meiners in seinen „Betrachtungen über den Ursprung und Wechsel der Moden" in dem N. Hannöv. Magaz. 1798. St. 28. S. 436. 445. u. s. w.

S. 7. (2) Muradgea d'Ohsson in der „Allgemeinen Geschichte des Othomannischen Reichs" nach der Deutschen Uebersetzung von Beck Th. 2. (Leipz. 1793.) S. 265. „Im Orient ist fast immer derselbe Kopfputz, derselbe Schnitt der Kleider, dieselbe Art Zeuge. Man sieht aber auch we-

der zu Constantinopel, noch in einer andern Stadt des Reichs Modehändlerinnen, deren Vortheil es wäre, durch stets abwechslende Erfindungen die Eitelkeit zu nähren."

Sonnini's Reise nach Griechenland und der Türkey, übers. von Weyland (Berlin 1801.) S. 112.

Ebend. Reisen in Ober- und Nieder Aegypten (Leipz. und Gera 1800) B. 2. S. 235.

Chardin, *Voyages en Perse etc.* T. IV. (Amsterdam 1711. 8.) p. 147.

Lüdeke's Glaubwürdige Nachrichten von dem Türkischen Reiche u. s. w. (Frkf. u. Leipz. 1771) p. 270: „Weil bei der Hartnäckigkeit der Morgenländer an dem alten Herkommen auch die Kleidertrachten im Allgemeinen unverändert bleiben, so kann man ohne Irrthum die vormaligen Gebräuche an den itzigen wahrnehmen."

Best's Briefe über Ostindien u. s. w. herausgeg. von Küttner (Leipz. b. Göschen

1807.) S. 24. „Auch in Indien bleiben die Trachten sich gleich: keine Veränderung der Mode findet Statt.“

Vergl. noch m. Aufklärungen über Asien B. 2. (Oldenburg 1807.) S. 468. *).

S. 9. (3) Troilo's Oriental. Reisebeschreibung (Leipz. u. Frkf. 1717.) S. 718. 845.

Chardin l. c. p. 154.

Tavernier's Reisen nach der Deutschen Uebers. (Genf 1680 fol.) Th. 1. S. 276.

Voyage ou Rélation de L'Etat Présent du Royaume de Perse, par Mr. Sanson (Paris 1695. 8.) p. 89.

*) Eberhard in s. Geist des Urchristenthums Th. 1. (Halle 1807.) S. 99. erinnert sehr trefflich: „die Vergleichung der unaufhörlichen Veränderungen der Europäischen Moden mit der starren Unbeweglichkeit der morgenländischen Sitten und des ewigen Einerley in ihren Gebräuchen und Umgebungen giebt eine Erscheinung, die dem weniger Unterrichteten auffallen muſs“ u. s. w.

Voyages de Mr. De Thevenot etc. (Amsterd. 1727.) T. I. p. 175.

Voyages de Pietro Della Vallée etc. (Paris 1745.) T. IV. p. 305.

Rüssel's Naturgeschichte von Aleppo, nach der Deutschen Uebers. von Gmelin. B. 1. (Götting 1797.) S. 128.

Hartmann's Erdbeschreibung u. Geschichte von Afrika (Hamb. 1799.) B. 1. S. 466.

Olivier's Reise durch das Türkische Reich u. s. w. übers. von Bergkh (Leipz. 1805.) B. 1. S. 426.

Mehrere andere Stellen aus Reisebeschreibungen nebst trefflichen Erläuterungen befinden sich in Jahn's Biblischer Archaeologie Th. 1. B. 2. (Wien 1797.) S. 130. ff. welchem gründlichen, reichhaltigen Werke der Verfasser manchen schätzbaren Beitrag zu seiner Hebräerin, wie er mit Freude gestehet, verdankt.

S. 22. (4) Das jüngere Alter der Mosaischen Schriften kann hier, wo keine Einleitung in das A. T. geliefert werden soll, nicht bewiesen, sondern blofs angenommen werden. Indessen kann für diese Behauptung triftige, in der Hauptsache gegründete und bis jetzt noch nicht widerlegte Beweise der Leser in Vater's und De Wette's bekannten Schriften verzeichnet finden. Wir dürfen daher keine karmesinfarbigen Fäden (Genes. 38, 28.); keine gewebten Schleier wie Genes. 24, 65. 38, 14; keine Siegelringe 38, 8; keine Hebammen nach K. 38, 29. annehmen, und aus den Stellen K. 13, 3. 23, 9. 13. 15. 16. 24, 35 u. 43. K. 35. 4. nicht auf einen grofsen Ueberfluſs an Gold und Silber und goldenen und silbernen Gefäſsen, Nasenringen und Ohrringen in jenem Zeitalter schlieſsen. Oben im Texte ist eine Darstellung versucht worden, die mir im Geiste so früher Zeiten und in der Beschaffenheit des Beduinenlebens gegründet zu seyn schien.

S. 23. (5) Ueber die ersten Anfänge der Kleidung und des Putzes bei allen rohen

Völkern verdienen folgende Schriften zu Rathe gezogen zu werden, als:

a) Caroli Paschalii *Coronae. Parisiis* 1610. 4. p. 647.

b) Tertulliani *liber de Pallio, ed.* Salmasii L. B. 1656. p. 210. sqq.

c) Braun *de Vestitu Sacerdd. Hebrr.* p. 324. sqq. *)

d) Forster *de Bysso Antiquorum. Londini* 1774. p. 31. sqq.

e) Krünitz'ens Oekonomisch-technologische Encyklopädie B. 40. Art. Kleid. S. 21 ff. 78. ff.

f) Busch's Handbuch der Erfindungen Th. 3 (Eisenach 1792.) S. 120. Th. 8. (1798.) S. 294.

*) Vergl. Goguet *de l'Origine des Loix* etc. Paris 1758. 4. p. 114. svv.

S. 31. (6) Daſs die obigen Voraussetzungen nicht aus der Luft gegriffen sind, davon wird man sich überzeugen, wenn man erwägt, daſs die verschiedenartigsten Dornstauden, z. E. Wegdorn, Stechdorn, die auch in der Bibel vorkommen, in Palästina sowohl als in dem angränzenden Arabien einheimisch sind; und daſs Palästina, Arabien und Aegypten nicht nur einen Ueberfluſs an Pflanzen haben, deren herber, unreifer und zusammenziehender Früchte man sich noch jetzt zum Gerben des Leders bedient (s. z. B. Forskal *Flora Aegyptiaco-Arabica*, Hauniae 1775. p. XCVI. und ebend. *Descriptiones Animalium*, Hauniae 1775. p. XXIII.) sondern auch mehrere derselben, z. B. der Terpentinbaum, im A. T. namentlich aufgeführt werden. Hierzu füge man noch, daſs schon Genes. 36, 24. warme Bäder *) הַיֵּמִם in der Wüste erwähnt werden, dergleichen sich auch (s. Mi-

*) Nicht nach Michaelis's unstatthafter Ableitung in s. *Supplementis ad Lexx. Hebrr.* T. IV. p. 1090. von dem arab. يَمَّ in mare projici, sondern von dem arab. ܝܡܐ caluit, ferbuit. S. die weiteren

chaelis's *Spicilegium Geogr. Hebrr. exteras* T. II. p. 63.) bei Kallirrhoë in Palästina befanden.

S. 32. (7) Ziegen- und Schaffelle wurden wegen ihres kleineren Umfanges und weil sie geschmeidiger waren, vorgezogen. Schon die Rebekka umwand nach Genes. 27, 16. die Hände und den glatten Nacken Jacob's mit Ziegenfellen, welches auf eine ähnliche Anwendung schliefsen läfst. Auch der Verf. des Briefs an die Hebräer K. XI, 37. legt den bedrängten Gläubigen der Vorwelt Schafpelze und Ziegenfelle bei. Und wenn ich eine Stelle im Philo p. 835. der Frkf. Ausg. 1691. fol. richtig deute, so wurden noch zu seiner Zeit Widderfelle zur Bekleidung des Körpers gebraucht.

S. 33. (8) s. Zimmermann's Taschenbuch der Reisen für das J. 1808. S. 191. Die früheren Jahrgänge dieses schätzbaren Ta-

Bemerkungen Scheid's in dem *Specimen I. Thesium philol. exegetic. ad V. T.* (Hardervici 1776.) 4. p. 21.

schenbuchs haben dem Verf. zu seiner obigen Schilderung des Putzes roher Völker mehrere Beiträge geliefert.

S. 35. (9) Von der Gewohnheit, aus Rohr und Binsen Fufsdecken und Teppiche zu verfertigen, wird weiter unten im Zusammenhange mit anderen ähnlichen Materien die Rede seyn. Hier mögen nur aus Forskal *Flora Aeg. Arab.* p. XCVI. u. p. 75. zur Vergleichung stehen!

S. 36. (10) s. vorläufig Forskal l. c. p. 42. 142. 199. 203. Mit den Blättern und unreifen Früchten des Mastixbaumes, der in Palästina einheimisch ist, färbt man noch jetzt die Häute.

S. 38. (11) Ueber das hebr Wort פַּסִּים Genes. 37, 3. welches ich bei Gelegenheit einer andern Stelle näher erläutern werde, erlaub' ich mir hier blofs die Bemerkung, dafs die ältesten Uebersetzer an eine bunte Kleidung gedacht haben, und dafs Philo l. c. p. 598. ausdrücklich sagt: „λεγεται γαρ, ὁτι (sc. Ιωσηφ) χιτωνα ποικιλον εἰχεν."

S. 39. (12) Genes. K. 30, 17.

S. 41. (13) So soll nach Genes. 23, 16. Abraham dem Chitäer Ephron 400 Sekel Silber zugewogen und nach K. 24, 53. soll der Sklav Elieser goldene und silberne Geräthschaften oder Schmucksachen als Geschenke ausgespendet haben.

S. 45. (14) Die Stellen, worauf oben hingedeutet wird, sind Odyss. 4. 231 ff. 14, 236. 17, 432. 4, 126 ff. und Ilias 9, 382. 384.

S. 46. (15) s. die vortrefflichen Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel etc. Zweiter Theil. (Göttingen 1804.) S. 459 ff.

Ebend. (16) Für diese von mir in dem 1ten B. der Aufklärungen über Asien (Oldenburg 1806.) S. 300 ff. aufgestellte Behauptung läfst sich aufser den viel beweisenden Belegen, die man in Jablonskii *opuscula academica ed. De Water* Lugd. Bat. T. I. p. 3. u. 33. T. II. p. 208 sqq. 319. 320. 323. 327. 332. 344. 351. 353. wird auffinden

können, eine merkwürdige Nachricht als Bestätigung anführen, die Langlès p. 176. der *Voyage pittoresque de L'Inde* T. I. (Paris 1805.) mittheilt, welcher zufolge in mehreren Gegenden an der Indischen Küste ungeheure unterirdische Höhlen sich befinden, worinn man kolossalische und allegorische Figuren antrifft, die alle lauter Züge der Aethiopischen Physiognomie an sich tragen. Aber bemerkenswerth ist zugleich, dafs mehrere achtungswürdige Forscher bei ihren völlig unabhängigen Untersuchungen sich in dem Resultat vereinigen, dafs die Aegypter aus Aethiopien gewandert seyen, und dafs die Aegyptische Cultur den Grundzügen nach aus Vorder-Asien abstamme. Vergl. z. B. Hüllmann in seiner Theogonie (Berlin 1804.) S. 28; Wahl in Büsching's Asien Th. 5. Abtheilung 3. (Hamburg 1805.) S. 277. und Eberhard im Geist des Urchristenthums Th. 1. S. 160.

S. 47. (17) s. m. Aufklärungen u. s. w. (B. 2. Oldenburg 1807.) S. 56 ff. vergl. B. 1. S. 263 ff. wo von den Kuschiten ausführlich gehandelt worden ist. Adelung in s. Mithri-

dates B. 1. (Berlin 1806.) S. 402. läfst ebenfalls die Aethiopier von den Kuschiten in Arabien zunächst abstammen. Dieser Vorstellung gereicht nicht wenig zur Empfehlung, dafs sie fast zu gleicher Zeit ein scharfsinniger holländischer Gelehrter, nämlich Pareau in seiner gelehrten Schrift (*Jobeidis Caput XXVIII. Daventriae* 1807.) p. 337. herrlich ins Licht gesetzt hat.

S. 48. (18) Jes. 43. 3. 45, 14.

S. 49. (19) Zu den S. 57 ff. m. angeführten Schrift gesammelten Beispielen füge man noch Jes. 20, 3. 37, 9 ff. Daniel XI, 43.

S. 53. (20) Vergl. Krünitzens Encyklopädie Th. 76. S. 22 ff.

Ebend. (21) s. Cl. Salmasii *Plinianae Exercitationes* etc. T. 1. (Parisiis 1629. fol.) p. 299 sqq. Herodot. l. II. c. 37. 38. 92. 96. Theophrasti *Historia Plantarum.* Amstelod. 1644. fol. l. IV. c. 9. p. 423 mit den Anmerkungen p. 428. sqq. Homer's Odyss. φ. 390. 391.

S. 54. (22) s. Herodot. II, 81. 105. Plinius. N. G. B. 19, 1. Hasselquist's Reise nach Palästina (Rostock 1762.) S. 500. Sonnini u. s. w. Th. 2. S. 21. Olivier Th. 1. S. 310. vergl. *Lettres sur l'Egypte* par Mr. Savary T. III. (Paris 1786.) p. 41. 89.

Ebend. (23) s. Forster l. c. p. 59. sqq.

S. 55. (24) s. Forster p. 7 sqq. 41 sqq. Virgil's Landbau II, 120. mit Vossens gediegenen Erläuterungen; Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient von Paulus Th. 1. (Jena 1792.) S. 214. vergl. Prosper Alpinus in s. *Hist. Nat. Aegypti* Pars II. L. B. 1735. 4. p. 38. sqq.

S. 56. (25) s. Forster p. 64. sqq.

S. 57. (26) s. Jakobs's Tempe (Leipz. 1803.) Th. 1. S. 269. vergl. S. 448 oder *Anthologia graeca a Const. Cephala*, ed. Reiske (Leipz. 1754.) p. 34. Auch Ovid in der Art. Am. L. 1. 77.

„*Neu fuge linigerae Memphitica templa juvencae*"

lehrt, dafs diese Gewohnheit bis in die spätesten Zeiten unwandelbar fortgedauert hat, wie noch deutlicher aus den von Burmann hier gesammelten Stellen erhellt.

S. 58. (27) Damit ich nicht Stellen, die weiter unten füglicher einen Platz erhalten können, schon hier anzuführen brauche, stehe hier vorläufig Thalmud B. 2. S. 180. nach der Uebersetzung von Rabe (1761.) wo wir lesen: „Der Hohepriester lieset darauf den Absatz, welcher von dem Versöhnungsfest handelt. Will er denselben in Kleidern von Leinwand lesen, worinn er den Dienst verrichtet hat, darf er es thun" u. s. w. Ueber die weifsen Kleider der Priester im Alterthum überhaupt verbreitet sich weitläuftig Paschalis l. c. p. 577 sqq. Ein merkwürdiges Beispiel von der späten Fortdauer dieser Mode findet sich in einer Stelle beim Tertullian *de corona militis*, wo er das feine Gewand, worein Jesus gehüllt worden, ein Gewand des Osiris nennt. s. Guidonis Pancirolli *rerum memorabilium s. deperditarum* P. I. ed. Salmuth (Fcf. 1660.) p. 16.

Ebend. (28) s. Apost. Gesch. 1, 10. 10, 30. vergl. Matth. 17, 2. 28, 3. Und aus der Offenb. Joh. Kap. 15, 6. 4, 4. 3, 7. In diesem zuletzt genannten Kap. v. 18. wechselt goldene Pracht als gleichbedeutend mit der weifsen Kleidung von Leinwand ab. Und nach Kap. 7, 11. strahlten die beglückten Märtyrer der Wahrheit, die den Thron Gottes umgaben, in diesem festlichen Schmuck.

S. 59. (28) Krünitz'ens Encycl. Art. Kleid. S. 45. 46. und Lorsbach's Museum f. biblische u. orient. Litt. B. 1. St. 1. S. 38: „Die weifse Farbe ist die Pracht- und Lieblingsfarbe vieler morgenl. Völker."

Ebend. (30) S. 347. der Uebersetzung von Ast (Leipz. 1802.)

S. 60. (31) Forster l. c. 69. sucht zwar zu Gunsten s. Hypothese den ausdrücklichen Zeugnissen älterer Schriftsteller und neueren Erfahrungen zum Trotz zu beweisen, dafs blofs baumwollene Gewebe zu Mumienbandagen gebraucht worden seyen; vielleicht irrt man am wenigsten, wenn man

annimmt, dafs die verschiedensten Arten von Leinwand gewöhnlich zur Bekleidung der Todten angewandt worden, aber sehr feine Gattungen von baumwollenen Zeugen oder hänfener Leinwand nicht ganz ausschliefst. Vergl. die lehrreichen Betrachtungen von Wahl über die Mumien und die Einbalsamirung todter Körper S. 247 ff. der Denkwürdigkeiten Aegyptens von Abdallatif (Halle 1790.) ferner S. 221. ff. Jahn's bibl. Archaeologie B. 2. Th. 1. S. 521 ff.

S. 62. (32) s. Forster l. c. p. 63 sqq. vergl. Jablonskii *opuscula academica* T. I. p. 291. 448.

S. 63. (33) Dafs das hebr. Wort כּוּתָנֶת ursprünglich Baumwolle oder Baumwollenstaude, wie Forster p. 47 sqq. zu erweisen bemühet ist, angedeutet und nachher baumwollene Zeuge überhaupt bezeichnet habe, läugne ich so wenig, dafs ich vielmehr diese Behauptung durch nachstehende Beweise zu bekräftigen versuchen will.

(a) Noch jetzt nennt der Araber nach Niebuhr's Beschreib. von Arabien S. 62. das grofse feine Nesseltuch, das er um eine Menge Mützen windet, Sasch, worinn der Sprachgeübte das genannte hebr. Wort nicht verkennen wird.

(b) Dapper in s. ausführlichen Beschreibung des Reichs des grofsen Mogols u. s. w. Nürnberg 1681. fol. S. 134 meldet: „die Hassanisten oder Mohren tragen auf dem Haupt Scheeschs od. Tulbende auf türkische Manier, so von feiner, gemeiniglich rother oder weifser Baumwolle mit Gold durchwirket, verfertiget sind. Mithin werden von der feinen Baumwolle in Indien die Tulbende Scheesch genannt! —

(c) Makrizi in s. historischen und topographischen Beschreibung von Aegypten (s. p. 101. der meisterhaften *Chrestomathie Arabe* par Silvestre de Sacy T. 1. Paris 1807.) nennt eine ähnliche wollene Mütze شَاشِيَّة und nach einer Anmerkung des gründlich gelehrten Herausgebers zu die-

ser Stelle T. II. p. 113. werden feine wollene Mützen nach Art der Tunis'schen und Fez'schen Mützen, die gewöhnlich scharlachroth sind und einen wesentlichen Theil des Arabischen und Türkischen Kopfputzes ausmachen, mit diesem Namen belegt. Eine ähnliche Nachricht theilt auch S. de Sacy aus Wansleb's Beschreibung von Aegypten nach der ital. Ausgabe mit, welcher zufolge die Türken eine weifse rings um die Mütze gewundene Binde Scias, d. h. Sch'asch nennen.

In der Deutschen Ausgabe in Paulus's Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient Th. 3. Jena 1794. S. 107. nennt er das um den Kopf gewundene Nesseltuch ausdrücklich Schasch.

(d) Höst in s. Nachrichten von Marokos und Fes S. 114., welche Stelle Sacy anführt, sagt: „dafs die rothe wölle-Mütze, die die verheiratheten Mauren trugen, den Namen Sesia ساسية führe.

(e) Eine Hauptstelle, die ich deswegen zu-

letzt anführe, theilt Prosper Alpinus l. c. p. 38. in den merkwürdigen Worten mit: *„In arabia ex hac xylini lanugine telas illas tenuissimas (quas sessa illi apellant, atque multis byssorum antiquorum esse persuasum est) parant, quae utique ob pulchritudinem ab omnibus commendantur.*

Zu diesen Beweisen rechn' ich auch alle die biblischen Stellen, wo von purpurrother, karmesinfarbiger und ähnlich gefärbter Schesch die Rede ist, aus Gründen, die in dem besondern Abschnitt über die Färbereien der Hebräer gehörig geordnet erscheinen werden.

Aber gleichwohl behaupt' ich gegen Forster, dafs die hebr. Schriftsteller nichts desto weniger die feinste Gattung von Leinwand sowohl durch das Wort שֵׁשׁ, als das gleichbedeutende später üblich gewordene בּוּץ (2 Chron. II, 13. III, 13.) benannt haben. Denn

(a) Exod. 39, 28. erscheinen Beinkleider von Leinwand בַּד aus gezwirntem שֵׁשׁ

dem lat. *carbasus* eine Art klarer Leinwand bezeichnet, wie die von Gelsius l. c. T. II. p. 158. 159. 160. beigebrachten Beispiele aufser Zweifel setzen, obgleich nicht geläugnet werden kann, dafs unter diesem vielumfassenden Worte zuweilen auch, s. p. 161. 162. die feinsten Gespinnste von Baumwolle begriffen worden. Entscheidend für Leinwand sind Virgils Aeneis B. XI. 775. 776:

— „*tum croceam chlamydemque sinusque crepantis*
Carbaseos fulvo in nodum conlegerat auro,
Pictus acu tunicas etc.“

und Propert. L. IV. Eleg. III. v. 64.

„*Ne, precor, adscensis tanti sit gloria Bactris*
Raptave odorato carbasa lina duci“ etc.

(s) Philo l. c. p. 597. „wenn der Hohepriester in das Allerheiligste geht, zieht er seine buntgewebte oder gestickte Kleidung aus und legt eine andere leinene λινην sc. εσθητα an, die aus dem reinsten Byssus βυσσου της καθαρωτατης verfertiget

worden. Hier reicht also der reinste Byssus das Materiale oder den Grundstoff zu einer leinenen Kleidung dar. P. 1051. bemerkt er: „και τω μεγαλω ἱερει διττας ανεδωκε στολας, την μεν λινην ενδον την δε ποικιλην, εξω μετα του ποδηρους.

(ζ) Noch wichtiger für unsern Zweck ist eine andere Stelle eben dieses Schriftstellers p. 667., wo er den βυσσος oder שֵׁשׁ, woraus der Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten gewebt worden, deswegen mit der Erde vergleicht, weil er aus der Erde unmittelbar hervorsprosse, wie die Purpurschnecke aus dem Meer, welches genau auf den Flachs paſst.

(η) An dem zuletzt genannten Orte führt Philo die aus שֵׁשׁ gewebten Decken oder Tapeten, womit das Gotteszelt behangen war, als λεπτας οθονας auf, welcher Ausdruck aber feine Leinwand bezeichnet, wie eben dieser Schriftsteller p. 772. zu erkennen giebt, wo er eine leichte Sommerbekleidung λινην οθονην nennt. Doch daſs οθονη zunächst Leinwand bezeichne, läſst

sich durch die gültigsten Beispiele aus den griechischen Schriftstellern bündig erweisen. So wird von Lucian Th. 2. S. 931. der Ausgabe von Reitz (Amstelod. 1743. 4.) in den Worten διεκωλυσε δε ἡ οθονη και τα ερια das Wort οθονη von ερια ausdrücklich unterschieden; an andern Stellen z. E. S. 132. wird οθονη von Schiffssegeln gebraucht, wobei man an baumwollene Zeuge nicht denken darf. Vergl. B. I. S. 620. 788. II. 693. Vorzüglich entscheidend aber dünkt mir ebend. B. I. S. 399. die Stelle: εστιαλμενος ταις οθοναις, welche Worte, wie die unterstehende Anmerkung lehrt, Pausanias durch χιτωνα ενδεδυκως λινουν ausdrückt; eben so B. II. S. 404, wo die Segel in zwei unmittelbar auf einander folgenden Zeilen das eine Mal οθοναι, das andere Mal λινον d. h. Leinen genannt werden. Ferner wird das Wort οθονη Joh. 19. 40. völlig gleichbedeutend mit dem Matth. 27, 59. vorkommenden Σινδονι καθαρα gesetzt; dieses letztere Wort indessen bedeutet, wie ich unten in einer besondern Anmerkung zu erweisen hoffe, feine Leinwand. Auch haben, um dieses hier vorläufig zu bemerken, die Alexandriner Hos. 2, 5.

das Wort פִּשְׁתָּה durch *οθονιον* übersetzt. Vergl. Pollux *Onomasticum* T. II. p. 1178. ed. Hemsterhuis od. Lib. X. C. VII. und Hesychius, der *Οθονια* durch *λινα ἱματια* verdollmetscht. Doch scheinen zuweilen andere ähnliche feine Webereien durch *οθονια* angedeutet worden zu seyn, wie die von Forster l. c. p. 75. sqq. gesammelten Stellen nicht undeutlich verrathen; und hiermit stimmt auch der grofse Salmasius überein, der p. 517. s. Ausgabe *de Clitophontis et Leucippes Amoribus* (L. B. 1640. 12.) die feine Bemerkung macht: „*Scio, Graecis οθονιον more omne tenue vestimentum appellari και μη λινουν η. Sed proprie linteum sic appellatur. Et quia lintea lanis subtiliora, ideo etiam ad lanea traductum est, quae tenuia essent.*

Nach diesen mit meinen Lesern über die Vieldeutigkeit des Worts *βυσσος* und שֵׁשׁ angestellten Untersuchungen wird es, hoff' ich, weiter keinem Zweifel unterworfen seyn, dafs weder blofs feine Leinwand, wie Celsius l. c. T. II. p. 173. und die daselbst angeführten Gewährsmänner

od. die von Forster l. c. p. 4. sqq. namhaft gemachten Schriftsteller behaupten, noch blofs baumwollene Zeuge, wie Forster, Böttiger in s. Erklärung der Vasengemählde B. 1. Heft 2. (1798.) S. 93., und die von Celsius l. c. p. 261. 262. aufgezählten Dollmetscher verlangen, unter diesem Ausdrucke begriffen werden dürfen; sondern dafs die feinsten Gewebe aus Baumwolle und Lein und späterhin aus jedem zarten Gespinnst, weil bei einer auffallenden Uebereinstimmung im Allgemeinen die wenigen Abweichungen im Einzelnen den Blicken der nicht sehr geübten Beobachter so früher Zeiten sich fast ganz entzogen, unter dem Gattungsnamen Byssus zusammengefafst wurden. Fafst man diesen Gesichtspunkt auf, so begreift sich leicht, wie mehrere ältere Schriftsteller den Indischen Byssus als die feinste Gattung von Leinwand aufführen konnten, und die Forster daher, der mit Recht p. 11. behauptet, dafs in Indien kein Flachs wachse, nicht ohne sichtbare Freude als gültige Zeugen für seine Meinung darstellt, und wie zugleich Byssus (s. Forster p. 3. und Celsius 178. 179.) von dem

Purpur oder einer ähnlichen prachtvollen Farbe verstanden werden konnte, weil man sich, wie wir zu seiner Zeit sehen werden, dieser Farbe fast ausschliefsend zu bedienen pflegte, um den feinen durchsichtigen baumwollenen Gewändern, Teppichen u. s. w. einen blendenden Glanz zu verleihen. Dann dürfte es auch nicht schwer fallen, in die von Pollux l. c. T. II. p. 741. in dem Kap. Περὶ βυσσινων zusammengetragenen Erklärungen und Nachrichten einen natürlichen Zusammenhang zu bringen. „Wenn, erinnert Poppe in s. Geschichte der Technologie B. I. S. 366. (Göttingen 1807.) sehr wahr, auch das Wort Byssus oft von baumwollenen Zeugen gebraucht ward, so verstand man doch gewifs ebenfalls nicht selten eine feine Leinwand darunter, die man vielleicht mit unserm Batist vergleichen kann," welche Bemerkung sich dem Kenner mehr empfehlen wird, als die S. 312. geäufserte Vermuthung: „es sey allerdings wohl möglich, wie Forster versichere, obgleich noch lange nicht mit Gewifsheit dargethan, dafs Byssus ebenfalls nicht von Leinen, son-

dern blofs von Baumwolle zu verstehen sey.“ *)

Ebend. (34) s. Exod. IX, 31.

S. 71. (35) Vergl. Sonnini Th. 1. S. 174. und Olivier's Reisen, übers. von Bergk h Th. 1. S. 312.

Ebend. (36) s. Sonnini l. c. S. 171. und Blumenbach in s. Anmerkungen zu Bruce's Reisen Th. 5. S. 252.: „Ich besitze einen Mumienfinger mit rothgebeiztem Nagel, und das nämliche haben auch Hanfs Jacob Breuning von Buochenbach in seinen fünf Meerfahrten und neuerlich Graf Caylus an Mumien gefunden.“

S. 78. (37) Der obigen Schilderung liegt ein mühsames Studium der wichtigsten älteren, neueren und neuesten Beschreibungen

*) Tertullian. *de cultu foeminarum* c. 13. p. 268. ed. Paris. 1616. fol. scheint den Byssus als ein heiliges Gewand in den Worten zu betrachten: „Vestite vos bysso sanctitatis.“

von Aegypten, verbunden mit einer steten Vergleichung der von Theophrast, Dioskorides und Pollux in s. *Onomasticum* uns mitgetheilten Nachrichten zum Grunde. Zunächst aber sind Abdallatif, Prosper Alpinus, Hasselquist und Forskal benutzt worden.

S. 79. (38) s. Bergius über die Leckereien Th. 1. (Halle 1792.) S. 28. ff.

S. 82. (39) Zu den in der vorletzten Anmerkung aufgeführten Hülfsmitteln füge man noch hinzu: Celsius *Hierobot.*, Sprengels lehrreiche *Historia Rei Herbariae* (Amsterd. 1807.) Tom. I. den Abschnitt *Flora Biblica* und *Arabum Res Herbaria* und Bruce's Reisen u. s. w.

S. 86. (40) Meiners in s. allgemeinen kritischen Geschichte der Religionen B. 2. (Hannover 1807.) S. 13. vergl. S. 8. 15.

S. 91. (41) Vergl. Heeren's Ideen u. s. w. B. 2. S. 708. ff,. wo die Nachricht des

Agatharchides, die Diodor B. 2, K. 12. ff. aus ihm entlehnt hat, trefflich erläutert worden, und Pareau in s. *Commentatio* über Hiob 28. S. 255., wo eine schätzbare Nachlese aus spätern Arabischen Schriftstellern mit einer feinen Beurtheilung gegeben worden. Ibn al-Wardi S. 32. in s. Beschreibung von Aegypten nach der Ausgabe von Frahn (Halle 1804.) nennt unter den Schätzen, die in dem Gebirge Mokattem, das sich bis nach Essuan (Syene) erstrecke, vergraben seyen, aufser kostbaren Steinen auch Silber. Auch verdient die Nachricht einige Aufmerksamkeit, die Norden (s. *Voyage d'Egypte et de Nubie* T. III. par L. Langlès. Paris 1798. 4. p. 115.) aus dem Munde eines Kiaschefs, d. h. eines Unterbefehlshabers von einigen Dörfern, mittheilt, dafs in den benachbarten Bergen von Esneh, einer Stadt in Oberägypten, Silbergruben seyen.

S. 92. (42) s. Heeren S. 423. „Das östliche Afrika enthielt die Goldländer, die man noch jetzt zu den reichsten der Erde zählt.“ Vergl. Bruns's Versuch einer systematischen Erdbeschreibung der

entferntesten Welttheile u. s. w. Th. 2. (Frkf. 1793.) S. 7. u. S. 116. ff.

Ebend. (43) Langlès hat in s. *Notes et Eclaircissemens sur le voyage de Norden* T. III. p. 348. svv. — welches man als Zusatz zu der 16ten Anm. betrachten wolle, seine Behauptung: „*qu'à une epoque très reculée les habitants de L'Inde et de L'Egypte avoient la même origine, la même religion et les mêmes arts*," durch eine Reihe von Thatsachen einleuchtend erwiesen. Nur dünkt mich, brauche man kein Oedipus zu seyn, (s. p. 351.) um wahrscheinlich ausmitteln zu können: „*à laquelle de ces deux nations doit appartenir le droit d'ainesse, et quelle peut avoir été leur origine?*" weil die ganze Richtung des Indischen Handels, der gemeinschaftliche Name und mehrere andere Erscheinungen, die ich hier aus meinen Aufklärungen über Asien nicht wiederholen mag, den ruhigen Forscher bestimmen müssen, Indien als die Wiege der Aethiopier anzunehmen. Ist aber dieses der Fall, so kann man sich auf mehr

als eine Weise die frühe Bildung der Aegyptier befriedigend erklären.

S. 93. (44) Aufser m. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 16. ff. und einem nachtragenden Aufsatze von mir in dem Intell. Blatt zur N. Leipz. Lit. Zeit. J. 1808. St. 23. bitt' ich Pareau's gründliche Untersuchungen l. c. p. 257. sqq. zu vergleichen, die man mit Vergnügen lesen wird. Auch Rau in s. Dissertation: „*de iis, quae ex Arabia in usum Tabernaculi fuerunt petita* p. 32. 33. des Schröck'schen Abdrucks (Leipz. 1745.) liefert einige andere Stellen aus Hieronymus und Eusebius.

S. 95. (45). Ueber die Abstammung der Aethiopier finden sich lehrreiche Betrachtungen von Langlès zu Norden l. c. p. 296. 297.

Ebend. (46) *) s. Prosper Alpinus *Hist.*

*) Ueber den Reichthum Aethiopiens an solchen Schätzen läfst sich vielleicht aus dem Griech. Roman des Heliodor „Theagenes und Cha-

Aeg. Nat. P. I. p. 144. 145; Salmasius in den *Exercitt. Plinn.* T. 1. p. 558; Forster l. c. p. 117. sqq.; Savary in s. *Lettres sur Egypte* T. III. p. 89.; Hartmann's Aegypten S. 157. 159.

S. 96. (47) Aufser Prosper Alpinus l. c. p. 143.: „*ex hoc (scil. Alabastrite) qui candidus, sed varius est et ad unguis colorem inclinat (Thebani montes abundant) praesertim vasa parantur, in quibus et Nobiles Aegyptii et pharmacopolae medicamenta composita conservant.*“ s. Wansleb in Paulus's Sammlung u. s. w. Th. 3. S. 187. Savary l. c. Bruce's Reisen u. s. w. B. 2. (Lpz. 1790.) S. 542. Brown's Reisen in Africa, Aegypten und Syrien B. 1. (Weimar 1800.) S. 132. Pareau l. c. p. 312.

S. 100. (48) s. Dapper's umständli-

riclea“ folgende Stelle aus dem 9ten B. 3ten K. benutzen: „Unsere Beute ist weder Gold noch Juwelen, Dinge, die in Aethiopien für einen geringen Preis zu kaufen sind.“ Th. 2. S. 245. der Deutschen Uebersetzung. Leipz. 1767.

che und eigentliche Beschreibung von Asia. Nürnberg 1681. fol. S. 412.; Faber's Archaeologie der Hebräer (Halle 1773.) S. 105.; Sonnini l. c. Th. 1. S. 364. 373. Vergl. Braun l. c. S. 194. ff. Bochart's *Hierozoicon* T. I. p. 9. 10. mit Rosenmüllers lehrreicher Anmerkung; Dapper's ausführliche Beschreibung des grofsen Mogols u. s. w. Nürnberg 1681. fol. S. 240. Troilo orientalische Reisebeschreibung u. s. w. S. 845.

S. 102. (49) Vergl. Bochart l. c. Th. 1. S. 707. ff.; Braun l. c. S. 199., wo zahlreiche Beispiele aus der Bibel mitgetheilt worden sind.

S. 103. (50) s. S. 836. der angeführten Ausgabe, vergl. Longi *Pastoralia de Daphnide et Chloe* Lib. IV. ed. Boden. Lipsiae 1777. 8. L. III. c. II. p. 274. mit der angeführten Stelle aus Varro und d. Geoponik.

S. 105. (51) Vergl. Poppe's angeführte Schrift S. 301.

S. 107. (52) Die biblischen Stellen, welche von der Wolle handeln, hat Bochart S. 535. ff. vollständig gesammelt, auf den ich daher meine Leser getrost verweisen kann.

S. 108. (52) Vergl. den Thalmud nach der Deutschen Uebers. von Rabe Th. I. S. 85. 105.

S. 109. (53) Sprüchwörter K. 27, 26.

S. 110. (54) Ezechiel Kap, 34, 3.

S. 115. (55) Ueber die ganze in diesem Kap. abgehandelte Materie bitt' ich eine der schätzbarsten antiquarischen Untersuchungen, die wir Deutschen besitzen, die gründliche Schneider'sche Abhandlung im Register zu dem 4ten Bd. der *Scriptores Rei Rusticae* unter dem Worte: *tela jugalis* zu vergleichen. Ihr verdankt der Verf. vorzüglich die Aufklärung, die über diesen verworrenen und wegen der dürftigen Nachrichten, die aus dem Hebr. Alterthum auf unsere Zeiten gekommen sind, dunkelen Gegenstand oben im Text hat ertheilt werden können.

S. 116. (56) Vergl. 3. B. Mos. 13, 48. 5tes B. K. 22, 11. Jes. 19, 9. 42, 3. 43, 17. Jer. 13, 1. Ezech. 40, 3. 44, 18. Hos. 2, 7. Proverb. K. 31, 13.

Ebend. (57) s. Thalmud l. c. B. VI, S. 189.

S. 117. (58) s. die bereits angeführte Stelle aus den Proverb. und dem Hoseas.

S. 118. (59) 1 Samuel. 25, 11. 2 Sam. 13, 24.

S. 119. (60) 3 B. Mos. 13, 47. ff. 5 B. Mos. 22. 12.

Ebend. (61) Thalmud I, 85. und 109.: „Wolle und Leinen ist allein als Cilajim unter einander verboten. Wenn Wolle von Kameelen und Wolle von Schafen unter einander gemengt worden, so dafs der meiste Theil von Kameelen ist, so ist es erlaubt, Leinen darunter zu würken.“ B. VI. S. 187. „Wenn Kameel- und Schafwolle unter einander gemengt worden, wird es, so lange der

Kameelwolle mehr ist, nicht durch den Aussatz verunreinigt" u. s. w.

Ebend. (62) Hoseas an der angeführten Stelle:

„Sie spricht: ich folge meinen Buhlen;
Sie geben mir ja Brot und Wasser,
Und Woll' und Leinen, Oel und Salben."

V. 9.; „Entreifs' ihr meine Woll' (Jehova spricht) und meine Leinen,
Womit sie ihre Scham bedeckt."
nach Böckel's Uebers.

S. 121. (63) Vergl. Poppe's l. c. S. 265. ff. lehrreiche Bemerkungen.

Ebend. (64) Hier wolle man die feinen Bemerkungen eines unserer geistreichsten Kenner des Alterthums, des Hofr. Böttiger in seiner geschmackvollen Erklärung des zehnten Vasengemähldes, die schöne Spinnerin betitelt, Heft III. S. 39. ff. nachlesen.

S. 123. (65) s. *Anthologiae Graecae a*

Constantino Cephala conditae libri tres. Lips. 1754. p. 45. 46. und ΑΝΘΟΛΟΓΙΑ s. *Florilegium Epigrammatum interprete Eilhardo Lubino* p. 885. 886. 887., wo das Spinnkörbchen (καλαθισκος) „σταμονος ασκητου και τολυπας φυλαξ" d. h. der Bewahrer der zubereiteten und auf einen Knaul gewickelten Wolle genannt wird. p. 888., wo das Spinnkörbchen als ein ταλαρος σχοινισιν ὑφασμενος erscheint.

Ovid in s. Kunst zu lieben B. I. V. 692.

„*Quid tibi cum calathis? clypeo manus apta tenendo est.*
Pensa quid in dextra, qua cadet Hector, habes?
Rejice succinctos operoso stamine fusos.
Quassanda est ista Pelias hasta manu.

Ebend. (66) Dieses scheint mir der Sinn der hebr. Worte Proverb, K. 31, 19.
יָדֶיהָ שִׁלְּחָה בַּכִּישׁוֹר וְכַפֶּיהָ תָּמְכוּ פָּלֶךְ
zu seyn. Denn das Wort יָד steht hier in der Mehrzahl gebraucht offenbar für Finger, weil in der zweiten Abtheilung des Verses von der

andern Hand besonders die Rede ist. Das gebrauchte Zeitwort שָׁלַח bezeichnet eine mit einer gewissen Anstrengung oder Heftigkeit verbundene Ausdehnung oder Ausstreckung. Das Wort כַּף hingegen kommt, wenn es von der Hand gesetzt wird, in der Bedeutung von gekrümmter, gewölbter Hand vor, welche auch die Abstammung von כָּפַף Arab. كَفَّ (s. Hirtii *Anthologia Arabica* p. 197.) begünstigt. Da nun תָּמַךְ ein festes, herzhaftes Ergreifen, ein Festhalten ausdrückt, so wird sich die Richtigkeit des oben in den Text aufgenommenen Sinnes hoffentlich rechtfertigen. Dem Verf. sind die Auslegungen eines Ziegler, Müntinghe und anderer nicht unbekannt, sie haben ihm aber keine Befriedigung gewährt.

S. 124. (67) s. Catulli *Carmen de nuptiis Pelei et Thetidis* ed. Carl Gotthold Lenz Altenburgi 1787. V. 312. sqq.

S. 127. (68) s. p. 804. der angeführten Ausgabe.

S. 128. (69) Vergl. Lenz'ens schätzbare Bemerkungen S. 37. ff. s. Geschichte der Weiber im heroischen Zeitalter. Hannover 1790.'

S. 132. (70) s. *Athenaeus* ed. Lugd. 1612. fol. Tom I. p. 528. lib. XII. Cap. 6. Nicol. Damasceni *Fragmenta*, ed. Orell (1804) p. 20. Propertii *Carmina* L. III. Eleg. XI. V. 17 sqq. und das. Kuinoel.

S. 133. (71) Vergl. das Wort פִּלֶךְ in Buxtorf's Chald. Wörterbuch, wo sich die Bemerkung findet: *apud Thalmudicos; Mulier cum sermone colum tractat.*

S. 134. (72) Die beiden ersteren Beispiele sind aus Voss'ens gehaltvollen Erläuterungen zu Virgil's Landbau I. V. 292, 293. (Altona 1800. S. 141.) und das andere aus Böttigers Sabina B. II. S. 103. der zweiten Ausg., wo ich die weiteren trefflichen Bemerkungen zu vergleichen bitte, von mir entlehnt worden.

Von den Parzen erzählt Catull an der in der 67sten Anmerk. angeführten Stelle:

„Hell ertönender Stimme trieben sie itzo die Spindel
Um, und sangen das kommende Schicksal prophetischen Sanges,
Sanges, dem nie die Zukunft Unwahrheit zeihen wird können."

S. 135. (73) s. Daphnis und Chloë von Longus p. 282. der angeführten Ausgabe oder B. III. K. 2 wo die Chloë von der Frau, die ihr Mutter dünkte, solche Winke erhielt.

Ebend. (74) s. Aristaeneti *epistolae*, ed. Abresch, Amstelodami 1752. L. II. Epist. V. p. 80.: „ευδαιμων παρθενος, ητις ανευ φροντιδων ερωτικων ζη, μονης επιμελης της θαλασσιας. Oder der Ausgabe von Pauw. (Traj. ad Rhen. 1737.)

Ebend. (75) s. *Alciphronis Rhetoris Epistolae*, ed. Wagner, Lips. 1798. Tom II. p. 128. od. Lib. III. Epist. 41.

Ebend. (76) Aristänet B. 1. Br. 19. S. 136. der Ausg. von Pauw mit der Anm.

des Herausgebers und die *Lectiones Aristaeneteae* von Abresch p. 126. 127.

S. 138. (77) Es wäre unbegreiflich, wie die neuesten Uebersetzer und Ausleger der Proverbien, als Ziegler, Müntinghe und Schelling in s. lateinischen Uebersetzung der angeblich Salomonischen Schriften (Stuttgard 1806) den 12ten Vers unseres Abschnitts (von den übrigen schweig' ich hier!) so auffallend unrichtig haben deuten mögen, wenn man nicht wüfste, dafs Sachkenntnisse mit Sprachkenntnissen nicht immer bei unseren Gelehrten gehörig verbunden sind. Indessen hätte doch die richtige Ansicht, die der berühmte Schultens von dieser Stelle in seinem Commentar gegeben hat, besser beachtet werden sollen! Denn hier ist wahrlich nicht die Rede von Speise oder Unterhalt, den die gerühmte Hausfrau schon beim Anbruch des Tages ihren Hausgenossinnen und Sklavinnen dargereicht habe — welches Geschäft ohnehin eigenen Personen übergeben war — sondern von einer betriebsamen Frau, die vor lauter Ungeduld kaum den Morgen erwarten kann und deswegen des Nachts ih-

re Lampe nie erlöschen läfst. Es soll vielmehr angedeutet werden, dafs diese geschäftige Hebräerin, wenn sie kaum aufgestanden ist, einer jeden ihrer Hausgenossinnen die bestimmte Portion Flachs oder Wolle, die sie den Tag über zu verarbeiten habe, zuwäge oder übergebe, und sobald dieses geschehen, unverzüglich mit ihrem lehrreichen, wirksamen Beispiel das Geschäft zu spinnen beginne, wozu sie aber nicht eines Spinnrades, wie Müntinghe übersetzt, bedurfte. Das Zeitwort טָרַף bedeutet, wie Kennern bekannt ist, unter andern rupfen, und scheint also, wie das lat. Wort *carpere*, welches sich hier ungesucht zur Vergleichung darbietet, von dem Krempeln der Wolle gebraucht worden zu seyn. Diesemnach wäre das Hauptwort טֶרֶף von der gekrempelten, zubereiteten Wolle zu verstehen, die den Sklavinnen zum Spinnen übergeben wurde. Richtig hat auch diesen Sinn Scheid in dem von Groenewoud herausgegebenen Hebr. Wörterbuch im Ganzen aufgefafst, wenn er die erklärenden Worte hinzufügt: „*Lanae vellus, quod compressis digitis carpitur.*

Das andere Wort חֵלֶק, welches hier in Betrachtung kommt, zeigt, wie Van Herwerden in der *Sylloge dissertatt. sub praesidio* A. Schultens cet. *defenss.* T. II. p. 708. sqq. gründlich erwiesen hat, nicht selten dasjenige an, „welches Jemanden mit Recht gebührt, die einem zugemessene Portion. Es wird in dieser Hinsicht durch das trefflich passende Wort die zugewogene, in das Spinnkörbchen gelegte Wolle — das *pensum* — schön bezeichnet, welche der Sklavin als das ihr angewiesene Tagewerk zu verarbeiten oblag.

Ebend. (78) Ich folge nämlich hier den trefflichen Bemerkungen Ilgens S. 28. der von ihm gelieferten und so grofse Vorzüge in sich vereinigenden musterhaften Bearbeitung dieser Schrift (Jena 1800.)

S. 139. (79) Vergl. einen Aufsatz von mir: „Ueber die Fahrt der Phönicier nach Tarschisch“ in dem Intell. Blatt der N. Leipz. Lit. Zeitung, Jahrg. 1808. St. 21. S. 323.

S. 142. (80.) Dafs das Wort כִּישׁוֹר Spinnrocken die doppelte Deutung zulasse, zeigen die Stellen des A. T., wo das Stammwort mit s. abgeleiteten Wörtern vorkommt, unwidersprechlich.

Das Wort טָוָה spinnen bedeutet, wie das entsprechende Arab. طوي und das verwandte غزل ursprünglich herumdrehen, herumschlingen, wie Lette in seinen Anmerkungen zu Amralkeis S. 207. klar dargethan hat.

Ebend. (81) Auf das deutlichste erhellt dieses aus den Stellen, wo das entsprechende Arab. Wort فُزْكَى vorkommt. Vergl. z. B. Elnawabig nach der Ausgabe von H. A. Schultens S. 70. 92. No. 115. u. 158; Ibn Doreid V. 24; Tograi mit der Anmerk. von Van der Sloot S. 152.; Amralkeis Moallakah V. 79., wo der Ausdruck فُزْكَى مِغْزَل das Umschwingen oder Kräuseln des ausgezogenen Fadens bestimmt bezeichnet.

Ebend. (82) Th. 6. S. 73.: „Wenn Jemand die Pikah berührt, d. h. den metallenen Ring, so lange das Gespinnst davon nicht ab ist, wird er unrein.

Ebend. (83) Dafs dieses distelartige Gewächs, im Griechischen *αμαφυλλις* genannt, das Holz zu den Spindeln lieferte, hat der grofse Saumaise mit seiner überfliefsenden Gelehrsamkeit gezeigt in der von unseren Orientalisten und biblischen Exegeten leider! noch wenig genutzten Schrift: *Exercitationes de Homonymis Hyles Iatricae*, Traj. ad Rhenum 1689. fol. p. 104. sqq.

S. 144.. (84) s. 1 B. Mos. 14, 23. Jos. 2, 18. B. d. Richt. 16. 12. Hohel. 4, 3. Pred. Sal. 4, 12. wo eine חוּט מְשֻׁלָּשׁ d. h. eine aus 3 Fäden gezwirnte Schnur vorkommt. Das Hebr. Wort חוּט scheint im Allgemeinen eine jede Schnur, sowohl gezwirnte, als gedrehte Schnur bezeichnet zu haben, so wie das entsprechende Arabische Wort خَيْطٌ von dem Dichter Amralkeis V. 59. von dem Bindfaden, womit die Knaben den Brummkräusel umwinden, und von

Dscheuhari (s. Schröder's *Comment. de Vestitu Mulierum Hebrr.* p. 193.) von der Schnur, worauf Perlen gefädelt werden, gebraucht wird. Doch scheint dieses Wort in der Hebr. Sprache häufiger für gezwirnte Fäden, so wie das verwandte Wort פְּתִיל, welches auch Schnur bezeichnet, mehr für gedrehte Fäden od r Schnur gesetzt worden zu seyn. Daher dasselbe in der Bibel bald eine Messschnur, bald die Schnur, woran der Siegelring befestiget wurde, bald einen aus Werg gedrehten Bindfaden, s. B. d. Richter Kap. 16, 9. u. s. w. andeutet. In diesem Kap. V. 16. wird חוּט auch von einem blosen gezwirnten, um die Arme gewundenen Faden gebraucht, so wie an der in der 86sten Anm. angeführten Arab. Stelle; aber zugleich von פְּתִיל als etwas Gedrehtem ausdrücklich unterschieden, so wie überhaupt das Stammwort פָּתַל und das gleichbedeutende פָּנַל drehen und flechten anzeigt, s. z. B. Amralkeis V. 12. u. V. 72., wo ein gedrehter Docht فَتِيل مُفَتَّل genannt wird und Khaab Ben Zo-

heir V. 22. mit Lette's Anmerkungen zu dieser Stelle.

Ebend. (85) Das Hebräische Wort שְׂרָר, welches vom Zwirnen die Hebräer zu setzen pflegen, s. z. B. 2 B. Mos. 39, 5. 24. K. 28, 31. 26, 4. 10. scheint nach dem gleichbedeutenden Arab. Wort شَزْر vergl. Lette in s. Commentar zu Amralkeis S. 194. od. V. 35. für eine Art von querschlingen oder verflechten von unten nach oben gebraucht worden zu seyn; daher aufgeflochtene Haare und der seitwärts gerichtete Blick eines Schielenden mit diesem Worte bezeichnet werden, so wie an einer Stelle, die Kuypers zu Ali Ben Abi S. 190. mittheilt, von stark in einander geschlungenen Seilen.

Ebend. (86) Schanfari V. 25. des von S. de Sacy in s. Arabischen Chrestomathie B. 1. S. 315. mitgetheilten Gedichts vergl. B. 3. S. 92. Diese Stelle verdient auch deswegen unsere Aufmerksamkeit, weil hier in Einem Verse die bereits erklärten Wörter

טוה, חוט und פתל vorkommen und die beigebrachten Bemerkungen trefflich aufhellen.

S. 147. (87) Sehr mahlerisch nennt der Hebräer die Kette, deren Fäden gewebt werden שְׁתִי gl. das zu Webende, das Gewebe; indem durch den Einschlag עֵרֶב, eig. Vermischung, jene zu einem Gewande oder Gewebe vereinigt werden, s. Braun l. c. p. 332. sqq. Mein gelehrter Freund Rosenmüller in s. Scholien zu d. 3ten B. Mos. 13, 48. ff. dem einzigen Abschnitte, wo diese beiden technologischen Ausdrücke vorkommen, deutet nach dem Vorgange Dathe's das Wort שְׁתִי durch ein einfaches und עֵרֶב durch ein verschiedenartiges Gewebe, weil nicht abzusehen sey, wie nach V. 52 der Zettel und der Einschlag, woran ein aussätziges Mahl entdeckt worden, hätte können zum Verbrennen verdammt werden, oder wie nach V. 56. hätte befohlen werden können, einen solchen schadhaften Fleck aus dem Zettel und dem Einschlag herauszureifsen, da doch beide Thei-

le in dem zu einem Kleide vollendeten Gewebe auf das unzertrennlichste mit einander vereinigt wären. Aber diese Schwierigkeit verschwindet bald, wenn man durch eine nähere Betrachtung unserer Stelle sich überzeugt hat, dafs das Kleid, als etwas Gewebtes, von den Materialien Zettel und Einschlag, durch deren Vermischung gewebt ward, so wie die rohen Felle von den daraus verfertigten Geräthschaften ausdrücklich unterschieden werden, mithin blofs an das völlig zubereitete Gespinnst, das zum Zettel und Einschlag bestimmt oder aufgezogen ward, gedacht und von einer durch die Uebereinstimmung der alten Uebersetzer in einer ihrer Beobachtung so nahe liegenden Sache bestätigten Erklärung nicht abgewichen werden darf. Auch der Thalmud, der über diese Art von Aussatz sich verbreitet, stimmt für diese Ansicht, da er S. 189. B. VI. bestimmt bemerkt: „Der Zettel und Eintrag können sogleich durch Aussatz verunreiniget werden.“ Weiter: „Siehet man ein Aussatz-Mahl in dem stehenden Zettel, so ist das, was gewebt worden, rein; und

so auch, wenn man es in dem Gewebe siehet, bleibet jener Zettel rein.“ u. s. w.

Ebend. (88) Das hebr. Wort מַסֵּכֶת das die Alexandriner durch διασμα d. h. den Aufzug des Gewebes, so wie διαζευξ (s. Schneider l. c. p. 374. 375.) die Fäden auf dem Weberstuhle aufziehen bedeutet, verdollmetschen, leitet seinen Ursprung ab von dem Zeitwort נָסַךְ, das, wie das völlig entsprechende Arab. نسج ursprünglich ein wechselseitiges, in die Länge und Breite sich erstreckendes Durchkreutzen scheint angedeutet zu haben. S. Lette's Commentar zu Amralkeis S. 169. wo mehrere Beispiele für diesen Sprachgebrauch angeführt worden sind.

S. 150. (89) Aufser den Stellen, die Schneider l. c. u. Vofs zu Virgils Landbau I. 293. mitgetheilt haben, s. p. 885. und 888 des *Florilegium* cet. ed. Lubini.

S. 153. (90) s. aufser den von Schneider angeführten Schriftstellern Pollux *Ono-*

matsicum lib. X. Cap. XXVIII. T. II. p. 1306. mit den untenstehenden Anmerkungen und das genannte *Florilegium* p. 885. 886., so wie *Anthol. graec.* a Const. Cephalo edit. cet. p. 46., wo Lykomedes's Töchter unter anderen Werkzeugen der von ihnen so gern geübten Webekunst auch die σπαθας ἐμβολιθεις als Weihgeschenk der Göttin darbringen.

Ebend. (91) Diese ganze im Text angedeutete Handlung wird uns in den merkwürdigen Worten des Propheten Jesaias K. 38, 12. geschildert, die also lauten: „קָפַרְתִּי כָאֹרֵג חַיַּי מִדַּלָּה יְבַצְּעֵנִי" d. h. buchstäblich: „mein Leben wird gleichsam wie ein Kleid vom Weber abgerollt und von den herabhangenden Fäden abgeschnitten." Dafs dieses der wahre Sinn der hebräischen Worte sey, davon wird man sich überzeugen, wenn man in Verbindung mit der obigen ausführlichen Darstellung der Art, wie die Hebräerinnen gewebt haben und der Sehneider'schen technologischen Abhandlung über das Wort קָפַר, דַּלָּת und

בְּצַע die belehrenden lexikographischen Untersuchungen verglichen haben wird, welche Lette in s. *Animadvv. sacrr. ad Textum Hebr. T. V.* edit. tert. L. B. 1759. p. 145. sqq.; Verschuir in der angeführten *Sylloge Dissertatt. Philol. Exegett.* etc. T. II. p. 871. sqq. und vorzüglich Scheid in s. gründlichen *Dissert. ad Canticum Hiskiae.* L. B. 1769. p. 66. sqq. angestellt haben.

Im Thalmud B. VI. S. 189. scheint das Wort דַּלָּה durch „die am Anfang und Ende herabhangenden Fäden," die zugleich mit der Leinwand, worinn man ein Aussatz-Mahl entdeckt hatte, verbrannt werden mufsten, deutlich bezeichnet zu werden. Vergl. B. II. S. 39.

S. 154. (92) Dieser Rath wird einem Mädchen ertheilt in Alciphron's Briefsammlung B. III. Br. 41, wo ausdrücklich erinnert wird: „τα δε χειμερια (sc. σϑηματα) εχετω περιττως της ωρας, και πεπαχυνϑω πλεον."

S. 155. (93) Aufser Salmasius zu Vo-

piscus (*Scriptt. R. Aug.* p. 401. sqq.) Braun *de vestitu* etc. p. 357. sqq. vergl. Goguet *de l'Origine des Loix* cet. T. I. p. 119. sqq. und vorzüglich Schneider l. c. p. 379. sqq.

S. 162. (94) z. B. Beckmann in s. Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen B. 4. St. 1. (1795.) wo ich den lehrreichen Abschnitt über die Seife meinen Lesern angelegentlichst empfehle.

S. 163. (95) *Flora Aegyptiaco-Arabica* p. LXIII. LXIV. und p. 54. u. 98.

Ebend. (96) s. *La Chrestomathie Arabe* par S. de Sacy T. I. p. 391. 392. mit der trefflichen Anmerkung des Herausgebers T. III. p. 216. welche ich in meiner obigen Darstellung benutzt habe.

Ebend. (97) s. Salmasii *Homon. Hyl. Iatr.* Cap. CVIII. p. 178. 179. Nach den hier mitgetheilten Bemerkungen, von denen auch Sacy l. c. hätte Gebrauch machen können, erklären Griechisch-Arabische Wörterbücher das Wort ουσναν durch: „ὑσσωπον κιτρινον, ὡ τα ἱματια πλυνουσι.“ Vergl. ebend. p. 220.

Ebend. (98) in s. *Historia Naturalis Aegypti* etc. T. II. p. 58. 59.

S. 166. (99) s. Celsii *Hierobotanicon* etc. T. I. p. 450., wo Maimonides über dieses Wort bemerkt: „*Borith est stirps quaedam, quae exponitur nomine Algasul.* Und dieses Wort ist gerade dasselbe, welches Hariri gebraucht und Forskal nennt.

S. 168. (100) *Histor. plant.* XXIX. 43. 347. — welche Stelle ich Beckmann l. c. S. 25. verdanke.

Ebend. (101) Vergl. Beckmann's Anleitung zur Technologie 4te Ausg. (Götting. 1796.) S. 433.

S. 170. (102) Ueber die Eigenschaften und den Gebrauch des Nitrums bitte ich die herrlichen Untersuchungen Beckmann's in s. angeführten Beiträgen u. s. w. B. 5. St. 4. (1805.) S. 519. ff. zu vergleichen.

Ebend. (103) Müntinghe übersetzt das Hebr. Wort an dieser Stelle nach Schul-

tens's Vorgang durch Wunde, ohne ein Wort zu seiner Rechtfertigung, welche ihm keinesweges erlassen werden darf, beigefügt zu haben. Ein neuer Beweis, wie oft Ausleger unnöthige Schwierigkeiten sich machen, wenn sie, aus Mangel an den erforderlichen Sachkenntnissen, die Bildersprache der Hebräer nicht zu deuten verstehen! —

S. 171. (104) Ausgewählte Reisen u. s. w. 5ter B. (1801.) S. 59. ff.; Olivier Th. 1. (1805.) S. 324.

Ebend. (105) in *Histor. nat. Aegypti* T. I. p. 140-142. Sonnini Th. 1. S. 218. vergl. Beckmann l. c. S. 545. 555.

S. 177. (106) s. Salmasii *Exercitatt. Plinn.* Tom. II. p. 1161.

Ebend. (107) Salmasius ibid. p. 1166.

S. 178. (108) s. Berthollet's Handbuch der Färbekunst mit Anmerkungen von Göttling. Th. 2. (Jena 1792.) S. 294. 295.

S. 181. (109) Vergl. über diesen Gegenstand Salmasius *in Homonym. Hyl. Iatr.* Cap. LXXX. p. 110. Ezech. Spanhemii *Observatt. in Hymnum in Delum.* p. 445-447. Tom. II. (Ultraj. 1697.) Beckmanns Beiträge zur Geschichte der Erfindungen Th. I, S. 337. ff.

S. 184. (110) Der Kürze wegen verweis' ich hier auf Hartmann's Erdbeschreibung von Aegypten u. s. w. S. 183. und Forskal's *Flora Aegypt. Arab.* p. XCVI. 42. 142. 199. 203.

S. 188. (111) Die Midianiter müssen wir in der Nachbarschaft von Theman, Seir u. s. w., also Idumäa suchen; denn als nach Habak. 3, 7. Jehova von Pharans Höhen aufbrach, zitterten die Midianitischen Zeltbewohner. Uebrigens vergl. man über die oben namhaft gemachten Arab. Völkerschaften m. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 32. ff.

S. 200. (112) in dem oben angeführten Aufsatz in dem Intell. Blatt der N. Leipz. Lit. Zeit.

S. 204. (113) Durch diese Unterscheidung glaub' ich jedem Mifsverständnisse und den vielen Irrungen glücklich vorgebeugt zu haben, die sich so manche Schriftsteller der älteren und der neueren Zeit haben zu Schulden kommen lassen. Weil die biblischen Schriftsteller die Kananiter von einem Stammvater, der Kanaan geheifsen, ableiteten, so nannten sie die Phönicier, weil ihnen kein früheres Volk in diesem Lande bekannt war, dem einmal angenommenen Sprachgebrauch ganz gemäfs, den Erstgebohrnen Kanaans. Weil aber zugleich die übrigen alten Völkerschaften, die die Israeliten bei ihrer Einwanderung aus Aegypten in Kanaan vorfanden, entweder erloschen oder von den berühmten Phöniciern gänzlich verdunkelt wurden, so wurde späterhin der Name, der anfänglich alle alten Bewohner Palästinas umfafst, Einer Nation ausschliefslich beigelegt. Auf diese Weise klärt sich ganz natürlich auf, wie ein und dasselbe Wort bald ohne Unterschied alle Völkerschaften, die in Palästina ursprünglich ihren Sitz hatten, wie Gen. 10, 16. Jos. XI, 20. u. s. w.; bald einzelne umher-

streifende Horden, die man nicht genauer zu bezeichnen vermochte, z. B. Jos. XII, 8., wo sie unter den besiegten Königen, welches auf die Phönicier nicht paſste, neben den Hetitern, Ferisitern u. s. w. aufgezählt werden, oder B. der Richt. 3, 3. 5., wo die Kananiter von den Sidoniern, Philistern, Jebusiten u. s. w. ausdrücklich unterschieden worden sind; bald die Phönicische Handelsnation abgesondert von allen übrigen, z. B. Jes. 23, 11. Hiob 40, 30. Zephan. 1, 11. umfassen konnte. Auch in dem N. T. findet sich dieser Sprachgebrauch, nämlich Matth. 15, 22. wo ein Syrophönicisches Weib, das in der Gegend von Tyrus und Sidon wohnte, eine Kananiterin genannt wird.

S. 222. (114) Hier nur — denn im nächsten Zeitraume werden mehrere Beweise vorgelegt werden — vergl. Erpenii *Grammat. Arab.* (L. B. 1748.) p. 476; *Mommenta Vetustiora Arabiae* ed. Alb. Schultens. L. B. 1740. p. 13. 23. 67.

Ebend. (115) s. *La Chrestomathie Arabe*

par S. de Sacy T. I. p. 63. 403. mit des Herausg. Anmerk. *Carmen Mysticum Bordæ dictum* ed. Uri (Traj. Bat. 1771.) p. 30. Hariri *Consess.* V. p. 156. vergl. IV, 3.

S. 247. (116) Vergl. meine in der 79sten Anmerkung angeführte Abhandlung mit dem ersten B. m. Aufklärungen über Asien S. 69. ff.

Wollte man den Buchstaben pressen, so könnte man den Verf. des Hiob nach Kap. 37, 22. behaupten lassen, dafs aus dem Norden, d. h. den nördlichen Gegenden Asiens, Gold geholt werde; aber der Zusammenhang und der Arabische Sprachgebrauch widerstreiten einem solchen Sinn, wie Rosenmüller in s. trefflichen Scholien zu dieser St. deutlich in's Licht gesetzt hat.

S. 249. (117) s. Mannert's Geographie der Griechen und Römer, Th. 6. Heft 3. (Nürnberg 1802.) S. 512. 516.

S. 250. (118) s. m. Aufklärungen l. c. S. 254. ff. vergl. mit S. 150. ff. und S. 74.

S. 252. (119) Vergl. Mannert a. a. O. Heft 2. S. 14. Ueber Cypern Heft 1. S. 546. ff. Joannis Meursi *Cyprus*. Amstelod. 1675. 4. p. 84. sqq. Troilo l. c. S. 48. ff.

S. 253. (120) Vergl. Meursi *Creta* etc. p. 83.; Mannert Heft 3. S. 203.

S. 255. (121) Eine reiche Sammlung von Beispielen hat Pareau l. c. S. 255-257. mitgetheilt.

S. 257. (122) Psalm 72, 15. wo mehrere der reichsten Völker mit den herrlichsten Huldigungsgeschenken vor einem geweihten Fürsten erscheinen, wird Gold von Saba namentlich aufgeführt und V. 10. die Fürsten von Tarschisch und zerstreuten Inseln. Dafs aber diese letztere Bezeichnung jeden Gedanken an Spanien ausschliefst, bezeugt eine Stelle, die man zu den vielen anderen von mir beigebrachten Beweisen für Cilicien u. s. w. hinzufügen wolle, nämlich Jes. 60, 9. wornach die Schiffe von Tarschisch und Inseln, die also auf dieser Fahrt berührt wurden, gefangene Hebräer nach Palästina

zurückliefern sollten, die man wohl in Ionien und dem oberen Asien, aber nicht in Spanien erwarten darf, indem das erstere eine bereits mitgetheilte Stelle, die den Phöniciern den Vorwurf macht, dafs sie Juda's Bewohner nach Ionien verkauft hätten, als geschehen darlegt, und das andere die zu verschiedenen Zeiten durch die Assyrer und Chaldäer erfolgten Wegführungen der Hebräer aus ihrem Vaterlande unwidersprechlich beurkunden.

S. 258. (123) Vergl. z. B. Ps. 66, 10. Hiob 23, 10. Prov. 10, 20. 17, 3. 25, 4. Jes. 48, 10. 40, 19. 41, 7. 44, 12. ff. Jerem. 6, 29. 9, 6. 15, 19. Ezech. 22, 17. ff. Zach. 13, 9. 14, 4. Malach. 3, 3.

S. 263. (124) Hauptschriftsteller über die Perlen, das Vaterland derselben, und die verschiedenen Arten, wie sie gefischt werden, u. s. w., sind Bochart in s. *Hierozoicon* T. III. p. 600. sqq. der Ausg. von Rosenmüller; Teifaschi in s. Schrift *de Gemmis et Lapidibus pretiosis* ed. Seb. Fule. Ravii, Traj. ad Rhen. 1784. p. 67. sqq; Bruce in. s. Reisen zur Entdeckung der Quellen

des Nils B. 1. S. 418; B. 5. S. 221. ff. der Volkmannschen Uebers. Pareau a. a. O. S. 327. ff. vergl. Heeren's Ideen u. s. w. B. 1. S. 133. 858.

S. 264. (125) Das Wort אֹרֶם an dieser Stelle wechselt mit זָהַר und צָחַח d. h. mit Zeitwörtern ab, die den reinsten Glanz, den z. B. Weltkörper an einem wolkenleeren Himmel, krystallartige Körper und die fleckenlose Unschuld ausstrahlen, bezeichnen (vergl. z. B. Hiob 15, 14. Ps. 73, 13. welche Stelle vorzüglich beweisend ist, *Développemens des principes de la langue Arabe moderne* etc. par Herbin (Paris 1803.) wo das entsprechende Arabische Wort von einer reinen Himmelsluft gebraucht wird, und Khaab Ben Zoheir V. 4. mit Lette's Anmerk.) und in dieser Hinsicht allein bestimmt sich von selbst die Bedeutung, welche wir diesem den Perlen beigesellten Wort zuschreiben müssen. Richtig bemerkt Bochart l. c. p. 611. sqq. durch passende Beispiele, dafs diesem Hebr. Worte, eben so wie dem Lat. *rubere* und *rutilare* der Begriff von einem jeden reinen, hellstrahlenden, durch eine blenden-

de Weifse sich offenbarenden Glanz beigewohnt habe, welches auch der gründliche Pareau l. c. p. 328. 332. einräumt.

Ebend. (126) S. 11. der ausführlichen Beschreibung des Reichs des grofsen Mogols u. s. w. Nürnberg 1681. fol.

Ebend. (127) In den *Notes* zu dem Tome I. der *Voyages de la Perse dans L'Inde* (Paris An VI.) p. LXXXIV. suivv.

S. 265. (128) Wenn man die von Lette in der *Sylloge Dissertatt. Philol. Exegetica. sub* A. Schultens *cet. defensarr.* Tom. I. p. 636. 637. zur Erklärung des Worts מִשֵּׁךְ beygebrachten Stellen aus dem Arabischen, denen man noch *Elnawabig* ed. H. A. Schultens p. 44. Nr. 45. beifügen kann, genau mustert, und alle die Stellen, worinn dieses Wort in der Bibel vorkommt, überschauet, so kann man sich nicht abläugnen, dafs die Grundbedeutung ist: umklammern, woraus die übrigen Bedeutungen, z. B. Festhalten, Ziehen, Schleppen, ganz natürlich

fliefsen, welches aber Lette, der die umgekehrte Ordnung beliebt, nicht scheint eingesehen zu haben. Wendet man diese Bemerkungen auf unsere Stelle an, so wird durch das Wort מְשָׁךְ, gleichsam Aufzug, das Mühvolle der Perlenfischerei sehr charakteristisch bezeichnet. Vergl. Parean p. 330.

S. 270. (129) S. 875 der angeführten Ausgabe.

S. 271. (130) S. Ovid's *Art. Am.* B. III. V. 124. und die von Burmann beigebrachten Stellen, welche auch deswegen Aufmerksamkeit verdienen, weil sie gröfstentheils Indien und das rothe Meer den Perlen, als ihr Vaterland, anweisen. Z. B. Tibull B. II. Eleg. IV. V. 30.

„*Hic dat avaritiae causas et Coa puellis*
Vestis, et e rubro lucida concha mari."

Properz. I. VIII. 41.

„*Hanc ego non auro, non Indis flectere conchis*
Sed potui blandi carminis obsequio."

Ebend. (131) s. Dorville's Anmerk. zu Chariton's Chärea und Callirrhoë (Amstelod. 1750) p. 542. 543., wo die beiden oben angeführten Stellen mitgetheilt worden sind.

S. 273. (132) Dieses sagt auch aufser den angeführten Schriftstellern Eustathius zu Ilias XI., welche Stelle Bochart l. c. p. 617 anführt.

S. Theagenes und Chariclea. Th. 1. S. 164. der Deutschen Uebers. Leipz. 1767.

Ebend. (133) s. die Allgem. Hallische Liter. Zeit. J. 1808. N. 184., wo der oben ausgehobene Auszug aus dem zu Skutari erschienenen Werke betitelt: „Ausgewählte, wohlgereihte Perlen zur Berichtigung der berüchtigsten Sprachfehler" mitgetheilt worden ist.

Ebend. (134) Dafs das Wort פְּנִינִים Perlen bedeute, hat meines Bedünkens Bochart in das klärste Licht gesetzt. Ich füge hier noch die Bemerkung bei, dafs das

Griechische völlig übereinstimmende Wort πινν**α** auch die Muschel bezeichnet, aus der die Perlen gewonnen wurden, wie unter andern die von Bochart p. 617. angeführten Beispiele lehren, welches sich ganz bequem dahin deuten läfst, dafs die Griechen, wie dieses mit musikalischen Instrumenten, Stoffen, Gewürzen u. s. w. der Fall gewesen ist, zugleich mit der Sache, die sie aus dem Orient erhielten, auch den Namen beibehalten haben. Für welche Vermuthung sich ein Nebenbeweis aus Bruce's Erzählung borgen läfst, der a. a. O. S. 223 erinnert, dafs die im Arabischen Meerbusen befindliche Steckmuschel die *Pinna* sey, in der die Perlen Peninim gefunden worden, obgleich ich darinn von ihm abweichen mufs, dafs mir der anfänglich specielle Name nachher eine allgemeine Bezeichnung aller Perlen ohne Unterschied geworden zu seyn scheint.

Das andere Wort דר, welches nur Esther 1, 6. vorkommt, bezeichnet eine kostbare Gattung von Perlen, wie Bochart l. c. S. 639. ff.; Teifaschi l. c. S. 77. 78. deut-

lich erwiesen haben, und sich nach den Auszügen, die Saumaise in *Homonym. Hyl. Iatr.* p. 191 192. — freilich zu einem ganz andern Zwecke — mitgetheilt hat, in ein noch helleres Licht setzen läſst. Dürfte man nach der Analogie von צור und צרר dem Stammworte דרר dieselbe Bedeutung, wie dem Stammworte דור beilegen, so würde man an runde Perlen, die beliebteste unter allen Gattungen, zu denken haben. Doch, man mag diese oder eine andere Ableitung vorziehen, so scheint eine seltenere Art von diesen Muschelgewächsen, die man wahrscheinlich aus dem Persischen Meerbusen erhielt, durch dieses Wort bezeichnet worden zu seyn.

S. 275. (135) Vergl. Pareaus gründliche Bemerkungen p. 321-323., die die Abstammung des Wortes ראמות eben so schön aufklären, als sie die Bedeutung Korallen dem Kenner befriedigend enthüllen.

S. 276. (136) s. das angeführte *Florilegium variorum epigrammatum* cet. p. 951.: „Ες τι δε κόσμησεις ἁλιανθεϊ φαρεα κοχλῳ."

und die von Pareau angeführte Stelle aus Plinius.

S. 278. (137) Vergl. Exod. 28, 17. ff.

Ueber die hier genannten zwölf Edelsteine ist Braun ein Hauptschriftsteller, der weit fleifsiger, als bisher geschehen ist, von unseren Schriftforschern verdient benutzt zu werden. S. p. 628. sqq. des gelehrten Werks *de vestitu Sacerdott. Hebrr.* Aber zugleich gebührt dem Josephus in s. *Antiquitt.* L. III. 7, 5. eine vorzügliche Stimme, weil dieser priesterliche Schmuck zu seiner Zeit in seiner vollen Pracht fortdauerte, und die starre Unbeweglichkeit der Moden in Asien, so wie die allgemein geglaubte, die höchste Ehrfurcht gebietende Vorstellung, diese ganze Einrichtung rühre von Jehovens eigener Wahl und Vorschrift her, jede, auch die geringste Abweichung verhindern mufste. Diese Behauptung dürfen wir um so dreister wagen, da in den übrigen Theilen des Priesterschmucks, so wie ihn der bekannte Abschnitt im Exodus vorschreibt, zwischen dem Zeitalter, worinn derselbe abgefafst wor-

den, und dem Zeitalter des Josephus nicht die kleinste Verschiedenheit obwaltet. Vergl. meine Gedanken über das Alter dieses Abschnitts weiter unten in einer besondern Anmerkung.

S. 280. (138) S. Ezech. 5, 16. X, 9. XXVIII, 13. Hohelied V, 14. Daniel X. 6.

Die Stellen aus dem Ezechiel und dem Daniel setzen die oben aufgenommene Bedeutung aufser allen Zweifel, indem bekanntlich die Hebr. Schriftsteller alle himmlische Gestalten in den blendendsten Lichtglanz einhüllen. Hätten die Ausleger des Hohenliedes Velthusen, Ammon, Breyer, Anton u. s. w. dieses erwogen, so würden sie nicht bald an Amethyst, bald an Hyacinth u. s. w. gedacht haben.

S. 281. (139) Dafs das Hebr. Wort סַפִּיר unserem Lazurstein vollkommen entspreche, haben die von Pareau l. c. p. 313. 314. angeführten Schriftsteller unwidersprechlich erwiesen. Für diese Ansicht hat auch mehrere wichtige Bestätigungsgründe mitgetheilt

der kenntnifsreiche Beckmann in s. Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen B. 3. St. 1. S. 182. ff.; welche Untersuchungen dem sehr belesenen Holländischen Gelehrten unbekannt geblieben zu seyn scheinen. Die Stellen, wo wir den Sapphir genannt finden, sind Exod. 24, 10. Jes. 54, 11. Ezech. 1, 26. Klagl. Jerem. 4, 7. — Hiob 28, 19. Hohel. 5, 14.

In der zuerst angeführten Stelle ist der Ausdruck לִבְנַת סַפִּיר von der milchweissen, reinglänzenden Farbe dieses Edelsteins zu verstehen, indem das entsprechende Arab. Wort لبن — um dieses Einzige hier zu bemerken — in der Bedeutung von Milch sehr oft, z. B. bei Ali Ben Abi Taleb S. 46. der Ausgabe von Kuypers vorkommt. Diesen Sinn verlangen auch die meisten übrigen Stellen.

S. 282. (140) den Namen שֹׁהַם Onyx treffen wir an Genes. 2, 12. Exod. 25, 7. 28, 9. 35, 27. 39, 6. Ezech. 28, 13. 1 Chron. 29, 2. Hiob 28, 16.

Diese Bedeutung des Worts שֹׁהַם hat noch ganz neuerlich Pareau auf das Bündigste S. 310. ff. erwiesen. Hiernach kann meine schwankende Erklärung in dem 1ten B. in Aufklärungen über Asien S. 257. berichtiget werden. Wahl in s. Alten und Neuen Vorder- und Mittel-Asien Th. 1. S. 856. versteht unter diesem Wort den Lasurstein, indem er aus der angeführten Stelle des Hiob vermöge des Parallelismus glaubt folgern zu müssen, dafs שֹׁהַם und סַפִּיר als gleichbedeutend Eine und dieselbe Gattung bezeichneten. Aber, wenn dieser sonderbare, bei diesem Kap. ohnehin nicht anwendbare Grund statt finden sollte, so würde nicht nur der Zweck des Dichters vollkommen zerstört, sondern alsdann könnten auch mit demselben Recht גָּבִישׁ, רָאמוֹת und פְּנִינִים V. 18. als blofse Varietäten aufgeführt werden. Philo S. 51. der Frkf. Ausg. übersetzt das Hebr. Wort durch: „λιθος πρασινος" d. h. einen lauchähnlichen Stein oder den Smaragd. Als Nachtrag zu Pareau füge ich noch bey Salmasius *de Homonym. Hyles Iatr.* p. 181. 191. der

eben so wie Josephus für die Bedeutung von Onyx stimmt.

S. 283. (141) Ich habe oben im Text das dunkele Hebr. Wort, welches nur Ezech. 27, 16. und Jes. 54, 12 vorkommt, gewagt durch den Granatstein zu übersetzen. Meine Gründe sind folgende:

a) Wechselt das Wort כַּדְכֹּד an der zuletzt genannten Stelle mit den אַבְנֵי אֶקְדָּח im zweiten Gliede als verwandt oder ähnlich ab; und wir sind deſswegen befugt, das eine Wort zur Erklärung des andern zu benutzen. Nun aber bezeichnet der letzte Ausdruck, wenn wir die Abstammung zu Rathe ziehen, Steine der Gluth, des funkelnden Glanzes, indem das Stammwort קדח, gleich dem Arabischen قدح (s. die von Schultens zu Haririi *Consess.* III. p. 132. aus dem *Arabsiades* mitgetheilte Stelle) ursprünglich bedeutet anzünden, eig. durch das Aneinanderreiben zweyer Hölzer Funken entlocken. Wir erhalten diesemnach hier einen Wink, einen Edelstein aufzusuchen, auf den dieses Prädicat vorzüglich paſst, und da-

zu scheint sich mir der Rubin besonders zu empfehlen; daher ich oben im Text unter Nr. 14. diesen Namen aufgenommen habe. Denn der ächte Rubin hat eine hohe karmesinrothe Farbe, die sich mit einer glühenden Kohle sehr gut vergleichen läfst, indem, wie weiter unten gezeigt werden wird, die verschiedenen Gattungen von Purpur, Scharlach u. s. w. durch ähnliche Benennungen bezeichnet werden. Dazu kommt, dafs er, der mit dem Karfunkel zu einerlei Gattung gehört, von Innen und von Aufsen einen so starken feurigen Glanz von sich wirft, dafs er alle schimmernde Steine weit übertrifft. Auch hat der Verf. der Geschichte Tobi's Kap. 13, 17. wo er offenbar unsere Stelle nachgebildet hat, den Hebräischen Ausdruck אַבְנֵי אֶקְדָּח durch ανθρακες d. h. Rubin verdollmetscht, bei welchem Worte sich obendrein eine ähnliche Vorstellung offenbart.

b) Deutet das Wort כַּדְכֹּד vermöge seiner Abstammung einen röthlich schimmernden, gleichsam glühenden Stein an. Aus dieser Rücksicht möchte man einen

Stein suchen, von dem sich dieses mit Recht behaupten liefse. Da nun wegen der eben dargestellten Verbindung, worinn das Wort erscheint, an einen gleichartigen Edelstein wahrscheinlich gedacht werden mufs, der mit dem Rubin zu derselben Gattung gehört, so möchte der Granat dazu sehr schön geeignet scheinen. Denn seine Farbe spielt zwischen mehreren Schattirungen von glänzend dunkelrother Farbe und sein innerer Glanz ist sehr stark; daneben schlägt er mit Stahl Feuer — eine Eigenschaft, welche wegen des verwandten Hebr. Worts כִּידוֹד Hiob 41, 11. zur Empfehlung der angenommenen Bedeutung nicht wenig beiträgt.

Der Verf. der Geschichte Tobi's hat a. a. O. unser Hebr. Wort durch den Beryll ausgedrückt; aber dieser Edelstein pafst ungleich weniger zu unserer Stelle, indem er zwar inwendig starkglänzend ist, aber seine Farbe, statt glühend dunkel zu seyn, vielmehr zwischen Grün, Grau, Gelb und Weifs mit verschiedenen Abstufungen schwankt.

c) Diesen Edelstein erhielten die Phönicier durch die Edomiter, und gerade diesen Granatstein, so wie den Balascius, der ebenfalls zum Geschlechte der Karfunkel gehört, führt Teifaschi l. c. p. 100. sqq. als Steine auf, die von der Insel Ceylon aus über Arabien vorzüglich in andere Gegenden gebracht werden.

Ebend. (142) So übersetze ich das Hebr. Wort פְּנִינִים, das 1 Chron. 29. 2. und Jes. 54, 11. als Edelstein allein vorkommt. Um diese Deutung zu rechtfertigen, find' ich nöthig zu erinnern, dafs dieses Wort an anderen Stellen von dem strahlichten Spiefsglaserz gebraucht wird, dessen sich die Asiatischen Frauenzimmer (s. weiter unten) nach vorhergegangener Zubereitung seit undenkbaren Zeiten zur Augenschminke zu bedienen pflegen. Erwägt man nun, dafs dieses Spiefsglaserz abwechslend eine lichte, blei-, blaugraue Farbe hat, eben so wie der Chalcedon, dafs ferner seine Oberfläche häufig gleich der des Chalcedons mit den schönsten Regenbogenfarben pranget und dafs endlich nach Lenz'ens

System der Mineralkörper mit Benutzung der neuesten Entdeckungen (Bamberg 1800.) — welche Schrift der Verf. in diesem ganzen Abschnitte von den Edelsteinen benutzt hat — S. 431. zuweilen diese Krystalle mit Chalcedon überzogen vorkommen: so klärt sich mit einem Mal auf das Befriedigendste auf, wie zwei Arten von Steinen, die in den wesentlichsten Theilen mit einander übereinstimmen, unter Einem gemeinschaftlichen Namen von den Hebräern begriffen werden konnten. Das Resultat also, wohin diese Bemerkungen führen, ist kein anderes, als: das Wort שֹׁהַם wurde im Hebr. Alterthum, eben so wie das Wort שֵׁשׁ für zwei zwar verschiedene, aber in vielen Rücksichten so überaus ähnliche Gegenstände gebraucht, dafs man bei den wenig abweichenden und den Blicken ungeübter Menschen so leicht sich entziehenden Merkmalen, eine Verwechslung zu begehen und eine Einerleiheit anzunehmen, ganz natürlich Gefahr lief. Ist diese Ansicht die richtige, so verschwinden die Schwierigkeiten, welche Ausleger und Lexikographen hier gefunden haben, von selbst, so wie

Saumaise's Vorstellung p. 112. der *Homonym. Hyl. Iatr.* als ungegründet sich darstellt.

Zur Empfehlung meiner Vorstellung füg' ich noch bei, dafs dieser Gesichtspunkt auf eine ganz einfache Weise die Absicht des Propheten Jesaias aufklärt, warum er in diesem Verse eben so Chalcedone mit Sapphiren, d. h. Lasursteinen, als in dem folgenden Verse Granate mit Rubinen abwechseln läfst.

Ebend. (143) Mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit läfst sich darthun, dafs das Hebr. Wort בְּרִלַּח, welches wir blofs Genes. 2, 12. Numer 11, 7. antreffen, den Edelstein Beryll bezeichne.

Erstens — um den schwächsten Grund zuerst anzuführen — die schönsten Berylle kommen aus dem Taurischen Gebirge; nun aber befindet sich das Land Chavila oder Kolchis — nach der im ersten Bande m. Aufklärungen S. 253. vorgetragenen Hypothese — so genau in dem Bezirk desselben,

dafs von unserm Hebr. Schriftsteller diesem Lande der Beryll als eine Hauptzierde füglich beigelegt werden konnte.

Zweitens lehrt die Vergleichung des Bdolach an der zweiten Stelle mit Manna, welches einzelne dem Coriandersaamen ähnliche, gelblich weifse, durchsichtige rein glänzende Körner bildet, die an Reif erinnern, dafs wir einen krystallartigen Körper annehmen müssen. Daher haben auch, wie Bochart l. c. III. p. 591. sqq. nachgewiesen hat, die Alexandriner und mehrere Jüdische Ausleger Krystall übersetzt, welche Bedeutung man dadurch nicht wenig unterstützen könnte, dafs, s. Aufklärungen über Asien l. c. p. 256. von alten Schriftstellern der Krystall, wie von den Hebräern das Manna, wirklich mit Reif verglichen wird.

Drittens giebt der Beisatz עין einen deutlichen Fingerzeig, dafs man nach den Beispielen, die Ezech. 1, 16. 22. 27. Daniel 10, 6. u. s. w. geben, einen glänzenden, hellleuchtenden Körper unter Bdo-

lach zu verstehen habe. Denn das Auge, als der glänzende, funkelnde Theil des menschlichen Körpers, wird an allen diesen Stellen zu einer ähnlichen Verdeutlichung, bald mit dem starkglänzenden, krystallartigen Chrysolith, bald mit einem Eisspiegel oder Krystall, bald mit Messingerz, bald endlich mit geglättetem Metall zusammengesetzt. Eine solche Vorstellung mag auch den Alexandrinern und dem Philo p. 51 vorgeschwebt haben, als sie Genes. II. Bdolach durch Rubin (ανθραξ) übersetzten.

Viertens können die bisher zu Gunsten des Krystalls vorgebrachten Bemerkungen ebenfalls sehr bequem auf den Beryll angewandt werden. Dieser Edelstein nämlich kommt oft krystallisirt vor und hat einen vollkommenen Glasglanz; ja man findet ihn zuweilen in Gestalt kleiner gräulich weifser Krystalle. Für den Beryll aber läfst sich noch besonders der Umstand benutzen, dafs dieser Edelstein, so wie das Manna, womit er verglichen wird, gröfstentheils eine gelblich weifse Farbe oder eine nahe verwandte Farbe hat und die blas-

sen unter ihnen oft an Feuer dem Diamanten beikommen. Ein solcher vorzüglicher Edelstein konnte mithin den unbekannten Dichter noch stärker als der Krystall verleiten, demselben eine Stelle in dem von einem Paradiesstrom bewässerten Lande einzuräumen.

Ebend. (144) Die Untersuchungen Pareau's l. c. p. 323. sqq. haben mich überzeugt, dafs das Hiob 28, 18. vorkommende Wort גָּבִישׁ den Krystall bedeute, welcher Meinung auch Rosenmüller zu Ezech. XIII, 11. seinen Beifall zu geben scheint.

Ebend. (145) Vergl. den 2ten B. m. Aufklärungen u. s. w. S. 15. ff.; Forskal's *Flora Aeg. Arab.* p. LXXXIV.; Teifaschi l. c. p. 92; Pareau l. c. p. 333. sqq.; Forskal p. LXXXII.; Teifaschi p. 94. sqq.; Savary l. c. Tome III. p. 89.; Hartmann's Aegypten S. 159. und Dapper's „Ausführliche Beschreibung des Reichs des Grofsen Mogols" nach der angef. Ausgabe S. 11. 237. *)

*) Ueber den Topas s. noch den Anhang zu Forster's Schrift *de bysso.*

S. 284. (146) Aufser den angef. Stellen vergl. noch Teifaschi p. 17. 100. sqq.; Pareau p. 314.; Büsching's Erdbeschreibung Th. XI. Abtheil. 4. fortges. von Wahl (Hamb. 1807.) S. 741. ff. welches gelehrte Werk man auch bei den übrigen Nummern vergleichen wolle.

Ebend. (147) Neben den verzeichneten Quellen, die auch hier Anwendbarkeit finden, vergl. Saumaise in den *Exercitatt. Plinn.* T. I. 558. sqq. 562. T. II. 1106. sqq. T. I. p. 565. sqq.

S. 286. (148) Aufser den in der 115ten Anmerk. genannten Schriften s. Pococke's *Description of the East.* Vol. II. 229. London 1745. fol. Aufklärungen über Asien B. 1. S. 257.

S. 293. (149) Um über diesen ganzen Abschnitt das nöthige Licht zu verbreiten und mir künftige Anmerkungen zu ersparen, bemerk' ich hier, dafs der Hebräer reine, unvermischte Gewürze, so wie sie die Natur darreichte, sie mochten nun durch

einzelne Pflanzentheile entweder gerieben, oder von selbst, oder durch herausquillende Flüssigkeiten ihre Düfte aushauchen, durch das Wort בשם nach allen vorkommenden Punctationen bezeichnete. Ich könnte mich zur Bekräftigung dieser Behauptung auf alle die Stellen des A. T., in denen dieser Ausdruck sich findet, dreist berufen; um indessen meinen Lesern diese Mühe abzunehmen, will ich einige beweisende Stellen hier ausheben. Die Arabischen und Indischen Gewürze, die dem König Salomo die Königin von Saba, benachbarte Emire und Fürsten als Geschenk und Tribut darbrachten, werden בְּשָׂמִים genannt, eben so, wie die Wohlgerüche aller Art, welche nach Ezech 27. die Phönicier durch Arabische Kaufleute erhielten, gleichwie auch die Schätze dieser Gattung, die Hiskias aufgehäuft hatte, mit demselben Namen belegt werden, wo diese בשמים zugleich von wohlriechenden Oelen שֶׁמֶן הַטּוֹב ausdrücklich unterschieden werden. Vorzüglich erhellt aber diese Bedeutung aus dem Hohenliede, z. B. K. IV, 16. wo der Nordwind und der Südwind aufgefordert werden, den Garten zu

durchwehen, damit Wohlgerüche seinen Pflanzen entquillen יִזְּלוּ בְשָׂמָיו; ferner K. V. 1. wo die wohlriechende Pflanze, die der Bräutigam abpflückte, בֹּשֶׂם bezeichnet wird, und endlich K. VIII, 14., wo die mit wohlriechenden Kräutern besäeten Berge הָרֵי בְשָׂמִים heifsen. Diejenigen Specereien hingegen, die blofs als einzelnes Räuchwerk oder versetzt und mit gewissen duftenden Ingredienzen besonders vermischt, durch Anzünden herrliche Gerüche aushauchten, lernen wir unter dem Namen סַמִּים kennen, z. B. Exod. 30, 7. קְטֹרֶת סַמִּים und ebend. V. 34., wo die Vorschrift, aus den namhaft gemachten סַמִּים Specereien das heilige Räuchwerk zu bereiten, ertheilt wird.

Jedes Räuchwerk, welches durch Anzünden wohlriechender Pflanzen, Rinden, Wurzeln, oder duftender künstlicher Mischungen erlangt wurde, wird nie anders als unter dem Ausdruck קְטֹרֶת, קְטוֹרֶת aufgeführt, so wie das Anzünden und Räuchern selbst an allen den unzähligen Stellen, wo dieser Handlung, sie mochte nun Jehoven

oder einem Götzen gelten, oder einen andern ehrenden und ergetzenden Zweck haben, durch das Zeitwort קטר dargelegt wird. Eine Hauptbeweisstelle findet sich Numer. 16, 6. ff. wo, nachdem der Befehl ertheilt worden, Rauchpfannen herbeizuholen und glühende Kohlen darauf zu legen, fortgefahren wird, „und dann lasst wohlriechende Dampfwolken vor Jehoven aufsteigen." etc. וְשִׂימוּ עֲלֵיהֶן קְטֹרֶת

Ebend. (150). s. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 89. ff. vergl. mit S. 19. ff.

Zugleich bitt' ich, über diesen ganzen Abschnitt zu vergleichen Sprengel's *Flora biblica* in dessen *Historia Rei Herbariae* T. I.; Forskal's *Flora cet.* und Wahl l. c. S. 758. ff. wo er sich über die Indische Flora verbreitet.

S. 300. (151) Das Hebr. Wort, welches Exod. 30, 23. Jes. 43, 24. Jerem. 6, 20. Ezech. 27, 19. Hohelied 4, 14. vorkommt, wird entweder als Rohr קָנֶה ohne alle weitere Bezeichnung oder mit dem besondern Zusatze das wohlriechende בֹּשֶׂם oder

סוֹב aufgeführt. Hieraus geht allein schon deutlich hervor, dafs das Hebr. Wort in seiner Grundbedeutung lieblich duftend angezeigt habe, wie ich in einem besondern Aufsatze, der unter dem Titel: „Beiträge zu den Hebräischen Wörterbüchern" in den dem Septemb. und Octob. Heft 1808 der N. Theolog. Annalen beigefügten Nachrichten abgedruckt worden, zu zeigen bemüht gewesen bin. Scheinen die dort vorgebrachten Beispiele nicht beweisend, so kann ich mit folgenden hier aufwarten, die keinen Zweifel werden aufkommen lassen. Dahin gehören aus dem A. T. 2 Kön. 20, 13. wo שֶׂמֶן וְהַסּוֹב unter den Gewürzen der feinsten Gattung eine Stelle erhalten hat. Ps. 133, 2. Pred. Sal. 7, 1. Hohelied 1, 1. 2. und aus Arabischen Schriftstellern die überzeugenden Stellen, welche sich in Sacy's Arab. Chrestomathie Th. III. 457. und in Saumaise's Schrift *de Homon. Hyl. Iatr.* p. 130. und p. 142. befinden.

Hr. Prof. Jahn irrt in s. Bibl. Archaeologie Th. 3. S. 421., wenn er mit Velthusen zu der angeführten Stelle des Hohenlie-

des den Kalmus, der hier in Betrachtung kommt, zugleich in Arabien und Syrien wachsen läfst. Celsius in s. *Hierobotanic.* p. 326 - 330. Tom II. hätte, aufmerksam gelesen, eines Besseren belehren können, so wie Saumaise in den *Exercitt. Plinian.* T. II. p. 1050. sqq. 1301. sqq. und ebend. in den *Homonym. H. I.* p. 125. Cap. LXXXVII.

S. 301. (152) Vergl. aufser Celsii *Hierobot.* T. I. p. 320. sqq. Bruce's Reisen u. s. w, Th. 5. S. 39. ff.

S. 303. (153) Das Hebr. Wort, das der Exodus Kap. 30. 23. bei dieser Gelegenheit gebraucht, ist דְּרוֹר und bezeichnet vermöge seiner Abstammung von דָּרַר Arab. ذر verglichen *Elnawabig* ed. H. A. Schultens N. 200. und *Monumenta Vetustiora Arabiae* p. 27. einen freiwilligen Erguſs, z. B. des Regens aus den Wolken. Nimmt man aber die Beziehung auf das Arab. Wort ذريرة, welches in Saumaise's zuletzt angeführter Schrift p. 125. von Wohlgeruch vorkommt, so erhalten

wir eine vorzüglich duftende Myrrhe, also ebenfalls einen sehr guten Sinn.

S. 304. (134) Aufser Celsius l. c. T. II. p. 350. sqq. s. Heeren's lehrreiche Betrachtungen Th. 1. 864-868. Eine kleine Unrichtigkeit, die eigentlich Michaelis in s. Deutschen Uebers. von Jerem. 6, 20. begangen hat, erlaub' ich mir hier zu berichtigen, indem an dieser Stelle nicht, wie S. 865. angiebt, von Zimmt, dem Hebr. קִנָּמוֹן, sondern von קָנֶה dem Kalmus (s. oben!) die Rede ist. Ich brauche wohl nicht zu erinnern, dafs ich manche irrige Vorstellung, die ich in m. Aufklärungen l. c. gewagt habe, stillschweigend zurücknehme. —

Ebend. (135) Die Hebr. Sprache besitzt für diese gröbere Sorte zwei charakteristische Namen קְדָה und קְצִיעוֹת, die beide auf eine gleich anschauliche Art die besondere Gestalt, in der sie erschien, und die eigenthümlichen Merkmale derselben bezeichneten. Richten wir nämlich unser Augenmerk zuerst auf das Wort קְצִיעוֹת, welches allein Psalm 45, 9. vorkommt, so drückt

das Stammwort קָצַע, wie das völlig entsprechende Arab. Wort قَطَعَ (s. Hariri *Consess.* III. p. 168. Khaab Ben Zoheir V. 43. 58. Erpenii *Grammat. Arab.* ed. A. Schultens p. 502. und Ali Ben Abi Taleb ed. Kuypers p. 66.) aus: Abschneiden, Spalten, Abschaben. Diesemnach wäre קְצִיעָה eig. eine abgeschälte, gespaltene Rinde, welches eine sehr passende Bezeichnung für die Kasia ist; und so klärt sich auch ungezwungen auf, warum das Wort an der angeführten Stelle in der mehrfachen Zahl gesetzt worden, weil zu den köstlichen Wohlgerüchen, wovon ein jedes der bräutlichen Kleider erduftete, eine einzelne Zimmtröhre nicht hinreichend war. Dafs aber die angenommene Ableitung als vollkommen gegründet sich bewähre und die beigelegte Bedeutung die richtige sey, kann ich noch zum Ueberflufs aus dem Worte beweisen, welches der Arabische Uebersetzer l. c. gebraucht hat. Dieses Wort erklärt Avisenna nach dem Auszuge, den uns Celsius l. c. p. 365. mitgetheilt hat, mit deutlichen Worten von der Rinde eines dem

ächten Zimmt ähnlichen Baums; so wie dasselbe auch eig. etwas Abgeschältes andeutet, welche Vorstellung auch Saumaise's Bemerkungen in den *Homonym. H. I.* p. 141. 142. herrlich bestätigen, womit auch Vesling's Erklärung zum Prosper Alpinus Th. II. S. 161. sich verbinden läſst, daſs die Aegyptische Kasia von den Arabern Sagiar el selichet, d. h. eben so, wie der Arabische Uebersetzer unser Wort verdollmetscht hat, genannt würde.

Das andere Wort קִדָּה stellt, man mag nun das Syrische Wort ܩܕ und das Arab. قَدَّ verglichen mit قضي als einem verwandten Wort zu Hülfe nehmen, etwas Abgelöstes, Abgeschnittenes dar und scheint als ein besonderer Provinzialismus neben dem anderen Ausdruck der Hebr. Sprache zur sinnlichen Umschreibung einer ausländischen Gewürzart herrschend gewesen zu seyn.

Auch die Bemerkung des Dioskori-

des I. 12.: „ὑπο των επιχωριων αχυ καλειται δαφνιτις και προσαγορευεται ὑπο των εν αλεξανδρεια εμπορων ὡς και ἡ κιττω και δακαρ καλουμενη“ darf hier gar nicht übersehen werden, indem das Wort αχυ d. h. das Hebr. אחו etwas Rohrartiges, δαφνιτις den *Laurus Cassia L.*, das κιττω und δακαρ das Hebr. קְדָה und דקר, so wie κασσια das Wort קְצִיעָה unwillkührlich ins Gedächtniſs zurückruft und diese ganze Anmerkung in das klärste Licht setzt; obgleich ich nicht einräumen kann, daſs die Kasia, deren in der Bibel gedacht wird, ein Arabisches Gewächs sey.

S. 305. (156) Den Unterschied des edlen Zimmt von dem wilden oder Mutterzimmt haben bündig erwiesen Saumaise in den *Exercitt. Plinn.* T. II. 1303. sqq. und Joann. Bodaeus A Stapel in seiner gelehrten Erläuterung zu Theophrasti *Histor. Plant.* L. IX. C. 5. p. 984. sqq. 992. sqq. wenn auch gleich einige Irrungen und Verwechslungen mit untergelaufen sind.

S. 307. (157) Dafs das Zeitwort נָטַף tröpfeln, heraus quillen, und das davon abstammende Hauptwort נָטָף etwas Ausfliefsendes, Tröpfelndes, einen Tropfen bedeutet, hat seine Richtigkeit. Aber dieses allein befugt uns keinesweges, dieses Wort Exod. 30, 34. nach der Analogie des Griechischen στακτη, welches vorzugsweise das aus der Myrrhenstaude quillende Gummi oder auch Myrrhenöl bedeutet, durch ungeritzt fliefsende Myrrhe zu übersetzen, wie Celsius und seinem Ansehen folgend die neuesten Lexikographen, Hebräischen Philologen und Ausleger, welche ich verglichen, gethan haben. Denn dieser Grund beweist eben so wenig, als die Griechische Uebersetzung des Philo l. c. p. 507. durch στακτη, weil dieses Wort auch, wie man aus Schneider's vortrefflichem Wörterbuche Aufl. 2. S. 422. ersehen kann, von Harzen, Gummi und Balsamen gebraucht wird. Doch abgesehen hiervon — ist es nicht äufserst unwahrscheinlich, dafs der Schriftsteller, der in dem angeführten Kap. V. 23. bei der Beschreibung des Salböls die genannte Art von Myrrhe durch

מֹר־דְּרוֹר bezeichnet hatte, V. 34. bei der Beschreibung des heiligen Räuchwerks, dasselbe Ingredienz durch נטף ausgedrückt haben soll? Aus dieser Rücksicht halt' ich die gewöhnliche Deutung für verwerflich und bekenne mich zu der oben im Text angenommenen Erklärung aus folgenden Gründen, die, wie ich hoffe, zugleich auf eine befriedigende Art die Ursache aufhellen werden, warum gerade dieses und kein anderes Wort von dem Hebr. Schriftsteller gewählt worden.

(a) Dioskorides 1, 79. bemerkt von der feinsten Gattung des Storax, die seltener zu finden war: „ευρισκεται δε και δακρυον κομμι εοικος, διαυγες, σμυρνιζον. Wie schön paſst diese gummiartige durchsichtige Thräne, die an den Zweigen gerinnt, zu dem Hebr. Ausdruck, der auch Perlen in den Ohren, gleichsam Ohrtropfen, bezeichnet.

Zieht man die andere ebenfalls vortreffliche Gattung vor, die die gelbe genannt wird, so rechtfertiget folgende Beschreibung des D. ebenfalls die Hebr. Form: „λιπαρος ξητινωδης θρομβους εχων υπολευκους επιδιαμενων

τη ευωδια ὡς ὁτι πλειστον τοιουτος δε εστιν ὁ καταβαλιτης και πισσιδιακος και κιλικιακος.

(b) Hat Saumaise sowohl in den *Exercitt. Plinn.* T. 1. p. 540. sqq.; als auch in den *Homon. H. Iatr.* p. 149. sqq. durch lehrreiche Untersuchungen, die von unseren Bibelauslegern besser hätten beachtet werden sollen, klar bewiesen, daſs der Ausdruck στακτος στυραξ bei den Griech. Schriftstellern oft sich finde und το λιπαρον του στυρακος eben eo richtig, als στακτη σμυρνη — το λιπαρον της σμυρνης bezeichne. *)

(c) Wurde gerade der Storax im Alterthum sowohl, als in der Gegenwart zu Räuchwerken so allgemein gebraucht, daſs man sich wundern möchte, von diesem herrlichen Ingredienz bei der Zubereitung des heil. Räuchwerks keine Erwähnung zu finden.

*) Ja, was hier vorzüglich in Betrachtung kommt, eben von der oben namhaft gemachten vorzüglicheren Gattung des Storax finden wir die dem Hebräischen Wort genau entsprechende Bezeichnung σταγων στυρακος gebraucht.

S. 309. (158) Ueber die angenommene Bedeutung des Worts שְׁחֶלֶת kann kein Zweifel mehr Statt finden, wenn man die Auszüge, die Bochart in s. *Hierozoicon* T. III. p. 793. ff. gegeben hat, verglichen mit Rosenmüller's Nachtrage und Saumaise's Bemerkungen in den *Homonym. H. I.* p. 153. 154. der gehörigen Aufmerksamkeit unterworfen hat. Auch bei Philo l. c. findet sich der Ausdruck σῦκ.

S. 311. (159) Jahn hat in s. biblischen Archaeologie Th. 1. S. 371. gut erwiesen, dafs im Alterthum die Balsamstaude in Palästina einheimisch gewesen. Dafs man unter צרי nicht das Zachäi-Oel zu verstehen habe, wie Oedmann in s. vermischten Sammlungen aus der Naturkunde u. s. w. Heft III, 110. will, läfst sich aus dem Umstande schon erhärten, dafs unter den wichtigen Erzeugnissen, die Phönicien aus Palästina zog, שֶׁמֶן, Oel, ausdrücklich von צרי unterschieden wird. Zweitens erscheint an den vielen Stellen der Bibel, wo von wohlthätigen Oelen, deren man sich in Krankheiten bediente, die Rede ist, immer das Wort

שֶׁמֶן als ein allgemeiner, jede einzelne Gattung unter sich begreifender Ausdruck. Drittens ist alsdann nicht klar, warum Jakob unter den auserlesensten Naturgeschenken Palästina's gerade צרי gewählt und nicht vielmehr שֶׁמֶן geschickt habe, da hieran Aegypten einen Mangel hatte, heilbringende Säfte, wie das Zachäi-Oel gewesen seyn soll, aber viele besafs. Es mufs diesemnach צרי etwas Vorzügliches gewesen seyn, weil sonst die Phönicier nicht lüstern darnach gewesen seyn würden.

Wäre בָּכָא die Balsamstaude, wie Sprengel l. c. p. 12. zu glauben geneigt ist, so würde diese wichtige Gabe des Palästinischen Bodens weder unter den Handelsartikeln, die Phönicien aus diesem Lande zog, noch unter den immer das Auserlesenste umfassenden Geschenken Jakob's fehlen; aber dafs, wie ebend. bemerkt wird, בֹּשֶׂם der Balsam selbst sey, folgt so wenig aus der beigefügten Stelle Exod. 30, 23., dafs vielmehr gerade das Gegentheil daraus herzuleiten seyn möchte. Denn das erste Wort בְּשָׂמִים, das hier gebraucht worden, bezeichnet im All-

gemeinen die Wohlgerüche, die zu dem heiligen Salböl genommen werden sollten, und die beiden übrigen Male ist das Wort בֹּשֶׂם als verstärkender Beisatz zu Zimmt und Kalmus gesetzt worden.

Dafs das Hebr. Wort צרי den Mastixbaum, welche Bedeutung Sprengel nach Celsius angenommen hat, anzeigen könne, läfst sich nicht läugnen, indem dieses Wort von jeder aus einem Baume fliefsenden Thräne, so wie das verwandte Arab. صرو nach Saumaise's *Homonym. H. I.* p. 15. von der triefenden Myrrhe gebraucht wird. Es kann diesemnach weiter nicht auffallend scheinen, dafs nach eben diesem Schriftsteller das entsprechende Arab. Wort von der *Pistacia Lentiscus* erklärt wird. Vergl. Michaelis in s. *Supplementt.* zu diesem Worte.

Ebend. (160) Sie findet man noch vollständiger, als von Jahn gesammelt von Ezech. Spanheim in s. lehrreichen, noch nicht nach Verdienst benutzten *Dissertatt. de*

praestantia et usu numism. antiq. T. I. (Londini 1706. fol.) p. 351. 352., welchen Stellen bei der obigen Darstellung der Verf. gefolgt ist.

S. 313. (161) Die Beweise für diese Behauptung finden sich in Prosp. Alpini *Hist. nat. Aegypti* T. II. p. 32. sqq. und in den angehängten Jo. Veslingii *Opobalsami Vindic.* p. 276. sqq. Warnekros's schätzbare Untersuchungen in s. *Commentat. de Palaestinae fertilitate* abgedr. in Eichhorn's Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur, Th. XV. S. 227-243. wolle man den über diesen Gegenstand mitgetheilten Schriften noch beifügen.

S. 316. (162) Dafs diese Bedeutung dem Hebr. Worte אֱלֹהִים, das wir Numer. 24, 6. Prov. 7, 17. Psalm 45, 9. und Hohelied 4, 14. antreffen, zukomme, davon werden den prüfenden Leser Saumaise's Untersuchungen sowohl in den *Exercitt. Plinn.* T. II. p. 1054. sqq., als in den *Homonym. H. I.* p. 7., so wie Celsius in s. *Hierob.* und J. D. Mi-

chaelis in den *Supplemm.* unter diesem Worte vollkommen überzeugen.

S. 319. (163) Lehrreiche Bemerkungen hierüber findet man zusammengetragen in Krünitz'ens ökonomisch-technologischen Encyklopädie Th. 78. S. 700 ff.

Ebend. (164) Aufser Celsius l. c. Th. II. 1. ff. wird man mit Nutzen vergleichen können Jones's treffliche Abhandlung über die Narde der Alten mit den schätzbaren Anmerkungen des gelehrten Orientalisten Langlès in den *Recherches Asiatiques trad. de L'Anglois* par A. Labaume T. II. Paris 1805. p. 445. suivv. und Saumaise's Untersuchungen in den *Exercitt. Plinn.* II, 1059. sqq. und in den *Homonym. H. I.* p. 129. sqq.

S. 321. (165) Ein Hauptschriftsteller über diese Pflanze, die im Hebräischen כֹּפֶר heifst, ist Oedmann Heft I. der angeführten Sammlung S. 91. ff. und Heft VI. S. 102. ff.

S. 322. (166) Ueber den Safran oder das

Hebr. כַּרְכֹּם, welches blofs Hohel. IV, 14. vorkommt, und dem das Griechische Wort κρόκος vollkommen entspricht, hat uns der kenntnifsreiche Beckmann eine gehaltvolle Abhandlung mitgetheilt in s. Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen B. 2. St. 1. S. 79. ff. Vergl. Ezech. Spanheims *observationes in Hymnum in Apoll.* 99. 100. Tom. II. Ultraj. *1697.*

S. 324. (167) Ueber die Kostwurzel und Kardamom s. Saumaise's *Homonym. H. I.* p. 128. sqq. 131. sqq. und *Exercitt. Plinn.* p. 360. 593.

S. 326. (168) Aufser Forskal's angeführter Schrift vergl. Pococke's *Descript. of the East,* nach der angef. Ausgabe T. I, p. 281. sqq., wo ein schätzbares Verzeichnifs Aegyptischer und Arabischer Pflanzen mitgetheilt worden ist; und Shaw's *Travels,* London 1738. fol. S. 37. des Anhangs, wo sich „*A Catalogue of some of the rarer plants of Barbary, Egypt and Arabia* befindet. S. noch Dapper's „Umständliche und eigentliche Beschreibung der Landschaf-

ten Mesopotamiens u. s. w.“ Nürnberg 1681. fol. S. 338. ff., wo von den Arabischen Gewächsen umständlich gehandelt wird, und Oedmann l. c. Heft VI. S. 147. ff.

S. 328. (169) Vergl. Krünitz l. c. Th. 58. S. 615. flg.

S. 332. (170) Aufser den bereits angeführten Werken vergl. Hasselquist's Reise nach Palästina S. 549. ff.

S. 333. (171) Vergl. Oedmann l. c. Heft III, 173. ff. IV. S. 148. ff., wo die Berichte der wichtigsten Reisebeschreiber über den Libanon gut zusammengestellt sind.

S. 339. (172) s. B. 15. K. XI. ff. oder S. 688 ff. der Kasaubon'schen Ausgabe mit den Anmerkungen des Herausgebers. Hiermit vergl. Jul. Polluc. *Onomasticum* L. VI. CXIX. T. I. p. 629. ed. Hemsterh. mit den untenstehenden Erläuterungen.

Ebend. (173) Vergl. denselben Schrift-

steller Athenäus a. a. O. vorzüglich 688. 692, 691. und S. 48. 101. 512. 526.

S. 340. (174) s. Saumaise's gelehrte Untersuchung in den *Homonym. Hyl. Iatr.* p. 114. sqq.

S. 341. (175) s. Theophrasti *Hist. plant.* L. VI. C. 7. mit den beigefügten Anmerkungen p. 687. sqq. der angeführten Ausgabe.

S. 348. (176) Ich deute das Hebr. Wort נְכֹאת od. vielmehr נָכֹת, welches 2 Kön. 20, 13. vergl. Jes. 39, 3. vorkommt, durch Räuchpulver oder pulverisirte Gewürze, welchen Sinn die Abstammung dieses Worts und der Zusammenhang gleich stark begünstigt. An eine besondere Gattung von Specerey dürfen wir nicht denken, weil eine auserlesene Sammlung von ihnen einzeln namhaft gemacht wird (בְּשָׂמִים) und da zugleich der wohlriechenden Essenzen ausdrücklich gedacht wird, so haben wir eine gewisse ausgezeichnete Kostbarkeit zu erwarten, worauf der König einen so hohen Werth legte, dafs er sie den Gesandten nebst

seinen aufgehäuften Schätzen von Gold und Silber u. s. w. zu zeigen bemüht war. Sind wir indessen durch das übereinstimmende Zeugnifs der alten Uebersetzer, des Hieronymus und späterer Jüdischen Ausleger, wie ein blofser Blick in Bochart's *Hieroz.* III, 399. sqq. zeigt, genöthigt, wohlriechende Substanzen an unserer Stelle statt finden zu lassen, die in einem eigenen Behälter בֵּית aufbewahrt wurden, so frage ich, ob wir nicht unwillkührlich auf diejenige Gattung von feinwürzigem Pulver hingeleitet werden, womit die Asiaten so gern ihre Zähne reiben, und dem Athem ihres Mundes einen erfrischenden Duft zu ertheilen streben. Wie sehr aber bei allen Völkern Asiens ein reiner duftender Athem von jeher geschätzt wird, habe ich durch eine lange Reihe von Beispielen im 2ten B. m. Aufklärungen über Asien S. 537. ff. zu beweisen gesucht.

S. 349. (177) Eine jede aus wohlriechenden Substanzen zu irgend einem beliebigen Zwecke veranstaltete Mischung bezeichnet der Hebräer durch das Wort

רקח, wofür man aus den Arab. Scholiasten über das entsprechende Wort رَقَّحَ s. Hariri *Conss.* VI. p. 209. mehrere willkommene Belege, obgleich nicht auf dem von A. Schultens versuchten Wege, finden kann, welches hier jedoch nicht weiter erörtert werden darf.

S. 350. (178) s. Amralkeis Moallak V. 62. mit den Anmerkungen des Scholiasten und des Herausgebers Lette.

S. 355. (179) Nämlich Luc. 7, 46. bestätigen die Worte: „Ελαιω την κεφαλην μου ουκ ηλειψας. αὑτη δε μυρω ηλειψε μου τους ποδας" die obige Behauptung vollkommen. Hier scheint das Wort ελαιον entweder Olivenöl od. ein jedes wohlriechendes Oel, das durch einen natürlichen Ausfluſs oder durch Einritzungen und Auspressen gewonnen wurde, zu bezeichnen; das Wort μυρον aber von einer aus wohlriechenden Oelen oder gewürzreichen Bestandtheilen zusammengesetzten Mischung verstanden werden zu müssen. Dieses Wort ist, wie Athe-

näus B. 15. K. 11. S. 688. l. c. sehr wahr bemerkt, in spätern Zeiten nach dem Worte Myrrhe μυρρα (Hebr. מֹר) gebildet worden, weil man den Myrrhensaft oder das Myrrhenöl als eine vorzüglich geschätzte und gewöhnliche Salbe, womit man sich beträufelte, aus Asien kennen lernte, und nicht nur, wie wir dieses bei so vielen anderen Griechischen Bezeichnungen zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, mit der Sache selbst den Namen beibehielt, sondern auch den ausländischen Ausdruck nach der ersten genannten Entdeckung, die man gemacht hatte, mit der nöthigen Umbildung in eine Griechische Endung, zu einer allgemeinen Benennung jeder Art von Salben erhob. Vergl. Casauboni *animadvv.* p. 974. der sein billigendes Urtheil deutlicher entwickelt. Der gelehrte Ezech. Spanheim, der in s. *observatt. in Hymnum in Apoll.* p. 69 auf unsere Stelle im Athenäus Rücksicht nimmt, erinnert auch, dafs wohlriechende Oele, *θυοεντα ελαια*, vom Kallimachus für Salben vorzüglich aus Myrrhen gebraucht worden. Und für die Behauptung des Athenäus, dafs Homer den Gebrauch

der Salben nicht gekannt, sondern sie durch Oele mit einem besondern Beisatz umschrieben habe, lassen sich in Ilias 14, 177. 18, 599. 23, 186., zu welcher Stelle Eustathius zu vergleichen ist, Belege finden. Noch bestimmter tritt der Griechische Sprachgebrauch beim Kallimachus V. 16 des *Hymn. in Lavacrum Pallad.* hervor, wo die V. 13. genannten μυρα durch χριματα μικτα umschrieben werden, welches Ez. Spanheim p. 540. trefflich erläutert. *)

S. 356. (180) s. „Ausführliche Beschreibung des Reichs des Grofsen Mogols u. s. w." S. 48. (Nürnberg 1681. fol.)

S. 357. (181) Vergl. Theophrasti *Hist. plant.* Lib. IX. Cap. VII. mit den Anmerk. des Herausg.; Plinii *Hist. Nat.* L. XIII. Cap. 1. 2. mit Harduin's Erläuter.; Salmasii *Exercitt. Plinn.* T. I. p. 464. sqq. Tom. II.

*) Vergl. *Pitture d'Hercolano* Tom. V. p. 230. wo in einer lehrreichen Anmerkung diese Materie schön erläutert und auf Martial. XIII. 98. zweckmäfsig verwiesen wird.

1148. 1149. 1329. ejusd. *Homonym. H. l.* p. 57-61. 168. 171. Hierzu füge man Jul. Pollux *Onomastic.* L. VI. C. XIX. T. 1. p. 629. sqq. und Philo l. c. 675. 1116.

S. 358. (182) Paulus's Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient Th. 1. S. 217. vergl. mit B. 2. S. 260.

S. 362. (183) Ueber diesen Abschn. vergl. Heeren's Ideen u. s. w. Th. 1. S. 146. 207. 374.

Ebend. (184) Vergl. Oedmann l. c. Heft III, 106. ff. Tavernier *Voyages etc.* (Paris 1703. 8.) Tom. I. p. 105. suivv.

S. 364. (185) s. Bocharti *Phaleg. et Canaan* lib. I. cap. VI. p. 26. sqq.

S. 365. (186) s. Voss'ens Erläuter. z. Virgils Landbau III, S. 598. vergl. Tertull. *de pallio* ed. Salmasii p. 214-216. und die von Wagner zu Alciphron I, 6. p. 41. 42. beigebrachten Stellen.

S. 367. (187) s. den Griechischen Roman Leukippe S. 62. der Deutschen Uebers. von Ast.

S. 370. (188) Die erste Art erscheint unter dem Griechischen Namen πορφυρα und, dem Lateinischen *purpura* (s. Plinii *Hist. Nat.* L. 9. C. 35. 36. und die daselbst von Harduin und Bochart in s. *Hieroz.* Tom. III. p. 675. sqq. beigebrachten Stellen) die andere unter dem Namen κηρυξ, κογχυλιον, *buccinum*, *murex* — s. die angef. Ausgabe von Plinii *H. N.* Tom. I. p. 524. 542. und Bochart l. c. Dafs *murex* und *buccinum* völlig gleichbedeutende Namen sind, erhellt theils aus der angezogenen Stelle des Plinius, wo die *murices* den *purpuris* entgegengesetzt werden, theils aus der Anmerkung Harduin's, nach welcher die κηρυκες oder *buccina* den *muricibus* vollkommen entsprechen.

Ebend. (189) p. 667. der angef. Ausg. An dieser Stelle übersetzt er das Hebr. Wort אַרְגָּמָן, welches, wie gleich bewiesen werden soll, die zuerst genannte Gattung von Purpurschnecken bezeichnet, durch πορφυρα

und fügt die Worte „ἐξ ὕδατος δε πορφυρα“ hinzu. S. auch Bochart l. c. p. 681.

S. 371. (190) s. *Voyages de la Perse dans L'Inde et du Bengal en Perse* trad. par L. Langlès Tome I. (Paris An VI.) p. 32. 33.

S. 373. (191) s. Braun *de vestitu S. H.* p. 277. sqq. und Bochart l. c. p. 678. sqq. Wer die hier niedergelegten gründlichen Untersuchungen aufmerksam studirt, dem wird die oben im Text aufgestellte Bedeutung über jeden Zweifel erhaben scheinen. Vorzüglich entscheidend möchte der Umstand dünken, dafs Philo und Josephus, welche diese Farbe an dem heiligen Schmuck so unzählige Mal zu beobachten Gelegenheit hatten, jedes Mal das Hebr. Wort durch πορφυρα übersetzen und nach ihrer allegorischen Deutungsart diese Farbe mit dem Element des Wassers vergleichen, weil sie aus einer Meermuschel gewonnen würde. Diesem Sprachgebrauch bleiben auch der Verf. der Apokalypse getreu, der an der Stelle des Hebr. Worts ארגמן ohne Aus-

nahme πορφυρα gebraucht und der Syrische Uebersetzer, der umgekehrt das Griech. Wort durch das gleichlautende Syrische Wort dollmetscht. Nun ist aber πορφυρα, wie auch eine Anmerk. zum Longus L. I. C. 1. p. 15. der angeführten Ausgabe richtig bemerkt: „*concha nobilissima — purpuram Romani fecere tanti, ut ejus tinctura ejusque commercio privatis interdixerint.*“

S. 374. (192) vergl. Braun p. 246. sqq. und Bochart l. c. p. 665. sqq.

Auch diese Bedeutung von violettenem Purpur kann durch folgende Gründe genau erwiesen werden.

(a) Philo p. 667. l. c. — an welcher Stelle er die kostbaren Farben der heiligen Umhänge und Decken allegorisch deutet — vergleicht den ὑακινθος, durch welchen er das Hebr. Wort תְּכֵלֶת jederzeit verdollmetscht, mit dem unumwölkten Himmel, der in den heifsen Gegenden Asiens und Afrika's dem Beobachter als eine gesättigte schwarze ins Bläulichte spielende Farbe sich

darstellt, indem er sich also vernehmen läfst: „ὁ δε ὑακινθος αειρι ὁμοιουται· φυσει γαρ μελας εστι“ p. 1444. lesen wir über denselben Gegenstand: „αειρος δε ὑακινθος· μελας γαρ εστι φυσει.“

Eine völlig übereinstimmende Deutung erlaubt er sich p. 823. von der Priesterkleidung in Hinscht des Worts תְּכֵלֶת

Zu denselben Betrachtungen veranlafst auch Josephus, z. B. B. III. K. VII. der Jüd. Alterth. (B. 1. S. 288. der Oberthürschen Ausg.) in den Worten: „τον δε αειρα βουλεται δηλουν ὁ ὑακινθος“ und ὁ δε ὑακινθος (תְּכֵלֶת) τον πολον.

(b) Das Wort ὑακινθος wird auch (s. Salmas. *de Homonym. H. I.* p. 22.) abwechselnd gebraucht mit dem dunkelrothen, veilchenblauen Schwertel ξιφος mit der *Iris germanica L.*, wie aus Voss'ens gehaltvoller Erläuterung zu Virgil's Idylle III, 63. und Landbau IV, 137; aus Salmasii *Exercitt. Plinn.* T. II. p. 1123. sqq. 13. 59., wo tiefgeschöpfte Untersuchungen in eine Fülle

von Beispielen sich ergiefsen, in einem klaren Lichte hervorstrahlt.

(c) Wird die Blume Hyacinthus B. XV. K. 6. S. 677. des Athenäus als Purpur aufgeführt, so wie auch in der *Anthologia interprete* Lubino p. 939. in den Worten: „ἐπιπλέξω δ' ὑακίνθου πορφυρέην" — welches auch in den vielen Stellen der Fall ist, die Paschalis *de Coronis* p. 171. sqq. und Burmann zu Ovid. *metamorph.* L. 10, 210. gesammelt haben. In derselben Griechischen Anthologie S. 957. erscheint auch der Edelstein Hyacinth mit einem unsere Ansicht begünstigenden Beiworte in dem Verse:

„Ἰνδωὴ δ' ὑακίνθος ἐχει χαριν αἰθοπος αἰγλης."

Hiermit fügt sich in eine lehrreiche Verbindung die Glosse, welche Dorville zu Chariton VI, 4. p. 545. des Commentars anführt, wo ὑακινθινοβαφὴ durch „Πορφυρα μελαινα" erläutert wird.

(d) Zwingt uns eine vorzügliche Gattung von Purpur unter ὑακίνθος zu verstehen der wichtige Umstand, dafs theils

nach einer Stelle aus Plinius XXI, 26., die Bochart p. 667. mitgetheilt hat, der Hyacinthus in Gallien zu scharlachartigen Färbereien gebraucht worden; theils die hyacinthene Farbe mit dem Purpur und dem Scharlach (s. Boch. p. 673.) von den Alten verwechslet sey, welches unmöglich geschehen konnte, wenn man das Hebr. Wort תְּכֵלֶת durch dunkelblau im strengsten Sinne verdollmetschen will, wie eine unübersehbare Reihe von Bibelauslegern vor und nach J. D. Michaelis bisher gethan haben. *)

(e) Das Wort תְּכֵלֶת wird in allen Stellen des A. T. und der Apokryphen, wo es erscheint, entweder mit dem hoehrothen Purpur und dem Karmesin unmittelbar verbunden, oder als eine Prachtfarbe von ausgezeichnetem Werthe

*) Es verdient bemerkt zu werden, dafs dieser grofse und berühmte Gelehrte in s. Anmerkungen zu 1. Maccab IV, 23. auf einem Wege sich befunden hat, der, weiter verfolgt, zu einer richtigen Ansicht geführt hätte.

aufgeführt, welches den vorgebrachten Bemerkungen eine neue Stärke verleiht.

(f) Jüdische Gelehrte, die Bochart namhaft macht, und deren Aussage hier grofse Aufmerksamkeit verdient, leiten diese theure Gattung von Purpur von dem Blut einer Seemuschel חִלָּזוֹן ab, so wie gerade eben derselbe violette Purpur (s. Salmasii *Homonym. H. I.* p. 22.) zuweilen αἷμα κοχλιου genannt wird.

Am Schlusse dieser langen Anmerkung, die die Wichtigkeit der Sache und die irrigen Vorstellungen unserer biblischen Exegeten nothwendig machten, finde noch die Nachricht eine Stelle, dafs Plinius XXV, 9. die Pflanze Argemon (in Hinsicht des Lauts mit dem Hebr. Wort Argaman sprechend ähnlich) dahin erklärt, dafs sie dem wilden Mohn ähnlich sey und einen scharfen safranfarbigen Saft auslasse; daher sie auch, wie eben dieser Schriftsteller XXI, 23. bemerkt, mit der wilden Anemone von purpurner Blume irrig verwechselt werde.

S. 375. (193) s. Odyss. II. Aristinaeti *epist.* Lib. I, 1. p. 6. ed. Pauw, wo Mercer auf 2 andere Stellen in der Odyss. hindeutet und Longi *Pastoralia* ed. Boden L. IV. c. 13. p. 446.

S. 376. (194) Diese beiden übersetzten Stellen sind entlehnt aus Voss'ens Erläut. zu Virgil's Landbau IV. S. 779.

S. 377. (195) Vergl. die Anm. 192. (b) angeführten Schriften.

S. 385. (196) Vergl. Salmasii *Exercitt. Plinn.* T. II. p. 1146. 1147.; *Homonym. Hyles Iatr.* p. 110.; Braun l. c. 261.

S. 388. (197) Z. B. Ovid *Art. Am.* III, 170.

„*Nec quae bis Tyrio murice lana rubes.*"

Virgil. *Georg.* III, 306.

— — — „*quamvis Milesia magno*
Vellera mutentur Tyrios incocta rubores."

Mehrere Beispiele s. bei Bochart l. c.

p. 671 - 673. Wegen des Glanzes, den der ächte Purpur strahlt, s. z. B. Tibull. IV, 1, 121.

„*Nam modo fulgentem Tyrio subtemine vestem*
Indueras oriente die duce fertilis anni.“

Valer. Flacc. l. c.

Illic Taenario paritor tremit ignea succo
Purpura

wird von den Griechischen Schriftstellern nach Saumaise's Erinnerung in den *Exerc. Plinn.* T. I. p. 344. 345. das Wort ὀξυς, so viel als λαμπρος, τηλαυγης, ευανθης zur Bezeichnung des Purpurs gebraucht, und Achilles Tatius p. 87. der Saumaise'schen Ausgabe hat sogar die Umschreibung beliebt: „ην γε χρονος ὁτε της πορφυρας ὁ κοκκος ανθρωποις απορρητος ην,“ wozu der gelehrte Herausgeber die Anmerkung macht; „*varii erant colores purpurae pro litoribus, in quibus inveniebantur. Alia maria purpuram faciebant violaceam, alia lividam et atream, alia coccineam. Quem hic vocat auctor πορφυρας κοκκον, Aristoteles ανθος appellat.*“

Dorville zum Chariton l. c. p. 541. sqq. hat eine reiche Sammlung von Beispielen aus alten Schriftstellern zusammengetragen, worinn dem Purpur Feuer, Glanz und Lichtschimmer beigelegt wird.

Auch im N. T. finden sich Belege zu diesem Sprachgebrauch. So werden die Worte Luc. XXIII, 11. „περιβαλων αυτον εσθητα λαμπραν" in den Parallelstellen, bald, wie Matth. XXVII, 28. durch: „περιεθηκαν αυτω χλαμυδα κοκκινην;" bald, wie Marc. 15, 17. durch: „ενδυουσιν αυτον πορφυρα;" bald, wie Johan. 19, 2. durch: „ἱματιον πορφυρουν περιεβαλον αυτον" umschrieben.

Ebend. (198) s. Beckmann's Beiträge u. s. w. B. 3. St. 1. S. 1. ff.; Busch l. c. Th. 6. S. 70.; Bochart. l. c. III, 523. ff.; Braun p. 287. ff.; Rosenmüllers Scholien zu Exodus 25, 4.

S. 389. (199) Das Hebr. Wort תּוֹלַע, welches, wie aus Exod. 16, 20. deutlich erhellt, Wurm bedeutet, finden wir Jes. 1, 18. in der Bezeichnung יִהְיוּ כַתּוֹלָע

wären sie roth, als Karmesin, von der rothen Farbe, die man diesem Insect verdankte, gebraucht; so wie auch Klagl. IV, 5. Zuweilen kommt dieses Wort auch in der Begleitung des Beisatzes שָׁנִי, welches nicht, wie noch ziemlich allgemein behauptet wird, doppelt gefärbten Purpur, sondern Glanz, glühende Röthe andeutet, wie Rosenmüller zu Bochart p. 526. bündig erwiesen hat; für welche sprachgerechte Erklärung die 197te Anmerkung so viele Belege liefert, dafs ich keine Sylbe hinzuzufügen brauche. Dieses Wort שָׁנִי steht bald vor, wie z. B. Levitic. 14, 4. שְׁנֵי תוֹלַעַת; bald hinter dem Worte תּוֹלַע, wie Exod. 25, 4.; bald allein, wie an der angeführten Stelle des Jesaias, wo שָׁנִים, im Gegensatz von Wolle und Schnee, dem תּוֹלַע im zweiten Gliede genau entspricht.

8. 391. (200) Nämlich 2 Chron. II, 6. nimmt das Hebr. Wort כַּרְמִיל dieselbe Stelle ein, welche in gleicher Verbindung in früheren Schriften das Wort תּוֹלַעַת שָׁנִי

bezeichnet, und aus Kap. III, 14. erhellt diese Bedeutung noch deutlicher.

Im Hohelied VII, 6. mufs das Wort כַּכַּרְמֶל ebenfalls von der Karmesinfarbe verstanden werden, da dasselbe dem Worte כַּאַרְגָּמָן vollkommen entspricht. Die Griechischen Wörter κοκκος und ὑσγη scheinen mir zwei gleichbedeutende Ausdrücke für die Karmesinfarbe zu seyn, wie schon die von Saumaise in *Homonym. Hyl. Iatr.* v. 92. 93. beigebrachten Stellen nicht undeutlich zu erkennen geben, obgleich die Vorstellungen dieses Gelehrten über diese Materie mehr verwirrend, als aufklärend sind, wie J. G. Schneider zum Vitruv VII. 14. p. 87. mit Recht bemerkt.

S. 397. (201) Ich erkläre das Wort חָשַׁב, welches Exod. 26, 1. und an anderen Stellen des von dem Priesterschmuck und dem heiligen Zelt handelnden Abschnitts im Pentateuch vorkommt, und bekanntlich ursprünglich aussinnen, überlegen, erfinden bedeutet, von dem Künstler, der das Muster, welches hineingewebt werden sollte, erfand,

also den Entwurf zu der künstlichen Arbeit machte. Zur Empfehlung dieses Sinns dient auch Exod. 36, 8., wo auf die Angabe der Farben und des Stoffes, woraus die Greife gewebt werden sollten, die Worte folgen: מַעֲשֵׂה חֹשֵׁב — natürlich, weil hier eine Zeichnung vorhergehen mufste.

Dafs der Ausdruck שֵׁשׁ מָשְׁזָר eine Baumwolle anzeigt, deren Fäden durcheinander geschlungen waren, erhellt klar aus den von Lette zu Amralkeis p. 194. und Kuypers zu Ali Ben Abi Taleb p. 190. über das entsprechende Arab. Wort مشزر beigebrachten Stellen.

S. 401. (202) Dsjeuhari erklärt nach Lette's Erinnerung in der *Syllogo Dissertatt. sub praesidio* A. Schultens *cett. defenss.* T. I. p. 670. das völlig übereinstimmende Arab. Wort مرقم durch: الضرب البرول موشي d. h. eine Art von buntgestreifter mit glänzenden Farben geschmückter Kleidung. Das Wort وشي *) wird aber Hari-

*) *Consett.* IV, 136. bezeichnet dieses Wort eine

rii *Consess.* III, 176 von einer glänzenden mit Bildern geschmückten Beredsamkeit gebraucht, so wie وشي unter andern einen Weber bedeutet. Wir würden mithin durch den Arabischen Lexikographen hier angewiesen, bunte Webereien im Allgemeinen dem genannten Worte beizulegen. Setzen wir unsere Sprachforschung mit Eifer fort, so erhalten wir zur Grundbedeutung des Worts רקם und رقم „jede buntgesprenkelte Mischung, jede in abwechselnden Farben spielende Schattirung Hier die Beweise!

(a) Nach Schultens in dem *Indic. Geogr.* hinter d. *Vita Saladini* unter dem Worte *Elrakim* wird das Arab. Wort الرقيم von einigen Muhamedanern durch bunter Hund gedeutet.

(b) Haririi *Consess.* IV. p. 20. zeigt das

blumen- und bilderreiche Sprache, die die buntgestreiften Kleider von Jemen in Verachtung bringen würde.

Wort נָקֹד eine schwarz und weifs gefleckte Schlange an.

Dieser Sprachgebrauch läfst sich durch deutliche Beispiele aus der Bibel nachweisen.

1) Finden wir Ezech. 17, 3. das Wort רִקְמָה von einem buntgefiederten Vogel gebraucht.

2) Uebersetzen nach Braun l. c. p. 389. das Hebr. Wort חֲבַרְבֻּרֹת Jerem. 13, 23. die Targumim durch רקמות und im Talmud werden buntgemahlte Eyer mit demselben Ausdruck bezeichnet. Nun aber wird dasselbe Wort, welches an der angeführten Stelle des Jeremias von der gefleckten Haut des Parders gebraucht worden, im Arab. Haririi *Cons.* V. p. 156. von den berühmten buntgewebten Jemen'schen Gewändern angewandt und deutet, wie die beigefügte Erläuterung des Scholiasten in das klärste Licht setzet, Kleider an, durch deren Gewebe sich bunt-

gefärbte Fäden durchschlängeln. Mit dieser Erklärung stimmt auch die Stelle im 9ten *Consess.* überein, die man in S. de Sacy's Arabischer Chrestomathie Th. I. 403. findet, wozu die Anmerk. des Herausg. Th. III, 242. verglichen werden muſs.

3) Dollmetschen die Alexandriner die Stelle Jerem. 13, 23. wo von gesprenkelten Schafen, und Zachar. 1. 8., wo von buntgefleckten Pferden die Rede ist, durch dasselbe Griechische Wort, womit sie das Hebr. רקם übersetzt haben.

Daſs indessen ein Kunstausdruck, dem man den vorstehenden Bemerkungen zufolge die aufgestellte Grundbedeutung zuschreiben muſs, von bunten Webereien und Stickereien genommen werden konnte, läſst sich bei den leichten Uebergängen und bei den überall wiederkehrenden Merkmalen, die hier sich bald offenbaren, ohne groſse Schwierigkeit einsehen. Dennoch behaupte ich, daſs alle die Stellen der Bibel, welche ich oben ausgezogen habe, einzig von bun-

ten Webereien und nicht von Stickereien verstanden werden dürfen.

Man urtheile!

α) Josephus, der hier eine entscheidende Stimme hat, bemerkt ausdrücklich Alterth. III, 5., dafs in den Vorhang, womit die Thür des heiligen Zeltes geschmückt worden, bunte Blumen und bunte Thiergestalten eingewebt seyen. Und eben derselbe versichert III, 8., dafs in den hohenpriesterlichen Gürtel, der ebenfalls als eine Arbeit des רֹקֵם im Pentateuch aufgeführt wird, Blumen aus Purpur, Hyacinthenfarbe und karmesinrothen Fäden eingewebt worden. *)

*) B. V. K. 5. des Jüdischen Krieges S. 856. der angef. Ausg. wo er den Vorhang im Tempel beschreibt, hat er die merkwürdigen Worte: „πεπλος ην Βαβυλωνιος, ποικιλτος εξ υακινθου, και βυσσου, κοκκου τε και πορφυρας, θαυμαστως μεν ειργασμενος" welche von der Gewohnheit, die in so späteren Zeiten noch herrschend war, auf frühere Zeiten aus Gründen, die ich nicht weiter zu entwickeln brauche, einen Rückschlufs gestatten.

β) Philo l. c. p. 403. erzählt: „die Frauenspersonen hätten mit dem gröfsten Eifer auf Mose's Aufforderung verfertigt: „hyacinthfarbige, purpurne, karmesinglänzende Gewebe aus Byssus."

An einer andern Stelle p. 823., wo er über die einzelnen Theile der hohenpriesterlichen Kleidung erbauliche Betrachtungen anstellt, nennt er den kostbaren Brustschmuck mit klaren Worten: „ὑφασμα ϱωρακοειδες." vergl. 824.825., wo er den Ausdruck bunte Weberei beständig gebraucht. Endlich p. 1050. sagt er unumwunden: Moses habe das heilige Zelt aus mehreren Stücken zusammengewebt „την δε σκηνην δυσι περιβολων ὁριοις συνυφαινε" cet. Den hohenpriesterlichen Talar, den er an den vorigen Stellen als eine bunte Weberei bezeichnet hatte, nennt er p. 1051. στολην ποικιλην.

γ) Die Alexandriner haben überall, wo in dem Pentateuch des רקם gedacht worden, das Wort ὑφαινειν mit ποικιλια, ποικιλτα und ähnlichen Bezeichnungen gesetzt.

An allen übrigen Stellen wechseln diese Griechischen Uebersetzer mit den Ausdrücken ποικιλον, ποικιλτα, ποικιλματα u. s. w. ab, aus welchem vielseitigen Wort für unsern Zweck zwar nicht viel gefolgert, aber über die bisher vorgetragenen Vorstellungen einiges Licht gewonnen werden kann. Denn das Wort ποικιλλειν gebraucht Philo p. 944. von buntfarbigen Blumen, wenn er sagt: „και τας των χρωματων αμυθητους ιδιοτητας τεχνη δαιμονιω πεποικιλμενας," d. h. und die unzähligen Abstufungen von Farben durch die göttliche Kunst mannigfaltig schattirt. Sirach 38, 27. bezeichnet ποικιλια die mannigfaltigen Figuren, die in Siegelringe eingegraben oder eingestochen werden; ebend. 43, 25. die buntgezeichneten Thiere aller Art; und 2 Makkab. 15, 21. buntgemahlte Waffen.

Griechische Classiker setzen diese Ausdrücke häufig von Buntwebereien.

Z. E. Euripides in der Hekuba V. 467. — „Ποικιλλουσ' ανθοκροκοισι πηναις, d. h. bunte Figuren mit dem Einschlagfaden einwebend

— welche Stelle ich Ezech. Spanheim Th. 2. 101. der angeführten Ausgabe des Kallimachus verdanke; und Aristophanes in Πλουτ. v. 530.

Ουϑ' ἱματιων βαπτων δαπαναις κοσμησαι ποικιλομορϕων.

Es irret daher Fischer in den *Proluss. de Versionibus Graecis Librorum V. T.* Lps. 1772. p. 88., wenn er in einer Anmerkung πολυμιτος durch „*vestis plurimis filis multorum colorum texta*" erklärt, und gleichwohl behauptet, ποικιλη sey hiervon völlig verschieden. Dieses ist um so auffallender, da er selbst einräumt: „*auctor Glossarii* πολυμιτος *et* ποικιλη *accepit pro vocabulis idem declarantibus exemplo aliorum Grammaticorum veterum.*" *)

*) Saumaise p. 310. s. Anmerk. zu den *Scriptores Hist. Aug.* erinnert richtig: ποικιλλειν *Graeci de utroque genere dicunt, ut Latini variare* und p. 396. „*vestem, quae variorum est colorum et plures intextos habet colores Graeci* ποικιλα ἱματια *vocant.*

Endlich, um auf das Wort רקם zurückzukommen, bemerk' ich, dafs Ps. 139, 15. die mahlerische Bezeichnung רֻקַּמְתִּי בְּתַחְתִּיּוֹת אֶרֶץ die Bildung oder Zusammensetzung des menschlichen Körpers aus Knochen, Fleisch, Nerven, Sehnen und Muskeln einem durch bunte Fäden künstlich verschlungenen Gewebe verglichen wird.

S. 411. (203) s. N. W. Schröder *de Vestitu Mulier. Hebrr.* p. 244.; Salmasius *ad scriptores. H. A.* p. 507. sqq.; J. G. Schneider in der angeführten Technologischen Abhandlung p. 371.

S. 413. (204) Eine Haupterwähnung verdienen hier Saumaise's gelehrte Untersuchungen in s. Commentar zu den *Scriptores H. A.* p. 310. sqq.; 396. sqq.; 511. sqq. vergl. Plinii *Hist. Nat.* L. VIII. C. 48. mit Harduin's Anmerk.; Forster *de bysso* p. 95. sqq.; Poppe l. c. S. 281. 285.

S. 414. (205) Aufser Salmasius l. c. s. Bochart's *Phaleg et Canaan* p. 25. Lib. VI.

c. 6. und Heeren's Ideen u. s. w. Th. 1. S. 810. ff.

S. 415. (206) Das Wort אַדֶּרֶת wird Jona III, 6. von einem kostbaren Gewande gebraucht, womit der König von Ninive bekleidet war. Die Alexandriner übersetzen hier στολη und der Chaldäer לבוש יקר, beide richtig, weil man vermöge der Abstammung ein weites, bauschichtes, langherabfliefsendes Prachtkleid zu verstehen hat, wie nach der über das Wort אדר von Lorsbach in s. Museum u. s. w. S. 69. beigebrachten gelehrten Anmerkung keinem Zweifel weiter unterworfen seyn kann.

S. 416. (207) s. S. 103. 139. der angeführten D'Orville'schen Ausgabe mit den gehaltvollen Anmerkungen des Herausgebers S. 545. 699. des Commentars. Vergl. Alciphron B. III. Br. 46. p. 144. der genannten Ausg. wo dergleichen Gewebe λεπτον εις υπερβολην και πολυτιμον ὑφασμα bezeichnet wird.

S. 417. (208) In m. Aufklärungen

über Asien B 1. S. 137. flg. u. S. 304. Dem dort abgelegten Glaubensbekenntnisse bin ich auch gegenwärtig noch vollkommen treu, für welches meine Leser noch mehr werden gewonnen werden, wen sie Spanheim *de praestantia et usu numism.* T. I. p. 167. sqq. 270. sqq.; Hüllmann's lehrreiche Betrachtungen in s. Theogonie S. 139. ff. 164. ff.; Bauer's Beschreibung der gottesdienstl. Verfassung der alten Hebräer B. 2. (Leipz. 1806.) S. 37. ff. und Rosenmüller's *Scholia in V. T.* Tom. VI. Vol. I. p. 33 - 35. nebst der Abbildung und Erklärung dieser Wundergestalten in den *Pitture d'Hercolano* T. V. p. 307. vergleichen wollen.

S. 418. (209) s. aufser der in m. Aufklärungen genannten Böttiger'schen Schrift, die hier vorzüglich grofse Aufklärung gewährt, Jablonskii *opuscula* ed. Te Water T. I. p. 3. T. II. p. 208. sqq.

S. 420. (210) Die oben im Texte angedeuteten biblischen Stellen sind: „Ezech. 17, 4.; Jes. K. 13. 14. 21. 43, 14. 45, 3. 47, 6.

Jerem. 50, 14. u. 35. 51, 57. vergl. Psalm 87, 4.

S. 425. (211) s. Nic. Damasc. *Fragmenta* ed. Orell. Lips. 1804, p. 22.

S. 426. (212) Das Wort גְּלוֹמֵי Ezech. 27, 24, vergleiche ich mit dem Griechischen χλαμυς, indem dieses Griechische Wort dem Hebr. eben so nachgebildet ist, wie χιτων, οθονιον, σινδον und andere, die uns häufig genug vorgekommen sind. Zur Bekräftigung dieser Bedeutung glaub' ich mit Grund bemerken zu können, dafs nach dem *Periplus maris Erythraei* in Hudson's *Geogr. Vet. Scriptt. Graec. minor.* Vol. I. p. 12. sqq. mehrere lange Gewänder von der Gattung der Chlamyde aus Indien nach Aegypten geführt wurden.

Das dunkle Wort גַּבְזִי erklär' ich von Gürteln aus dem einfachen Grunde, weil dasselbe vermöge seiner Abstammung, wie keiner weitern Ausführung bedarf, einen Behälter, einen Ort, worinn man

etwas aufbewahrt, anzeigt. Der Gürtel diente aber den Hebräern, so wie überhaupt im Alterthume, welches im zweiten Theil dieser Schrift erwiesen werden soll, zu demselben Zwecke, wie unsere Taschen und Beutel, indem er inwendig hohl war. Hiermit verbinde man den wichtigen Umstand, dafs von dem verwandten Hebr. Worte בָּנַס das Wort מִכְנָסַיִם — das bekannte Kleidungsstück der Hebr. Priester abgeleitet wird. Die Gürtel passen aber theils vortrefflich in den Zusemmenhang, theils befinden sich die ζωναι σκιωται wirklich unter den Handelsartikeln, welche nach dem Periplus cet. p. 5. 13. aus Indien nach Alexandrien ausgeführt wurden.

Geht man von diesem Gesichtspunkte aus, so wird das zur Umschreibung beigefügte Wort בְּרֹמִים eine zu den Gürteln passende Bedeutung erhalten müssen. Legt man die von Scheid in s. hinterlassenen Hebr. Wörterbuche angenommene Bedeutung zum Grunde, nach welcher das Stammwort ברם, wie das entsprechende Arab. بَرَمَ

torsit, torquendo convertit, retorsit, anzeigt, so bieten sich zwei Wege an, die wir mit Vortheil betreten können, Nämlich einmal können wir das Griech. Wort διπλοιδες nach der von Bredow in s. Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie St. 2. Altona 1802, S. 778. ff., wo die Handelsartikel, die im Periplus erwähnt werden, trefflich erläutert sind, mitgetheilten Erklärung zu Hülfe nehmen und an doppelt eingewirkte mannigfaltige Figuren denken, weil am Gürtel die bunteste Pracht verschwendet wurde. Findet man diese Auslegung nicht wahrscheinlich, so könnte man, ohne dafs der Sinn eine wesentliche Veränderung erlitte, den Ausdruck πολυμιτα πολυμπα p. 22. des Periplus vergleichen und bunte Webereien von vorzüglich dickem Einschlage verstehen, welches zu thun, wir um so mehr berechtigt scheinen möchten, da das Arab. Wort ثريم durch: *„ex duabus aut pluribus partibus in unum contortum filum“* gedollmetscht wird, und ثوب *„vestis*

ex duobus aut pluribus filis contexta" andeuten soll. Dann erhielten wir die ζωναι στικτα, buntgestreifte, stark schattirte Gürtel.

Den Zusatz בַּחֲבָלִים חֲבָשִׁים übersetze ich: „mit Franzen oder einem doppelten Saume besetzt, und erinnere an das Griech. Wört διπροσσια p. 4. des Periplus. Denn das Hebr. Wort חֶבֶל, Arab. حبل, welches bald Seil, bald Riemen, bald Schlinge z. B. *Monumenta Vetust. Arab.* p. 67. vergl. Haitsma zu Ibn Doreid p. 181.; bald eine unter dem Namen von Winde bekannte Gattung von Pflanzen (s. Salmasii *Homon. H. I.* p. 200.) bezeichnet, konnte diesemnach sehr bequem von bunten Anhängseln oder Streifen, die man (s. den Abschnitt von den Gürteln) an diesem Kleidungsstücke vorzüglich liebte, gebraucht werden.

In Betreff des Worts אַרְזִים verweis' ich auf Scheid's Wörterbuch.

Nach allen diesen Vorstellungen offen-

bart sich die Unrichtigkeit der B. II, 95. der Aufklärungen über Asien von mir geäufserten Vermuthung, so wie die Ungereimtheit so vieler Schriftauslegungen von selbst.

S. 427. (213) Vergl. m. Aufklärungen über Asien B. 1, 45. Hier füge ich aufser manchen erweiternden und berichtigenden Zusätzen, die ich mittheilen könnte, lieber die Bemerkung bei, dafs Kallimachos in den *Fragmentis* p. 245. Tom. I. edit. Ultraj. 1698. die Babylonier als Assyrier aufführt; und dafs ebend. Tom II, 113., wobei Spanheim zu vergleichen ist, Assyrien mit Syrien verwechselt wird.

S. 428. (214) Vergl. m. genannte Schrift B. 2, 92. flg.

S. 435. (215) Vergl. Poppe a. a. O. S. 313. ff.; Forster *de bysso* p. 83. sqq. wo die nöthigen Stellen aus den alten Schriftstellern mitgetheilt worden sind.

S. 437. (216) Ueber diesen Gegenstand

verbreitet sich lehrreich Beckmann in den Beiträgen zur G. d. Erfind. III, 1, 60. ff.

Ebend. (217) l. c. p. 670.: „πτερα γαρ εις λεπτας τριχας κατατμηθεντα πασι τοις νημασι συγηφαινετο."

S. 440. (218) Eine reiche Sammlung von Beispielen findet man bei Salmasius *ad Scriptor. Hist. Aug.* p. 126. 127. 224. 311. 394; und bei Schröder *de Vestit. M. H.* p. 244. 245.

S. 441, (219) Das Wort מְשִׁבְצוֹת, welches an der angeführten Stelle des 45ten Ps. gebraucht worden, deutet (s. Braun l. c. p. 370. ff. vorzüglich 378. 379.) eig. den Kasten an, in den Ringe eingefafst wurden — mithin ursprünglich eine gewisse ausgehöhlte Oeffnung. Nun wurde aber, wie Salmasius l. c. p. 507. erinnert, von Griechischen Schriftstellern das Wort σφραγις eben sowohl von solchen Ringkasten, als auch von Maschen gebraucht, die mit Purpur- oder Goldfäden eingewebt worden; ja nach ebend. p. 512 werden von Oppian die Fle-

cken des Parders mit demselben Ausdruck σφραγιδες belegt. Diesemnach kann man an unserer Stelle entweder goldgeäugelt übersetzen, weil in diesem Falle das Wort *oculus* oder *ocellus* gebräuchlich ist, oder mit Braun rautenförmig, gewürfelt. Diese letztere Deutung ziehe ich vor, weil (a) solche kreuzweis sich durchschlängelnden und eine rautenförmige Oeffnung bildenden Fäden ein sehr passendes Bild von einer Verwirrung des Gemüths abgeben, welche dieses Wort in der Hebr. Sprache bezeichnet.

(b) Wird, s. Salmas, p. 405. 513. das Wort ῥαβδος auf gleiche Weise wie σφραγις von buntgesprenkelten Thieren und einer Gattung von Kleidern gesetzt, die der *Vestis scutulata* vollkommen entspricht. Diese aber ist: „*quae pluribus virgis, hoc est viis transversim decussatimque ductis erat distincta, unde multae in medio quadratae notae relinquebantur, quales in retibus, aut reticulatis operibus apparent.*

(c) Stimmen mit dieser Deutung nicht

nur die Auslegungen wichtiger Jüdischer Gelehrten, sondern auch die frühere Sitte des Alterthums überein, indem nach einer Stelle beim Athenäus XII, 9. in die Prachtkleider der Ephesier Rauten eingewebt waren, „κρόκινα ῥόμβοις ὑφαντα.“ und Tibull II, III. 53 auf eine ähnliche Gewohnheit anspielt in den Worten:

„*Illa gerat vestes tenues, quae femina Coa*
Texuit, auratasque disposuit vias.“

S. 445. (220) Mehrere Stellen hat gesammelt Burmann p. 354. 355. Tom. 1. edit. alt. (Amstelod. 1743. 4.)

Ebend. (221) Vergl. Forster. l. c. p. 95.

S. 447. (222) Vergl. Salmasius l. c. p. 511. sqq.; Beckmann a. a. O. S. 64. 65.

S. 448. (223) *De habitu foeminarum* p. 257. der angeführten Pariser Ausgabe.

Ebend. (224) Ueber das dunkle Wort

משי bitt' ich Schröder l. c. p. 324. sqq. und Rosenmüller in den Scholien zu dieser Stelle zu befragen, und die von ihnen nachgewiesenen Schriftsteller aufmerksam zu vergleichen.

S. 449. (225) Die Bedeutung des Worts משה offenbart sich im Allgemeinen schon durch den davon in der Bibel abgeleiteten Namen Mose: — den Herausgezogenen. Diese allgemeine Bedeutung herausziehen ist aber, wie die von Schröder p. 327. beigefügten Beispiele klar darlegen, mit der näheren auf besondere Fälle angewandten Bezeichnung von Loswickeln, Verdünnen, Auflösen in feinere Theile verbunden gewesen.

S. 450. (226) s. Plinii *Hist. Nat.* XI, 22. 23. mit Harduin's hinzugefügten Anmerkungen, worinn auch die bekannte Stelle aus dem Aristoteles *Hist. Animal.* V. 19. mitgetheilt worden ist.

S. 451. (227) Beispiele dieser Behauptung

finden sich im Plinius 19, 1. 24, 12. und in Salmasii *Exercitt. Plinn.* T. I. p. 296.

Ueber diese merkwürdigen Insecten — *Bombyces* genannt — und die aus ihrem Gewebe verfertigten berühmten Gewänder können mit Nutzen befragt werden Saumaise p. 143. der eben angef. Schrift; ebenders. zu Tertullian *de pallio* p. 230. sqq.; 242, sqq. und zu den *Scriptt. Hist. August.* p. 388. sqq. Heeren I, 140. ff.; Voss zu Virgils Landbau II, 121. S. 314. 315; und Poppe l. c. S. 407. 441. 448.

Auch Pollux in s. *Onomastic* VII, 17. unterscheidet, welches nicht übersehen werden darf, die βομβυκες von den Raupen, denen wir die eigentliche Seide verdanken.

Für meine oben im Texte gegebene Ansicht läfst sich (a) die Uebersetzung des Chaldäers durch buntfarbige Kleider לִבּוּשֵׁי צִבְעוֹנִים benutzen, indem nach Tibull II, III. 53. Juvenal VIII. 101. Horat.

IV, 13. 13. und a. Stellen gerade die Koischen Gewänder mit Purpur und Goldfäden durchwebt oder gestickt und in die prachtvollsten Farben getaucht wurden; (b) die Verdollmetschung des von den Alexandrinern gebrauchten Worts τριχαπτον durch „το βαμβυκινον ὑφασμα" beim Hesychius und Suidas; (c) die Erklärung des verwandten Arab. Worts مذية durch ein sehr dünnes und durchsichtiges Gewand bei Arab. Lexikographen.

S. 455. (228) l. c. p. 1145., wo διαφανη, λεπτα θεριστρα und αραχνοφυεις αμπεχοναι zusammengestellt werden.

S. 457. (229) s. Salmas. *ad Scriptt. H. A.* p. 336.

S. 458. (230) s. *Collection portative de voyages* Tome I. p. 141. (Paris. 1797.)

S. 461. (231) Die Stellen der Bibel aus unserem Zeitraum, die sich über Aegypten verbreiten, möchten ungefähr folgende seyn:

1 Chron. 4, 21. 2 Chron. 12, 2. 1 Kön. 5, 9. K. XI. XIX. 2 Kön. 7, 7. 25, 26. Jerem. II, 16. 36. 26, 21. 42, 6. 43. 12. 13. 44, 1. 46, 8. 21. 25. Ezech. 8, 11. 16, 26. 17, 15. 23, 8. 29, 10. 30, 4. 5. 12. K. 32. u. 33. Jes. 19, 30. 31, 3. 43, 3. 49, 12. 59, 6. Zachar. 10, 10. Hos. 7, 11. 9, 6.

Verzeichniſs der Quellen

nebst

ausführlichen Erläuterungen

zum zweiten Theile.

S. 5. (1) Meine Gedanken über das späte Alter der im Pentateuch befindlichen Abschnitte über den Bau und die Einrichtung des beweglichen Tempels in der Wüste und über die einzelnen Theile der priesterlichen und hohenpriesterlichen Kleidung will ich hier vollständiger, als es oben geschehen durfte, aber nicht weitläuftiger, als es der vorliegende Zweck heischt, vortragen.

I. Es ist höchst unwahrscheinlich, ja unglaublich, dafs die Israeliten, die in Aegypten und dem angrenzenden Arabien wenigstens dem gröfsten Theile nach als Nomaden lebten und auf einer äufserst niedrigen Stufe der Bildung standen, einen solchen Ueberfluſs an edelen und unedelen Metallen besessen haben sollen, dafs sie laut der Erzählung Exod. 38, 24. ff. an Gold 29 Talente 730 Sekel, an Silber 100 Talente 1775 Sekel, an Kupfer

70 Talente und 2400 Sekel dem auffordernden Moses auf den ersten Wink hätten einhändigen können; sie, die als eine durch Aegyptische Frohndienste hart niedergedrückte Nation mit ihren Heerden so schleunig die Flucht ergreifen mufsten, dafs sie zum Säuren des Teiges keine Zeit gewinnen konnten, sondern kaum einige goldene und silberne Geräthe nebst Kleidern von den Einwohnern zusammenzuraffen vermögend waren. Diese Schwierigkeit steigt, wenn wir weiter lesen, dafs die kostbarsten Edelsteine, deren Besitz sich anzueignen rohen Nomaden nie einfällt, und die nur mit fürstlichem Aufwande auf den mühsamsten Wegen in Zeiten des blühendsten Handelsverkehrs erlangt werden konnten, sogar in Gold eingefafst dem Jüdischen Gesetzgeber von vielen seiner Stammesbrüder bereitwillig dargebracht worden seyen. Hat man sich über dieses Hindernifs hinweggesetzt, so tritt ein neues in der Erzählung entgegen, dafs die Israeliten mit einem reichen Vorrath von den beiden kostbarsten Purpurarten und dem Karmesin versehen gewesen seyen. Auch angenommen, dafs in jenem frühen Zeitalter der hochrothe und violette Pur-

pur bereits erfunden worden und die Bereitung der glühend rothen Farbe aus Kermes kein Geheimnifs mehr gewesen; dafs ferner Pharao und die Grofsen am Aegyptischen Hofe nebst den wichtigsten Priestern in diesem Lande in diese drei festlichen Farben des Alterthums sich gekleidet haben, so frag' ich, um nicht durch ein tieferes Eindringen die unzähligen Unwahrscheinlichkeiten zu verstärken, welche unermefsliche Schätze wurden dazu erfordert, um 20 Ellen breite mit diesen Farben durchwirkte Vorhänge für den Eingang zu liefern, um die unterste aus 10 Stücken bestehende Decke, wovon jedes 28 Ellen lang und 4 Ellen breit war, in kunstreichen Abbildungen zu verfertigen? Welch einen aufserordentlichen Kostenbetrag verschlangen die beiden Vorhänge vor dem Heiligen und dem Allerheiligsten, die zusammen nicht weniger als 30 Ellen in der Länge mafsen? Welch einen unschätzbaren Werth mufs der Vorrath von diesen kostbaren Farben betragen haben, der erforderlich war, um das aus violettem Purpur ganz gewebte, bis auf die Kniee herabreichende und mit einem in dem dreifachen Farbenspiel schim-

mernden Saume geschmückte Meil, um das eben so reich durchwirkte Ephod, um den einer doppelten Umschlingung um den Leib und einer Zusammenschürzung in einen Knoten ungeachtet, dennoch mit seinen Enden bis auf die Knöchel herabreichenden Gürtel zur Wirklichkeit zu bringen? Denn ein Pfund Tyrischer Purpur kostete selbst im dem Augustischen Zeitalter 160 Rthlr., wie ich im ersten B. bemerkt habe; und doch sollen die mit der Verfertigung der Arbeit beauftragten Künstler manchen Beitrag von Purpur u. s. w. als überflüssig zurückgewiesen haben! Unser Erstaunen mufs noch mehr wachsen, wenn wir aus dem ersten B. uns erinnern, dafs der Purpur und der Karmesin blofs Farbe der Könige und der ersten Staatsdiener oder vornehmen Frauenzimmer in den Zeiten des üppigsten Luxus war; und dafs selbst ein biblischer Schriftsteller aus einer späteren Periode, als der Mosaischen, die Nachricht der Aufzeichnung werth hält (B. d. Richt. VIII.): „die Israeliten hätten den Königen der Midianiter, dieser durch einen in das höchste Alterthum hinaufreichenden Karawanenhandel begütert

gewordenen Nation Purpurgewänder als Beute abgenommen."

II. Wie will man die Nachricht des Pentateuchs, dafs die genannten nebst ähnlichen Kostbarkeiten bei den Israelitischen Nomaden sich nicht blofs bei den Emiren, sondern auch bei untergeordneten Familien in dem gröfsten Ueberflusse befunden hätten, mit der Erscheinung reimen, dafs der prachtliebende Salomo in der blühendsten Periode des Hebräischen Staats, dem die vielfachsten Hülfsquellen zu Schätzen der mannigfaltigsten Art zu Gebote standen, gleichwol zu seinen reichen Nachbaren seine Zuflucht zu nehmen sich gezwungen sah, und die ihm geleisteten Dienste und verschafften Materialien mit sehr beträchtlichen Geschenken an Oel, Weitzen, Wein und Gerste, mit einer Summe von 20 Städten vergalt?

III. Wie begreift sich, dafs Salomo als Beherrscher einer ansässigen, durch mehrere Stufen der Bildung fortgeschrittenen Nation nichts destoweniger den Beistand der kunstgewandten Phönicier zu den feinen We-

bereien, der Bearbeitung der edelen Metalle; zu dem Einfassen der Edelsteine durch eine besondere Gesandtschaft in einem eigenen Schreiben nachsuchen mufste, indefs Moses, Anführer eines rohen ungeschlachten Hirtenvolks seiner Mehrzahl nach, die vollendetsten Künstler und Künstlerinnen gleichsam aus dem grofsen Haufen nur herauszurufen brauchte, um die prachtvollsten Gebilde unter ihren Händen hervorgehen zu sehen?

IV. Wie erklären wir, dafs die Israeliten, die der Pentateuch während ihres Nomadenzuges durch die Arabische Wüste als vollendete Künstler darstellt, von denen selbst die berühmten Phönicier zur Vervollkommnung ihrer Fabriken und Manufacturen gewinnreichen Unterricht hätten schöpfen können, dennoch, obgleich im Besitz der herrlichsten Instrumente, Werkzeuge, Geräthschaften und Weberstühle, die wir als nothwendige Bedingungen der hervorgebrachten Kunstwerke annehmen müssen, in den vielen Jahrhunderten ihres festen, ruhigen Aufenthalts in Palästina bis zu Samuels Periode hinauf, als eine höchst beschränkte, unwissende, unbe-

deutende, ungebildete Nation erscheinen; sie, die den genannten Nachrichten des Pentateuchs zufolge die Aufmerksamkeit der Phönicier hätten erregen und nach den ihnen beigelegten, gepriesenen Geschicklichkeiten im Verkehr mit ihren betriebsamen Nachbaren eine wichtige Erwerbsquelle nach der andern sich hätten eröffnen müssen! —

V. Welcher unbefangene Forscher vermag einen befriedigenden Zusammenhang in der Angabe des Pentateuchs, (Exod. 40, 17.) dafs die künstlichsten, die mühsamsten Vorrichtungen erfordernden Arbeiten nach allen vorgeschriebenen Theilen in 12 Monaten zur Befriedigung Mose's vollendet gewesen, und der Erzählung des 1 B. der Könige IX, 10. aufzufinden, dafs Salomo trotz der eifrigsten Unterstützung der zahlreichsten geübtesten Werkmeister und Künstler 20 Jahre zum Bau des Tempels und seines Palastes habe aufwenden müssen?

VI. Zu den bisher aufgezählten Schwierigkeiten füge man die Bemerkung, dafs der über das Gotteszelt und die Priesterkleidung

sich verbreitende Abschnitt des Pentateuchs Bedürfnisse und einen künstlich eingerichteten Religionscultus voraussezt, wie sie bei einem Nomaden-Volk und in so frühen Zeiten unmöglich statt finden können. Ein jedes Religionsinstitut ist in seinem Entstehen einfach, an wenige Gebräuche geknüpft und von allen prunkenden, kostbaren Ceremonien durchaus entfernt. Dieses mufste vorzüglich unter den Israeliten, die von den Aegyptiern zu drückenden Sklavenarbeiten verdammt, nur wenige leicht zu befriedigende Bedürfnisse kannten, und zufrieden mit dem Unterhalt und den hinreichenden Vortheilen, die ihnen ihre Heerden gewährten, keine über die täglichen Erfordernisse sich erhebenden Forderungen machten, im hohen Grade der Fall seyn. Erst in späteren Zeiten, wenn einzelne Familienväter, die die Religion zu besorgen angewiesen waren, in ein förmliches Priestercollegium sich gebildet hatten, entstandener Reichthum, verbreiteter Luxus auch die Gottheit unter künstlich zusammengesetzten Ceremonien und mit einem feierlichen, glänzenden Gepränge zu verehren gebot, konnte ein prachtvolles Gebäude der Religion aufgeführt

werden. Moses hätte mithin seine Nation völlig verkannt und den Grad ihrer Bildung gänzlich aus den Augen verloren, wenn er sie mit einer so langen Reihe von Vorschriften und Verordnungen, wie der Erzähler im Pentateuch will, beschwert haben sollte. Sind die Greife (Cherubim), wie keinem Zweifel weiter unterliegt, gleichbedeutend mit den Aegyptischen Sphinxen, die an den Thüren der Tempel dieses Landes abgebildet waren, so würde Moses, der zweien dieser Wundergestalten über dem Deckel der Bundeslade in dem Allerheiligsten eine Stelle anwies, dem beabsichtigten Zwecke, seine Nation streng abzusondern und einem jeden ausländischen Gottesdienst zu entfremden, schnurstracks zuwider gehandelt haben.

VII. Führt eine genaue Vergleichung der an den Salomonischen Tempel verschwendeten Pracht nach den Haupttheilen mit den der Stiftshütte beigelegten Heiligthümern und Kostbarkeiten ein Resultat herbei, welches dem hohen Alter der weitläuftigen Erzählung im Pentateuch eben so ungünstig ist, als es die vorgetragenen Vorstellungen bestätigt. Wir

gelangen nämlich auf diesem Wege zu der Ueberzeugung, dafs die Stiftshütte, eben so wie der Salomon'sche Tempel, in 3 Abtheilungen, das Heilige, das Allerheiligste und den Vorhof, geschieden war; nur mit dem Unterschied, dafs man jener, um den Schein der Alterthümlichkeit zu retten, nur Einen Vorhof, dem Salomon'schen Tempel hingegen einen inneren und äufseren Vorhof zugeschrieben findet. Aber auch dieser Unterschied verschwindet und erscheint als eine eigentliche Nachbildung der genannten Salomon'schen Anordnung, wenn wir erwägen, dafs der Vorhof der Stiftshütte am Eingang mit einem Vorhange geschmückt war, der bei gottesdienstlichen Handlungen weggezogen wurde, damit das Volk in den Vorhof hineinschauen und den einzelnen Religionsverrichtungen der Priester zuschauen konnte. Was war aber dieser durch den Vorhang abgekleidete Raum im Grunde anders, als der äufsere Vorhof, aus dem das Volk nicht heraustreten durfte? Die übrigen Abweichungen in Hinsicht des Umfangs u. s. w., die in der Verschiedenheit eines Zeltes und eines Gebäu-

des gröfstentheils gegründet sind, kommen nicht weiter in Betrachtung.

Fragen wir weiter nach den Bestimmungen dieser drei Abtheilungen, so erhalten wir von dem Pentateuch, den Büchern der Könige und der Chronik ebenfalls übereinstimmende Antworten. Im Allerheiligsten der Stiftshütte stand ausschliefsend die Bundeslade mit der oben bezeichneten goldenen Pracht und Verzierung: eben so in dem Salom. Tempel; in dem Heiligen der Stiftshütte ein goldener Schaubrodtstisch; ein grofser sechsarmiger goldener Leuchter; ein reichvergoldeter Räucheraltar nebst den zu allem diesem gehörenden Schalen, Kannen, flachen und tiefen Tassen, Lichtputzen, Lichtputzentellerchen, die alle aus Gold verfertigt waren: dieselben goldenen Heiligthümer und Geräthe nahmen auch in dem Heiligen des Sal. Tempels eine gleiche Stelle ein; in dem Vorhofe der Stiftsh. endlich erblicken wir einen mit Kupfer überzogenen Brandopferaltar mit den dafür bestimmten kupfernen Töpfen, Schaufeln, Schalen, Gabeln,

Feuerzangen; ferner ein kupfernes Waschbecken mit einem kupfernen Deckel: dieselben Stücke mit einigen anderen vermehrt treffen wir an derselben Stelle in dem Vorhofe des Salomon'schen Tempels an.

Nun könnte man zwar, wie alle von mir verglichene Bibelausleger und selbst der inconsequente verstorbene Bauer im 2 B. s. Beschreibung der gottesdienstl. Verfassung der alten Hebräer (Leipz. 1806.) S. 60. gethan haben, annehmen, dafs Salomo bei dem Bau und der Einrichtung seines neuen Tempels das Modell nach der Stiftshütte genommen habe; aber dagegen streiten die oben aufgezählten Schwierigkeiten, die sich noch durch folgende verstärken lassen. Wäre die Stiftshütte nach der inneren und äufseren prachtvoll geschilderten Einrichtung vorhanden gewesen, woher kommts doch, dafs die Bundeslade, die aus der heiligen Umhüllung nicht entrückt werden durfte, ohne alle reitzende Begleitung, vielmehr in einer kläglichen Gestalt in dem vor David unmittelbar vorhergehenden Zeitraum immer allein erscheint; woher kommts, dafs wir in der

langen Periode zwischen Moses und Salomo die vielfachen Opfergeräthe und Heiligthümer, die in der Stiftshütte befindlich gewesen seyn sollen, nirgend gebraucht finden; woher kommts, dafs wir weder während der Wanderungen der Israeliten durch die Arab. Wüste, noch während ihres sefshaften Aufenthalts in Palästina an irgend einer Stelle lesen, auf welche Weise die mehrere Wagen füllenden metallenen und andeten Kostbarkeiten, von denen die Bundeslade durchaus nicht getrennt werden durfte, fortgeschafft worden; woher kommt's doch, dafs Salomo so aufserordentlich grofse Anstrengungen und Kosten aufwendet, um den Tempel zu schmücken, da doch der gerühmte Vorrath in der Stiftshütte an goldenen, kupfernen, silbernen, goldgewirkten, buntgewebten Schätzen, an eingefafsten und uneingefafsten Edelsteinen u. s. w. nur wenige Zuthaten, Umänderungen u. s. w. erheischt hätte?

Aus allen diesen Betrachtungen geht, dünkt mich, ganz bestimmt der Satz hervor: Der Verfasser der oft genannten Abschnitte im Pentateuch hat seinem Gemählde die pracht-

volle Einrichtung des Salomon'schen Tempels zum Grunde gelegt, und die wahrhaft fürstliche Priesterkleidung seiner Zeit den alten Moses auf einen unmittelbaren Befehl Jehova's anordnen lassen. Da aber die aufserordentliche Verschwendung an Edelsteinen, Gold, den kunstreichsten Erzeugnissen der Purpurfärbereien, der Baumwollenwebereien u. s. w. den äufsersten Grad von Luxus bezeichnet, worüber die Propheten, welche die Zerstörung des Hebr. Staats durch Nebukadnezar erlebten, die gerechtesten Klagen aussprechen, so glaub' ich der Wahrheit am stärksten mich zu nähern, wenn ich die Abfassung jener Abschnitte in die dem Babylonischen Exil unmittelbar vorhergehende Periode verlege. Und dieses darf ich mir um so eher erlauben, da der Pentateuch an den angeführten Stellen ein durch alle Theile organisirtes Religionsgebäude und festgegründetes Priesterinstitut voraussetzt, von dessen Daseyn selbst in den nächsten Zeiten nach Salomo keine nur irgend beweisende geschichtliche Data nachgewiesen werden können. Dieser Standpunkt klärt zugleich äufserst befriedigend auf, warum Josephus in der Erläuterung jener dem Moses

zugeschriebenen Abschnitte die Sitten seiner Zeit befragte, und die von ihm als einem Augenzeugen B. V. Kap. 5. des Jüdischen Kr. geschilderte Pracht des Tempels und des priesterlichen Schmucks der Mosaischen täuschend ähnlich sieht, weil bereits in dem fünften Zeitraum alle die zum glänzendsten Putz und Luxus im Alterthum gehörenden Entdeckungen gemacht und benutzt worden waren, mithin in dem sechsten Zeitraum keine wesentlichen Veränderungen unternommen werden konnten. Die Auslegungen eines Josephus und Philo über diese Gegenstände können daher aus diesen Rücksichten, wie auch in dem ersten Bande bei verschiedenen Gelegenheiten von mir geschehen ist, zur Aufhellung mancher wichtigen Frage aus diesem Gebiete mit Vortheil benutzt werden. *)

Der Zweck, der den unbekannten Verf. dieser Nachrichten im Pentateuch leitete, läfst

*) Wer andere scharfsinnige Gründe für das späte Alter der bewufsten Abschnitte kennen lernen will, vergleiche Vater's Commentar über den Pentateuch B. 3. 658. und De Wette's Beiträge zur Einleitung in das A. T. B. 1. S. 238. ff. B. 2. S. 259. ff.

sich noch jetzt deutlich ausmitteln, und reicht einen neuen nicht unwichtigen Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht dar. Ein Priester nämlich, entzückt über die Pracht des Israelitischen Gottesdienstes von Seiten seiner Heiligthümer, Gefäfse, Geräthe u. s. w. als auch von Seiten der zahlreichen Priester, wünschte diesen glänzenden Anstalten eine feststehende Norm, eine ewige Dauer, und glaubte diesen sehnlichen Wunsch seines Herzens nicht gewisser und vollständiger erreicht, als wenn sich eine Urkunde im Pentateuch nachweisen liefs, die alle hierauf Beziehung habende Anordnungen von einem unmittelbaren göttlichen Befehl an den erhabenen Stifter ihrer heiligen Religion ableitete. Man urtheile, wie fein er diesen Plan angelegt und durchgeführt hat, da wir Exod. 25, 9. lesen: „Gott sprach aus der Wolke auf dem Berge zu Moses: genau nach dem Modell, welches ich Dir zeige, sollen mir die Israeliten die Stiftshütte nebst Zubehör einrichten.“ Ebend. v. 40. wird, um jede Neigung zu wesentlichen Veränderungen in den spätesten Nachkommen zu ersticken, noch einmal wiederholt: „Siehe genau zu und ordne alles nach dem Vorbilde

an, das ich Dir hier auf dem Berge gezeigt habe!" Damit nicht zufrieden, läfst unser Verf. Kap. 27, 8. den Jehova die Worte hinzufügen: „Den Brandopferaltar sollst du genau so einrichten, wie dir's auf dem Berge gezeigt worden;" und ebend. v. 20. ausdrücklich erinnern: „Die Lampen auf dem heiligen Leuchter sollen vom Abend bis zum Morgen beständig brennen und Aharon und seine Nachkommen haben darüber zu wachen, dafs die Israeliten das dazu benöthigte Oel durch alle Zeiten entrichten." Und dem Abschnitte über die einzelnen Theile der Priesterkleidung sind noch besonders die bedeutenden Worte angehängt (Exod. 28, 43.): „Diese Verordnung soll für Aharon und seine Nachkommen auf ewige Zeiten eine bindende Kraft haben." Wer durchschauet hier nicht die wahre Absicht des unbekannten Verfassers? —

S. 24. (2) Wer über Alexandrien gründlich belehrt zu werden wünscht, lese Manso's vermischte Schriften (Leipzig 1801.) Th. 1. S. 231. flg. Th. 2. S. 371. flg.

S. 30. (3) S. 994. der Frkf. Ausg.

S. 37. (4) Die benutzten Stellen aus dem 1 B. der Makkab. sind: Kap. II, 18. IV, 23. 49. 57. VI, 1. 2. 12. 39. X, 29. 60. 89. XI, 24. 58. XIII, 37. XIV, 24. XV, 26. 32.

S. 38. (5) Die oben zum Grunde gelegten Stellen aus den Apokryphen des A. T. sind folgende: 2 B. d. Makkab. Kap. III, 6. IV, 32. V, 21. XI, 8. Buch der Weish. III, 6. XIII, 11. Buch Tobi. Kap. XIII, 16. Buch Judith XV, 11. Sirach. Kap. II, 5. VI, 30. XXI, 19. 20. XXXII, 5. 6. XXXVIII, 28. Brief Jeremia's Kap. I, 8. 9. 45.

S. 40. (6) S. 861. 1116.

S. 41. (7) s. 1 Korinth. I, 12. 1 Timoth. II, 9. 2 Timoth. II, 20. Jakob. II, 2. V, 3. 1 Petr. III, 3. Hebr. 9, 4. Apokalyp. IV, 14. XVII, 4. XVIII, 16.

S. 43. (8) s. *Anthologia interprete Lubino* p. 811. Jakobs Tempe II, 277. Longi *Pastoralia* Lib. IV. c. 17. p. 461. *ed. Boden. ibid.* c. 23. p. 485; Aristinaeti *epist. ed. Pauw* L. I. c. 15. II. *epist.* 4. p. 208.

Achill. Tat. *de Clitophontis et Leucippes Amoribus ed. Salmasii* L. II. p. 84.

S. 45. (9) s. Lorsbach's Museum für biblische und orientalische Litteratur B. 1. St. 1. (Marb. 1807.) S. 45.

S. 47. (10) Sirach. Kap. 32, 5. 6. 38, 27. 45, 7. ff. 49, 11. 50, 8. Bel und Drachen zu Babel v. XI. Buch Tobi 13, 16. 17. Judith 10, 21. 1 Makkab. 1, 21. 15, 26.

S. 48. (11) s. p. 861. 1115.

S. 49. (12) *De bello Jud.* T. III. *ed. Oberth.* p. 1023. Lib. VI. Cap. VIII.

S. 51. (13) S. 164. u. 328. der angeführten deutschen Uebers. Th. 2. S. 106.

S. 52. (14) s. Eustathii *Ismene ed.* Teucher (*Lips.* 1792.) p. 262. Aristinaeti *epist.* p. 6; Achill. Tat. *ed. Salmas.* p. 84.

S. 57. (15) Buch der Weish. II, 7. Judith X, 3. XII, 7. XVI, 8. Sirach XXIV,

13 ff. XXXVIII, 7. XXXIX, 14. L, 7. Brief Jerem. v. 43. Geschichte der Susanna v. 17. III Makkab. IV, 6.

S. 58. (16) vergl. S. 236. 782. 862. 1116.

S. 61. (17) s. die zuletzt angeführte Stelle *de bello Jud.* verglichen mit Philo S. 836. 1118.

Ebend. (18) die Stellen des N. T. sind: Matth. 2, 11. 26, 7. Marc. 14, 3. 16, 1. Luc. 23, 56. 24, 1. Johann. 12, 3. 19, 37. Apokalyps. 18, 13. vergl. 5, 8. 8, 3. 4.

S. 63. (19) Josephus nämlich zählt l. c. V, 5. 5. dreizehn Bestandtheile auf, die zum heiligen Räuchwerke genommen wurden, und darunter befanden sich nach dem Thalmud, aufser den im Exodus genannten, die oben aufgezählten. Es ist aber einleuchtend, dafs frühere in Palästina bestandene Gewohnheiten die Aufnahme solcher herrlich duftenden Specereien in das der Gottheit dargebrachte Räuchwerk einzig bestimmen konnten.

S. 64. (20) Eine reiche Sammlung von Beispielen von den üppigsten Völkern und aus den verschiedensten Perioden unseres Zeitraums entlehnt, findet der Leser im Athenäus B. 2. K. 9. 4, 1. 5, 13. 11, 3. vorzüglich B. 15. K. 11. p. 688 ff. mit den Anmerkungen von Casaubonus; in dem *Nov. Thes. Antiq. Rom.* Tom. III. p. 679 ff. in Josephi Lanzoni *Exercit. Philol. de Coronis et Unguentis in Antiquorum Conviviis*, hauptsächlich S. 707 ffg; in Ezech. Spanhemii *Observatt. in Hymnum in Apoll.* p. 69. sqq. und in *Hymnum in Pallad.* p. 538. sqq. vergl. noch Paschalis *de Coronis* p. 74. sqq. Salmasii *Plinn. Exercitt.* T. I. p. 710. sqq. Jul. Pollux in s. *Onomastic.* L. VI. c. 19. und Plinii H. N. XIII, 1. Fulvius Ursinus in dem *Appendix* zu Petrus Ciacconius Toletanus *de Triclinio* (*Amstelod.* 1664. 12.) p. 258. sqq. wird auch mit Nutzen befragt werden können.

S. 67. (21) Die oben angedeuteten Stellen sind nach der vorzüglichen Uebersetzung von Jakobs in s. Tempe Th. 2. S. 120. 137. 277. mitgetheilt worden. Vergl. aufserdem

Antholog. Graeca a Constant. Cephala etc. p. 22. 40.

S. 68. (22) s. Leukippe S. 106. der deutsch. Uebers. 374. B. 9. Longi *Pastoralia* etc. p. 98. Aristinät B. 1. Br. 4.

Ebend. (23) s. Wieland's Attisches Museum B. II. Heft. 3. S. 144. wo Jakobs aus B. 1. Br. 36. die obige Stelle anführt.

S. 79. (24) s. Meierotto über Sitten und Lebensart der Römer u. s. w. Zweit. Th. zweite Aufl. (1802.) S. 115. 128. 228. 234. 235. 251. 252.

S. 86. (25) Die oben aus Josephus genommenen Stellen sind: Jüdisch. Alterth. XVII, 8. 3. XIX, 4. 1. ebend. 7, 3. ff. 9, 1. Jüdisch. Kr. IV, 9. 10. Vergl. Jahn's biblische Archäeologie B. 2. Th. 2. S. 70. ff. 98. ff.

S. 89. (26) Kap. I, 6. VIII, 15.

Ebend. (27) Zu der obigen Bemerkung,

dafs das Wort כַּרְמִל die Karmesinfarbe bedeute, füge ich hier noch die Anzeige hinzu, dafs nach Lorsbach's gelehrter Erläuterung in s. Archiv für die biblische und morgenländische Literatur Bdch. II. S. 305. das Hebr. Wort כַּרְמִיל im Persischen eigentl. Wurmroth d. h. eine von Würmern oder Insecten gewonnene rothe Farbe كرمال Kermial aus Kerm, ein Wurm, ein Insect bedeute. Ja, was noch entscheidender ist, nach eben dieses grofsen Kenners der Asiat. Sprachen Erinnerung zeigt das Wort סוסגונו Sosguno, wodurch das angeführte Hebr. Wort 2 Chron. 2, 7. 13. gedollmetscht wird, ebenfalls die Farbe eines Wurms an. *)

*) Zu den obigen im vorigen B. angestellten Untersuchungen über die Wörter תּוֹלַעַת אַרְגָּמָן und כַּרְמִיל הַשָּׁנִי bitte ich die noch wenig gekannten Bemerkungen Gataker's zu vergleichen, die in den *Adversarr. Miscell. Posthumor.* Cap. XL. oder pag. 843. sqq. der *Opera Critica Traj. ad Rhen.* 1698. fol. sich finden und die mitgetheilten Vorstellungen noch deutlicher aufklären werden.

S. 110. (37) Aus den Apokryphen des A. T. sind folgende Stellen entlehnt worden: I Makkab. XIV, 43. II Makkab. V, 2. Buch Judith X, 21. Sirach XLV, 7. ff.

S. 111. (38) s. p. 584. 772. 861. 1115.

S. 112. (39) Die merkwürdigen Worte des Josephus (Jüdische Alterth. XIX, 8. 2. S. 1067. des 2 B. der Oberthür'schen Ausg.) sind: „στολην ενδυσαμενος εξ αργυρου πεποιημενην πασαν, ως θαυμασιον υφην ειναι."

S. 113. (40) Beiträge zur Geschichte der Erfindungen B. 3. St. 1. S. 67.

S. 115. (41) Beispiele hat gesammelt Schröder in s. Buche *de Vestitu Mulier. Hebrr.* p. 223. Athenaeus Lib. XIII. C. 9. Curtius III, 3. Diod. Sic. XVII, 17.

S. 118. (42) Vergl. den Athenäus auſser an der angeführten Stelle noch B. XI, K. 3. p. 514. ff. XII, 4. p. 526. vorzügl. Kap. 3. p. 525.

Ebend. (43) s. Pollux *Onomasticum* Lib. VI. Cap. I. p. 568. IV, 18. 417. sqq. X, 8. 1192. sqq. Casaubon. *in Athenaeum* L. VII. Cap. 6. p. 502. Schroeder l. c.

S. 120. (44) Die oben aus den Griechischen Romanen genommenen Stellen sind: Heliodor's Aethiopische Geschichte Th. 1. S. 373. Th. 2. S. 109. Longi *Pastoral.* p. 28. 29. l. c. Aristinaet I, 15. u. 27. Chariton VIII, 4. mit D'Orville's Anmerk. *Anthol. Graec. a Constant. Ceph.* p. 36. 53.

Ebend. (45) s. Aristophanes's Plutus v. 527. ff. Aeliani *Var. Hist.* L. IV. c. 22. p. 297. ed. Lederlin, *Argentorati* 1713. Ezech. Spanhem. *Observatt. in Hymnum in Apoll.* p. 100. sqq.

Ebend. (46) Nach der angeführten Uebersetzung von Lenz vergl. desselb. Anmerk. zu dieser Stelle.

S. 121. (47) s. Aelian l. c. VIII, 7. Die Worte ὑφῆς βαρβαρικῆς μεγατιμου müssen auf die oben im Texte bezeichnete Art übersetzt

werden, wie auch von Joh. Scheffer zu dieser St. richtig bemerkt wird. Vorzüglich müssen wir nach den von Schröder (Anmerk. 41.) beigebrachten Stellen an Goldweberei, die mit der Purpurweberei so enge verbunden war, bei diesem Ausdruck denken. Plautus in *Sticho* Act. II. Scen. 2. v. 53. 54.

„*Lectos eburatos, auratos. Accubabo regie*
Tum Babylonica peristromata, consutaque tapetia
Advexit nimium bonae rei.“

liefert den besten Commentar.

S. 125. (48) s. Meierotto a. a. O. S. 103. 213. woher die beiden obigen Stellen entlehnt sind.

S. 126. (49) Wer über den obigen Gegenstand sich weiter belehrt wünscht, kann sein Verlangen befriedigt finden in den zahlreichen Beispielen die Ciacconi a. a. O. S. 16. ff. Joh. Meursius S. 1235 ff. und

Stanislaus Kobierzyk S. 1310. ff. des achten Bds. des Grävschen *Thesaurus Antiquitatt. Romm.* mitgetheilt haben. Ueber die Ausübung der Buntstickerei und Buntweberei überhaupt, so wie der Goldweberei im Besonderen durch die folgenden Jahrhunderte verbreitet sich Muratori a. a. O. S. 370. ff. auf eine lehrreiche Art.

S. 127. (50) Es scheint mir nämlich keinem Zweifel unterworfen zu seyn, dafs die διαφανη και λεπτα ῥεμιστρια, über die Philo S. 1115. und an anderen in den vorhergehenden Anmerkungen ausgehobenen Stellen, als über den verderblichsten Luxus klagt, von seidenen Gewändern verstanden werden müssen.

S. 129. (51) s. Leukippe S. 120. Heliodor Th. 2. S. 331.

Ebend. (52) s. Meierotto S. 208. 209.

S. 130. (53) s. Kobierzyk l. c. p. 1316. sqq. vergl. Muratori 370.

S. 142. (54) Dafs das hebr. Wort כְּתֹנֶת eine jede Unterkleidung überhaupt bezeichne und in dieser Hinsicht dem Griechischen χιτων und dem Lateinischen *Tunica*, die offenbar nach jenem gemodelt sind, vollkommen entspreche, kann klar bewiesen werden.

a) Finden wir das Hebr. Wort an vielen Stellen des A. T. Exod. 28, 4. Levit. 8, 7. Jes. 22, 21. mit einem Gürtel, wodurch bekanntlich die Unterkleider zusammengehalten und befestiget wurden, in Verbindung gesetzt.

b) An anderen Stellen wird dasselbe zur Bezeichnung einer unmittelbar auf der Haut liegenden Bedeckung gebraucht. Z. B. Levitic. 6, 3. 16, 4. Hohel. V, 3. wo das des Nachts überraschte Mädchen dem feu-

rigen Liebhaber ängstlich zuruft: „פָּשַׁטְתִּי אֶת כֻּתָּנְתִּי." und Genes. 3, 21. tritt die Bekleidung mit Fellen כָּתְנוֹת an die Stelle der Schamverhüllung durch Feigenblätter, die dem Körper hart anlag.

c) Kommt dieses Wort unter Bezeichnungen vor, die an ein Oberkleid gar nicht denken lassen. Z. B. Hiob 30, 18. „wie die Oeffnung gl. der Kragen meines Ch'tonet, umschliefst mich der Schmerz."

d) Exod. 29, 5. wird כְּתֹנֶת als Unterkleid von dem Obergewande des Hohenpriesters bestimmt unterschieden.

Im N. T. läfst sich auch in Beziehung auf das Wort χιτων dieser Sprachgebrauch nachweisen.

1) Matth. 5', 40. bildet das Wort χιτων als Unterkleid offenbar einen Gegensatz von ἱματιον als Oberkleid; eben so Luc. VI, 29.

2) Apost. Gesch. 9, 39. werden die Unterkleider und Oberkleider, die Tabitha mit eigener Hand verfertigt hatte, als χιτωνοι und ἱματια aufgeführt.

3) Als nach Joh. 19, 23. die Soldaten Christi ἱματια zuerst genommen hatten, entrissen sie ihm auch seinen χιτων.

4) Aus Apost. Gesch. XII, 8. erhellt deutlich, dafs man über das Unterkleid χιτων einen Gürtel band und darüber ein Oberkleid warf. Denn erst wird Petrus aufgefordert, sich zu umgürten, und dann heifst es: „περιβαλου το ἱματιον σου.“ Zuweilen wird indessen auch das Hebr. כְּתֹנֶת und das Griech. χιτων in der mehrfachen Zahl für Kleider überhaupt ohne nähere Unterscheidung gesetzt. Z. B. Esra 2, 69. Nehem. 2, 70. 72. Judith 14, 19. 2 Makkab. IV, 38. Marc. 14, 23.

Dafs dieselben Erscheinungen nicht minder in der Griechischen und Römischen Sprache dem Forscher begegnen und dafs zugleich, wie dieses mit dem Worte כְּתֹנֶת

in der Hebr. Sprache der Fall ist, die Worte χιτων und *tunica* männliche und weibliche Unterkleider ohne Unterschied bezeichneten, davon wird man sich durch eine nähere Ansicht der aus Griechischen und Römischen Schriften mitgetheilten zahlreichen Beispiele überzeugen, die bei Braun l. c. p. 457. sqq. 470. sqq. und bei Schröder l. c. p. 237. sqq. zu finden sind. Vergl. Bellermann's Erklärung der punischen Stellen im Pönulus des Plautus St. 2. (Berlin 1808.) S. 8. *)

S. 144. (55) Vergl. Schaw S. 292. 293. der angef. Ausgabe in Fol. „Einige von diesen (Afrikanischen) Völkern tragen ein dicht am Körper anliegendes Untergewand mit oder ohne Aermel der Römischen *Tunica* nicht unähnlich. Sie ist die einzige Kleidung, die sie

*) Wem die obigen Schriften nicht zu Gebote stehen, der vergl. Aeliani *Var. Hist. Lib.* I. c. 16. XII, c. 1. Lucian. T. II. p. 218. *ed. Reitz.*, wo χιτων und ἱματιον als Unterkleid und Oberkleid entgegen gesetzt sind. Plautus *Trinum. Act. V. Scen.* 2. v. 30. „*Tunica propior pallio est*" und *Juvenal* VI, 446. mit Ruperti's Anmerk. Ferrari *de re vestiaria* Tom. I. p. 172.

tragen, wenn sie irgend ein Geschäft zu verrichten haben.“ Hier befindet sich auch die oben angedeutete Stelle. *Voyage fait par ordre du Roi Louis* XIV. (*Paris* 1717.) p. 119. 259. „Die gewöhnliche Kleidung der Araberinnen besteht nur in einem Hemde von blauer Leinewand und einem gewebten Bande oder Strick als Gürtel.“ Thevenot l. c. Tom. V. p. 112. „Die Untergewänder oder Hemder der Mogolischen und Indischen Frauenzimmer reichen nicht über den Ellenbogen.“ Aegyptische Merkwürdigkeiten aus alter und neuer Zeit. Th. 1. (Leipzig 1786.) „Die Frauenzimmer von vornehmem und mittlerem Stande tragen dünne seidene und muslinene Hemden als Untergewand.“ *Letters of Lady Montague* T. II. p. 29. „*This smock has wide sleeves hanging half way down the arm.*“ Tavernier's Reisen S. 274. 275. „Sie (die Perser) haben zunächst ein nur ein wenig über die Kniee hinabreichendes Kleid von Leinewand und darüber einen Gürtel.“ Von der Kleidung der Frauenspersonen bemerkt er S. 276. weiter: „Ihr Kleid ist vorn offen und geht nicht über die Waden hinab.“ Also unter-

scheidet sich die weibliche Kleidung von der männlichen auch hier durch die Länge! *)

S. 146. (56) Waring's Reise nach Scheeraz Th. 1. (Rudolstadt 1808.) S. 104.

Ebend. (57) Von einer solchen Unterkleidung versteh' ich das لِبسَةَ ٱلْمُتَفَضِّلِ, welches die überraschte Araberin, (s. *Amralkeisi Moallak.* v. 26.) als sie im Begriff sich niederzulegen, die übrigen Kleider bereits ausgezogen hatte, auf dem bloßen Körper trug und ebenfalls abwerfen wollte, aber durch die plötzliche Erscheinung des Amralkeis daran verhindert ward.

Ebend. (58) s. Pocock T. I. p. 189. der angef. Ausg. *Pietro della Vallée* Tome V. p. 374.

S. 148. (59) s. Ovid's *Amor.* L. III.

*) Vorzüglich lehrreiche Bemerkungen über diese Materie wird der Leser bei Jahn (Bibl. Archaeol.) Th. 1. B. 2. S. 72. ff. finden.

Eleg. I. v. 49-52. und die von Heinsius in der Burmann'schen Ausgabe beigebrachten Stellen.

S. 150. (60) s. m. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 449. wo ich die von S. 445-452. mitgetheilten Bemerkungen verbunden mit einer anderen Schrift von mir: „Medschnun und Leila (Amsterd. 1808.) Bdch. I. S. 180. Bdch. II, 99. u. 113. ff. über diesen ganzen Gegenstand zu vergleichen bitte."

S. 151. (61) Plinius, der auch hier älteren Schriftstellern folgt, sagt B. 33, 23. Th. 2. S. 622. der Harduin'schen Ausgabe „*Vis ejus (stibii) astringere et refrigerare. Fluxiones inhibet oculorum, exulcerationesque.*" Prosper Alpinus T. I. p. 128, wo gute ärztliche Erörterungen befindlich sind; Pocock l. c. T. I. p. 193. Russel in s. Naturgeschichte von Aleppo S. 139. der angef. deutsch. Uebers.; Muradgea D'Ohsson II. 266. vergl. mit Oedmann Heft I. S. 12. der angeführten Sammlung.

S. 153. (62) s. Shaw l. c. p. 295.

S. 154. (63) In der 142ten Anmerk. des ersten Bds. dieser Schrift hab' ich zu erweisen gesucht, dafs das hebr. Wort פּוּךְ, welches wir 2 Kön. 9, 30. Jerem. 4, 30. als Bezeichnung der Augenschminke gebraucht finden, das strahlichte Spiefsglaserz andeute.

Ebend. (64) Das dem Hebr. Wort כּחל vollkommen entsprechende Arabische كحل wird in der Arab. Sprache von der Schminke und dem Schwarzfärben der Augenlieder oder Augenbraunen als ein eigentlicher Kunstausdruck durchweg gebraucht. Man vergl. z. B. Ever. Scheid. *Dissertat. in Cantic. Hiskiae* p. 68. Khaab Ben Zoheir v. 2. wo الطرف مكحول d. h. die schwarzgefärbten Augenbraunen vorkommen; Haririi *Cons.* III. p. 142. mit A. Schultens's Anm. S. de-Sacy's Arab. Chrestomathie Th. I. S. 313. Hiermit stimmt auch Niebuhr überein, der Th. I. S. 292. erinnert: „Die Augen der Araber und Araberinnen und ihre Augenbraunen waren pechschwarz von Köchhel, einer Farbe, welche

von Bleierz zubereitet wird. Dafs indessen as Wort كحل eine schwarze Farbe überhaupt bezeichne, geht aus den in Saumaise oft genannter Schrift *de Homonym. Hyl. Iatr.* p. 177. vorkommenden Beispielen sonnenklar hervor.

S. 155. (65) Aufser den bereits angeführten Schriften sind bei der obigen Darstellung von mir benutzt worden Olivier I, 415. Sonnini I, 168. nach den bereits namhaft gemachten deutschen Uebersetzungen.

S. 156. (66) s. Buxtorf's Wörterbuch unter dem Worte מכחול.

Ebend. (67) Nämlich die Worte 2 Kön. 9, 30. "וַתָּשֶׂם בַּפּוּךְ עֵינֶיהָ„ und sie legte ihre Augen in die Schminke von Spiefsglas, drücken doch, da nicht die eigentlichen Augen, sondern die innere Seite der Augenlieder um die Augenwinkel schwarz gefärbt werden sollten, offenbar nichts anders aus, als: „sie zog ihre Augenlieder über die Schminke dergestalt zusammen, dafs

sie gleichsam die vollen Augen in die Masse selbst zu legen schien. Der andere Ausdruck, den wir Jerem. 4, 30. כִּי תִקְרְעִי „בַפּוּךְ עֵינַיִךְ" antreffen, ist noch anschaulicher. Denn das Zeitwort קרע bedeutet, wie nicht näher ausgeführt zu werden braucht, abreissen, abschneiden, einschneiden; weil indessen die Augen durch das Spiefsglas weder zerrissen, noch eingeschnitten werden sollten, so haben wir hier wieder an die innere Haut der Augenlieder zu denken, und diesemnach würde der Sinn seyn: „warum kerbst du durch die Schminke die Augenlieder ein, gleichs. den schwarzen Ring in die Haut ritzend, einschneidend.

Die Griechen haben eine ähnliche mahlerische Bezeichnung in dem für diesen Theil des Putzes allgemein üblichen Worte ὑπογραφειν gleichs. einen Strich unterwärts an den inneren Rand näml. der Augenlieder ziehen oder einritzen; so wie sie, eben so als die Hebräer, die Schminke selbst durch στιμμι d. h. Spiefsglaserz überhaupt ausdrücken. Vergl. D'Orville's schöne Bemerkungen

zum Chariton S. 53. Pollux *Onomastic.* L. V. c. 16, wo die Worte: „εις γραμμας ἡμικυκλιων περιαγει“ nicht übersehen werden dürfen, und Salmasii *Plinn. Exercitt.* Tom. II. 1148.

Hätte Hr. Ruperti sich mit der in solchen Fällen üblichen Verfahrungsart bekannter gemacht, so würde er in der von andern oft angeführten Stelle des Juvenal's II, 93.

„*Ille supercilium madida fuligine tactum*
Obliqua producit acu, pingitque trementes
Adtollens oculos“ —

die ihn zu sonderbaren Erklärungen verleitenden Worte: „*obliqua producit acu*“ dahin ganz natürlich gedeutet haben: „er verlängerte durch die schräge gehaltene (in die Schminke vorher getauchte) Sonde die Augenbraunen.

S. 157. (68) Dieses deutet unleugbar schon Jesaias III, 16. mit den Worten: “מְשַׂקְּרוֹת עֵינַיִם„ an, d. h. buchstäblich übersetzt: „die ihre Augen lügen

machen," indem sie nämlich durch die Schminke bewirkten, dafs die Augen gröfser schienen und heller strahlten, als sie von Natur waren. Hier wird diesemnach das Wort שקר lügen in eben dem Sinne, wie das lat. Wort *mentiri* gebraucht, z. B. vom Virgil Ecl. IV, 42.

„*Nec varios discet mentiri lana colores*"

Es ist auffallend, dafs diese so einfache Ausleguug sich keinem unserer Hebr. Philologen bisher aufgedrungen hat. Legt doch Dioskorides dem στιμμι ein πλατυοφθαλμον bei, welches Wort auf gleiche Weise gedeutet werden mufs!

S. 158. (69) 8. S. 782. 861.

Ebend. (70) Aufser den zahlreichen Beispielen, die man in den angeführten Schriften finden wird, vergleiche man noch Nic. Damasc. *Fragmenta ed.* Orell (1804.) p. 20. — nach welcher Stelle der König von Babylonien Nanybrus sich von dem Meder Parsondas den Vorwurf zuzog, er sey: „καθ-

υπεστιβισμενος τω οφθαλμω" s. p. 22. ferner Schultens's *Origines Hebrr.* p. 122.

S. 159. (71) s. Burmann's gelehrte Anmerk. zu Titi Petronii *Satyr.* T. I. p. 654. T. II. p. 210. 211. des Commentars (*Edit. alt. Amstelaed.* 1743. 4.) welche gelehrte Erörterungen jeden weiteren Zusatz überflüssig machen.

Ebend. (72) s. Bochart's *Hieroz.* T. III. p. 685. und S. de Sacy's Arab. Chrestom. Th. III. S. 451.

S. 160. (73) s. Paschalis l. c. 680. 681. *Pitture d'Hercolano* T. V. p. 201.

S. 161. (74) Tom. II. p. 440. *edit.* Reitz.

S. 162. (75) D. h. קֶרֶן הַפּוּךְ eig. das Horn, worin die Augenschminke aufbewahrt wurde; welcher Ausdruck nicht, wie Ezech. Spanheim T. I. p. 402. s. Werks *de usu et praestant. numism.* gegen den Hebräischen Sprachgebrauch verlangt, durch Glanz eines Edelsteins übersetzt werden darf.

S. 163. (76) Der Hebräer bezeichnete Nasenringe und Ohrringe mit Einem Worte, nämlich נֶזֶם, wie aus Exod. 32, 2. vergl. mit Genes. 24, 47. deutlich erhellt; ohne Zweifel deswegen, weil beide auf dieselbe Weise befestiget wurden und einerlei Gestalt hatten, welches auch Chardin IV, 157. anzudeuten scheint, wenn er sagt: „Die Persischen Frauenzimmer befestigen auch am linken Nasenloch einen Ring, der gerade wie ein Ohrring herabhängt. Hier erhalten wir also, welches aufmerksame Leser nicht übersehen werden, den dritten Beweis, dafs die Hebr. Sprache verwandte höchst ähnliche Gegenstände mit einem und demselben Worte zu bezeichnen pflegte.

S. 164. (77) Genes. 35, 4. Jahn l. c. 1, 2. S. 146.

S. 165. (78) Vergl. z. B. *Voyage fait etc.* p. 28. 264. Arvieux *mémoires* nach der Ausg. von P. Labat III, 299. Richardson's Abhandl. über Sprachen, Lit. und Gebr. morgenl. Völker u. s. w. S. 286.

S. 166. (79) Schon der Name חַח, der Exod. 35, 22. Nasenringe bezeichnet, beweist dieses; denn dasselbe Wort wird 2 Kön. 19, 28. von einem Ringe gebraucht, den man in die Nase eines widerspenstigen Kameels oder Stiers steckte, um dieselben besser zügeln zu können.

Ueber die Nasenringe verdienen zwei besondere Abhandlungen verglichen zu werden. Nämlich

Thom. Partholini *de morbis biblicis* Cap. XIX. *de Annulis Narium* beigedruckt desselb. Verf. *Schedion de Armillis Veterum, Amstelod.* 1676. 12. und

Kuipers *Dissert. Philol. ad varia Cod. Vet. Test. loca, Traj. ad Rhen.* 1773. 4. von welcher das zweite Kap. p. 32. sqq. *de τοις* נזמי האף, *Narium, Ornamentis* überschrieben ist.

Ebend. (80) Aufser der angeführten biblischen Stelle vergl. Bochart l. c. II, 72. flg.

Oedmann Heft VI, 51. ff. und Erpenii *Granimat. Arab.* p. 324. 364. mit A. Schultens's Anmerk.

Ebend. (81) s. Chardin IX, 23. Best's Briefe über Ostindien herausg. von Küttner. Göschen. 1807. S. 64.

S. 169. (82) Von solchen grofsen Nasenringen sprechen Russel I, 216. und De la Roque in der *Voyage fait cet.* p. 27.

S. 171. (83) Wir lesen zwar Judith Kap. 10, 4. nur von „τα ενωτια:" aber dieses darf uns keinesweges bewegen, an bloſse Ohrringe zu denken, da das Wort נְזָמִים, welches im Hebr. Original ohne Zweifel gestanden hat, Ohrringe und Nasenringe zugleich andeutet, und die Alexandriner selbst an den Stellen, wo unwidersprechlich Nasenringe gemeint sind, gleichwol das Wort ενωτιον gesetzt haben. Doch abgesehen hiervon, erhalten wir nicht durch den angehängten Zusatz „και παντα τον κοσμον αυτης" zu der Behauptung im Text vollkommene Freiheit?

S. 172. (84) s. Zimmermann's Taschenbuch der Reisen, Jahrg. 5. (1806.) S. 190.

S. 173. (85) *in vita Pauli Eremitae*, welche Stelle der Herausgeber des Tertullian's (Paris 1616. Fol.) zu Cap. IX. *de habitu foeminarum* p. 259. anführt.

Ebend. (86) s. die gehaltvolle Anmerkung Böttiger's zur Sabina Th. 2. S. 151. und Is. Casaubon. *in Capitolinum* p. 187. vergl. mit Meierotto l. c. S. 211. 212.

S. 174. (87) Böttiger a. a. O. S. 125. 150.

S. 175. (88) Einen solchen Halsschmuck erblick' ich in den חֲרוּזִים, (vergl. Teifaschi l. c. p. 40. *) womit der Hals der Braut

*) Hier wird das Arab. Wort جزع, das Amralkeis Moallak. v. 65. von buntgestreiften Muscheln, die an den Onyx erinnerten, gebraucht, womit Knaben unter den Arabischen Beduinen ihren Hals schmückten, erklärt durch: الخرز الذي فيه اسود وابيض

im Hohenliede K. 1, 10. geschmückt war, und die man aus dem folgenden 11ten Verse sich noch näher aufklären wolle.

Und wenn man auch diese Stelle als einen Beweis für Perlenschnüre, worinn eine buntfarbige glänzende Pracht schimmerte, nicht will gelten lassen, so kann ich die obige Ansicht durch Nachweisung eines solchen Asiatischen Geschmacks aus den verschiedensten Zeiten rechtfertigen. Denn schon die Araberinnen vor Muhammed (s. S. 72. meiner Uebers. der sieben Moallakat, Münster 1802.) schmückten sich mit einer doppelten Schnur von Perlen und Topasen, und nach der Erklärung eines Scholiasten, die A. Schultens zu Hariri I, 12. beibringt, wurden zwischen einzelnen Perlen goldene Buckeln oder Kügelchen gereiht.

Und der Arab. Dichter Nabega aus dem Zeitalter des Persischen Königs Khosru Parwiz gedenkt in einem Liede, welches Sil-

d. h. eine schwarz und weifs gestreifte Muschel oder eingefädelte Steinart!

vestre de Sacy Th. 3. S. 53. der Arab. Chrestomathie uns mitgetheilt hat, wehmüthig einer schönen Beduinin, die sein Herz verwundet habe und deren Halsschmuck aus Perlen, Smaragden und anderen Edelsteinen gebildet gewesen.

Betrachten wir nun noch die Berichte einiger bewährten neueren Schriftsteller!

Die verwittwete Sultanin, deren Schmuck die Lady Montague beschreibt, trug drei Ketten am Halse, welche ihr bis an die Kniee reichten, eine von grofsen Perlen, an deren Mitte ein schön gefärbter Smaragd, wie das Ei einer Indianischen Henne grofs, hing; eine andere bestand aus zweihundert dicht aneinander geschnürten Smaragden von dem lebhaftesten Grün, in vollkommen gleichen Paaren, jeder so grofs, wie eine halbe Krone, und so dick, wie ein Dreikronenstück; die dritte war von lauter kleinen, vollkommen runden Smaragden.

Muradgea D'Ohsson II, 264. „Bei den Weibern unter den höheren Ständen ist

der Halsschmuck u. s. w. von guten Perlen, Diamanten und allen Arten von Edelsteinen gewöhnlich.

Der Thalmud VI, 43. lehrt wirklich, dafs eine solche Sitte in Palästina herrschend gewesen, wenn er erklärt: „Hinwiederum ist die Schnur oder Drat von Metall und die Glieder sind von Edelsteinen, Perlen u. s. w. und die Glieder zerbrechen, dafs der Drat allein übrig bleibt, so kann derselbe allein unrein werden."

Dieser Asiatische Geschmack spiegelt sich auch in den Griechischen Romanen ab, wo z. B. die Leukippe (B. II. p. 84. der Saumaise'schen Ausg.) in einem Schmuck aus den glänzendsten Edelsteinen von den mannigfaltigsten Schattirungen stolzirt, und in der üppigen Römerwelt, wo nach Böttiger II, 129. mehrere Schnüre bei den prachtliebenden Frauenzimmern nicht ungewöhnlich waren, deren erste aus blofsen Perlen bestand, die beiden anderen Schnuren aber das Besondere hatten, dafs zwischen jeder Perle von aufserordentlicher Schönheit ein grüner, gold- oder

perlfarbiger Edelstein abwechselte. Vergl. Tertullian l. c. p. 268.

Endlich — und dieser Umstand gereicht der obigen Vorstellung nicht wenig zur Empfehlung! — nennt uns die Bibel in dem Worte כּוּמָז, welches Exod. 35, 22. als goldener Schmuck in Verbindung mit Ohren-, Nasen- und Fingerringen, so wie Numer. 31, 50. neben denselben Putzartikeln und Hand- und Armbändern erscheint, ohne Zweifel solche goldene Kugeln oder Buckeln, welche Diodor's von Sicil. Aussage zufolge B. III, 45. in einer Stelle, die ich Michaelis's *Spicilegium Geograph. Hebrr. ext.* II, 187. sqq. verdanke, „die Araber als Armschmuck und am Halse mit glänzenden Edelsteinen abwechselnd eingefädelt trugen."

Bibelforscher bitt' ich angelegentlichst, diese Stelle ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen!

Ebend. (89) Die zuletzt aus dem Thal-

mud angeführten Worte zeugen von dem Alter dieser Gewohnheit in Palästina, die Niebuhr gegenwärtig noch in Arabien gefunden hat, indem er I, 163. erzählt: „die Frau eines Schechs im Thale Faran hatte einen grofsen Ring von starkem Silberdrath um den Hals.

S. 177. (90) s. Lette zu Amralkeis v. 25. p. 191. 192.

Ebend. (91) Nach Richardson l. c. S. 286. „Frauensleute vom niedern Stande, die sich keine Juwelen kaufen können, verfertigen ihre Halsbänder u. s. w. aus kleinen Muscheln oder Stückchen von gefärbtem Glase. Und in der *Voyage de L' Inde à la Mekke trad. par L. Langlès* (*Paris* 1797. 12.) p. 168. lesen wir mit klaren Worten: „Die Weiber von Mekke tragen grüne Aepfel am Halse und halten sich für sehr geputzt."

S. 178. (92) Der Hebräer besafs, wenn wir die Bibel befragen, drei verschiedene Ausdrücke zur Bezeichnung des Armschmucks. Nämlich

a) das Wort צָמִיד, welches vermöge der Abstammung so viel als Band, Gurt bedeutet, der um die Knöchel der Hand befestiget war. Genes. 24, 22. Ezech. 16, 10.

b) Das Wort אֶצְעָדָה, wodurch eine eigentliche Verzierung des Arms angedeutet wurde. Denn 2 Samuel I, 10. finden wir den erläuternden Beisatz אֲשֶׁר עַל זְרֹעוֹ, d. h. welches um seinen Arm befestiget war, und Numer. 31, 50. wird das Wort אֶצְעָדָה von צָמִיד ausdrücklich unterschieden. Auch das Arab. Wort عضد, welches sich hier (s. Schroeder l. c. p. 120.) zur Vergleichung darbietet und Arm bedeutet, bestätiget diese Ansicht.

c) Das Wort שֶׁרְשָׁה, welches nur Jes. 3, 19. vorkommt. Das völlig entsprechende Wort سوار wird in Aleppo, s. Russel l. c. S. 130. von grofsen schweren goldenen Bändern an den Handgelenken gebraucht, scheint aber zugleich, wie die von Schröder p. 58. sqq.

beigebrachten Stellen lehren, auch Schnüre von Perlen und Edelsteinen oder goldene Kettchen bezeichnet zu haben.

S. 178. (93) s. *Voyage de l'Arabie Heureuse etc. Paris* 1715. p. 257. *Pietro della Vallée* l. c. V 375.

S. 179. (94) s. Bartholinus in der angeführten Schrift *de Armillis Veterum* p. 30. sqq. 35. 37. Schröder an der zuletzt genannten Stelle; Chardin l. c. IV, 157.

Ebend. (95) Aufser der angeführten Stelle aus dem Buche Samuel's s. Sirach 21, 21. wo ὡς χλιδων επι βραχιονι δεξιω aufgeklärt werden mufs durch die Worte (v. 19.) ὡς χειροχροδαι επι χειρος δεξιας.

Ebend. (96) Wenn auch die Bestimmung des Gewichts von 10 Goldsekeln (Genes. 24, 22.) für die patriarchalischen Zeiten zu hoch scheinen mufs, so ist doch nicht zu leugnen, dafs sie von dem Verf. dieses Abschnitts nach den in seinen Tagen üblichen Gewohn-

heiten geformt ist. Sie ist also in dieser Rücksicht sehr wichtig.

S. 180. (97) Die Buhlerin, welche uns Philo p. 861. vorführt, hatte auch nicht unterlassen anzulegen „τα περιβραχιονια χρυσου και λιθων πολυτελων δημιουργηθεντα.“

S. 181. (98) Beispiele in Fülle spenden Bartholinus p. 72. sqq. Schröder p. 60. sqq.

S. 182. (99) In Tertullian's Zeiten scheint diese Gewohnheit noch fortgedauert zu haben, indem dieser Kirchenvater in dem Abschnitt *de Cultu feminarum* Cap. 13. p. 268. sich also vernehmen läfst: „*Ceterum nescio an manus spathalio circumdari solita in duritie catenae stupescere sustineat.*“

Ebend. (100) s. m. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 463. welche Schrift ich bei jeder einzelnen Scene zu vergleichen bitte.

Ebend. (101) Von einem solchen Vorfall macht Aristinät B. 1. Brief 4. Gebrauch p. 32. 33. der Ausg. von De Pauw.

S. 183. (102) Denn dasjenige Wort, welches im Hebr. Fufsfesseln bezeichnet, nämlich צְעָדָה hat mit dem Wort אֶצְעָדָה Armschmuck gleichen Ursprung und es haben höchst wahrscheinlich ursprünglich beide einerlei Bedeutung gehabt, weil beide Zierathen oberhalb des Knöchels angelegt wurden und beide, wie die obige Beschreibung ins Licht setzen wird, in den geringsten Kleinigkeiten mit einander übereinstimmten. Hier erhalten also Sprachkenner den vierten Beweis, dafs zwei zwar verschiedene, aber höchst ähnliche Gegenstände durch einen und denselben Ausdruck, wie שֵׁשׁ, פְּתִיל, נֶזֶם angedeutet wurden. Ich stimme daher Kimchi's Erklärung, die Schröder l. c. p. 118. mitgetheilt, vollkommen bei. Dafs hingegen צְעָדוֹת Jes. 3, 19. denjenigen Theil des Fufsschmuckes, der in kleinen Schellen und Fesseln bestand, angedeutet habe, lehrt sowohl die aus den Bagdad'schen Annalen von Schröder p. 128. beigebrachte Stelle, als auch die Auslegungen mehrerer Jüdischen Gelehrten s. p. 129.

Den eigentlichen Fufsschmuck, die Schenkelbänder oder Ringe, erkennen wir in den עֲכָסִים, die blofs Jes. 3, 18. vorkommen, deutlich wieder: denn das Stammwort עכס Arab. عكس bedeutet: durch Verschlingungen umstricken, fest einschnüren (s. Schröder p. 8. und Tograi v. 9.) und wird, so wie das Hauptwort عكاس namentlich von den Stricken gebraucht, womit die Füsse oder vielmehr der Vorderfufs des Kameels gefesselt wurde.

Ebend. (103) s. Bynäeus *de Calceis* und Rosenmüller zu dem Büchlein: „die Sitten der Beduinen Araber" (Leipz. 1789.) S. 209.

Ebend. (104) In den von Schröder unter diesem Artikel und von mir am angef. Orte S. 64. ff. mitgetheilten Stellen, denen in den nachfolgenden Anmerk. noch einige beigefügt werden sollen, finden sich hinreichende Belege für die obige Behauptung. Die *periscelides tortae* beim Petronius K. 67. S. 436. Th. I. der angef. Ausgabe mit den

daselbst gegebenen Erläuterungen sind auch nicht zu übersehen.

S. 184. (105) vergl. *Voyage de L'Arabie Heureuse* p. 257. *Voyage fait etc.* p. 264. Richardson S. 286. nebst Jahn's Bibl. Archaeol. I. II. 146. 147.

S. 185. (106) s. Dapper's Beschreibung des Königreichs Persien u. s. w. Nürnberg 1681. Fol.

S. 187. (107) Die obige Schilderung ist nicht vom Verf. erdichtet, sondern Jes. III, 16. wörtlich nachgebildet worden. Nur muſs ich wegen der etwas dunkelen und bisher meines Bedünkens misverstandenen Worte הֲלוֹךְ וְטָפוֹף mich näher erklären.

Nach einem bekannten Hebraismus, wovon sich gerade in der Zusammensetzung mit הלך Prov. IV, 18. ein sehr einleuchtendes Beispiel befindet, wird durch die beiden genannten Zeitwörter Eine Handlung umschrieben; wir müssen daher, um einen passenden

Sinn ausmitteln zu können, auf das Wort מִכְפָּה unser Hauptaugenmerk richten. Dieses scheint, wenn wir das Aramäische Wort מִכְפָּה in s. Bedeutung von: Ausgleichen, Abmessen, zum Grunde legen und das Arab. Wort طَوْف in einem Kreise sich herumbewegen, welches Sprachkenner nicht misbilligen werden, hier vergleichen, eine regelmäfsig abwechselnde, watschelnde Bewegung bezeichnet zu haben, die den Asiatinnen, welchen die weitbauschigten langherabfliefsenden Kleider eine rasche Bewegung ohnehin nicht gestatteten, bis auf unsere Tage hinab sehr willkommen und überaus schön geschienen hat. *) An eine trippelnde, schnellfüfsige Bewegung, wie unsere Lexikographen und Ausleger wollen, dürfen wir theils aus dieser angegebenen Rücksicht, theils wegen des Zusammenhanges nicht denken, worinn diese Be-

*) An einer bequemeren Stelle hoffe ich im Verfolge dieses Werkes diesen Modegeschmack unter reitzenderen Beziehungen mit meinen Lesern betrachten zu können.

zeichnung beim Jesaias erscheint, indem die Worte: מְשַׂקְּרוֹת עֵינַיִם und נְטוּיוֹת גָּרוֹן eine vornehme Haltung des Körpers und einen hochmüthigen Gang andeuten, welcher aber, zumal wenn wir uns den prachtvollen vollständigen Anzug einer geschmückten Hebräerin aus den ersten Ständen nach unseres Propheten Anleitung lebhaft vergegenwärtigen, nur durch ein langsames, bald nach dieser, bald nach jener Seite sich hinneigendes Einherschreiten erreicht werden konnte.

S. 188. (108) Die Judith l. c. ελαβε σανδαλια εις τους ποδας αυτης, και περιεθετο τους χλιδωνας και τα ψελλια. Unter diesen letzten Ausdrücken dürfen wir ungescheuet den Fufsschmuck begreifen, indem bekanntlich beide jede Art von Spangen (s. Pollux *Onomastic.* V, 16. p. 533. 534.) anzeigen und auch von den Alexandrinern an der Stelle des Jes. gesetzt worden sind. Daher sie nicht blofs Armspangen, sondern auch Schenkelbänder wegen der übereinstimmenden Form andeuten konnten. *)

*) Herodot sagt in einer Stelle, die Schröder

S. 189. (109) s. Medschnun und Leïla, Bdchen I. S. 51. 53.

S. 190. (110) s. Wieland's N. Teutsch. Merkur 1808. St. XI. die von Dr. Seezen übers. Arabische Elegie.

S. 191. (111) s. p. 24. der *Anthol. a Const. Cephala condit.*

Ebend. (112) Longi *Pastoralia ed.* Böden. p. 30. L. I. Cap. II. p. 484. L. IV. Cap. XXIII. mit den unterstehend. Anmerk. Aristinaeti *epist.* L. I. *epist.* 19.

S. 192. (113) s. die Abhand. *de Culta feminarum* Cap. XIII. p. 268. vergl. Lucian l. c. Tom. II. 442.

S. 193. (114) Ein Hauptbuch über diesen

p. 16. mittheilt: αἱ δε γυναικες αυτων ψελλιον περι ἑκατερη των κνημεων φορουσι χαλκεον. Hier finden wir also das Wort ψελλιον von einem Fußbande gebraucht!

Gegenstand ist: „Antonii Bynaei *de Calceis Hebraeorum Libri Duo.*“ *Dordraci* 1682. 12.

S. 194. (115) s. Khaab Ben Zoheir v. 27. mit der Anmerk. des Scholiasten. S. 139. der Lette'schen Ausg.

S. 195. (116) Das Hebr. Wort נַעַל, welches im A. T. allein zur Bezeichnung der Fufsbekleidung gebraucht wird, giebt uns über die Beschaffenheit derselben und über die Art, wie sie angelegt wurde, eine lehrreiche Aufklärung, worüber auch Bynäus p. 136. einige Winke sich entfallen läfst. Denn dasselbe hat, wie aus dem gleichnamigen Zeitwort und dem abgeleiteten Hauptworte מְנָעֵל deutlich hervorgehet, ursprünglich die Bedeutung von Schlofs gehabt. Die Schlösser im Alterthum aber bestanden in einem Riegel, der vermöge eines Riemens vorgeschoben wurde. So wie man nun vermittelst eines Riemens den Riegel zurückzog, wenn man die Thür öffnen wollte, so mufste man in gewisser Hinsicht, wenn man den Fufs aus seiner Einkerkerung losschliefsen wollte,

den umschlingenden Riemen loswickelnd zurückziehen.

Die übrigen in dieser Materie üblichen Ausdrücke lassen sich nicht minder für diesen Zweck herrlich benutzen.

Dahin gehört zuvörderst das Wort שְׂרוֹךְ oder der Riemen, womit die Sohlen an die Füsse gebunden wurden. Dieses Wort, dem das Arab. Wort شِرَاكٌ z. B. *Monumenta Vetust. Arab. ed.* Alb. Schultens p. 15. vollkommen entspricht, bedeutet, wie die in den Anmerkungen zum *Elmawabig ed.* H. A. Schultens p. 120. und zu den *Excerpta ex Ispahanensi ed.* Alb. Schultens p. 6. vorkommenden Beispiele klar erweisen, etwas Verschlungenes, nachbarlich Verbundenes, und bezeichnet mahlerisch die den Fuſs in abwechselnder Verbindung einschlieſsenden Bänder.

Auch die Ausdrücke, wodurch der Hebräer das Losbinden der Schnürsohlen

bezeichnete, verrathen deutlich, dafs die oben im Texte angedeutete Art von Beschuhung durchaus im Hebr. Alterthum gegründet war. Ihrer sind drei.

a) Das Wort נשל, welches wir Exod. III, 5. antreffen, zeigt fortschleudern, ausstofsen (Deuter. 7, 1.) in der zweiten Bedeutung an, welche aus der ersten Bedeutung, die Deuter. 19, 5. vorkommt, ganz natürlich geflossen ist. An dieser Stelle nämlich wird das plötzliche Ausfahren des Eisens aus dem Stiele durch נשל dargestellt, welches einem Holzspalter, der kräftig mit der Axt aushohlt, zuweilen begegnet. Also heifst נשל auf die Schnürsohlen angewandt, dieselben, wenn man sie von den Füfsen, die in ihnen, wie das Holz in dem Eisen der Axt ruhen, losgebunden hat, von sich stofsen, auswerfen.

b) Das Wort חלץ, welches sehr häufig in dieser Hinsicht gebraucht wird, z. B. Jes. 20, 2. bedeutet ursprünglich aus einer Um-

hüllung oder Verzäunung losmachen, daher bald einen Gefangenen aus dem Kerker oder der Schlinge befreien oder retten, bald der Kleider entledigen, bald von anklebendem Schmutze reinigen u. s. w. s. A. Schultens *opera minora* p. 253. Erpenii *Grammat. Arab.* p. 208. Mithin liefert auch dieses Wort einen neuen Bestätigungsgrund für die Richtigkeit unserer Darstellung. *)

c) Das Wort שָׁלַף (s. Ruth IV, 7.) wird ebenfalls von einem Hervorkommen aus einer Umhüllung, Bedeckung gebraucht, also hier von dem Hervortreten des Fufses aus den ihn umschlingenden Riemen.

Hiermit müssen wir die Stellen Deuter. 29, 4. „וְנַעֲלְךָ לֹא בָלְתָה מֵעַל רַגְלֶךָ„ und Jos. 9, 5. „וּנְעָלוֹת בְּלוֹת וּמְטֻלָּאוֹת„

*) Nach Bynäus p. 176. gebrauchen lat. Schriftsteller für dieselbe Sache die ähnliche Redensart *vincula*. Z. B. „*Vinctaque de niveo detrahet ipse pede*“ beim Tibull.

in Verbindung setzen; indem das Wort בלה eine Abnutzung, ein Abschleifsen der Riemen durch oft wiederholtes Umbinden und Losbinden, ein Mürbewerden durch den langen Gebrauch bezeichnet; und das Wort מִטְלָאוֹת dahin zu deuten ist, dafs die abgerissenen Riemen mit neuen Enden bis zu der gehörigen Länge angeknüpft, gleichsam geflickt werden mufsten. Eben dahin führen auch die Worte beim Jes. V, 27. „und noch nicht abgerissen ist der Riemen seiner Schnürsohlen. לֹא נִתַּק „שְׂרוֹךְ.“

Ebend. (117) Für diese Behauptung zeugen theils die in der vorigen Anmerk. aus den verschiedensten Zeiträumen beigebrachten Stellen, theils der Umstand, dafs sowohl in den Apokryphen des A. T. als den Schriften des N. T. die Wörter ὑποδημα und σανδαλιον, die wie Bynäus p. 139 und 152. bündig erwiesen hat, von den Alexandrinern für das Hebr. Wort נעל als völlig gleichbedeutend gesetzt worden sind, abwechslend, aber unter charakteristischen Merkmalen zur Bezeich-

nung der Fuſsbekleidung überall erscheinen. Man vergleiche Sirach 46, 19. wo Samuel das Lob beigelegt wird: „χρηματα και ἑως ὑποδηματων (bis auf die Schnürsohlen herab) απο πασης σαρκος ουκ ειληφα.“ Hier ist offenbar die biblische Redensart וְעַד שְׂרוֹךְ נַעַל Genes. 14, 22. nachgebildet worden, welches nicht hätte geschehen können, wenn nicht auch in dem Zeitalter Sirach's Schnürsohlen allgemein üblich und als ein Bild des Werthlosen, Geringfügigen in dem Munde des Volks gewesen wären. Judith 10, 4. „και ελαβε σανδαλια εις τους ποδας αυτης“ eine wörtliche Uebers. ähnlicher Hebr. Bezeichnungen z. B. Ezech. 24, 17. וּנְעָלֶיךָ תָשִׂים „בְרַגְלֶיךָ.“ Hier auch Schnürsohlen, die dem Fuſs angelegt, angepaſst wurden, ehe man sie fest schnürte.

In allen Stellen des N. T. wo der Bekleidung der Füsse gedacht wird, z. B. Matth. 3, 11. Marc. 1, 7. 6, 9. Luc. 15, 23. Apost. Gesch. 12, 8. werden wir durch die Andeutung von Auflösung der Riemen, von Unterbinden der Sohlen, von Anlegen

der Sohlen u. s. w. ausdrücklich an die in jenem Zeitalter übliche Art von Beschuhung hingewiesen.

Selbst die Uebersetzungen von Stellen aus dem A. T. in dieser Hinsicht, die wir bei Josephus und in dem N. T. z. B. Jüd. Alterth. IV, 8. S. 420. Apost. Gesch. 7, 33. antreffen, sprechen von einem Ablösen der untergelegten Sohlen oder Sandalen, obgleich der Hebr. Ausdruck nicht bestimmt dazu aufforderte. So allgemein verbreitet war diese Mode!

Philo liefert auch ein unverwerfliches Zeugniſs, wenn er p. 428. bildlich also sich ausdrückt: „και τα του ζην πεισματα εκ ταυτης ὡς απο κρηπιδος εξηπται“ d. h. die Stricke (Riemen) des Lebens sind an diese, gleichsam wie an den Rand der Sandalen festgeknüpft.

Der Thalmud II, 42. spielt nicht minder auf diese Gewohnheit an, wenn er von Riemen spricht, die an die Sandalen geknüpft würden.

S. 199. (118) Eine Menge anderer Beispiele liefert Bynäus p. 57. sqq. Paschalis *de Coronis* p. 669. Bocharti *Hieroz.* Tom. II. p. 394. sqq. Lucian T. II. p. 442. Ruben *de Re Vestiaria Veterum, Antwerp.* 1665. 4. p. 142. sqq. Balduin *de Calceo Antiquo, Amstelod.* 1667. p. 92. sqq. und 162. Salmasius *in Vopiscum* p. 410.

S. 200. (119) Ich habe oben gewagt, das dunkele Wort תָּחַשׁ durch rothen Saffian zu übersetzen. Hier die nähere Erläuterung! —

a) Der Zusammenhang, in welchem wir in dem Abschnitt des Pentateuchs über das heilige Zelt das Wort תָּחַשׁ antreffen, macht die Annahme einer glänzendrothen Farbe sehr dringend. Denn Numer. IV, 6. wird geboten, über die Bundeslade aufser einer Decke von תחש - Fellen noch einen Ueberzug von violetpurpurner Farbe zu legen; nach v. 6. sollte nebst einem karmesinfarbigen Ueberzuge eine Decke von einem Tachaschfell über mehrere Heiligthümer zur Verhüllung ausgebreitet; nach

v. 9. ein violetpurpurner Ueberzug noch besonders in eine Decke von Tachaschfell eingehüllt; und nach v. 11. der goldene Altar nicht blofs in einen violetpurpurnen Ueberzug, sondern auch in eine Decke von Tachaschfell eingewickelt; und noch zum Beschlufs v. 12. über den genannten Ueberzug eine neue Decke von Tachaschfell gelegt werden. Ja v. 13. erscheint ein Ueberzug von hochrothem Purpur in einer Bedeckung von Tachaschfell und mithin das Tachaschfell überall neben den kostbarsten ins Roth spielenden Farben. Da nun, wie wir bereits wissen, diese Farben den zum Jehovens-Tempel und der Priesterkleidung gehörenden Webereien eingewirkt zu werden pflegten, um die reitzendsten Schattirungen einer Hauptfarbe nach den entzückendsten Abstufungen dem Auge entgegen zu zaubern: so mufs das Fell, aus welchem, als dem stärksten Material, die äufseren Decken gewählt wurden, ebenfalls von einer rothen Farbe geglänzt haben.

Fragen wir weiter, welche Gattung

von Fellen hier gemeint sey, so dürfte die Antwort eben nicht schwierig seyn, indem Exod. 25, 5. rothgefärbte Widderfelle mit Tachaschfellen als zu einer Hauptclasse gehörend abwechseln, welches auch Exod. 26, 14. der Fall ist. Wir werden diesemnach nicht sehr irren, wenn wir an rothgefärbte Ziegenfelle oder rothen Saffian denken, und annehmen, dafs diese eben so im Hebr. Alterthum einen eigenen Namen geführt haben, als bei uns Saffian, Corduan und andere Arten von schön gegerbtem und gefärbtem Leder.

Diese Darstellung, deren in der Hauptsache übereinstimmendes Resultat von Bochart l. c. T. II. und von Bynäus p. 45. sqq. durch gründliche Spracherörterungen ausgemittelt worden, erhält auch durch den Umstand keine geringe Empfehlung, dafs wir zwischen Lammsfellen, Schaaffellen und Ziegenfellen allein die Wahl haben.

S. 201. (120) Würde sonst wohl Hieronymus zu Ezech. 16, 10. (s. Rosenmüller's Scholien) hyacinthenfarbige

Schuhe, die blofs Frauenzimmern überlassen werden müfsten, übersetzt und der Chaldäische Paraphrast zu Hohenl. VII, 2. (s. Bynäus p. 66.) bemerkt haben: „die vornehmen Israeliten erschienen an den drei hohen Festen vor Jehoven in karmesinrothen Sandalen?“

S. 202. (121) Aufser den von Jahn l. c. S. 101. gesammelten Beispielen vergl. Muradgea D'Ohsson II, 268. Dapper's Ausführl. Beschreibung der Landschaft Arabien S. 414. *Voyage fait etc.* p. 252. Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient v. Paulus Th. 3. S. 108. Troilo p. 718.

S. 203. (122) Beispiele von dieser verschwenderischen Prachtliebe findet der Leser bei Schröder l. c. p. 15. Pullux *Onomastic.* Lib. VII. Cap. 22. p. 748. 749. Salmas. *ad Tertull. de Pallio* p. 414. sqq. Longi *Pastoral.* L. I. Cap. 2. p. 30. L. IV. c. 23. p. 484. wo die beigefügten Anmerkungen zu vergleichen sind.

Ebend. (123) s. die in fruchtbarer Kürze

gründlich belehrende Anmerkung Böttiger's Th. II, 110. ff. Balduin p. 46. sqq. p. 53. sqq. 75. 116. 197. Ruben l. c. L. II. C. 1. p. 149. L. II. C. 14. p. 160. Ferrarius l. c. P. II. L. IV. p. 160. 161. und Thevenot nach der angeführten Ausg. V, 112. aufser den nahmhaft gemachten Schriften.

S. 205. (124) Das Hebr. Wort רָרִיד eig. etwas ausgebreitetes, welches man rasch überwerfen kann, wie die von Schröder l. c. p. 380. 381. mitgetheilten Erläuterungen lehren, hatte die oben angegebene Gestalt den Stellen zufolge, welche p. 376. aus Maimonides und Bartenora beigebracht worden sind.

S. 207. (125) Dieses erhellt auch deutlich aus Jes. III, 17. u. 23. wo den prachtliebenden Töchtern Zions ein nackter Scheitel, eine kahle Glatze als die kränkendste Strafe angedrohet wird.

S. 208. (126) Denn das Hebr. Wort פֶּרַע, welches in dieser Hinsicht Numer. V, 18. ge-

braucht worden, bedeutet wie A. Schultens in s. Commentar über die Proverbien p. 9. u. 33. und Lette zum 11ten Verse des Gesanges der Debora p. 38. erwiesen haben, ursprünglich auflösen, aus den Fugen reifsen, losfädeln, und rechtfertiget mithin die oben versuchte Darstellung. Noch mehr erhellt die Richtigkeit derselben aus einer genaueren Beleuchtung des Hauptworts פֶּרַע. Dieses zeigt (s. Driessen in der *Sylloge Dissertatt. sub* A. Schultens *cett. defenss.* P. II. p. 1078.) ein lose herabhängendes Haar überhaupt, und bei Amralkeis v. 34. ein über den ganzen Rücken herabfliefsendes Haar eines Mädchens an. Vergl. A. Schultens zur Hamasa l. c. p. 381.

Ebend. (127) An der zuerst genannten Stelle des Jes. v. 23. bildet die Redensart מַעֲשֵׂה מִקְשָׁה einen offenbaren Gegensatz von קָרְחָה der Kahlheit und führt also ganz bestimmt auf einen künstlichen Haarbau, ein aus Haaren verfertigtes Gebilde. Welches Gebilde aber zunächst vom Schriftsteller hier angedeutet worden,

darüber kann kein Streit obwalten, indem das Wort מִקְשָׁה etwas Gedrechseltes, Gemeifseltes andeutet und diesemnach sehr passend ein in Zöpfe geflochtenes künstlich geordnetes Haar umschreibet, welcher Erklärung (s. J. D. Michaelis in den *Supplemm.* zu diesem Worte!) die Auslegung des Chaldäischen und Syrischen Uebersetzers, so wie eines Hieronymus nicht ungünstig ist.

An der zweiten Stelle verdienen v. 2. die Hebr. Worte גִּלְּיִ צַמָּתֵךְ unsere Aufmerksamkeit. Das Stammwort צמם, woher צַמָּה seinen Ursprung ableitet, bedeutet im Allgemeinen, wie Hariri *Cons.* I. p. 18. klar zu erkennen giebt, auf das Festeste umklammern, umschlingen und wird Ibn Doreid v. 116. von der Heftigkeit gebraucht, (s. Haitsma p. 259.) womit eine Henne um ihre Jungen die Flügel eng umschliefsend ausbreitet. In Erpen's Arabischer Grammatik p. 338. sehen wir dieses Wort von einem Krieger gesetzt, der das Heft des Schwerts fest umklammert, umspannt. Wenden

wir diese Bemerkungen auf unsere Stelle an, so haben wir: „entblöſse deine künstlich geordneten Flechten“ zu übersetzen. Diesem Sinn entsprechen vortreſſlich die Worte des gegenüberstehenden Satzes: “חֶשְׂפִּי — שֹׁבֶל.„ Denn das Wort שֹׁבֶל hat die Bedeutung eines lang herabflieſsenden Haars, wovon man sich durch das Arab. Wort سبل Khaab Ben Zoheir v. 43. vergl. mit Lette's Bemerkk. p. 152. bündig überzeugen kann; und חשף zeigt, wie Ezech. IV, 7. lehrt, ein schleuniges Entblöſsen, ein gewaltsames Herausreiſsen an. Also stimmen im ersten Gliede lang herabhangende Flechten mit den am Hintertheil des Kopfs befestigten Zöpfen des zweiten Gliedes als gleichbedeutend ab, wenn man nicht an gekrauste Locken lieber denken will.

Ich kann aus diesen Gründen, weder Herrn Jahn l. c. S. 137. noch J. D. Michaelis in den *Supplemm.* die hier Schleier übersetzen, beistimmen; selbst das Hiob 18, 9.

vorkommende Wort צְמִים bedeutet ja eine Schlinge, etwas in einander Geflochtenes.

S. 209. (128) s. p. 782.

S. 210. (129) Nämlich Lightfoot führt zu Matth. 27, 56. aus jüdischen Erzählungen eine gewisse Maria als מְגַדְּלָה נְשִׁים d. h. als eine Person auf, die anderen Weibern die Haare in Flechten legte. Denn das Wort גדל Arab. جدل treffen wir in dem Verse eines Bruchstücks, welches von Van Der Sloot zu Tograi v. 34. p. 150. mitgetheilt hat, in der Bedeutung von Kameelzaum an und finden es Khaab Ben Zoheir v. 55. von den verschlungenen Zweigen eines Gesträuchs gebraucht, die eng in einander gefügten Ringen eines Panzers verglichen werden. In Erpen's Arab. Grammatik p. 444. bedeutet dasselbe eine dichte Verschlingung und in Lorsbach's Museum u. s. w. S. 65. das Winden der Kränze. Alle diese Beispiele füh-

ren auf ein enges Zusammenflechten der Haare an unserer Stelle; bei welcher von Lightfoot nicht unrichtig bemerkt wird, dafs dieser Gewohnheit die Buhlerinnen vorzüglich ergeben seyen.

S. 211. (130) s. Nic. Damasc. *Fragmenta* l. c. p. 22. und Saumaise's seltene Schrift: „*Epistola ad* Andream Colvium *super* Cap. XI. *primae ad Corinth. epist. de Caesarie virorum et mulierum Coma, Lugd. Bat.* 1644. 12. p. 561. 563."

S. 215. (131) s. m. Aufklärungen über Asien B. II, 504. ff.

S. 216. (132) s. Amralkeis v. 33. 34. u. m. angef. Schrift.

S. 217. (133) Schon die biblischen Stellen, welche nach geschehener Anführung besonderer goldener und silberner Zierathen, ohne zu bestimmen, für welche Theile des Körpers sie gewählt worden, des עֲרִי זָהָב וְכֶסֶף gedenken, scheinen eine solche Deu-

tung, die auch der Thalmud III, 169. begünstigt, zu empfehlen. Vorzüglich möchte ich Ezech. 16, 13. hierhin rechnen, wo goldene und silberne Zierathen unmittelbar nach dem Kopfputz ihre Stelle erhalten haben.

Ebend. (134) s. Schröder l. c. p. 108. sqq. Journal des Luxus und der Moden März und April 1798. S. 120. ff. 218. ff.

In Betreff der Hebräerinnen verweis' ich auf Buxtorf's Chaldäisches Wörterbuch unter dem Wort אַסְטְמָא und bemerke, um diesen herrschenden Geschmack noch genauer zu bezeichnen, dafs die Schilderung einer Buhlerin, die Philo p. 861. in den Worten: „περιεργῳ ποικιλίᾳ τας της κεφαλης τριχας αναπεπλεγμενη" entworfen hat, der obigen Darstellung vollkommen entspricht.

Die feine Beurtheilerin des Schönen, die berühmte Lady Montague, ruft bei dem Anblick eines so schön geflochtenen und ausgeschmückten Haarbaues Br. 29. T. II. p. 31.

l. c. voll Verwunderung aus: „*I never saw in my life so many fine heads of hair!*“

S. 220. (135) Wenn man auch in dem Bilde שִׁלְחֵיךְ פַּרְדֵּס u. s. w. Kap. IV, 13. keine leise Anspielung auf schön geringelte, Wohlgerüche aushauchende Haare entdecken mag, so scheinen doch die Worte: קְוֻצּוֹתַי רְסִיסֵי לָיְלָה Kap. V, 2. die obige Ansicht zu empfehlen. Denn das Wort קְוֻצּוֹת bezeichnet schön gescheitelte über Stirn und Schläfe herabhangende Haare.

Ebend. (136) B. I. Taf. XXIII. Nr. 48. wo die Frau eines Schechs im Thale Faran so abgebildet erscheint, und ebend. Taf. XLII, wo eine alte kupferne Frauenfigur, die Niebuhr aus Aegypten gebracht hat, mit einer solchen Locke geziert ist.

S. 221. (137) Schön läfst sich hier der Thalmud benutzen, der B. II, 34. bemerkt: „R. Elieser hält eine Frau, die (am Sabbath) sich ihr Haar flicht oder ihre Haare scheitelt, für schuldig, weil er das Flechten

und Scheiteln als eine Art des Baues ansiehet, vergl. auch die 127te Anmerk. dieses Bdes.

S. 222. (138) *De Cultu feminarum* C. VII. p. 266. Juvenal. VI, 501. Saumaise zu Tertullian *de Pallio* p. 286. 354. und zu Solini *Polyhist.* T. I. p. 760. sqq.

S. 223. (139) s. Nicolai's lehrreiche Schrift: „über den Gebrauch der falschen Haare und Perucken in alten und neuen Zeiten" (Berlin 1801.) S. 133. und Böttiger's Sabina I, 119. 138. 143. 160.

S. 228. (140) s. Bochart's *Hieroz.* T. II. p. 327. 328.

Ebend. (141) s. die lehrreichen Bemerkungen über den Ambra in S. de Sacy's Arabischer Chrestomathie Th. III. S. 445. ff.

S. 229. (142) s. m. Aufklärungen über Asien B. II. S. 478. ff.

S. 232. (143) s. die angeführte Arab. Chre-

stom. Th. I. S. 333. u. Th. III, 237. wo Motenabbi und Hariri anziehende Beispiele liefern.

Ebend. (144) Wenigstens führt Paulsen in s. Buch: die Regierung der Morgenländer Th. I. (1755.) S. 397. Lucas *Voyage en Egypte* T. I. L. IV. p. 358. an, der erzählt: „zwei Damen im Serail hätten ihm nicht älter geschienen, als 30 Jahre, welches er auf den Balsam deutet, dessen sie sich bedienten, weil dieser Lebhaftigkeit und ein junges blühendes Ansehen verschaffe."

S. 234. (145) s. die Worte מִשְׁחָא und כִּיפָּת in Buxtorf's Chaldäischem Wörterbuch.

Ebend. (146) Alle nur irgend bedeutende Nachrichten aus dem Alterthum über den Alabaster zusammengestellt und zum Theil beurtheilt findet der Leser in Salmasii *Plinn. Exercitt.* T. I, 558. sqq. in Spanhemii *Observatt. in Hymnum in Pallad.* p. 540. sqq. bei Ursinus in dem Anhange zu Ciacconi l. c. p. 269. sqq. und in den Anmerk. 140. des

erst. Bdes dieses Werks verzeichneten Schrif-ten. Vergl. ebend. die Anmerk. 47. und Prosper Alpinus l. c. I, 142. sqq.

Ebend. (147) vergl. noch Pareau l. c. p. 310. sqq.

S. 235. (148) Vol. II. P. I. p. 264. der angef. Folio-Ausg.

S. 236. (149) Denn die Alexandriner übersetzen 2 Kön. XXI, 13. das Hebr. Wort צַלַּחַת durch αλαβαστρον. s. Ezech. Spanheim l. c.

Ebend. (150) Vergl. Athenäus B. XI. K. XIII. S. 494. B. XV, XI. S. 688. 689. 691. Pollux B. VI. K. XIX. S. 631. VII, XXXIII, 815. X, XXVI. S. 1299. mit den untergesetzt. Anmerkk. Bronzi *d'Hercolano* T. I. p. 55. T. II. p. 68. *Pitture d'Hercolano* T. V. p. 177.

S. 238. (151) Th. I. S. 145. 146. wo sich treffliche Nachrichten befinden, die unsere gelehrtesten Archaeologen scheinen übersehen

zu haben. Vergl. Böttiger's (I, 316.) feine Bemerkungen über den Namen Onyx und II, 33. über die *pocula myrrhae.* Bemerkenswerth ist der Umstand, dafs in den von Ursinus l. c. p. 366. ff. beigebrachten Stellen *pocula crystallina* und *murrhina* stets in Gesellschaft erscheinen.

S. 240. (152) Eine zahlreiche Sammlung von Beispielen aus dem Griechischen und Römischen Alterthum und zwar aus den verschiedensten Zeiten, welche Ez. Spanheim *Observatt. in Hymn. in Pallad.* p. 556. sqq. und Pignori *de servis* in *Vol.* III. *Novv. Supplemm. Thesaur. Antiq. Romm. et Graecc.* p. 1261. 1262. mittheilen, werden den Leser von der Unentbehrlichkeit des Spiegels auf dem weiblichen Putztische in den angegebenen Fällen überzeugen. Vergl. Lucian II, 447. und Böttiger's Vasengemählde Heft III. Taf. 10.

Ebend. (153) s. *Pitture d'Hercolano* T. III. p. 138. vergl. Tertullian *de velandis virginibus* p. 313.

S. 242. (154) Das Wort מַרְאֹת an der angeführten Stelle mufs, da alle alten Uebersetzer und Jüdischen Ausleger in einer Sache, die ihrer täglichen Beobachtung so nahe lag, hier völlig mit einander übereinstimmen, durch Spiegel übersetzt werden. Und dieses um so viel mehr, weil das durchaus entsprechende Arab. Wort مرآة Spiegel bedeutet, welches Herrn Tychsen entgangen zu seyn scheint, als er in Beckmann's Beiträgen zur Gesch. d. Erf. B. III. 8. 270. behauptete: „Indessen darf ich nicht verschweigen, dafs das Wort, was Spiegel bedeuten soll, (מַרְאֹת) sonst nirgend in dieser Bedeutung vorkommt." Was kann deutlicher seyn, als die sprüchwörtliche Redensart, die S. de Sacy l. c. B. III, 236. anführt: "أنقى من مرآة العربية „ d. h. gesäuberter, als der Spiegel einer Ausländerin. Das verwandte, Hiob l. c. zur Bezeichnung des Spiegels vorkommende Hebr. Wort רְאִי treffen wir ebenfalls in derselben Arab. Chrestomathie B. I. S. 80. in dem Worte مِرْيَة

an, vergl. die Anmerk. B. II. S. 428. Auch Lorsbach's Museum u. s. w. B. I. St. I. S. 36. verdient hier zu Rathe gezogen zu werden.

Philo, der hier eine Hauptstimme verdient, deutet an zwei Stellen s. Werks, nämlich p. 403. und 673. das Hebr. Wort מראת durch Spiegel, indem er an jener bemerkt, dafs die Israelitischen Frauen, aufser den vorzüglichsten Gattungen ihres weiblichen Schmuckes, die einzeln aufgezählt werden, sich sogar von ihren Spiegeln getrennt hätten, damit, fährt er fort, die Priester, so oft sie Hände und Füsse in dem daraus gegossenen Becken wüschen, sich selbst spiegelten, an die Spiegel dabei sich erinnernd ἐξ ὧν ὁ λουτηρ δεδημιουργηται, d. h. „woraus das Waschbecken verfertiget worden." An der anderen Stelle spinnt er diese erbaulichen Betrachtungen weiter aus und erinnert: „die Spiegel, bei denen sie, um ein liebreitzendes Ansehen zu erhalten, sich zu schmücken gewohnt gewesen, hätten sie als die Erstlinge der ehelichen Keuschheit u. s. w. unaufgefordert dargebracht, welche

der Künstler in Eine Masse verschmolzen zu einem Waschbecken umgeformt habe, damit die Priester bei dem Gebrauch derselben jedes Mahl in ihr Inneres zu schauen veranlafst würden." Solche ausführliche Betrachtungen lassen keinen Zweifel übrig, dafs die angenommene Grundbedeutung des Worts מראת in dem Hebr. Sprachgebrauch bestimmt begründet war.

S. 243. (155) Caylus in s. *Recueil d'Antiquités* T. V. p. 174. hat sich durch die chemische Untersuchung eines alten Spiegels von der oben im Text nahmhaft gemachten Mischung überzeugt. Zwar glaubt Hr. Beckmann a. a. O. S. 289. Spiefsglas sei den Alten noch nicht bekannt gewesen; ich hoffe aber durch die bei der ersten Toilettenscene mit meinen Lesern über die Augenschminke angestellten Untersuchungen dieselben von dem Gegentheil überführt zu haben.

Vergl. *Pitture d'Hercolano Tom.* V, 119. 120. Auch die im Römischen Alterthum so beliebten Brundusium'schen Spiegel waren, s. Plinius 33, 9. S. 626. 627. der Hardouin'-

schen Ausgabe aus einer Mischung von Zinn und Kupfer verfertigt.

Ebend. (156) s. Beckmann S. 277. wo ich den ganzen schön gearbeiteten Abschnitt über die Spiegel zu vergleichen bitte.

S. 244. (157) Diese Behauptung läfst sich durch die allgemeinen Bezeichnungen, welche in den Schriften des Alterthums aus den verschiedensten Zeiten von der Gestalt der Spiegel vorkommen, überzeugend rechtfertigen. Philo, der uns hier zunächst angeht, stellt p. 841. einen, der in den Spiegel einen spähenden Blick wirft, dar als: „περιβλεπομενος εν κυκλω τα εἰδωλα." Lucian II, 61. spricht von einem κατοπτρῳ als ακριβει το κεντρον und Seneca in einer Stelle, die Saumaise *ad scriptt. H. Aug.* p. 443. anführt: „*pauper sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserunt.*" Vergl. Böttiger's Vasengemählde III, 46. und ebend. deutlichen, befriedigenden Unterricht über die Spiegel der Alten in der Sabina I, 75. 134. ff. II, 145. und Caylus l. c.

S. 245. (158) s. Saumaise zum Tertullian *de pallio* p. 292.

Ebend. (159) *Tome* IV, 253.

Vielleicht läfst sich die bekannte Stelle 1 Korinth. 13, 12. „βλεπομεν γαρ αρτι δι' εσοπτρου εν αινιγματι" aus diesem Gesichtspunkte betrachten, indem auf den Fall, dafs die Metallfläche angelaufen oder rostig geworden, hingedeutet worden zu seyn scheint, wo also das Bild nur trübe, in schwankenden Umrissen εν αινιγματι zurückgestrahlt wurde.

S. 246. (160) s. Lorsbach's Museum S. 36. 223. und Amralkeis v. 31.

Ebend. (161) p. 463. 464. der von Constant. Cephala veranstalteten Sammlung.

Ebend. (162) s. die Arab. Chrestom. III, 236.

S. 247. (163) Th. II, 428. der eben genannt. Schrift.

Ebend. (164) vergl. *Voyages de Thevenot Tome* V. p. 113. und *Fables et Contes Indiens Paris* 1790. 12. pag. 134. mit den Aufklärungen über Asien B. II, 432.

S. 250. (165) Aufser den bei der Erklärung der 4ten Kupfert. genannten Schriften vergl. noch das Wort שָׁבִיס in Buxtorf's Wörterbuch.

S. 251. (166) vergl. *Pitture d'Hercolano Tom.* I. p. 76. T. V, 225. mit den beigefügten Anmerk. und Nicolai's angeführte Schrift S. 26. wo mehrere Beispiele mitgetheilt worden sind, und *Anthol. Graec.* l. c. p. 24. 43. 54. 811. nebst Alciphron I, 6.

Ebend. (167) Um von der Richtigkeit des obigen Urtheils meine Leser zu überführen, will ich einige Sätze zusammenstellen, aus deren Verbindung eine möglichst klare und hoffentlich befriedigende Vorstellung hervorgehen wird.

1. Das Wort עֲטָרָה oder עֲטֶרֶת, wel-

ches zunächst eine jede kreisförmige Verschlingung überhaupt und daher gewöhnlich einen Kranz, eine Krone bedeutet, wie die Stellen Zachar. VI, 11. Psalm. 21, 4. Esther I, 11. VIII, 15. 1 Chron. 20, 2. Hohel. III, 11. wo von goldenen und silbernen Kronen, als Zeichen einer fürstlichen und anderer vornehmen Würde, und Brautkränzen die Rede ist, über jeden Zweifel erheben, wird ferner von dem gleichsam in Schlangenwindungen um den Kopf gewickelten Tulbend gesetzt. Eine Hauptstelle von vorzüglich beweisender Kraft findet sich Proverb. IV, 9. wo עֲטֶרֶת תִּפְאֶרֶת als gleichbedeutend mit לְוִיַּת חֵן abwechselt, welcher Ausdruck Kap. I, 9. in derselben Beziehung als Kopfschmuck vorkommt. Das Wort לוה aber völlig entsprechend dem Arab. لوي wird ursprünglich von den Windungen und Kreisungen einer Schlange gebraucht, welches die Erklärung des Arabischen Lexikographen, die Ever. Scheid zu Genes. 29, 34. p. 17. s. *Specim* I. *Thesium Philol. exegetice. ad V. T.* (*Harderov.* 1776. 4.) vergl. mit Ibn Doreid v. 147. und Haits-

ma's Anmerkk. zu dieser Stelle in das helleste Licht setzt. Doch wird eben dieses Wort auch — welche Erscheinung sich hier sehr willkommen darbietet — von dem Umwickeln oder Umfalten eines Tulbends angetroffen, z. B. in dem *Carmen Mysticum Borda dictum ed. Uri* (*Traj. Bat.* 1771.) v. XC. p. 31. Denn hier lesen wir die bedeutenden Worte: „ولوث عمايما بروس الهضب" d. h. „und hat Tulbende gewickelt um die Köpfe der Berge." Es tritt also bei diesem Worte derselbe Fall ein, den wir in der Griechischen und Lateinischen Sprache zu beobachten Gelegenheit haben, wo περιστεφειν und *constringere* soviel als Bekränzen, *coronare* überhaupt bedeutet, und das Wort στεφανος und *corona* als gleichbedeutend für *mitra* d. h. d. weiblichen Tulbend, wo feingewebte Binden oder Streifen in vielfachen Schlingungen um den Kopf gewunden werden, gebraucht wird, wie Car. Paschal. in s. oft angeführten Schrift p. 8. sqq. 268. sqq. durch einen Reichthum von Beispielen erwiesen hat.

2. Das Wort עֲטָרֶת in der Bedeutung von Tulbend wechselt z. B. Ezech. 21, 31. als gleichgeltend mit dem Worte מִצְנֶפֶת ab, welches in der Bibel den Tulbend der Priester bezeichnet. Eben so verhält es sich auch mit dem Zachar. III, 5. für denselben priesterlichen Schmuck gesetzten und zu gleichem Stamme gehörenden Worte צָנִיף, welches ebenfalls z. B. Jes. 62, 3. mit עֲטָרֶת abwechselt. Dieses darf gar nicht befremden, da Jes. 22, 18. das Stammwort צָנַף von einem kugelförmigen Rollen, von einer in einem Kreise sich bewegenden Verschlingung genommen wird.

3. Fragen wir den Josephus als Augenzeugen nach der Gestalt dieses priesterlichen Schmucks מִצְנֶפֶת, die in der Hauptsache gewifs unverändert dieselbe geblieben ist, welche sie im fünften Zeitraume, worinn der wichtige Abschnitt des Pentateuchs (s. Anmerk. I. dieses Bandes!) abgefafst worden, war, so erfahren wir B. III, 7, 3. der Jüdischen Alterth. dafs diese Kopfbedeckung in

der Form einer eingedrückten Kugel oder eines abgestutzten Kegels aus sehr feiner Leinwand in mehrfachen, eng verschlungenen Ueberlagen künstlich herumgefaltet und an mehreren Stellen durch Nähen oder Heften zusammengefügt und befestiget ward, welche Fugen indessen durch einen sehr kostbaren Zeug, der in zierlichen Umkreisungen von oben bis auf die Stirn fortlief, und genau befestiget war, sehr sorgfältig verdeckt wurden. Eben dieser Schriftsteller belehrt uns B. V, 5, 7. des Jüdischen Kriegs: dafs der den Kopf verhüllende Tulbend aus Byssus mit Binden von violetem Purpur umwickelt ward.

4. Für die Wahrheit dieser Beschreibung vermögen wir keinen verwerflichen Beweisgrund in der Hebr. Sprache selbst aufzufinden. Nämlich das Wort מִצְנֶפֶת *) entspricht dem

*) Hieronymus bemerkt über diesen Theil der Hebräischen Priesterkleidung an einer Stelle, die Paschal. l. c. p. 667. 668. mittheilt: „*quartum genus est vestimenti rotundum pileolum, quale pictum in Ulyssaeo conspicimus, quasi sphaera me-*

Hebr. Wort מִגְבָּעָה als völlig gleichbedeutend an mehreren Stellen. Z. B. Exod. 39, 28. bezeichnet der Ausdruck פַּאֲרֵי הַמִּגְבָּעוֹת im zweiten Gliede vollkommen dasselbe, was הַמִּצְנֶפֶת שֵׁשׁ im ersten Gliede — welche Erscheinung Herrn Jahn l. c. S. 125. nicht ganz entgangen ist, obgleich er in s. Vorstellungen hierüber in etwas schwankt, welches vermieden worden wäre, wenn dieser treffliche Gelehrte bei genauer Erwägung der Grundbedeutung dieser beiden Wörter sich überzeugt hätte, dafs durch מִצְנֶפֶת die Schlingungen, durch מִגְבָּעָה die Form des

dia sit divisa et pars una ponatur in capite. Hoc Graeci et nostri τιάραν, *nonnulli galerum vocant, Hebraei misnephet. Non habet acumen in summo: non totum usque ad comam caput tegit, sed tertiam partem a fronte inopertam relinquit, atque ita in occipitio vitta constrictum est, ut non facile labatur ex capite. Est autem byssinum et sic fabre opertum linteolo, ut nulla acus vestigia extrinsecus appareant.*" Saumaise *de Coma* l. c. p. 210. hat den Sinn des Josephus sehr gut aufgefafst, indem er die Worte gebraucht: „*fascia crassa etc. ad coronae instar caput accingens.*"

priesterlichen Tulbends bezeichnet, mithin blofs zwei verschiedene Seiten einer und derselben Sache betrachtet worden seyen. Denn — und hierauf bitt' ich unsere gelehrten Sprachforscher aufmerksam zu seyn — das Wort קֹבַע, welches man zur Erläuterung des W. מִגְבָּעוֹת vergleichen darf, bezeichnet ursprünglich (s. das Arab. قبع) nach A. Schultens's gelehrter Erörterung zu Proverb. 22, 23. eine dichte Kopfverhüllung oder eine Blume, die von einem Kelch, wie von einer Decke eingeschlossen ist. Nun aber, wie Van Bosvelt in s. *Dissert. Philol. Antiquar. de Armis Veterum Hebraeorum, Part.* I. *Traj. ad Rhen.* 1781. 4. p. 13. gezeigt hat, erhält das Wort גבע nicht nur durch eine Zusammenstellung mit dem Worte קבע eine grofse Aufklärung, sondern bedeutet auch wirklich ursprünglich: „in vielfachen Umläufen, Zusammenfaltungen umschlingen;" ja auch die grofse Uebereinstimmung zwischen den Tulbenden und den Helmen, die durch mehrfache Beispiele aus Reisebeschreibungen

dargethan wird, unterstütze diese Vergleichung.

5. Das Wort צָנִיף, das Jes. 3, 22. als weiblicher Tulbend erscheint, welche Bedeutung an allen den übrigen Stellen, wo dasselbe als männlicher Tulbend vorkommt, die alten Uebersetzer mit seltener Zusammenstimmung anerkennen, wird nach N. W. Schröder's Erinnerung l. c. p. 364. im Arab. von Binden und Streifen gebraucht, die kreisförmig, namentlich um die Hüfte als Gürtel geschlungen wurden. Der letztere Umstand ist besonders wichtig, weil auch in der Türkischen Sprache, dem in der 133ten Anmerk. zum 1ten Abschn. 5ten Zeitr. genannten lehrreichen Werke zufolge, das Wort Doubdeh „eine Art von Tulbend oder Kopfbinde aus weifser Wolle mit goldgelbem und seidenem Rande in Mekka verfertigt" Binde und Gürtel zugleich ausdrückt — von welcher Erscheinung wir uns an vielen ähnlichen Beispielen in der Hebr. Sprache zu überzeugen Gelegenheit gehabt haben. *)

*) Derselbe Fall findet auch in der Griechischen

Selbst die umschreibende Erklärung des Alexandrinischen Uebers. an unserer Stelle, die auch der Araber wörtlich in seine Verdollmetschung aufgenommen hat: „τα κοκκινα, την βυσσον, και τα συν χρυσω και ὑακινθω συγκαθυφασμενα" gewährt eine überaus willkommene Belehrung, indem gerade diese kostbaren Zeuge und Farben zu den prachtvollsten Tulbenden immer gewählt worden sind. Aufser den von Paschal. l. c. p. 267. sqq. p. 227. sqq. von Schröder l. c. p. 107. sqq. p. 366. sqq. aus dem Asiatischen, Griechischen und Römischen Alterthum beigebrachten Beweisen, wozu Achilles Tatius p. 517. der Saumaise'schen Ausgabe; Chariton p. 103. der D'Orville'schen Ausg. treffliche Nachträge liefert, bestätigen neuere Schriften über Asien diesen Geschmack einstimmig, z. B. Muradgea D'Ohsson II, 245. ff. 267. ff. Russel I, 129. Troilo S. 718. 719.

Sprache statt, wo das Wort μιτρα nach den von Paschal. p. 269 und Schneider unter diesem Artikel gesammelten Beispielen, wozu die sprechende Stelle aus der Antholog. p. 53. hinzugefügt werden mufs, ebenfalls einen Gürtel bezeichnet.

Dapper's Beschreibung von Persien l. c. p. 78. ebend. Beschreib. von Arabien p. 414. Vergl. über diesen ganzen Abschnitt Jahn's gehaltvolle Bemerkungen I, II. S. 116. ff.

6. Das Wort פְּאֵר, welches allgemein, und auch von Herrn Jahn durch Tulbend übersetzt wird, scheint mir nicht sowohl diesen, als vielmehr die oft prachtvolle Mütze, Kappe oder den metallenen Schmuck zu bezeichnen, um welchen, als um ein Gerüste, die feinen Binden gewunden wurden. Mit dieser Vorstellung verträgt sich die Sprache sehr wohl, indem nicht nur das Wort פְּאֵר selbst, sondern auch die abgeleiteten תִּפְאֶרֶת und תִּפְאָרֶת den köstlichsten, blendendsten Schmuck jeder Art umschreiben, wie die Stellen Jes. 61, 10. Jes. 62, 3. 52, 1. Exod. 39, 28. Ezech. 16, 2. deutlich lehren. Erst durch eine solche Annahme klärt sich ganz natürlich die Erscheinung auf, dafs das Wort פְּאֵר als ein für sich bestehender, schon fertiger Schmuck vorkommt, der blofs auf dem Kopfe befestiget zu werden brauchte. So lesen wir Ezech.

24, 17. die Aufforderung: „lege die Sandalen unter deine Füsse und befestige חָבַשׁ *) deinen פְּאֵר um dich, oder, wie v. 23. steht, um (auf) deinen Kopf; Ezech. 44, 18. werden die פְּאָרִים als ein ganzes Kleidungsstück neben leinenen Beinkleidern aufgeführt und derselbe Fall tritt auch Jes. III, 21. ein.

Ja das Wort מִגְבָּעָה, in welchem wir die Form des Tulbends erkannt haben, die doch erst aus der unmittelbar auf dem Kopfe liegenden Unterlage hervorgehen konnte, wurde gerade auf dieselbe Weise befestiget, indem auch diesem Worte (man sehe nur die Stellen Exod. 29, 9. Levit. 8, 13.) die Bezeichnung חבשׁ beigefügt ist, und — wel-

*) Das Wort חבשׁ, in dessen Begleitung wir das Wort פְּאֵר antreffen, bedeutet, wie das entsprechende Arab. Wort anschirren, verbinden, umbinden, umgürten, befestigen, wovon eine genaue Vergleichung aller biblischen Stellen den Leser überzeugen wird.

ches vorzüglich beachtet zu werden verdient — Exod. 39, 28. begegnen wir dem Ausdrucke: פַּאֲרֵי הַמִּגְבָּעוֹת gleichs den prachtvollen helmartigen Mützen. —

Beiläufig erlaub' ich mir noch die Bemerkung, dafs das in Euripidis Andromache Act. IV. (s. Schröder 110.) vorkommende Wort φᾶρος von dem Scholiasten durch κρηδεμνον, eine Kopfbedeckung, Kappe, erklärt wird.

7. Eben so wenig kann ich das Jes. 28, 5. vorkommende Wort צְפִירָה mit Jahn und so vielen anderen Auslegern für einen Tulbend gelten lassen. Es bezeichnet vielmehr, wie der ganze Zusammenhang und vorzüglich der erste V. in das klärste Licht setzen, einen prachtvollen Kranz, eine aus den wohlriechendsten Blumen geflochtene, vielleicht sogar mit den köstlichsten Salben beträufelte Krone, womit üppige Hebräer bei Gastmählern ihr Haupt schmückten, wie uns oben deutlich geworden ist.

8. Dasselbe Urtheil mufs ich auch in Hin-

sicht des Worts צְמִידוֹת Jes. 22, 24. fällen, welches Jahn nach J. D. Michaelis's Erklärung durch einen runden Tulbend deutet — aber ganz gegen den Parallelismus, der eine niedere Classe von Menschen an unserer Stelle verlangt und gegen die Natur der Sache, weil Tulbende, insofern sie aus gewundenen Streifen oder Binden zusammengesetzt wurden, nicht an Nägeln oder Zeltpflöcken aufgehangen wurden.

9. Das Wort תַּכְרִיךְ Esther VIII, 15. bezeichnet eine Art von Obergewand, wie weiter unten erwiesen werden soll, und nicht, wie Jahn l. c. vermuthet, einen Tulbend. Die grofse goldene Krone עֲטֶרֶת schliefst schon einen Tulbend aus und der Parallelismus fordert ein lang herabfliefsendes prachtvolles Gewand.

10. Hingegen der Ausdruck Ezech. XXIII, 15. סְרוּחֵי טְבוּלִים bezeichnet einen bauschigten Tulbend mit vielen tief herabhängenden, flatternden Zipfeln. Denn des Hebr. Worts סרח, so wie des übereinstimmenden

Worts צפע einzelne Bedeutungen vereinigen sich, wie nach den zu Haririi *Consess.* I. p. 6. IV, 35. *ed.* Alb. Schultens und in der *Sylloge dissertatt. etc.* T. II. p. 700. sqq. angestellten Spracherörterungen keinem weiteren Zweifel unterworfen seyn darf, in der Bedeutung eines dichtbelaubten, spreitigen Baums. Diese Gattung von Tulbenden mufs vorzüglich grofsen Beifall gefunden haben, weil die Hebr. Frauenzimmer sich nach unserer Stelle in dieselben ausnehmend verliebt hatten.

11. Noch nennt das Buch Daniel III, 21. in dem Worte כרבלה die spitzige Persische Mütze oder Tulbend, welche Aristophanes (s. Bynaeus *de calceis* p. 405. sqq.) mit einem Hahnenkamm vergleicht. Sie erscheint diesemnach als ein männlicher Schmuck in dem sechsten Zeitraum: es läfst sich aber nicht mehr ausmitteln, ob diese Mode auch in Palästina von dem weiblichen Geschlechte nachgeahmt worden ist.

12. Den bekannten Schirmhut πτασος kön-

nen wir in dem Wort פְּשִׁישׁ nicht verkennen, wie Bertholdt zu Daniel l. c. mit Recht bemerkt. —

13. Nach Ezech. 44, 18. waren die פְּאֵרִים der Priester aus Leinen, und die Tulbende selbst oder die herumgewickelten Streifen Zeuge aus בַּד Levitic. 16, 4. d. h. aus feiner Leinewand, s. die 33te Anmerk. zum ersten Bd. dieses Werks. Im Apokryphischen Esras K. III, 8. erscheint eine *κιδαρις βυσσινη*.

Ueber den in dieser langen Anmerk. abgehandelten Gegenstand wolle man noch befragen Salmasii *Plinn. Exercitt.* T. I. p. 370. 555. 763. und das Wort חוּטִין in Buxtorf's Wörterbuch; womit eine Vergleichung der *Pitture d'Hercolano* Tom. III. p. 136. Tom. IV, 207. und 297. nützlich verbunden werden kann.

Noch erinner' ich, um jeden Verdacht einer willkührlichen Deutung zu entfernen, dafs die Mütze eines Kadi, deren Hariri

in S. de Sacy's Arabischer Chrestomathie I, 404. gedenkt, ihren Namen كُبَّة nach Motarezzi's Erklärung daher erhalten hat, weil sie (s. Tome III, 242.) in Hinsicht ihrer Höhe und ihrer runden Gestalt, einige Aehnlichkeit mit einem Krug كُبّ habe. Hier erhalten wir also ein passendes Beispiel zu מגבעה, dafs die Gestalt oder Umfang eines Gegenstandes auf die Bezeichnung desselben Einfluſs hatte! —

S. 257. (168.) s. Thalmud II, 21. „Eine Weibsperson darf am Sabbath nicht ausgehen mit einem Stirnblatt, so von einem Ohr zum andern reichet, noch mit einem Sambutin, d. h. einem Schmuck, der an dem Stirnband über die Schläfe und Backen herunter hängt, dergleichen die Armen von verschiedenen Farben, die Reichen aber von Gold und Silber trugen.“ Vergl. Schröder l. c. p. 197. u. 199.

Unter den Reisebeschreibern vergleiche man auſser den bei der Erklärung der 4ten

Kupf. genannten Schriften Dapper's Beschreib. des Königreichs Persien S. 80. der angef. Uebers. ebendess. Beschreib. von Babylon S. 114. *Voyage de L'Etat présent du royaume de Perse par Mr.* Sanson *Paris* 1695. 8. p. 89. 90.

Ebend. (169) s. Velthusen's Erklärung des Hohenliedes (Braunschw. 1786.) S. 173. u. 315. Fast scheint es, dafs Ezech. 16, 13. Jerem. 4, 30. durch die Worte: וַתַּעֲדִי זָהָב וָכֶסֶף auch solche Stirn-Zierathen begriffen worden.

S. 260. (170) Die Ausdrücke, wodurch Halsketten in der Bibel bezeichnet werden, sind:

a) רָבִיד z. B. Ezech. 16, 11. Genes. 41, 42, welches Wort mehrere um den Hals gewundene goldene Schnüre zu bezeichnen scheint, indem Proverb. VI, 21. עָנְדֵם עַל „ קָשְׁרֵם עַל לִבֶּךָ" mit „ גַּרְגְּרֹתֶיךָ" als gleichbedeutend abwechseln. Das Wort קשר aber wird von Binden, Gürteln (s. Schrö-

der p. 131. ff.) und anderen Kleidungsstücken, die in mehrfachen Schlingungen um den Kör, per befestiget werden, gebraucht.

b) תּוֹרִים Hohel. I, 10. 11. Das Wort תּוֹר, welches einen jeden Umlauf, eine jede Umkreisung bezeichnet, bildet sehr passend eine in sich selbst zurücklaufende Kette ab, wo ein Glied stets in das andere eingreift.

c) עֲנָק gleichs. ein Schmuck, ein Band um den Hals von ענק Arab. عُنُق *Monum. Vetust. Arab. ed. A. Schultens* p. 29. der Hals. Hohel. IV, 9. Dieser Schmuck bestand höchst wahrscheinlich aus einzelnen Kettchen und mannigfaltigen Zierathen, (Klingklang) die um den Hals befestiget wurden. Denn Jud. VIII, 26. erscheinen die עֲנָקוֹת als Anhängsel oder Prachtschmuck am Halse der Kameele und im Hohelied l. c. in mehrfacher Zahl, weil schon eine ענק das Herz des liebenden Beschauers entzückt hatte. Diese Ketten scheinen einen grofsen Umfang ein-

genommen und den Hals eng eingeschlossen zu haben, weil das Bild, welches Ps. 73, 6. von diesem Schmuck entlehnt worden ist, eine dichte Verhüllung bezeichnet, welche im zweiten Gliede durch das Wort עֹטֶף, das weiter unten erklärt werden soll, noch genauer umschrieben wird.

d) Das Wort צָוָרוֹן, welches ebenfalls im Hohenl. l. c. vorkommt und auf gleiche Weise, wie das vorige gebildet worden ist, indem das Wort צַוָּאר bekanntlich Hals bedeutet und vielleicht Judic. 5, 30. sogar einen Halsschmuck selbst bezeichnet. Wir vermögen daher nicht, denselben genauer zu bestimmen.

e) Das Aramäische Wort חֲמַנִיכָה oder מְנִיכָה, welches nur Daniel V, 7. 16. 29. als ein Ehrenschmuck, womit Verdienste belohnt wurden, angetroffen wird. Wir haben offenbar ein Halsband von gediegenem Gold, eine schön gewundene, mit goldenem Schmuck gezierte Halskette, ähnlich derjenigen, die an

den meisten Figuren auf den Persepolitanischen Trümmern entdeckt wird, hier zu verstehen. Denn, wie Bertholdt's Anmerk. zu der angeführten Stelle lehrt, hat die Syrische Uebers. und das Targum dieses Wort Prov. I, 9. für עֲנָקִים und Onkelos Genes. 41, 42. für רָבִיד gesetzt und durch dasselbe Wort ist der Ausdruck כֶּתֶר מַלְכוּת Esther I, 11. II, 17. d. h. die königliche Krone, also etwas kreisförmig Gewundenes, in einander Geflochtenes gedollmetscht worden. Mit diesen Auslegungen stimmen vortrefflich die Deutungen zusammen, welche in Griechischen Glossemen und Schriften nach Joh. Scheffer *de Torquibus* p. 22. 23. von diesem Worte gegeben werden. Denn im Glossar. Steph. lesen wir μανιαξ: *tortile, circulus, tortus;* ein anderer Scholiast erklärt Μανιακιον durch το του ἱματιου περιστομιον, d. h. den Rand-Streifen eines Kleides, der wie ein Band den Saum des Kleides einschliefst. Und Polybius II, 31. theilt von den μανιακοις die Auslegung mit: „τουτο δ'εστι χρυσουν ψελλιον, ὁ φερουσι" (näml. die Celten) περι τας χειρας και τον τραχηλον.

f) **Eine allgemeine Benennung des Halsschmuckes endlich hat uns die Hebr. Sprache** in dem Worte חֲלִי aufbewahrt. Dieses Wort bezeichnet wie das Arab. حلى einen Halsschmuck z. B. Tograi v. 18. حمر الحلي roth strahlend von Halsketten nach der ausdrücklichen Erklärung des Scholiasten, der die rothe Farbe auf den strahlenden Glanz des hochgelben Goldes deutet, s. p. 125. der Ausg. von Van Der Sloot. Elnawabig p. 8. erscheint dieses Wort in Begleitung von buntgewebten Prachtgewändern als Halsschmuck vom Goldschmid verfertigt. Wir sind aber berechtigt, diesen Ausdruck auf einen sehr prachtvollen Halsschmuck zu beschränken, da derselbe den vorzüglichsten Putz, die blendendsten Vorzüge jeder Art umschreibt, wie aufser Koran 43, 18. die schlagende Stelle in Jbn Doreid v. 201. der Haitsma'schen Ausg. unwiderspreehlich erweist.

In der Bibel lesen wir Hosea II, 15. die

hierhin gehörenden Worte: „וַתַּעַר נִזְמָהּ וְחָלְיָתָהּ“ d. h. reitzend ordnete sie an ihren Ohren-, Nasen- und Halsschmuck. Diese Classification (denn das Wort נֶזֶם umfaſst Nasenringe und Ohrringe zugleich, wie oben in's Licht gesetzt worden ist) giebt uns einen deutlichen, von unseren Schriftauslegern leider! nicht beachteten Wink, die Anwendung auf einen besonderen Theil des weiblichen Putzes einer allgemeinen Deutung von Schmuck überhaupt vorzuziehen. Diese Stelle ist, obgleich sie uns über die eigentliche Beschaffenheit des חֲלִי nicht weiter belehrt, dennoch überaus wichtig, weil ihr zufolge Buhlerinnen, die Liebhaber anlocken wollten, diesen Schmuck den übrigen Verzierungen ihres Körpers sorgfältig beigesellten.

An einer anderen Stelle, Hohel. VII, 2. werden mit „den חֲלָאִים von der künstlichsten Arbeit“ die Umkreisungen der Hüfte, d. h. die Schlingungen eines prachtvollen Gürtels verglichen. Nun sind aber den Stellen aus Reisebeschreibungen zufolge, welche Volt-

husen l. c. p. 443. gesammelt hat, die Gürtel der Asiaten zuweilen nicht nur mit Gold und Seide gestickt, sondern auch mit silbernen oder goldenen Platten versehen, woran Haken oder Ketten befestiget sind, vermittelst derer sie denselben enger und weiter ziehen können. Ja Edelsteine und kostbare Agraffen zieren dieselben. Und nach einer brieflichen Belehrung Niebuhr's ebend. erblickt man oft vorn an den Gürteln einer Hand breit grofse, runde, erhabene, schön gearbeitete, silberne oder vergoldete Platten oder Rosen mit Haken. Konnte wohl nach diesen Auszügen der Dichter eine passendere Vergleichung, die uns zugleich über die Pracht der Halsketten im Hebr. Alterthum herrlich belehrt, wählen, als hier geschehen ist?

S. 261. (171) s. Scheffer l. c. p. 55. sqq.

Ebend. (172) s. Scheffer p. 90. sqq. wo eine Menge Beispiele gehäuft sind. Schröder l. c. p. 39. u. 40.

S. 262. (173) Philo l. c. p. 1114. be-

gegnet man den Ausdrücken κλειος χρυσους, αγχουη επιφανης, ὁρμισκος. vergl. z. B. Tograi l. c.

S. 263. (174) Solche goldene Walzen treffen wir in den Halszierathen des Alterthums häufig an. Vergl. die *Pitture d'Hercolano* Tom. IV. p. 241. befindliche Abbildung mit den beigefügten Erläuterungen.

S. 266. (175) s. m. Untersuchungen über diesen Gegenstand in den Aufklärungen über Asien B. 2. S. 274. verglichen mit Meiners's Allgem. kritisch. Geschichte der Religionen B. I. S. 381. ff. Schröder l. c. p. 26. u. 30. Jablonskii *opuscula ed. Te Water* Tom. II. 345.

S. 269. (176) s. z. B. Jerem. 19, 13. 44, 17. Ezechiel Kap. 8.

S. 270. (177) s. Scheffer p. 74. sqq. 144. sqq. Schröder p. 18. 44.

S. 271. (178) Nach dem Scholiasten zu *Hariri Cons.* V., 69. pflegten die Araber eine

silberne Scheibe, wie ein Mond gestaltet, Kindern als Halsschmuck umzuhängen, um gegen Unfälle aller Art ihr zartes Alter zu sichern. In dieser Erklärung drückt sich also die Bestimmung eines solchen Putzes deutlich aus! —

Ebend. (179) Die Stellen der Bibel, welche der obigen Ansicht zum Grunde liegen, sind Exod. 13, 9. 16. Deuteron. VI, 8. Ezech. XIII, 17. 21. Proverb. III, 21. 22. VI, 21. VII, 3. vergl. Thalmud II, 22. 25. VI, 77.

S. 272. (180) Vergl. Meiners l. c. B. II, 596. 597. Richardson l. c. S. 219. Encyclopädische Uebersicht der Wissenschaften des Orients u. s. w. Th. I. (Leipz. 1804.) *Collection portative de voyages etc.* Tome III, 44. In Hinsicht der Afrikanischen Nationen s. Mungo Park's neueste und letzte Reise in's Innere von Afrika (Hamburg 1807.) S. 59. 270. Hartmann's Aegypten S. 469.

S. 274. (181) Belege zu der obigen Dar-

stellung findet der Leser in Chardin l. c. Tome V. p. 145. Muradgea D'Ohsson II, 263. 553. Pococke T. I. 187. Plinius's Naturgesch. B. 37. K. 9. *)

S. 281. (183) Die nöthigen Beweise zu den obigen Sätzen trifft man an in Haririi *Consess.* II, 42. Amralkeis v. 14. Lette in s. Anmerkk. zu diesem Dichter p. 209. 210. Lucian l. c. Tom. II, 442. Dapper's Ausführl. Beschreib. der Landschaft Arabien u. s. w. S. 343. Shaw p. 305. 306. der angeführt. Folio Ausg. *Voyage fait etc.* p. 309.

S. 282. (184) Vergl. die von Schröder l. c. p. 175. u. 176. angeführten Stellen.

Ebend. (185) s. Chardin l. c. Tome IV. p. 158.

S. 283. (186) Schröder, dessen Namen

*) S. 275. (182) S. Hüllmann's Theogonie S. 1. 134 ff. 153. und Horapollo in der merkwürdigen Stelle, die Schröder l. c. pag. 176. anführt.

ich nie ohne die innigste Hochachtung niederschreibe, hat l. c. p. 146. sqq. die oben angenommene Bedeutung der Worte בֵּית הַנֶּפֶשׁ so bündig erwiesen, dafs ich jeden weiteren Zusatz für überflüssig halte.

S. 284. (187) Tome II, 44. Die Provinz Fium versorgt nach dieses Reisebeschreibers Bemerkung ganz Aegypten mit Rosenwasser.

S. 285. (188) s. das reitzende Büchlein: *„Recherches sur la Decouverte de l'Essence de Rose" Paris* 1804. *en* 18. *pag.* 11. *suivv.* 14. *suivv.* 27. 32. *suivv.*

Wem der Gebrauch dieser Schrift nicht verstattet ist, der vergl. eben desselb. Gelehrten schätzbare Anmerk. zum Tome V. der *Collection portative de Voyages* p. 142—144.

Unrichtig ist daher die Bemerkung des Kasaubonus zum Athenäus p. 257. wenn er schreibt: *„aquae rosaceae nulla tum fuit, neque multo post notitia: verum olei tantum rosacéi."*

S. 286. (189) s. Best's Briefe über Ostindien S. 84. *Voyage fait etc.* p. 264. „*Les Dames distinguées* (es ist die Rede v. Arabien) *y attachent des pendans de pierreries.*" Leo's Beschr. v. Africa l. c. p. 230. „In die Ohren hängen sie (die Frauenzimmer von Fes) grofse Ringe von Gold mit schönen Edelsteinen. Die, welche nicht von Stande sind, haben silberne Ringe ohne Edelsteine."

Ebend. (190) l. c. S. 41. Stellen aus dem Römischen Alterthum hat Bartholinus *de Inauribus Veterum etc.* p. 57. seqq. u. 105. gesammelt.

S. 287. (191) vergl. Philo p. 861. wo goldene und mit Edelsteinen gezierte Arten des weiblichen Putzes von Halsgeschmeide und Armbändern ausdrücklich unterschieden werden und nach dem Zusammenhange auf Ohrringe und Nasenringe vorzüglich zu deuten sind. Pignori *de servis* l. c. p. 1264. vergl. Schröder l. c. 53. sqq. und m. Aufklärungen über Asien II, 458. 459.

S. 288. (192) T. II. p. 442. „λιθους Ερυθραιους κατα των λοβων πολυταλαντον ηρτημενας βριθος."

S. 289. (193) Denn das Wort עָגִיל bedeutet vermöge seiner Abstammung etwas kreisförmig Gewundenes, eine Kugelgestalt, welches auch (s. J. D. Michaelis in s. Supplemm. zu diesem Worte!) die alten Uebersetzer einstimmig einzuräumen scheinen. Vergl. Bartholinus p. 14.

Ebend. (194) Vergl. Böttiger's Sabina II, 155. 156. und Bartholinus p. 32.

S. 290. (195) Das Wort נְטִפוֹת eig. Tropfen, umschreibt sehr passend die in reinem Wasser wie durchsichtige Tropfen glänzenden Perlen — welche Bedeutung auch aus dem Oriental. Sprachgebr. Schröder l. c. p. 51. trefflich erwiesen hat. Der grofse Saumaise bemerkt mit seiner umfassenden Gelehrsamkeit und seiner bewährten Scharfsichtigkeit in den *Plinn. Exercitt.* Tom. II. 1334. sehr wahr: „*Stalagmia possumus ad ver-*

bum accipere, qua forma etiam reperiuntur uniones, velut guttae aquae cadentes, et tractum pondus suum sustinentes. David Kimche ad illum locum Esaiae notat, Arab. vocem Natef cum articulo esse margaritum purum aut Bdellium purum."

Ebend. (196) Beispiele s. b. Bartholinus p. 54. sqq. und Böttiger II, 131.

S. 291. (197) Man sehe nur die in den vorigen Nummern aus Reisebeschreibungen angeführten Stellen, welche sich auch über den Nasenschmuck verbreiten.

Ebend. (198) s. Richardson l. c. p. 284. Chardin l. c. IV, 157. und Dapper's Beschreibung der Landsch. Arabien. S. 414.

S. 294. (199) Urtheilsfähige Leser werden die obige Zeichnung des zweiten Untergewandes ganz getreu finden, wenn sie nachstehende Bemerkungen einer gütigen Aufmerksamkeit würdigen wollen.

Das Wort כְּתֹנֶת bezeichnet theils die her-

vorragenden Enden oder Theile einer Sache, theils reihenweise fortlaufende Streifen, wovon man sich theils aus Daniel V, 5. theils aus Ps. 72, 16. überzeugen kann, indem an der ersteren Stelle פַּס יָד die Finger und an der anderen Stelle der Ausdruck פִּסַּת בַּר die in Striche getheilten Kornreihen umschreibt.

Dieses Wort פַּס zu dem Worte כְּתֹנֶת, welches wir in der 54ten Anmerk. dieses Bds. als Untergewand kennen gelernt haben, hinzugesetzt, läfst uns daher ein gestreiftes Gewand im Allgemeinen erblicken, es mag dasselbe nun aus einzelnen für sich bestehenden Theilen in wechslender Ordnung verfertigt oder mit besonderen Streifen, als einer Besetzung sowohl an den Aermeln, als an dem Saum des Kleides geziert gewesen seyn. Nur müssen wir dem herrschenden Asiatischen Geschmack zufolge in beiden Fällen den gestreiften Kleidern eine buntfarbige Verzierung beigesellen.

Treten wir nach diesen Vorerinnerungen

den zwei Stellen Genes. 37, 3. und 2 Samuel. 13, 18. worinn der Ausdruck כְּתֹנֶת פַּסִּים allein erscheint, näher, so haben wir jener die erste Bedeutung — also einen bunten Rock entweder aus Fellen, wie ich oben gethan habe, oder einzelnen Streifen verschiedenfarbigen Gewebes zusammengesetzt — dieser, wo von dem Unterkleide einer Königstochter die Rede ist, die andere Bedeutung zuzuschreiben. Diese Erklärung hat sich auch des Beifalls der ältesten Ausleger zu erfreuen.

Josephus, der in allen solchen Fällen, wo es einer blofs oberflächlichen Aufmerksamkeit auf die so häufig seinen Blicken sich darstellenden Gegenstände des Putzes und der Kleidung bedurfte, eine Hauptstimme verdient, übersetzt Jüdisch. Alt. B. VII. K. 8, 1. die genannten Hebr. Worte durch: „χειροδετους αχρι των σφυρων προς το μηδε βλεπεσθαι χιτωνας" d. h. durch Unterkleider, die mit langen Aermeln versehen waren und zur schamhaften Verhüllung bis auf die Fersen herabflossen.

Die Alexandriner und Aquila, die καρπωτον ausdrücken und Symmachus, der χειριδωτον übersetzt, stimmen in der Hauptsache überein; aber noch günstiger für unsere Meinung ist der Syrer, der durch das an die Stelle von פַּסִּים gesetzte Wort ܦܶܕܺܝܬܳܐ ein mit Falbeln geziertes Untergewand darstellt, vorzüglich aber Jonathan in d. Targum. der den Ausdruck פרגודה gewählt hat. Denn über diesen bemerkt Saumaise in s. Anmerkk. zu den *Scriptt. Hist. Aug.* p. 396. „*Paragoda vestis dicebatur pannis et institis versicoloribus praetexta.*“ und fährt bald nachher fort: „*Lora igitur illa vel paragaudae sunt segmenta vel fasciae vel vittae vestibus adsutae.*“

Eine neue wichtige Bestätigung erhalten wir durch den Hebr. Text selbst, dem wir den erläuternden Zusatz (an der angef. St. des B. Sam.) מְעִילִים beigefügt finden, welcher aber, wie weiter unten gezeigt werden soll, ein langherabfliefsendes, bauschigtes Gewand bezeichnet.

Nehmen wir nun noch die wichtige Stelle II. B. Sam. I, 24. zu Hülfe! Hier werden die Töchter Israels zu lauten Klagen über Saul's Fall aufgefordert הַמַּעֲלָה עֲדִי זָהָב עַל לְבוּשְׁכֶן wörtl. „der goldene Zierathen *) auf eure Kleider gebracht hat" — welchen Vers Justi ganz passend übersetzt hat:

„Und schmücket (Saul) nicht mit Goldgeschmeide eure Kleider!"

Also goldene Zierathen in Kleider verwebt oder auf dieselben unter mancherlei Gestalten befestigt schmeichelten dem Schönheitssinn der Palästinerinnen auf das Innigse!

Schön fügt sich das gefundene Resultat zu der in Asien immer herrschend gewesenen

*) Das Hebr. Wort עֲדִי umfafst, wie uns oft genug vorgekommen ist, die mannigfaltigsten Schmuckarten gerade wie das entsprechende Griech. Wort κοσμος, worüber D'Orville zum Chariton Tom. II. p. 72. nachzulesen ist.

Sitte! Denn eben in der Nähe von Palästina — in Phönicien — waren dem Beispiele des Bassianus zufolge, welchen wir durch Herodian V, 5. p. 182. (s. die 6te Abtheil. des 5ten Zeitr.!) kennen lernen, die Priester der Sonne mit einem durch weite Aermel sich auszeichnenden und bis auf die Füsse herabfliefsenden Untergewande (χιτων) geschmückt, worinn kunstreiche Bildungen mit Gold und Purpurfäden eingewebt in mahlerischer Pracht hervortraten. Was darf man in dieser Hinsicht von den prachtliebenden Hebräerinnen erwarten, zumal wenn man folgende merkwürdige Erscheinungen sorgfältig erwägt?

Makrizi, ein berühmter Schriftsteller über Aegypten, erzählt nach dem Auszuge, den S. de Sacy in s. Chrestomathie B. III, 554. aufgenommen hat, dafs der Emir Kamaschboga im Jahr der Hedschra 793 die weiten, langen Aermel an den Gewändern der Frauen in Kairo abzuschneiden befohlen habe. In diesen harten Befehl hätten sich indessen die Aegyptischen Frauenzimmer nur so lange gefügt, als die Herrschaft des Emirs gedauert

hätte: nachher seyen sie zu ihren weitherabfliefsenden Aermeln freudig zurückgekehrt.

Schaw p. 293. „Die Aermel der weiblichen Kleidung (es ist die Rede von den Araberinnen) sind aus Gaze und verschiedenfarbigen Bändern verfertigt, die wechselsweise zusammengenähet worden; aber die Aermel der Mädchen zeichnen sich noch besonders dadurch aus, dafs sie in schöner Stickerei, gestreifter Seide oder Leinwand prangen. Dasselbe sagt Thevenot I, 90.

Dapper a. a. O. S. 414. „Das oberste Hemd (das zweite Untergewand) der Weiber der Scheikhs ist mit gefärbter Seide auf einem baumwollenen Grunde durchwirkt.“ *)

*) Braun l. c. p. 405. vergleicht mit dem Hebr. Wort פַּס das täuschend ähnliche Griech. πεζα und man mufs wirklich gestehen, dafs die eigentliche und abgeleitete Bedeutung dieses Worts sich mit seltener Uebereinstimmung in dem Hebr. Worte wieder findet.

Ueber das zweite Untergewand und die dabei üblichen Verzierungen ertheilen Braun *de Vestitu Sacerdott. Hebrr.* p. 403 — 407. 473. sqq. 504. sqq. Schröder l. c. p. 237. sqq. Saumaise l. c. p. 222. sqq. 310. 320. 396. 404. 478. und Böttiger Th. 2. S. 94. ff. 115. ff. einen eben so lehrreichen als gründlichen Unterricht.

S. 297. (200) Aufser den passenden Beispielen, die aus dem Asiatischen, Griechischen und Römischen Alterthum die eben angeführten Schriftsteller in reichlicher Fülle spenden s. noch Lazar. Bay *de Re Vestiaria* (*Basil.* 1526. 4.) p. 40. Ferrari *de R. V.* P. I. Lib. III, 222. sqq. und Ruben *de R. V.* (*Antwerp.* 1665. 4.) p. 98. 103. 104. Aristinät I, 15. p. 106. Achilles Tatius p. 517. der Sau-

In *Reinesii Syntagma Inscriptt. Antiqq. in primis Romae Veteris* 1682. fol. Cl. XI. 83. p. 639. findet sich eine gute Erläuterung: „*Manubiae sunt χειρίδες i. e. manicae brachiorum involucra ad carpos usque pertingentes eae vel seorsim, vel quae tunicis adsutae erant considerari possunt.*

maise'schen Ausg. und *Pitture d'Hercolano* Tom. V. p. 236. 283. 284.

S. 299. (201) Die Namen, welche die Hebr. Sprache für das Wort Gürtel besitzt, sind:

a) קִשֻּׁרִים. Dieses Wort, welches seiner Abstammung zufolge nach der Hauptbeweisstelle Genes. 38, 28. Umwicklungen bedeutet, die zugleich eine Befestigung einschliefsen, wird nur Jes. 3, 20. und Jerem. II, 20. und zwar jedes Mahl als Bezeichnung eines weiblichen Gürtels angetroffen. Jes. 49, 18. finden wir noch das Zeitwort קָשַׁר von dem Umbinden eines Gürtels gebraucht.

b) חֲגוֹרָה. Dieses Wort erscheint gewöhnlich als männlicher Gürtel und zwar bald als eine Verschürzung der Kleider im Allgemeinen; bald als der Leibgurt eines Kriegers, in dem er sein Schwert und andere Waffen barg. Z. B. 2 Sam. 18, 11. 1 Sam. 18, 4. 1 Sam. 25, 13. 2 Kön. 3, 21. Das

Zeitw. חָגַר selbst aber wird 2 Kön. 9, 1. von dem Umgürten der Lenden überhaupt und Exod. 29, 9. und Levit. 8, 7. von dem Umbinden des hohenpriesterlichen Gürtels im Besondern gebraucht. Auch dieses Stammwort, welches von einer festverschliefsenden Bedeckung, z. B. 1 Sam. II, 18. 2 Sam. III, 31. Ezech. 44, 18. gesetzt wird, bezeichnet also die Handlung des Umgürtens sehr passend.

Doch scheint das Wort חֲגוֹרָה zuweilen auch den weiblichen Gürtel bezeichnet zu haben, da wir Genes. III, 7. hierdurch auf die Schamverhüllung Adam's und der Eva geführt werden und nach Proverb. 31, 24. die Hebräerinnen für Rechnung der Phönicier Gürtel חֲגוֹר verfertigten, worunter wir männliche sowohl, als weibliche Gürtel zusammenfassen können. Dieses bestätiget auch die Stelle Jes. 3, 23.

c) אֵזוֹר. Dieses Wort finden wir ebenfalls blofs von männlichen Gürteln gebraucht, und dieselbe Grundbedeutung (man

sehe nur Hiob 30, 18.) mit dem vorigen theilen. Auch im Arabischen kommt das gleichlautende Wort الازر z. B. *Hariri Consess.* II, 43. *Ibn Doreid* v. 165. in derselben Beziehung vor.

d) אַבְנֵט: aber nur in der Bedeutung ei es Priestergürtels überhaupt; vielleicht auch nach Jes. 22, 21. als der umgürtende Schmuck einer hohen Staatsperson.

e) מְזוּחַ. Dieser Ausdruck scheint den Stellen Ps. 109, 19. und Jes. 23, 10. zufolge im Allgemeinen jede zurückhaltende Eindämmung und demnächst einen aufschürzenden Gürtel überhaupt umfafst zu haben. *)

Ebend. (202) Der hohepriesterliche Gürtel war nach Josephus Jüd. Alterth. III,

*) Der oben im Text angegebene Zweck, weswegen man den Gürtel umband, spricht sich in den Stellen 2 Korinth. IV, 29. 2 B. Mos. XII, 11. und Jes. 23, 10. deutlich aus.

7. 2. ungefähr 4 Finger breit und scheint, da alle weibliche Kleidungsstücke sich durch einen vorzüglichen Umfang auszeichneten, bei der Bestimmung des Gürtels, den die prachtliebendsten Hebräerinnen zu tragen pflegten, vorzüglich zum Maafsstabe genommen werden zu können. Und dieses möchte um so wahrscheinlicher dünken, da Chardin IV, 149. Russel l. c. S. 128. und die von Jahn I, II. 80. angeführten Reisebeschreiber dieselbe Breite angeben.

Ebend. (203) s. Braun l. c. p. 489. Eine solche Länge wird nicht befremden, wenn wir erwägen, dafs schon der gemeine Gürtel eines Paulus nach Apost. Gesch. 21, 11. einen so grofsen Umfang hatte, dafs Agabus ihm Hände und Füsse damit umwickeln konnte; und gerade die Länge von üppigen Frauenzimmern vorzüglich berücksichtiget wurde.

S. 301. (204) s. *Letters of Lady Montague* Tom. II, 29. *Lett.* 29. Chardin T. IV, 159. Tavernier nach d. ang. dtsch. Uebers. S. 274. Shaw. l. c. p. 292. Pocock T. I. p. 19. Dapper l. c. S. 414.

S. 304. (205) Sehr wahr bemerkt in dieser Hinsicht Eustathius zu Ilias II, 479. — welche Stelle in der Boden'schen Ausg. der *Longi Pastor.* L. I. C. 2. p. 25. mitgetheilt wird: „εοικε φθασας και γυναικα συζωναν ειπειν, την ευκοσμητον, απο μερους της ζωνης τον ὁλον εμφηνας καλλοπισμον εοικασι δε φιλοτιμως αἱ παλαι γυναικες εχειν του ζωννυσθαι.“

Ueber den mit den Gürteln im Alterth. getriebenen Luxus verbreiten sich in vielen Beispielen Braun l. c. p. 476 sqq. in dem Abschn. über das Wort אַבְנֵט Schröder l. c. p. 139. sqq.

S. 305. (206) s. *Anthолog. Graeca etc.* p. 22. vergl. Aeschylus in den Persern v. 155. Anmerk. 212. d. vorig. Bds und p. 12. 13. 71. des *Appendix* des Vincentschen Commentars über *Periplus of the Erythrean Sea* Th. 2. (*London* 1805. 4.)

S. 306. (207) Vergl. die 170te Anmerk. dieses zweit. Bds, wo gezeigt worden ist, dafs die um die Hüften sich wölbenden Schlingungen der die Kleider verschürzenden Binden mit

den von klingendem Tand blinkenden schön geringelten, prachtvollen Halsketten verglichen werden, bei deren Verfertigung der Metallkünstler oder Goldschmid (מַעֲשֵׂה יְדֵי אָמָן) seine Geschicklichkeit an den Tag gelegt habe. Die runde erhabene Schnalle wurde dann wegen der Aehnlichkeit und weil sie in der Gegend des Nabels befestigt ward, bildlich als Nabel שֹׁרֶר v. 3. l. c. dargestellt.

S. 307. (208) s. die in den unmittelbar vorhergehenden Anmerkk. angeführten Reisebeschreiber und Jahn l. c. S. 82.

Ebend. (209) Nämlich die Alexandriner übersetzen — diese Stelle verdank' ich Velthusen l. c. S. 442. Ezech. 9, 2. durch: „ζωνη σαπφειρου," welcher Umstand offenbar für die oben angedeutete Gewohnheit spricht.

S. 308. (210) Vergl. Lette zu Amralkeis p. 191. und S. de Sacy's Arab. Chrestomathie I, 374. Dürfen wir vielleicht die πορπην χρυσην, welche 1 Makkab. 10, 89. u. 14, 44. die Verwandten der Könige als Eh-

rengeschenke erhielten, auch auf die Gürtelspangen ausdehnen? s. Biel's Wörterbuch.

S. 309. (211) s. Aufklärungen über Asien B. 2. S. 466.

S. 310. (212) Beweise sind Jerem. 13, 1. 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. und die angeführten Reisebeschreiber.

S. 312. (213) s. Schröder l. c. Cap. XVII.

Ebend. (214) *de Habitu foeminarum* C. IX.

S. 314. (215) Ringe, sie mochten nun zunächst zum Siegeln an einer Schnur getragen oder zum Schmuck der Finger bestimmt seyn, bezeichnet die Bibel durch die Ausdrücke טַבָּעַת und חוֹתָם.

Der erstere bedeutet vermöge seiner Abstammung von טבע Arab. طبع (s. A. Schultens zu *Haririi Cons.* I, 10.) welches (*a*) eindrücken in eine weiche Materie, (*b*) ausprägen, abdrücken, bezeichnen, (*c*)

versiegeln anzeigt — eigentlich ein Instrument, vermittelst welches man Abdrücke macht, versiegelt und unterzeichnet, und dann zweitens, weil eingefafste Ringe dazu gebraucht wurden, einen jeden Ring oder Reif überhaupt. In Betreff des ersteren Falles nenne ich Esther III, 12. in den Worten: „וְנֶחְתַּם בְּטַבַּעַת הַמֶּלֶךְ" vergl. Kap. VIII, 8. u. 10. In Betreff des zweiten Falls berufe ich mich auf Exod. 25, 28 39. wo Ringe, wodurch Hebebäume gesteckt oder Ketten eingefädelt wurden, also genannt werden.

Das Wort חוֹתָם steht (*a*) für das Siegel selbst, welches ausgeprägt worden nach dem Zeitw. חתם versiegeln, z. B. Daniel VI, 18. Hiob 41, 7. (*b*) für den Ring, der aufgedrückt wurde, z. B. Genes. 38, 18. Hohel. 8, 6. (*c*) für jeden zierenden Ring, wie Jerem. 22, 24. Haggai 2, 23. eben so, wie das entsprechende Arab. Wort خاتام *) in

*) Derselbe Ausdruck ist auch noch üblich. So sagt Russel l. c. S. 130. „beide Geschlechter tra-

S. de Sacy's Arab. Chrest. Th. I. S. 374. von dem Fingerringe eines Mädchens gebraucht wird. Neben diesen aufgezählten Sprösslingen bildet sich aus dem allgemeinen Stammbaum ein zweiter Zweig von Bedeutungen, wovon ich nur ein Paar hier andeuten will. Weil nämlich das Siegel als die Unterschrift das Ganze beschlofs, so wird (1) خاتم für Ende, der Letzte genommen, s. Elnawabig l. c. p. 102. N. 183. und die Beispiele, welche A. Schultens zu Hiob IX, 7. in. s. *Opp. Minorr.* p. 21. gesammelt hat. (2) für: „ein fester, unwiderruflicher Beschlufs, z. B. Hariri *Conc.* III, 148. weil das Siegel königlichen Verordnungen untergedruckt wurde. Ueber den hohen Werth der Siegelringe spricht sich das Urtheil des Hebr. Alterthums

gen Ringe (خاتم) an den Fingern und einige Frauenzimmer an den grofsen Zehen." In den Apokryphen des A. T. wird auf gleiche Weise δακτυλος für Siegelring, z. B. Bel und Drachen v. XI. und σφραγις für Schmuckring überhaupt, z. B. Sirach 35, 5. 6. gesetzt.

in dem Propheten Haggai II, 23. aus, wenn er Jehova sagen läfst: „ich will dich als meinen Liebling in einen Siegelring einfassen“ וְשַׂמְתִּיךָ כַחוֹתָם.

S. 315. (216) Diese 4 Edelsteine scheinen vorzüglich zum Fingerschmuck ausgewählt worden zu seyn, indem Hohel V, 14. יָדָיו גְּלִילֵי זָהָב מְמֻלָּאִים בַּתַּרְשִׁישׁ mit welchen Worten מְעֻלָּפֹת סַפִּירִים abwechselt und Sirach 35, 5. „σφραγις ανθρακος επι κοσμω χρυσω“ begleitet mit v. 6. „εν κατασκευασματι χρυσω σφραγις σμαραγδου“ für diese Liebhaberei zu zeugen scheinen.

Ebend. (217) s. Medschnun und Leïla nach m. deutsch. Uebers. Bdch. I, 45. und Jerem. 22, 24. Sirach 49, 13.

Ebend. (218) der Thalmud 6, 43. führt nur im Allgemeinen Fingerringe mit und ohne Siegel als Weiberschmuck auf. Aber die Kostbarkeit der Siegelringe überhaupt, die von Jahn l. c. S. 141. ff. und von Bertholdt zu Daniel VI, 18. trefflich erläutert ist, und

Sirach 38, 27. liefern die übrigen Beweise. Man lese nur: „Οὕτως πας τεκτων και αρχιτεκτων, ὁστις νυκτωρ ὡς ἡμερας διαγει (οἱ γλυφοντες γλυμματα σφραγιδων) και ἡ στιμουη αυτου αλλοιωσαι ποικιλιαν· καρδιαν αυτου δωσει εις το ὁμοιωσαι ζωγραφιαν, και ἡ αγρυπνια αυτου τελεσαι εργον.“

S. 316. (219) s. Chardin IV, 158. Pocock I, 192. Muradgea D'Ohsson II, 264. Russel l. c.

Ebend. (220) Für die obige Vorstellung scheinen mir vollkommen beweisend (*a*) die S. 81. von Schröder mitgetheilte Erklärung Arabischer Lexikographen, (*b*) die p. 82. beigefügte Auslegung eines Arabischen Scholiasten (*c*) die p. 86. beigebrachten Dollmetschungen Jüdischer Gelehrten und endlich (*d*) die p. 88. 89. aus Tertullian und einigen Reisebeschreibern ausgehobenen Stellen.

S. 317. (221) s. Leo's Beschreib. von Africa nach der Uebers. von Lorsbach S. 38.

S. 318. (222) Die obige Vorstellung von dem allgemein bezeichnenden Ausdruck שִׂמְלָה läfst sich völlig begründen;

a) durch die eigentliche Bedeutung desselben. Denn das Wort שׂמל Arab. شمل bedeutet ineinander wickeln, ringsumher verhüllen. Z. B. *Haririi Consess.* V, 122. wird es gebraucht von zusammengerollten, übereinander gewälzten Eingeweiden, die, weil Speise sie nicht angefüllt hat, ineinander verschlungen sind.

In der Bezeichnung von dichter Verhüllung oder gänzlicher Verschleierung kommt dasselbe in den von Lette zu Khaab Ben Zoheir p. 130. und zu Amralkeis p. 214. gegebenen Beispielen vor.

b) durch die Uebers. der Alexandriner. Dahin gehört erstens das Wort στολη, wodurch der Grieche ein faltenreiches, den ganzen Körper bedeckendes und bis auf die Knöchel herabhängendes unserem Schlafrock

ähnelndes Kleid darstellte. Vergl. Adam's Röm. Alterth. übers. von Meyer erste Ausg. Th. I, 313. II, 632. Tibull I, VI, 65. Petronius K. 81. Martial III, 93. wo die Stirn *rugosior quam stola* genannt wird. Bay l. c. p. 55. Ruben l. c. p. 104. 105. Ferrari l. c. P. I. 122. 125. Eine vorzüglich beweisende Stelle findet sich bei Aelian V. H. IX, 13. wo die στολη, in die sich Dionysius verhüllt hatte, „θηριου φρουρα μαλλον, η ανθρωπου σωφης" genannt wird und ähnliche bei Saumaise zu Tertullian *de pallio* p. 472. Zweitens das Wort ἱματιον, die allgemeine Bezeichnung des weit herabfliefsenden Obergewandes. Aufser den in der 54ten Anmerk. zu diesem Bde gegebenen Beispielen s. Ferrari l. c. T. II. 234. Lucian I, 368. III, 425. wo das Wort ἱματιον von einer jeden dicht verhüllenden Bedeckung von weitem Umfange gesetzt worden. Aelian I, 16.

c) durch den Gebrauch, den wir in der Bibel von dem Worte שִׂמְלָה gemacht sehen. Nach Exod. 12, 34. trug das Volk den ungesäuerten Teig in ihre שִׂמְלֹתָם als

Umschlagetücher eingewickelt auf ihren Schultern. Deuter. XXII, 17. finden wir das *Simlah* als Bettdecke, die man des Nachts um den Körper schlang. Nach Judic VIII, 25. breiteten die Israeliten ihr Simlah aus, um die goldenen Ringe, welche sie erbeutet hatten, darauf auszuschütten. Nach Proverb. XXX, 4. 1 Sam. XXI, 10. bediente man sich desselben, als eines Behälters oder Futterals, um Schwerter und andere Gegenstände, die man darinn eingewickelt hatte, bequemer forttragen zu können.

d) durch die Beiwörter, die diesem Worte zugesellt sind. Z. B. 1 Kön. XI, 29. lesen wir: *) „מִתְכַּסֶּה בְשַׂלְמָה" und Psalm 104, 4. „עֹטֶה אוֹר כַּשַּׂלְמָה"

Das erstere Wort מַסֶּה aber begreift, wie die von Kuypers und Lette p. 555. und

*) Um keinen Anstoß zu erregen, bemerk' ich, daß, wie Exod. 22, 26. unwidersprechlich lehrt, die Wörter שַׂלְמָה und שִׂמְלָה völlig gleichbedeutend sind.

680. des ersten Th. der *Sylloge Dissertatt. etc.* aufgeführten Beispiele in das klärste Licht setzen, ein jedes alle Theile des Körpers verhüllendes Kleid, einen jeden weitbauschigt herabhängenden Ueberwurf, Vorhang, Decke.

Schön drückt diesen Sinn auch der 30te V. der angef. Stelle aus, wonach von dem übergeworfenen Obergewande lange Zipfel herabhingen.

Das Wort עטה, der andere Beisatz, theilt dieselbe Bedeutung mit dem vorigen Worte, wie schon im Allgemeinen eine Vergleichung der Stelle 1 Sam. 28, 14. und Jes. 61, 10. zu erkennen giebt. Dieses bestätigen auch Jerem. 43, 12. wo dasselbe zur Umschreibung des dicht verhüllenden Hirtenmantels gesetzt worden; Mich. III, 7. Ps. 71, 3. wo die schaamvolle Verhüllung des Kinns und die über das ganze Gesicht ausgegossene Schaam hierdurch bezeichnet werden. Ja Ezech. 21, 20. wechselt das Wort עטה mit עשה als völlig gleichbe-

deutend ab, welches letztere Zeitwort indessen nach den von Schröder l. c. p. 233. von Kuypers l. c. p. 531. und zu Ali Ben Abi Taleb vorgebrachten Stellen eine gänzliche Verdeckung, die keinen Theil sichtbar werden läfst, darstellt.

Belege zu dem nachgewiesenen Gebrauch des Obergewandes in Palästina lassen sich in glaubwürdigen neueren Reisebeschreibern mehrere auffinden. So erzählt Wansleb in Paulus's Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient Th. 3. S. 109.: „Die Männer in Aegypten legen ein starkes wollenes 12 bis 14 Ellen langes Kleid doppelt zusammen, wickeln es etliche Mahl um sich herum, und es dient ihnen am Tage statt eines Kleides oder Mantels, oder statt eines Zeltes oder Sacks, um etwas darinn zu tragen, oder eines Reitkissens auf ihrem Esel und in der Nacht zur Decke. Bisweilen brauchen sie es auf ihren kleinen Schiffen statt eines Segels.“

Ein solches Kleid — von den Arabern Heik genannt — dient auch nach Shaw l. c.

p. 289. 290. den Kabylen und Arabern zu einer vollständigen Kleidung bei Tage und zur Decke und zum Lager des Nachts. Weil dasselbe gewöhnlich 6 engl. Ellen lang und 5—6 Fuſs breit ist und lose am Körper herunter hängt, so geräth es häufig in Unordnung und fällt auf den Boden, daher diejenige Person, welche es trägt, jeden Augenblick verbunden ist, dasselbe aufzuschürzen und von neuem um den Leib zu schlingen."

Dasselbe wird auch in der *Voyage fait etc.* p. 215. von den Arabern versichert.

Das Wort שִׂמְלָה, welches nicht blofs männliche, sondern auch weibliche Oberkleider (s. Jes. 4, 1. und Deuter. 21, 13.) umfafst, wird jedoch zuweilen von Kleidung überhaupt gebraucht, ohne zwischen Ober- und Unterkleidung bestimmt zu unterscheiden, wie Genes. 37, 33. 44, 13. Jos. 7, 6. 9, 5.

Eine zweite allgemeine Bezeichnung des Obergewandes bietet sich uns in

dem Worte בֶּגֶד z. B. Genes. 39, 12. Jes. 63, 1. flg. dar. Bald wechselt es mit שִׂמְלָה als völlig gleichbedeutend ab, wie sich aus einer Vergleichung von Genes. 37, 29. mit v. 34. ergiebt; bald mit einer anderen Gattung von faltenreichem Obergewand, dem מְעִיל (s. weiter unten!) z. B. Jes. 59, 17. Jes. 61, 10. bald umschreibt es Umhänge oder Decken, die Jehovens Heiligthum den Blicken entzogen, z. B. Numer. IV, 6. bald ein Betttuch, in das sich der Schlafende einhüllte, z. B. 1 Sam. 19, 13. 1 Kön. I, 1. bald endlich einen Behälter für Coloquinthen u. a. Dinge z. B. 2 B. d. Kön. 4, 39.

Auch darinn stimmt dieses Wort mit dem vorigen überein, dafs es zuweilen Kleidung überhaupt bezeichnet, z. B. 2 B. d. Kön. 7, 8. 1 Sam. 28, 8.

Eine dritte allgemeine Bezeichnung vermögen wir noch in dem Worte לְבוּשׁ zu entdecken. Z. B. Hiob 24, 7. wo dasselbe eben so, wie שִׂמְלָה als Schlaf-

decke gebraucht wird und mit כְּסוּת, Decke, Einhüllung, abwechselt. Ps. 104, 7. steht's als gleichbedeutend mit שַׂלְמָה.

Eine vierte allgemeine Bezeichnung ist das Wort כְּסוּת. Z. B. Exod. 21, 10.

Eine fünfte allgemeine Bezeichnung des Obergewandes bietet sich uns dar in dem Worte שִׂיר, welches nur allein Ps. 73, 6. und Prov. 7, 10. vorkommt. Aus der Zusammenstellung dieses Worts an der ersten Stelle mit עֲטָף, welches bald näher erläutert werden soll, und mit ענק, d. h. dem Umlegen einer Halskette, erhellt, dafs wir eine dicht verhüllende Kleidung, und nehmen wir die zweite Stelle zu Hülfe, einen prachtvollen Anzug zugleich hier zu verstehen haben.

Eine sechste lernen wir kennen in dem Worte מְעִיל, welches bald Kleidung überhaupt, wie 1 Sam. 18, 4. bald Oberklei-

der, wie B. d. Richt. 3, 16. 1 Sam. 17, 38. 4, 12. Ps. 109, 18. bald endlich, wie Levit. 6, 3. das Untergewand selbst andeutet.

Eine siebente findet sich in dem späteren Buche Esther und zwar in dem Worte תְּכֵרֶת Kap. VIII, 15. Betrachten wir den Zusammenhang und die Bedeutung dieses Wortes nach dem Syrischen ܟܣܐ in Michaelis Chrestomathie S. 29. so erhalten wir ein prachtvolles in bauschigten Falten lang herabfliefsendes Gewand.

Eine besondere Bezeichnung des Obergewandes scheint das Wort אֵפוֹד zu enthalten. Zunächst bezeichnet bekanntlich dieses Wort den künstlich gearbeiteten Obermantel des Hohenpriesters, Exod. 28, 6-14. und wird von den Alexandrinern durch στωμις übersetzt, mit welchem Ausdrucke auch Josephus Jüd. Alterth. III, 8. der hier als Augenzeuge und Kenner urtheilt, diese Priesterkleidung vergleicht. Ein solches Obergewand aber στωμις genannt bestand, wie Böttiger in der lehrreichen Erklärung des

vierten Vasengemähldes S. 88. ff. gründlich erwiesen hat, aus einem zierlichen halben Mantel, dessen nicht aufgefafste Enden in mehreren Falten übereinander herabwallten. Oben an beiden Schultern mit einer Art von Schnalle oder Knopf festgehalten, fiel er ganz nachlässig im Rücken und zu beiden Seiten mit seinen Flügeln oder krumm ausgebogenen Enden herunter.

Auch die Abstammung unterstützt diese Ansicht, indem das Wort אַדֶּרֶת nach dem Arabischen وفد ursprünglich andeutet: „von oben herunter fallen lassen," s. Ibn Doreid v. 98. und das. Haitsma. Daher im Hebr. z. B. Exod. 29, 5. auf die besagte Art bekleiden.

Als blofs männliche Kleidung erscheint zwar dieser Mantel nur im A. T.; aber dieser leicht erklärliche Umstand darf uns nicht abhalten, dieses den Frauenzimmern im Griechischen Alterthum so willkommene Kleidungsstück auch den Hebräerinnen zuzuschreiben. Dazu sind wir um so mehr berechtigt,

da in dem ersten Br. Petri K. 5, 5. eine bildliche Redensart von dem Worte ἐγκομβωσασθαι (την ταπεινοφροσυνην ἐγκομβωσασθε) entlehnt ist, welches ungezwungen auf eine Bekanntschaft mit dieser Mode hinführt. Denn (man sehe die feine Bemerk. Böttiger's an d. ang. St.) das Wort ἐγκομβωσασθαι wurde gerade von dem zierlichen Umwurfe der halben Frauenmäntel (אַפֻּדָּה) ganz eigentlich gebraucht.

Noch drei besondere Gattungen von blofs weiblichen Obergewändern führen die Bücher des A. T. auf.

Dahin gehört *a*) das Wort מִטְמָחוֹת, welches Jes. III, 21. in der mehrfachen Zahl eine Art von Oberkleidung der geputzten Hebräerin bezeichnet.

Soviel können wir mit Gewifsheit bestimmen, dafs es ein faltenreiches, bauschigtes Gewand von weitem Umfange war. Dieses bestätiget theils die Sprache, indem (s. Schröder l. c. p. 262. 263.) das entsprechen-

de Arab. Wort von Zeltumhängen und von Gewändern, die sich wie dicht geschlossene Heere plötzlich ausbreiten, gesetzt zu werden pflegt; theils der Gebrauch, den wir die Ruth K. III, 15. von dieser Kleidung machen sehen. Sie diente nämlich der Moabiterin zur Hülle des Körpers statt einer Nachtdecke und war geräumig genug, um sechs Maas Gerste zu fassen. Da die geputzte Ruth und die prunkliebenden Zeitgenossinnen des Jesaias dieses Obergewand wählten, so scheint dasselbe durch eine gröfsere Länge, durch einen feineren Stoff von dem gewöhnlichen Simlah sich ausgezeichnet zu haben. Vielleicht war es eine blofse Sommertracht.

b) Das Wort מַעֲטָפוֹת ebenfalls a. a. O. des Jes. Sehen wir auf das Stammwort עטף, so erhalten wir vermöge des übereinstimmenden Arab. Worts عطف s. Ibn Doreid v. 160. und Hirt's *Anthologia Arab.* p. 198. die Bedeutung eines biegsamen Körpers, eines jungen Zweiges, der sich in vielfachen Kreisen leicht umschlingen läfst, also auch

auf Kleidung angewandt die Bedeutung eines in mehrfachen Umschlägen dem Körper bequem sich anschliefsenden, verhüllenden Gewandes. Trefflich fügt sich zu diesem Sinn aufser der oben angeführten Stelle Ps. 73, 6. — eine andere Ps. 65, 14. wo durch das Wort עטף eine gänzliche Verhüllung, die keinen Theil unbedeckt läfst, umschrieben wird. Vergleicht man weiter die von Schröder vorzüglich S. 233. 235-236. mitgetheilten Spracherläuterungen und gesammelten Beispiele, so kann man mit der gröfsten Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs durch diesen Ausdruck ein vorzüglich weites Gewand ehemals bezeichnet worden ist, das als der äufserste Ueberwurf gleich einem noch üblichen Schleier alle Formen des Körpers verdeckte und nicht nur das Untergewand, sondern auch das Obergewand selbst mit seinen krausen Falten verbarg.

c) Von der wahren Beschaffenheit des blofs Jes. III, 23. vorkommenden Gewandes, גְּלִיֹנִים genannt, vermag ich noch weniger meinen Lesern befriedigende Auskunft zu ge-

ben. Soviel läfst der Gegensatz von שֵׂק errathen, dafs wir ein fein gewebtes dem Körper lose anliegendes weites Gewand, in das sich die Freude gern einhüllte, unter dieser Bezeichnung zu verstehen haben; weiter dürfen wir nichts bestimmen.

Völlig unentschieden mufs es bleiben, ob das unter dem Namen מְעִיל bekannte Kleid auch einen Theil des weiblichen Putzes in Palästina gebildet habe. Dafs das Méil, wie ein Mantel oder Talar, den Körper weitbauschig und verhüllend umfloſs, lehren aufser den weiter oben angeführten Stellen Ps. 109, 29. Jes. 59, 17. und Hiob 29, 14. mit unbezweifelbarer Gewifsheit, und dafs zugleich Könige in diesem lang herabfliefsenden Prachtgewande stolzirend sich bewegten, dazu geben Ezech. 26, 16. 1 Sam. 15, 27. 18, 4. 24, 5. die passendsten Belege.

Am deutlichsten jedoch können wir uns von der Gestalt und dem Werth des Méil aus Exod. 28, 31-34. 39, 21. 23. 1 Sam. II, 19. überzeugen, weil diesen Stellen zufolge das

violetpurpurne Oberkleid des Hohenpriesters, das aus der feinsten Baumwolle gewebt war, Méil genannt wird. Dieser Talar aber fiel bis auf die Fersen herab, wie der Verf. d. B. der Weish. 18, 24. als Augenzeuge berichtet, sprechend:

„Sein (des Hohenpriesters) Obergewand wallte herab zur Erde
Ein Sinnbild der Welt.“

Legen wir die im Pentateuch a. a. O. befindliche Beschreibung, verglichen mit Josephus B. III, 7. der Jüd. Alterth. und Braun unter diesem Artikel zum Grunde, so möchte es im Allgemeinen nicht schwierig seyn, eine deutliche Vorstellung von dem Méil als Priesterschmuck zu entwerfen und darnach mit den gehörigen Modificationen die ungefähre Gestalt des Méil überhaupt zu bestimmen.

Wirklich scheint auf den ersten Blick die Stelle 2 Sam. 13, 8. dieses Obergewand den Frauenzimmern in Palästina zuzusprechen, indem hier der Schriftsteller bei der Erwähnung des zweiten Untergewandes

כְּתֹנֶת פַּסִּים die Bemerkung einschiebt: „so kleideten die unverheiratheten Töchter des Königs sich — in מְעִילִים. Aber näher betrachtet soll durch diese Zusammenstellung eine Vergleichung bezweckt werden, um die Aehnlichkeit jenes Untergewandes mit einem Méil zu bezeichnen, die auch meinen Lesern bei einer genaueren Betrachtung sich bemerkbar machen wird. Fast möchte man sich geneigt fühlen, das Wort מְעִילִים für eine Randglosse zu halten, die dem Leser über das Wort כְּתֹנֶת פַּסִּים einen Wink geben sollte. Kann man indessen auch diese Stelle nicht für einen klaren Beweis gelten lassen, dafs die Palästinerinnen מְעִילִים getragen, so darf man eben so wenig aus derselben das Gegentheil folgern.

S. 326. (223) Aufser den von Biel und Schneider in ihren Wörterbüchern unter dem Worte χλαινα (dies ist, wie das nachgebildete lat. Wort *laena* die Bezeichnung des Winterkleides!) gesammelten Beispielen s. A. Schultens zu der angeführten Stelle

in den Proverbien; Lazar. Bay l, c. p. 60. Persius Satyr. I, 32. vergl. Jul. Pollux in s. Onomast. B. VII. K. 13. X. K. 27. und Rosenmüller in den Scholien zu Ezech. 16, 8.

S. 327. (224) s. Thevenot l. c. III, 321. 322. Maillet *Description de L'Egypte par Mr. Le Mascrier. A la Haye* 1740. Tome II, 231. Philo l. c. p. 861. 1115. Die Stellen aus Aristophanes und Clemens hat mitgetheilt Gataker l. c. p. 497.

Ebend. (225) Beispiele *) liefern der Verf. der *Voyage de L'Arabie Heureuse etc. (Paris* 1715) p. 113. Dapper Beschreib. v. Arabien S. 414. und Aegyptische Merkwürdigkeiten S. 251.

S. 330. (226) Dafs das Wort „Ueberwerfen oder Umwerfen" der richtige Ausdruck für diese Sache sey, läfst sich auf das Einleuchtendste beweisen. Die Alexandri-

*) S. *Baltimore's Tour to the East.* London 1767. p. 58.

ner gebrauchen überall an den Stellen, wo von dem Umschlingen des Obergewandes die Rede ist (man sehe nur Biel!) das Griech. Wort περιβαλλειν: so wie die Apokryphen des A. T. so oft sie von den faltenreichen, langherabfliefsenden Obergewändern sprechen, ohne Ausnahme sich der Worte περιβαλλειν und περιβολη bedienen. Man vergl. Sirach IX, 4. Baruch V, 2. Derselbe Sprachgebrauch läfst sich durch zahlreiche Stellen aus den Griech. Schriftstellern des classischen Alterthums nachweisen. Eine Hauptbeweisstelle ist Aelian V. *Hist.* I, 16. wo das Zeitwort ενδυνειν von χιτων und περιβαλλειν von dem ἱματιον ausdrücklich gesetzt wird, vergl. IV, 22. wo zur Bezeichnung desselben Verhältnisses das Zeitwort αμπεχεσθαι mit ενδυνειν abwechselt. Siehe aufser Lucian III, 61. Ast's Anmerkung zur Leukippe S. 24. und Casaubonus zum Athenäus p. 54. Auch die lat. Schriftsteller (s. Böttiger's feine Bemerkung in d. Sabina II, 162.) unterscheiden eben so forgfältig zwischen *induere* und *amicire*.

S. 331. (227) So wie der Grieche die

Enden der langen Gewänder πτερυγας nennt (s. Braun l. c. p. 550. und Böttiger's Vasengemählde a. a. O. S. 89.) eben so der Hebräer כנפות d. h. Flügel. Eine Hauptbeweisstelle findet sich Deuteron. XXII, 12. wo die 4 כנפות den Umfang des Obergewandes bilden. Ezech. XVI, 8. „und ich breitete über dich aus כנפי d. h. m. Flügel oder die äufsersten Theile meines Gewandes.“ Vergl. Saumaise zu *Tertulliani pallium* p. 111. sqq. Auch das Arab. Wort جناح d. h. Flügel wird uneigentlich in derselben Bedeutung gebraucht, s. Lette zu Khaab Ben Zoheir S. 151. wo mehrere Beispiele gasammelt sind.

Ebend. (228) Dieses Verfahren wird durch die trefflichen Reisebeschreiber Shaw l. c. p. 290. Leo l. c. S. 38. u. 89. und Höst l. c. S. 119. bezeichnet, wo zugleich der Spangen oder Agraffe gedacht wird. Vergl. Saumaise l. c. p. 397.

S. 332. (229) s. 1 Makkab. 10, 89. XI, 44. „περιβαλλεσθαι πορφυραν, και εμπερπευσθαι

πορπην χρυσην" und 3 Makkab. 7, 5. wo die Redensart: „εμπεπορπημενοι ωμοτητα."

Ebend. (230) s. Ilias X, 133. XIV, 180. Kallimachus *in Lavacro Pallad.* v. 70. und daselbst Ezech. Spanheim.

S. 333. (231) s. Shaw l. c. Braun l. c. Höst Taf. XV, 1. vergl. mit 1 Sam. 15, 27. 24, 5. Schröder l. c. Böttiger's Sabina II, 140. ff. mit den dazu gehörenden Anmerkk.

S. 334. (232) Solche lange Oberkleider oder Mäntel von dem feinsten Zeuge sind noch jetzt den Asiatischen Frauenzimmern die willkommensten Schleier. Siehe die Lady Montague Br. 29. T. II, 33. l. c. *Thevenot* l. c. III, 319. Pocock I, 191. Russel S. 145. Waring I, 105.

Das verschleiernde Kleidungsstück, das Genes. 24, 65. u. 38, 14. allein genannt wird und צָעִיף heifst, scheint einem ähnlichen Zwecke entsprochen zu haben. Eine mehrfache Umschlingung deutet schon das

Arab. Wort صعف s. *Monum. Vet. Arab.* p. 69. v. 3. an und die an den angeführten Stellen beigefügten Bezeichnungen וַתִּתְכֻּם und וַתִּתְעַלַּף führen auf eine völlige Vermummung; man vergleiche nur in Hinsicht des letzten Zeitw. Hohel. V, 14. Rebekka und Thamar hüllten sich in diesen Ueberwurf, um ganz unkenntlich zu scheinen.

S. 335. (233) s. Russel S. 144. Della Vallee T. I. p. 375. Jahn's Bibl. Archaeologie I, II. 135. Niebuhr's Reisebeschr. II, 136.

S. 336. (234) Dafs das Hebr. Wort מַחֲלָצָה ein Prachtkleid, ein Ehrenkleid bedeute, läfst sich ohne grofse Schwierigkeit darthun.

Bleiben wir (*a*) bei der Sprache stehen, so bezeichnet חלץ Arab. خلص s. *Erpenii Grammat. Arab.* p. 341. *Sylloge Dissertatt. etc.* T. I. p. 202. *Aegyptus auctore Ibn*

al-Vardi etc. Fraehn 1804. p. 31. einen jeden reinen hellen Glanz im Gegensatz der nächtlichen Dunkelheit überhaupt und wird von geläutertem Silber, unverfälschtem Honig und jeder Mischung, die keinen trüben Beisatz hat, gebraucht. Wir werden diesemnach auf ein Kleid von dem zartesten Gewebe, der blendendsten Pracht geleitet. Diese Auslegung bestätigen (*b*) die von Schröder p. 214. sqq. aus dem verwandten Wort خلع entwickelten Bedeutungen, welchen zufolge das Hauptwort خلعة von golddurchwirkten, prachtfarbigen aus den feinsten Stoffen gewebten Kleidern vorkommt, welche Könige und Grofse den vornehmsten Staatsdienern und allen Männern, die sie auf eine ausgezeichnete Art ehren wollen, zu schenken pflegen. Auch hat der Arab. Uebersetzer Genes. 45, 22. 2 Kön. V, 5. wo der Kaftans Erwähnung geschieht, jedes Mahl خلعة gesetzt. Hierzu lassen sich (*c*) aus neueren Reisebeschreibern die passendsten Belege auffinden. Thevenot nennt Tome III,

247. einen solchen goldbrocatenen Kaftan *Kalaat* und ebend. p. 352. erinnert er ausdrücklich: „*Le Roi fait assés souvent des présens à ses Khans etc. L'on appelle ces présens Kalaat.*“ Chardin III, 101.: „*on appelle Calaat les habits, que le Roi donne par honneur. ibid.* p. 265. nennt er sie *Calat.* Tome VI, 43.“ *un habit royal appelle-t-on Calaat.*

Vergl. den brav gearbeiteten Abschnitt über diesen Gegenstand in Jahn's Archaeologie I, II, 161. flg.

Dafs, wie oben wahrscheinlich gemacht worden, solche Feierkleider häufig mit einer Schleppe geziert gewesen, scheint aus Arabsiades's Geschichte des Timur S. 39. der Ausg. von Golius — welche Stelle Lette zu Amralkeis p. 192. gelegentlich anführt — nicht undeutlich zu erhellen, indem hier dem خلع als eigenthümlicher Schmuck ذيلا سابغا beigesellt worden.

Diese Gattung von Schleppkleid möch-

te ich am liebsten mit dem Griechischen πέπλον und dem Lat. *palla* vergleichen.

Die erste Aehnlichkeit mit der Lat. Bezeichnung bietet sich in der Stelle dar, welche dieses weibliche Prachtkleid einnahm. Es wurde nämlich s. Adam's Röm. Alterth. u. s. w. II, 749. oder Horaz. Sat. I, 2, 99. *) wie ein Mantel oder Ueberrock über die *stola* geworfen; eben so warf auch die Hebräerin die מִחְלָצָה über ihre Oberkleidung שִׂמְלָה.

Die zweite in der Pracht und dem Umfang desselben. Es war von goldenen und anderen kostbaren Zierathen reich durchwirkt und strahlte von Purpur. Z. B. Aeneis I, 647. Ovid Fast. II, 29. Amor. I, VIII, 59. Ja die *palla* fiel nicht nur weitbauschigt bis auf die Füsse herab: „*Fusa* (so sagt Tibull I, VII, 46.) *sed ad teneros lutea palla pedes,*“ sondern sie kehrte durch ihre nachschleppende

*) „*Ad talos stola demissa et circumdata palla.*“

Länge den Boden. So lesen wir bei Ovid *Metamorph.* XI, 166. „*Verrit humum Tyrio saturata murice palla.*“ Vergl. Ferrari l. c. P. I. L. III. C. XVIII. p. 231. sqq. *) Dahin führt auch die aus Sidonius von Ruben l. c. I. cap. 20. p. 117. angezogene Stelle: „*Crispato rigidae orepitant in syrmate rugae.*“

Drittens erscheint die *palla* als eine *vestis sepositа* (Tibull II, V. 7.) als ein Feierkleid, das nur bei glänzendem Pomp gewählt ward.

Nun aber entspricht s. Ruben a. a. O. die *palla* dem πεπλος.

Auch dieses Gewand füllte einen grofsen Raum und schimmerte von Purpur und eingewirkter Pracht Odyss. XVIII, 291. bei welcher Stelle Eustathius bemerkt: „πε-

*) Falsch ist Saumaise's Behauptung zu Tertullian *de Pallio*, wenn er p. 104 schreibt: „*palla nunquam de virili pallio dicitur.*“ Denn schon Tibull III, IV. 35. enthält eine Widerlegung dieses Satzes.

πλον erklären einige durch μεγαν και περικαλλεα και ποικιλον περιβολαιον." Odyss. IV, 305. XV, 362. Ilias VI, 294.

Zugleich prangte dasselbe mit einer langen über den Boden dahinfahrenden Schleppe. Siehe z. B. Ilias V, 734.

„Πεπλον μεν κατεχευεν ἑανον πατρος ες'ουδει"

und alle die Stellen, wo wie Ilias VI, 442. VII, 297. XXII, 105. die Trojanerinnen Ἑλκεσιπεπλοι genannt werden.

Göttinnen, Musen, Grazien, Königinnen und die vornehmsten Frauenzimmer des Alterthums stolzirten in einem πεπλον. Vergl. noch Kallimachos in *Lavacr. Pallad.* v. 70. Ilias III, 228. XVIII, 385. Odyss. IV, 385. Pindar's Isthmische Siegeshymnen VI, 110. Theokrits Idyll. II, 32.

Um zur Fortsetzung dieser Vergleichung mit einigen Winken zu Hülfe zu kommen, erlaube ich mir hier die beiläufige Erinnerung, dafs die πεπλοι Ilias V, 194. als Ueberzüge

über Sessel gelegt, so wie ebend. 24, 646. zu gleichem Gebrauche χλαιναι genommen wurden. Im Griechischen Alterthum wurden also Oberkleider, wie im Römischen die als männliche Kleidung verwandten *pallia* zu Vorhängen, Decken und den mannigfaltigsten Behältern auf gleiche Weise, wie die Oberkleider im Hebr. Alterthum (s. oben!) gewählt. Man vergl. nur Juvenal VI, 236. Ovid's Amor. I, 2, 2. Heroid. XXI, 170. Propert. IV, 3. 31. Und Ovid's Art. Am. I, 153. Amor. III, 225. scheinen *pallia* Schleppen oder verhüllende Kleider zu bezeichnen. s. Lazar. Bay S. 44. ff. Bellermann's Versuch einer Erklärung der punischen Stellen u. s. w. II, 8, 9.

S. 338. (235) s. *Voyage fait etc.* p. 251. Pocock l. c. I, 189. und die in der unmittelbar vorhergehenden Anmerk. angeführten Schriften. Vergl. die Geschichte des Nadir Schah nach der deutsch. Uebers. 1773. p. 133. 179. 199. 305.

S. 339. (236) s. Van Kooten in der angef. Dissertation p. 6. sqq. m. Uebers. von Medschnun u. Leîla Bdch. II, 106. ff.

und *Haririi Consess.* I, 15. VI, 260. wo rauschende Schleppenkleider eine üppige Pracht, eine vornehme Geburt, einen blendenden Stolz bezeichnen.

S. 341. (237) Zu den in den drei vorstehenden Anmerkk. nahmhaft gemachten Stellen füge man noch Zachar. III, 4. wo die מַחֲלָצוֹת einen offenbaren Gegensatz gegen schmutzige Kleider bilden und als untrügliche Beweise der reinsten Weifse aufgeführt werden, so wie Della Valle Tome V, 374. 375. und S. de Sacy's Arab. Chrestomathie I, 36.

S. 342. (238) s. Klagl. I, 9. Nahum III, 4. Jerem. XIII, 21. u. 26.

S. 343. (239) s. die angeführte Dissertation p. 10. sqq. Medschnun und Leïla a. a. O. Amralkeis v. 28. mit Lette's Anmerk. Khaab Ben Zoheir p. 151. der angef. Ausg. und die genannte Arab. Chrestom. I, 321. 327.

Ebend. (240) s. V. 6. u. 7. des 15ten Kap

nach dem in der Vulgata uns aufbewahrten Griechischen Zusatze.

S. 344. (241) S. die im zweit. B. der Aufklärungen über Asien S. 551. flg. gesammelten Beispiele, mit denen ich die von Schultens p. 349. s. *Commentarii in Proverbia* aus Djeuhari mitgetheilte Stelle; *Gjeuharii Lex. Arab.* Part. I. p. 105. *ed. Ev. Schaid* und Van Kooten l. c. p. 47. 48. Medschnun und Leïla B. II. S. 108. Arab. Chrestomathie Tom. I, 366. zu vergleichen bitte. S. 117. des zuletzt angeführten Werks wird ein Mundschenk gelobt, weil er in einem Pfauengange die Becher umherreiche.

S. 345. (242) s. die 107te Anmerk. zur ersten Scene, zu welcher man die von Schulze und Dindorf in ihren Hebr. Wörterbüchern zusammengestellten Auslegungen fügen wolle. Die Verdollmetschung der Hebr. Worte: הֲלוֹךְ וְטִפּוֹף תְּלַבֵּבָה durch: „και τη τροπεια των ποδων αμα συρουσαι τους χιτωνας" welche sich bei den Alexandrinern findet, hat aus dem angenommenen Gesichtspunkte nicht

die Schwierigkeiten, die Dindorf hier gefunden zu haben glaubt.

Ebend. (243) Unter dem Worte גְּלְיוֹנִים dürfen wir keine Spiegel verstehen, wie Jahn und viele andere Gelehrte gethan haben. Der Zusammenhang, der blofs an gewebte Kleidungsstücke denken läfst, und die Sprache widerrathen gleich stark diese Deutung. Denn das Stammwort גלה Arab. جلا zeigt nicht poliren, sondern enthüllen, aufhellen an, es mag dieses durch Aufdecken oder Abreiben geschehen. Vergl. Ever. Scheid *ad Canticum Hiskiae* p. 64. Van der Sloot zu Tograi p. 170. z. B. تستجلي اويله d. h. ungetrübt (wie klarer Wein im Becher) ist sein Anfang. Ibn Doreid v. 4. فانجلي d. h. die Nacht ist gewichen — gleichsam die Decke ist von dem Antlitz der Nacht abgezogen; die Nacht, die wie eine Decke auf dem Antlitz der Erde lag, ist durch den Glanz der Morgenröthe weggezogen. Vergl. v. 231. Khaab Ben Zoheir v. 3. wird das Wort

von dem Enthüllen der Zähne durch ein Lächeln, und Amralk. v. 46. vom Verscheuchen der Nacht gebraucht. Diesemnach, und weil das Stammwort גלה, wie die angeführten Schriften und die von Schröder p. 309. sqq. beigebrachten Stellen lehren, zugleich den Zustand einer ungetrübten Klarheit umfafst, bezeichnet das abgeleitete Hauptwort גְּלוֹנִים Kleider, die etwas Verborgenes enthüllen, durchschimmern lassen.

S. 346. (244) Durch diese doppelte, dem Asiatischen Geiste, wie ich mir schmeichele, vollkommen zusagende Unterscheidung glaube ich alle die Schwierigkeiten beseitiget zu haben, die unsere Schriftforscher bewogen haben, Spiegel der angeführten Stelle des Jesaias aufzudringen.

Die festgewurzelte Liebhaberei für durchsichtige Gewänder im Asiatischen sowohl, als Griechischen und Römischen Alterthum hat Schröder p. 311. sqq. durch eine Reihe treffender Beispiele nachgewiesen und

p. 333. 334. wahrscheinlich gemacht, dafs Byssus oder Seide als die passendsten Stoffe zu dieser Liebhaberei gewählt worden. Vergl. Philo p. 1115.

Ebend. (245) Das Hebr. Wort בַּדִּין haben die Alexandriner an den beiden Stellen Judic. XIV, 12. und Proverb. XXXI, 34. wo dasselbe allein vorkommt, durch Σινδων übersetzt. Hierunter hat man aber eine überaus feine Gattung von Leinwand zu verstehen, die zugleich mit dem Namen ursprünglich aus Aegypten kam. Diese zwei Sätze werden als unbezweifelt gewifs demjenigen Forscher erscheinen, der Braun's Untersuchungen p. 143. sqq. l. c. Jablonsky's Erörterungen mit Te Water's Anmerkk. Th. I. S. 297. der Holländ. Ausg. und die von Schröder p. 345. sqq. mitgetheilten Stellen und Auszüge einer aufmerksamen Prüfung unterworfen hat. Auch darf nicht übersehen werden, dafs, wie in der 33ten Anmerk. zum ersten Bde gezeigt worden, das Griech. Wort οθονιον als gleichbedeutend mit σινδων gesetzt wird, und die Alexandriner das Wort בַּדִּין

v. 13. der zuerst angeführten Stelle wirklich durch ὀθόνια übersetzt haben, obgleich sie unmittelbar vorher das Wort σινδὼν gebraucht hatten. Um indessen die Schwierigkeiten, die aus Forster's Darstellung p. 85. sqq. s. gelehrten Schrift *de bysso* hervorzutreten scheinen, gänzlich zu beseitigen und in diese, wie man zu glauben geneigt seyn möchte, verwickelte Materie aufklärenden Zusammenhang zu bringen, bedarf es blofs der ganz natürlichen Ansicht, dafs man späterhin alle vorzüglich feine Webereien aus Lein und Baumwolle, die den Aegyptischen Sindonen täuschend ähnlich sahen, mit diesem allgemeinen Namen umfafst habe. Weil aber diese Gattung Aegyptischer Webereien in Lein von den Phöniciern zunächst in den vielfachsten Umlauf gesetzt wurde, so klärt sich ungezwungen auf, wie sich mehrere Schriftsteller und Ausleger des Alterthums überreden mochten, dafs die Sindone von der Stadt Sidon ihren Namen erhalten hätten. Diese Verwechslung konnte um so eher sich einschleichen, da die Phönicier, der angeführt. Stelle der Proverbien zufolge, auch Sindone nach dem Muster der Aegyptischen verfertigen lie-

fsen, und vielleicht auch als schlaue Kaufleute ächtägyptische Zeuge, die sie unmittelbar aus diesem Lande bezogen hatten, für ihre eigenen Manufacturwaaren ausgeben mochten.

Die Uebersetzung der Alexandriner an der angeführten Stelle des Jes. durch βυσσινα braucht nach diesen Erinnerungen, die man mit dem Resultat der genannten 33ten Anmerkung verbinden wolle, nicht genauer aufgeklärt zu werden. Vergl. Ferrari T. I, 179. Laz. Bay p. 47.

S. 355. (α) s. *De Cultu Feminarum* Cap. V. p. 265. und die daselbst aus Cyprian angeführte Stelle.

S. 356. (β) Ueber diesen Gegenstand vergl. m. Aufklärungen über Asien B. II, 453. ff. und die in der 35ten, 36ten und 165ten Anmerk. des ersten Bds dieses Werks angeführten Schriften.

S. 359. (γ) s, *Hariri Consess.* II, 10. IV, 12. *Al-Gjeuharii Lexicon Arabicum Partic.* I. *ed. Ever. Scheid* (*Harderv. Gelr.* 1774. 4.) pag. 177.

S. 362. (δ) s. *Dissertat. Philol. ad nonnulla Cantic. Canticorum loca ed. Van Kooten, Traj. ad Rhen.* 1774. 4. p. 26. 27. Paulus's Samml. d. merkw. Reis. in d. Orient I, 243. 244. Shaw p. 265. Pocock I, 192. 193. Russel l. c. 135.

S. 363. (ε) Nämlich das Wort קַעֲקָה, welches Levit. 19, 28. mit dem Worte בְּתֹבֶת, Einritzung, Einkerbung, gepaart er-

scheint, bezeichnet ein eingebranntes Mahl, Merkzeichen nach der Abstammung von יקע Arab. وقع, eintreiben, z. E. einen Keil; einrammeln, einschlagen, als eine Axt u. s. w. vergl. *Elnawabig ed. H. A. Schultens* p. 82. N. 140. Kuypers zu Ali Ben Abi Taleb p. 179. 180.

S. 364. (ζ) Paulus's Sammlung u. s. w. Th. I. S. 95. S. 323. Troilo S. 389. ff. Lowth zu Jesaias a. a. O.

S. 365. (η) s. Aufklärungen über Asien II, 452. ff. Richardson a. a. O. 283. *Voyage fait etc.* p. 261.

S. 368. (ι) s. *Joan. Arntzenii Dissert. de Colore et Tinctura Comarum Traj. ad Rhen.* 1725. p. 67. sqq.

S. 370. (κ) S. 76. der angef. Uebers. Das Kraut Wesmeh scheint ein schwarz färbendes Indigo aus Agra zu seyn.

S. 372. (λ) s. Arntzen l. c. p. 120. 121.

S. 378. (1) Die Stellen des A. T. welche bei dem Inhalt der ersten Abtheilung zum Grunde liegen, sind: Genes. 16, 3. 18, 9. 19, 16. 21, 8. 24, 10 u. 61. 67. 25, 1. 26, 8. 26, 34. 28, 9. 29, 6 u. 31. K. 30, 1. 31, 27. u. 33. 34. Kap. 33, 6. ff. 34, 1 u. 12. 29. 36, 2. 38, 15. 29. Exod. 2, 16. 21, 10. K. 15, 20. 35, 25. Numer. 21, 29. 12, 1. Deuteron. 16, 13. Jud. IV, 17. ff. 1 Sam. 9, 11. 16, 18. K. 25, 42. 27, 8. Hiob I, 4 u. 13. 18. 1 Chron. 7, 14.

Ebend. (2) Ueber die Einrichtung der Nomaden-Zelte verdienen befragt zu werden: *Voyage fait etc.* p. 210. sqq. wo die Gestalt und Stellung der Zelte auf einer besonderen Kupfertafel deutlich abgebildet worden; ferner Rosenmüller's Anmerkk. zu der angeführt. Arvieux'schen Schrift S. 180. ff. und vorzüglich Faber's Archaeologie der Hebräer S. 116. flg.

Der von dem weiblichen Geschlecht bewohnte Theil des Zeltes wird in der Bibel theils, wie Numer. 25, 8. durch קֻבָּה, wel-

ches in unserem Wort Alkove noch übrig ist; theils, wie Judic. IV, 21. durch לָאט, d. h. eine Verschleierung, Umhüllung, bezeichnet. Der Vorhang selbst, der die Scheidung macht, führt (s. v. 18. der zuletzt angef. St.) den Namen שְׂמִיכָה d. h. ein von oben nach unten ausgespannter Teppich. Die Araber gebrauchen dafür den passenden Ausdruck خِرْسٌ, welcher zwar in dieser Beziehung in der Hebr. Sprache nicht gewöhnlich ist, aber doch im A. T. — man vergl. nur Exod. 7, 28. 2 Sam. 4, 7. — als Umschreibung eines verbergenden, schützenden Umhangs vorkommt; ja Genes. 43, 30. und Joel II, 16. wirklich für ein abgeschiedenes, durch Vorhänge dem menschlichen Auge entzogenes Gemach gebraucht wird.

Ueber diesen Arab. Sprachgebrauch und die daraus gebildeten Benennungen s. aufser den in dem 2ten Bde der Aufklärungen über Asien S. 409. ***) angeführten Schriften die gelehrte Anmerkung Rosenmüller's zu s.

trefflichen Inaugural-Dissertation *de quibusdam Arabum Adagiis e Meidanensis Proverbiorum Syntagmate, Lipsiae* 1796. p. 17. 18.

Amralkeis gebraucht v. 13. s. Gedichts dasselbe Wort خدر nicht unschicklich von der auf allen Seiten verschleierten Reisesänfte, worinn die Frauenspersonen bei den Wanderungen der Nomaden streng verborgen sitzen.

S. 381. (3) s. Thalmud II, 23. Tertullian *de Velandis Virginibus* C. XVI. p. 315. l. c. und *Bucheri Antiquitates Hebraicae et Graecae Selectae, Budissae* 1717. p. 187.

Wie wenig ängstlich die Hebräerinnen als Beduininnen in der Verhüllung ihres Körpers gewesen seyn mögen, davon kann man mit steter Vergleichung der oben in der 1ten Anm. angeführten Stellen urtheilen, wenn man bei Sonnini I, 315. liest: „die Frauen der Beduinen tragen kein Bedenken, wie die Weiber der anderen in Aegypten sesshaften Völker, sich mit offenem Gesichte zu zeigen.“

S. 385. (4) s. Mariti *Viaggi nell' Isola Cypro etc.* T. IV. p. 320. sqq. Harmar's Beobachtungen über den Orient III, 460.

S. 388. (5) Wäre die obige Vorstellung falsch, würde sie dann wohl so vielen ächten morgenländischen Liebesromanen und Erzählungen, deren Helden Beduinen sind, zum Grunde liegen? Vergl. Aufklärungen über Asien II, 227. flg.

S. 397. (6) s. Schulze's oder Dindorf's Hebr. Wörterbücher über das Wort כר Genes. 31, 34. vergl. mit Ilgen's lehrreicher Anm. zu der Geschichte Tobi's S. 170. ff. und meinen Aufkl. über Asien II, 418. und *Voyage de l'Arabie heureuse etc.* p. 256.

S. 399. (7) Denn das Arab. Zeitw. حرم bedeutet (s. *Haririi Consess.* V, 92.) verbieten, streng untersagen; daher in Elnawabig p. 50. N. 76. der Wein, den der Muhammedaner bekanntlich nicht anrühren darf حرام genannt wird, und in den

Monumm. Vetust. Arab. p. 2. der heilige mit ehrfurchtvoller Scheu jeden Pilger ergreifende Tempel zu Mekka unter dem Ausdruck حرم امن vorkommt. Auch die Hebr. Sprache läfst uns in dem völlig entsprechenden Worte חרם dieselbe Folge der Bedeutungen noch jetzt überschauen. Was stellt nämlich חֵרֶם, d. h. Netz, anderes als einen gegitterten Kerker dar, der die gefangenen Fische in strenger Verwahrung hält und von den übrigen trennt; und wirklich zeigt ja auch dieses Wort, z. B. Ezech. 44, 10. u. s. w. etwas Geweihtes, ein Heiligthum an, welches von unheiligen Händen nicht angerührt, von ungeweihten Füssen nicht betreten werden darf. Passend wird diesemnach, wie ich aus der fünften Ausgabe des Coccejischen Wörterbuchs lerne, von dem Arab. Uebersetzer das Hebr. Wort מנע Ps. 21, 3. (s. Elnawabig p. 26. N. 34. Ali Ben Abi Taleb p. 90.) durch احرم gedollmetscht.

S. 400. (8) Ich meine das Wort חֵרֶר (worüber ich die obige 2te Anm. zu vergl.

bitte) welches Judic. 16, 9. Hohel. I, 4. das Harem bezeichnet. Vergl. 1 Kön. 22, 25.

Ebend. (9) Die Stellen des A. T. welche diesen Sinn enthalten, sind 1 Kön. 16, 18. 15, 25. Proverb. 18, 19. Ps. 48, 14. Jes. 25, 2. Das Wort, das hier überall gebraucht wird, ist אַרְמוֹן, vielleicht in Hinsicht der Grundbedeutung mit בִּירָה und חֵרֶם vergleichbar. Weil an diesen Theil des königlichen Pallastes viele Pracht verschwendet ward, die Zugänge, die zu den weiblichen Gemächern führten, durch Riegel u. s. w. sorgfältig geschützt waren und überhaupt diese geweihten Behausungen von Frevlern nicht betreten werden durften, so läfst sich ohne grofse Schwierigkeit einsehen, wie eben dieses Wort an den genannten und an anderen Stellen der Bibel zugleich auch zur Umschreibung eines Pallastes, einer Festung und eines Tempels dienen konnte.

S. 401. (10) Ueber die Bauart und die innere Gestalt der Häuser in Palästina s. Fa-

ber's S. 407. ff. und Jahn's I, I, 199. ff. lehrreichen Unterricht.

S. 402. (II) Dahin gehört *a*) das Wort חֲלוֹן, welches sehr häufig, z. B. Richt. 5, 28. Proverb. 7, 6. Hohelied II, 9. in dieser Beziehung vorkommt. Sieht man auf die Abstammung dieses Worts und das abgeleitete חָלִיל, d. h. Flöte, so erhalten wir entweder den Begriff von Oeffnung überhaupt oder einen mit Löchern oder kleinen Abtheilungen versehenen Gegenstand. Die Arab. Sprache bietet auch hier einige willkommene Erläuterungen dar. Denn das Wort خلل und خلال bedeutet, um die Worte Saumaise's p. 185. *de Homonym. Hyl. Iatr.* beizubehalten: „*Cavitates et rivos, sed et venarum ramosos discursus*" und bei Tograi v. 28. finden wir den Ausdruck خلل الاستار von den Maschen der gewebten Vorhänge gebraucht, durch die das Auge der verborgenen Mädchen durchblickt oder durchschielt.

b) Das Wort אֲרֻבָּה. Eine Hauptbeweisstelle ist Koheleth XII, 3. Da, wie A. Schultens p. 5. s. Commentar's über die Proverbien gezeigt hat, die Grundbedeutung ist: „kreuzförmig verschlingen, Knoten schürzen, Netze flechten" so hat hieraus die abgeleitete von einem gegitterten Sparrwerk, hinter welchem die Tauben sitzen (Jes. 60, 8.); von einem Siebe, aus welchem die Wolken den Regen niedertröpfeln (2 Kön. 7, 19. Hos. 13, 3.) und von unseren Jalousieen sehr bequem sich bilden können.

c) חֲרַךְ. Dieses in dem Aramäischen Dialekt vorzüglich übliche Wort bezeichnet, wie Buxtorf in s. Wörterbuche bewiesen hat, eine Oeffnung, Ritz, Gitterwerk und entspricht vollkommen dem Worte חַלּוֹן, wofür es auch von dem Chaldäischen Uebersetzer gebraucht wird. Nur Hohel. 2, 9. finden wir dasselbe.

d) Das Wort אֶשְׁנָב. Richt. V, 28. u. Prov. 7, 6. so wie die beigefügten Worte

נִשְׁקָף und בַּעַר zeugen, wenn man diese Stellen mit denen vergleicht, wo die Bezeichnung חַלּוֹן vorkommt, deutlich für Jalousieen und nicht für eine Gattung von Kiosken, wie Faber S. 438. behauptet. Von der erfrischenden Luft, die durch jene ins Zimmer drang, rührt dieser Ausdruck her, indem Lette's Erörterungen zufolge in der *Sylloge dissertatt. sub A. Schultens etc. defenss.* Tom. I. p. 667. das Wort شنب kühl seyn bedeutet.

Für die Richtigkeit unserer Ansicht scheint der analoge Umstand zu zeugen, dafs das Hebr. Wort שְׂבָכָה, welches sich auch in Hinsicht s. Grundbedeutung (s. A. Schultens zu *Erpenii Grammat. Arab.* p. 402.) mit ארבה vergleichen läfst, ein Netz und ein Gitter zugleich bedeutet. *)

*) Als ich dieses geschrieben hatte, führte mich eine zufällige Vergleichung zu S. d. Sacy's Arab. Chrestomathie, wo ich I, 107. das völlig entsprechende Wort شبّاك von einem Gitterfenster

S. 406. (12) In diesem Buche nämlich wird überall z. B. Kap. 2, 9. das Harem durch בֵּית נָשִׁים bezeichnet.

S. 407. (13) s. Hohelied II, 9. 2 B. d. Makkab. III, 19. „αἱ δε κατακλειστοι των παρθενων, αἱ μεν συνετρεχον επι τους πυλωνας, αἱ δε επι τα τειχη, τινες δε δια των θυριδων διεξεκυπτον" und 3 B. d. Makkab. I, 18. „αἱ τε κατακλειστοι παρθενοι εν θαλαμοις συν ταις τεκουσαις εξωρμησαν." Vergl. Saumaise zu Tertullian *de pallio* p. 177.

Ebend. (14) Man betrachte die Wörter עַלְמָה und בְּתוּלָה mit den von ihnen gebildeten Redensarten.

gebraucht fand. Daſs aber dieses Wort zugleich ein netzförmiges Gewebe bedeute, zeigt theils die beigefügte Anmerkung des Herausgebers Tome II, 139. „*Le mot* شبكى *signifie en général une chose travaillée par mailles, telle qu'un filet, un treillage*; theils die angeführte Stelle aus Abulpharaji *Historia Dynastiarum*, *Oxoniae* 1663. p. 482.

S. 408. (15) p. 803.: „ *Θηλειαις ενδον μονη παρθενοις μεν εισω κλισιαδων την μεσαυλιον ορον πεποιημενας. τελειας δε ηδη γυναιξι την αυλιον.* “

Ebend. (16) Treffliche Beispiele liefern Potter in der bekannten Schrift: „ *The Antiquities of Greece Vol. The Second London* 1740. p. 310. sqq. Lenz'ens Geschichte der Weiber im Heroischen Zeitalter u. s. w. S. 36. Gillies's Geschichte von Altgriechenland deutsch. Uebers. (Leipz. 1787.) S. 286. ff. Wieland's Attisches Museum II, III, 131. ffg.

S. 412. (17) Die Königinnen führten einen vierfachen Namen: bald hiefsen sie — und dieses war der gewöhnliche Fall — in der einfachen Zahl שֵׁגַל z. B. Psalm 45, 10. Dan. 5, 2. Nehem. 2, 6. bald גְּבִירָה gleichs. die Beherrscherin, Regentin, wie Jerem. 29, 2. 2 Kön. 10, 13. bald, wie 1 Kön. 11, 3. נָשִׁים שָׂרוֹת; bald, wie Hohel. 6, 8. מְלָכוֹת schlechtweg.

Die Beischläferinnen — die Frauenzimmer

des zweiten Ranges, werden im Hebräischen durch das Wort פִּילַגְשִׁים; im Aramäischen durch das Wort לְחֵנָה, wie Daniel 5, 2. bezeichnet. Vergl. *Goodwini Moses et Aaron ed. Reitzii, Bremae* 1722. p. 541. sqq. wo der Unterschied dieser beiden Klassen genauer bezeichnet wird.

S. 413. (18) Die Stellen, welche von der Vielweiberei der Hebr. Könige und anderer Machthaber im Israelitischen Staate von Josua's Zeiten an handeln, sind: Judic. 8, 30. 10, 4. 12, 9. 2 Sam. 5, 13. 12, 8. 15, 6. 1 Kön. 1, 2. 3. XI, 1. ff. 2 Kön. 24, 15. 2 Chron. XI, 21. 13, 21. 24, 3. Jerem. 38, 22. Ps. 45, 10. ff. Hohel. 6, 8. Esther II, 2. ff. Daniel V, 2. ff. Apokr. Esras IV, 19. flg.

S. 420. (19) Nämlich K. 20, 4. 30, 20. Das *Tertium Comparationis*, welches Hrn. Bretschneider an der ersten Stelle so grofse Schwierigkeiten macht, liegt in der Unverträglichkeit gewisser Begierden und Hand-

lungen mit dem Stande oder Zwecke, den man zu erreichen berufen ist.

S. 421. (20) Die Stellen der Bibel, welche bei der obigen Schilderung von den Verschnittenen benutzt worden, sind folgende: Genes. 39, 1. 40, 2. 1 Sam. 8, 15. 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 8, 6. 20, 18. 24, 12. 9, 31. Jes. 39, 7. Jerem. 29, 2. 34, 19. 38, 7. 41, 16. 52, 25. Daniel I, 3-7. flg. Judith XII, 11. Matth. 19, 12. Apost. Gesch. 8, 27. Vergl. Lorsbach's Museum u. s. w. S. 47. 48.

S. 423. (21) Ich meine die Stelle Genes. 39, 1. Wäre Potiphar wirklich ein Verschnittener gewesen, so würde in der Erzählung gerade auf den Umstand, dafs die Gemahlin desselben durch ihre erdichtete Beschuldigung, ein Fremdling habe nach dem Eigenthum des Hausherrn seine frevelnden Hände ausgestreckt, zum heftigsten Zorn entflammt habe, kein so grofses Gewicht gelegt worden seyn. Aus dieser Rücksicht kann ich Fischer'n in den *Proluss. de Vitiis Lexx. N. T.* p. 489. nicht beistim-

men, wenn er zur Entkräftung dieser Behauptung unter andern erinnert: *„fuisse semper in omnibus civitatibus mulierculas, quas eunuchi imbelles delectarent.“*

Ebend. (22) Ihrer hat viele gesammelt Fischer p. 486. 487. sqq. Potter l. c. p. 315, vergl. Heliodor l. c. II, 271.

S. 425. (23) s. Meiners's Geschichte des weibl. Geschlechts I, 139. ff. Aufklärungen über Asien II, 407. ff.

Ebend. (24) S. 473. der deutsch. Uebers. von Hermann. Hamburg 1808.

S. 431. (25) s. Aufklärungen über Asien II, 410. flg. 424. flg. Tavernier S. 277. der deutsch. Uebers. Lüdeke l. c. S. 271. Bucher l. c. S. 193. ff. Potter p. 314.

Ebend. (26) s. Kap. 14. u. 16. *de Velandis Virginibus* p. 313. sqq. l. c.

S. 434. (27) Die Stellen des A. T., der Apokryphen und des N. T., auf die oben

hingedeutet worden, sind: Judic. K. 13, 6 u. K. 14. 1 Sam. 19, 13. K. 28. 2 Sam. 6, 13. 17, 9. 1 Kön. I u. II. XVII u. XXI. 2 Kön. IV u. IX. Buch Tobi IV. Judith VIII, 10. flg. Matth. 8, 15. 9, 18. flg. 14, 6. flg. Matth. 26, 6. Luc. 1, 40. flg. 10, 38. Joh. IV u. XI. Apost. Gesch. IX. XVI u. XVII.

S. 437. (28) Dieses beweisen zugleich die Umschreibungen mittheilend, welche die Eifersucht eingeführt hat: Latifi (Zürich 1800.) S. 227. *Voyage fait etc.* p. 221. *Baltimore's Tour to the East* (*London* 1767.) p. 177. vergl. Aufklärungen über Asien II, 408. 409.

S. 441. (29) vergl. Proverb. 4, 3. 23, 25. 30, 17.

S. 446. (30) Der Hebr. Ausdruck lautet מַבִּית הַעֲנָגִיָּה. Das Wort ענג bezeichnet aber, wie aus Prov. 25, 15. hervorgeht „ein einschmeichelndes, bezauberndes Wesen“ und Jes. 47, 1. umschreibt עֲנֻגָּה eine Zauberin, die durch schmachtende

Blicke, liebkosende Worte reitzt und fesselt. Prov. 4, 3. stellt das verwandte רכה eine Lieblingin, eine Anmuthige dar.

S. 447. (31) s. Jahn. I. II, 321. flg. Aegyptische Merkwürdigkeiten S. 254. 255.

S. 449. (32) Ueber die Zusammensetzung und Bereitung dieses wohlschmeckenden Getränkes ertheilen deutlichen Unterricht Della Vallée I, 131. Thevenot III, 28. Vergl. Chardin IV, 179. 197. Pouqueville in s. Reise durch Morea u. s. w. übers. v. Müller 1805. S. 277. Best S. 45. Muradgea D'Ohsson II, 209. 210.

S. 453. (33) Nach Jerem. 43, 10. scheint das Wort שַׁפְרִיר neben den gewöhnlichen Ausdrücken, die Decken umschreiben, im Besonderen Fusteppiche bezeichnet zu haben.

Ebend. (34) In diesem Sinne haben wir die Stellen der Bibel, z. B. 1 Kön. 22, 39.

Ps. 45, 9. Amos. 3, 15. wo der בָּתֵּי הַשֵּׁן gedacht wird, zu verstehen. Und da nach 1 Kön. 10, 18. vergl. 2 Chron. 9, 17. gemeldet wird, Salomo habe einen grofsen Pallast von Elfenbein bauen lassen, so dürfen wir diese Liebhaberei mit einer genaueren Kenntnifs des Elfenbeins selbst von den Phöniciern mit so gröfserem Rechte ableiten; weil sie nicht nur bekanntlich dem Könige Salomo die Materialien nebst den Künstlern lieferten, sondern Ezech. 27, 6. uns an einem nahmhaften Beispiele von dem in Tyrus herrschenden Geschmacke, Getäfel mit Elfenbein zu überziehen, wirklich unterrichtet.

S. 454. (35) Da die köstlichsten Arbeiten aus Cedernholz vorzugsweise verfertigt wurden und in den üppigen Zeiten des Hebr. Staats nach Amos VI, 4. מִטּוֹת שֵׁן beliebt waren, so bedarf die oben gegebene Vorstellung keiner weiteren Rechtfertigung. *)

*) Hohel. III, 9. wird ausdrücklich gemeldet, dafs das Tragebette Salomo's verfertiget gewesen sey מֵעֲצֵי הַלְּבָנוֹן d. h. aus den Bäumen Libanons.

Ebend. (36) Der Verf. zielt hier auf die Stelle Hohel. III, 10. wo die Säulen des prachtvollen Tragbettes von Silber, das Gestelle aber von Gold verfertigt dargestellt werden.

Ebend. (37) Zugleich nimmt er ebend. K. 5, 14. zu Hülfe, wo goldene Walzen mit Chrysolithen und elfenbeinerne Zierathen mit Lasursteinen eingefafst erscheinen: also ein solcher Geschmack beurkundet wird.

Ebend. (38) In der angeführten Stelle des Buches Esther werden, welches gar nicht übersehen werden darf, der prunkvollen Bekleidung der Ruhebetten im ersten Gliede die Gerüste oder die Sophas selbst im zweiten Gliede gegenüber gestellt und diesemnach mufs das Wort רְצִפַּת, welches, wie aus Hohel. 3, 10. und dem abgeleiteten Wort מְרֻצָּפוֹת 2 Kön. 16, 17. erhellt, eine Grundlage, die etwas stützt oder trägt, überhaupt andeutet, dem Zusammenhange gemäfs und in Hinsicht auf die einen vollkom-

menen Parallelismus bildenden גְּלִילֵי und עַמּוּדֵי, von dem Fufsgestelle der Ruhebetten gedollmetscht werden. Uebersetzt man, wie, soviel ich mich erinnere, bis dahin allgemein geschehen ist, das angeführte Wort, ohne auf die Verbindung, in der dasselbe hier vorkommt, die geringste Rücksicht zu nehmen, durch Fufsboden oder Pflaster, so verwickelt man sich freilich in unauflösliche Schwierigkeiten, weil man alsdann — um nur eines zu bemerken — nicht begreifen kann, wie der Verf. neben Marmor und anderen kostbaren Steinen die Perlen רַר habe aufführen können, da diese doch die Bestandtheile eines Fufsbodens unmöglich zu bilden vermocht hätten.

Faſst man hingegen den neuen Gesichtspunkt auf, so waren die aufgezählten Kostbarkeiten סַחֲרֶת, רַר, שֵׁשׁ und בַּהַט blofse Zierathen, die den schön gewundenen Füssen oder Säulen, worauf das Prunkbette herrlich sich hob, als eine ergötzende Mahlerei künstlich waren eingefügt worden.

Das Wort סְחֶרֶת, welches seiner Abstammung zufolge einen kreisförmig gestalteten, in Windungen fortlaufenden Körper bezeichnet, habe ich oben durch Schildkrötenschaalen, weil auf diese das Prädikat sehr gut passet, übersetzt. Sie bildeten, wie der *Periplus maris Erythraei* lehrt (s. den *Appendix* des Vincent'schen Commentars p. 81.) einen wichtigen Handelszweig und wurden von der Afrikanischen Küste nach Alexandrien eingeführt.

S. 455. (39) p. 772. „πολλα χαιρειν Φρασαντες κλιναις ελεφαντιναις, η χελωνης, η χρυσου πεποιημεναις:" und p. 1115. „αλλα γαρ ελεφαντοποδες τα ενηλατα, και κλιντηρας οστρακοις πολυτελεσι και ποικιλαις χελωναις ενδεδεμεναις μετα πολλων πονων και δαπανηματων εν πολλω χρονω κατασκευαζονται."

Ebend. (40) Die Bibel bezeichnet die Ruhebetten durch mehrere Ausdrücke. Dahin gehört:

a) Das Wort מִטָּה, welches theils die

ausgebreiteten Bestandtheile des Lagers, theils das Gestelle, worauf dasselbe ruhet, bezeichnet. Die erste Bedeutung eines Bettes überhaupt ist die gewöhnliche, z. B. Ps. 6, 7. für die andere zeugt aufser den angeführten Stellen Exod. 7, 28.

b) Das Wort עֶרֶשׂ (s. *Ali Ben Abi Taleb ed. Kuypers* p. 88. *Van der Sloot ad Tograi* p. 111. und *Haviii Conjecs.* IV, 48.) welches ebenfalls theils die zum Lager ausgebreiteten Decken u. s. w. wie z. B. Hiob VII, 13. Ps. 6, 7. theils das Gerüste, welches dem Lager zur Unterlage dient, z. B. 5 B. Mos. III, 10. umschreibt.

c) Das Wort מִשְׁכָּב, welches den Ort, wo einer ruhet überhaupt, z. B. 2 Chron. 16, 14. und dann das Lager, worauf man liegt oder schläft, 2 Sam. 4, 11. darstellt.

d) Das Wort יְצוּעַ eig. etwas über den Boden Ausgebreitetes, um darauf zu liegen (vergl. *Sylloge Dissertatt. Philol. Exegg. sub Praesidio A. Schultens cet.* Tom. II. 1098.

1099.) welches aber ausschliefslich in der ersten Bedeutung, z. B. Genes. 49, 4. Hiob 17, 13. vorkommt.

Alle diese Wörter entsprechen ihrem Zwecke vollkommen, weil sie ohne Ausnahme ihrer Abstammung zufolge, bald einen Ort, worauf man bequem gestützt, bald endlich ein weich gebettetes Lager, worauf man nachlässig ausgestreckt ruhet, umfassen,

In Hinsicht des Umfangs der Bedeutung läfst sich mit dem Hebr. Wort מִטָּה das Griech. κλινη, welches auch die Alexandriner häufig gewählt haben, vergleichen, wozu man auch κλιντηρ und κλισια hinzufügen kann. Aufser den aus dem Philo angeführten Stellen s. Ilias IX, 663. flg. XIV, 249. XXIV, 597. Odyss. I, 130. 145. XVII, 86. 90. 97. XVIII, 394. Judith XIII, 7. Auch darinn bietet sich eine Uebereinstimmung dar, dafs man (s. die angeführten Stellen!) das Wort מִשְׁכָּב dem κοιτη, das Wort יָצוּעַ dem Worte στρωμναι,

das Wort בֶּגֶד den στρωτας, das Wort עֶרֶשׂ *) in gewisser Beziehung dem Griech. λεχος oder στιβας entsprechend antrifft.

Ebend. (41) Aus dem Griechischen und Römischen Alterthum theilen sehr viele merkwürdige Beispiele, die an die aus dem Asiatischen Alterthum ausgehobenen Proben erinnern, mit: Ciacconi *de Triclinio etc.* p. 7. sqq. und die Griechischen Romanschreiber, z. B. Chariton l. c. L. VIII. p. 150.

Ebend. (42) s. p. 1115. und *Eustathii Ismene* l. c. p. 262.

S. 456. (43) Die Stellen der Bibel sind Amos III, 12. Proverb. VII, 16. XXXI, 22. In der ersteren befinden sich die Worte: בִּרְמֶשֶׂק עֶרֶשׂ, d. h. auf den Damascenern des Ruhebettes. Wir haben also hier an Teppiche aus Damaskus zu denken, die entweder wegen der schönen eingewirkten Fi-

*) Eine Hauptstelle, dafs dieses Wort „ein Lager" überhaupt bezeichnet, wo man gern weilt, mit verschränkten Füssen sitzt, ist Hohel. I, 16.

guren oder wegen der Vorzüglichkeit ihrer Arbeit den üppigen Samaritanern, die unfern der Syrischen Gränze lebten, überaus willkommen waren; so wie heute die Teppiche von Smyrna und Salonichi in dem Türkischen Reiche vorzüglich geschätzt werden. Die Wolle aus Damaskus bildete, wie im ersten Bde bereits bemerkt worden, einen wichtigen Zweig des Phönicischen Handels; dazu dürfen auch mehrere Kunsterzeugnisse in Wolle gerechnet werden. An der zweiten Stelle lesen wir: מַרְבַדִּים רָבַדְתִּי עַרְשִׂי. Dafs das Wort מַרְבַד eine Bedeckung des Ruhebettes oder einen Teppich bedeutet — dies lehrt der Zusammenhang unwidersprechlich. Nehmen wir die drei unmittelbar folgenden Wörter חֲטֻבוֹת אֵטוּן מִצְרַיִם zu Hülfe, so erhalten wir keine ganz unbefriedigende Aufklärung. Denn was חֲטֻבוֹת betrifft, so umschreibt dieses Wort einen buntfarbigen Zeug, mögen nun die prunkenden Figuren und Zierathen hineingewebt oder hineingestickt worden seyn, wie das entsprechende Wort خطب lehrt. Hierzu läfst sich

ein sehr willkommener Beleg auffinden in *Elnawabig* l. c. N. 71. p. 48. wo die gelb und grün gestreiften Koloquinthen حَنْظَل genannt werden.

Das andere Wort אֵטוּן ist völlig gleichbedeutend mit dem Griechischen Wort *οθονιον* (s. *Jablonskii opuscula* l. c. Tom. I. p. 72.) und bezeichnet mithin die feinste Leinwand zunächst, wie die an unterschiedlichen Stellen dieses Werks beigebrachten Erinnerungen darthun und zwar hier eine Aegyptische Weberei, wie der Zusatz מִצְרַיִם offenbar zu erkennen giebt.

Wenden wir diese Bemerkungen auf das Wort מַרְבַדִּים an, so dürfen wir dasselbe ohne Bedenken durch eine buntgemahlte Bekleidung des Ruhebettes übersetzen. Wünschen wir zugleich den besonderen Bestandtheil kennen zu lernen, so möchte in Beziehung auf das Arab. Wort مِرْبَدٌ, welches in S. de Sacy's Arabischer Chrestomathie I, 52. u. 75. vergl. mit Anm. II, 53

u. 91. vorkommt, Polster oder Kissen am füglichsten übersetzt werden.

Alle diese Erörterungen werden meine Leser von der Wahrheit der obigen Darstellung überzeugen. Dafs die Matrazen und Kissen im Hebr. Alterthum mit Wolle, oder Baumwolle gefüttert worden, vermag ich zwar nicht, durch irgend eine biblische Stelle zu erhärten; aber da, wie die unten (Anmerk. (45) genannten neueren Reisebeschreiber versichern, diese Sitte durch ganz Asien allgemein verbreitet ist, und der Bequemlichkeitsliebe des Asiaten so ganz zusagt, so scheint es weiter keiner Entschuldigung zu bedürfen, dafs ich den Hebräerinnen einen so weichen Polster zuerkannt habe.

Dafs ich von einem Gemählde (ich meine die Stelle im Amos!) welches der Prophet von der Prachtliebe und Weichlichkeit der Einwohner Samariens eigentlich entworfen hat, zur Schilderung der Ueppigkeit Gebrauch gemacht habe, der sich vornehme Hebräerinnen auf ihren Lotterbetten überliefsen, wird nicht weiter befremden, wenn meine Leser

aus den einzelnen in diesem Buche zerstreuten Zügen sich eine vollständige Zeichnung von der Verderbtheit der Zeitgenossinnen dieses Propheten werden zusammengesetzt haben.

Und was in den Proverbien a. a. O. von lockenden Buhlerinnen, die Pracht und Ueppigkeit im höchsten Grade um ihre Person zu vereinigen strebten, gesagt worden, dürfen wir nach demselben, wo nicht nach einem gröfseren Mafsstabe auch auf die Harems der Grofsen und Reichen in Palästina anwenden.

S. 459. (44) Aufser den von Ciacconi p. 17. sqq. gesammelten Beispielen vergl. Athenäus L. II. C. IX. p. 48. *ed Casaub.* XI, III. p. 514. VI, XVI. p. p. 255. IX. p. 539. Theokrit. XV, 125. Tibull. 1, 2. Heliodor Th. 2. B. 7. K. 3. S. 109. der deutsch. Ueb. Chariton a. a. O. *Tertullian de pallio* l. c. p. 175. Mehrere Nachträge liefert Meursius *de Luxu Romanorum* p. 1235. l. c.

Ebend. (45) s. Thornton a. a. O. S. 466. Veltfiusen zum Hohenlied III, 10; Hartmann's Aegypten S. 475. Dapper's Be-

schreibung von Persien S. 129. und von Indien S. 219. Pietro della Vallée I, 141. Muradgea D'Ohsson II, 306. 307. Russel S. 195.

S. 460. (46) s. den in der Hallischen Lit. Zeit. J. 1808. Nr. 184. aus dem in der 133ten Anm. zum ersten B. genannten Türkischen Werke gelieferten Auszug, und *Memoires sur diverses Antiquités de la Perse par S. de Sacy, Paris* 1793. p. 235.

Ebend. (47) s. Philo l. c. p. 584.: „des Nachts wenden sie sich zu prächtigen Ruhebetten, die sie mit schön geblümten Teppichen überdecken, um sich einem süfsen Schlaf überlassen zu können," wie dieser Schriftsteller fortfährt: „την γυναικων εκμιμουμενοι τρυφην, αις ἡ φυσις επετρεψεν ανειμενῃ χρησθαι διαιτῃ."

S. 461. (48) Das Hebr. Wort heifst מכבר eig. ein Sieb, ein netzförmiges Gitter, und kommt blofs 2 Kön. 8, 15. vor. Das Buch Judith erwähnt XIII, 9. auch des Mü-

ckennetzes κωνωπειον in dem Zelte des Holofernes; aber was prachtliebende Männer sich erlaubten, werden weichliche Hebräerinnen aus den ersten Ständen nicht unterlassen haben.

S. 463. (49) Auch dieser obigen Schilderung liegt vollkommne Wahrheit zum Grunde. Man erwäge nur

a) dafs in dem Zeitalter des Amos nach Kap. II, 7. 8. III, 12. 15. V, 11. VI, 4. 5. 6. 7. 8. VIII, 3. verschwenderische Bewohner Palästinas den schändlichsten Lastern preisgegeben in Prachtgebäuden auf elfenbeinernen, mit den weichsten Decken behangenen Lotterbetten nachlässig ausgestreckt den Genüssen des Geschmacks und des Gaumens ausschweifend opferten. Zum Klange der Harfen und anderer Saitenspiele sangen sie mit so helltönender Kehle, dafs alle Theile ihrer Prunkwohnung wiederhallten.

b) Verbinde man mit dieser Zeichnung die Nachricht eines Jeremias in s. Klagliedern K. IV, 5. dafs in der Periode, die vor dem

Sturz des Hebräischen Staats unmittelbar vorherging, Lüstlinge auf Karmesinteppichen Leckerbissen schmausten.

c) Erinnere man sich, dafs die Ueppigkeit und Verschwendungssucht des weiblichen Geschlechts nicht hinter dem männlichen Geschlechte zurückblieb, und dafs man nach den einzelnen Zügen aus dem Zeitalter eines Amos und Jeremias sich bequem eine Vorstellung von der Prachtliebe und dem Luxus in den letzten Zeiten der sechsten Periode entwerfen kann, zumal, da uns oben in der allgemeinen Schilderung so viele Beweise vorgekommen sind, die hierzu trefflich sich benutzen lassen.

d) Fordert Amos selbst zu dem Entwurf dieses Gemähldes auf, wenn er K. 4, 1. ausruft:

„Vernehmet diesen Ausspruch,
Ihr Buhlerinnen auf Samariens Gebirgen,
Die ihr die Armen drücket,
Die Hülfsbedürftigen zertretet,
Und Taumeltrank von euren Gatten fordert."
nach Justi's Uebers.

Wirklich standen also die lasterhaften Weiber in Samarien mit ihren Männern auf gleicher Linie! Auch sie schwelgten in Genüssen!

e) Gab's nach der merkwürdigen Stelle Deuteron. 28, 56. der weichlichen, verzärtelten Frauenzimmer in Palästina mehrere, die vor lauter Hang zur wollüstigen Ruhe, und weil die geringste Bewegung ihrem verwöhnten Körper gar zu grofse Unbehaglichkeit verursachte, ungern den Versuch machten, den Fufs auf die Erde zu setzen, mithin ihr Lotterbett nie verlassen mochten.

Hatte sich aber *f*) eine solche Trägheit der üppigen Haremsbewohnerinnen in Palästina bemächtigt, so werden diese, da dieselben Ursachen dieselben Wirkungen hervorbringen, gleich den heutigen Asiatinnen aus den ersten Ständen auf diejenigen Mittel, die Langeweile zu verscheuchen, gefallen seyn, welche ich oben aus den bewährtesten Reisebeschreibungen in meine Darstellung aufgenommen habe.

S. 464. (50) Auf diese, als eine allgemein herrschende Gewohnheit in Palästina bezieht sich der Thalmud an sehr vielen Stellen, z. B. I, 109. 110. IV, 218. VI, 72. 80. 93.

S. 466. (51) Beispiele liefert die Bibel mehrere: von der Tochter Pharao's Exod. II, 5. von der Susanna das apokryphische Buch v. 15 u. v. 32. von der Judith K. 10, 2. flg. Wie sehr diese Gewohnheit in Palästina allgemein verbreitet gewesen, lehrt Genes. 24, 61. nach welcher Stelle selbst der Rebekka, als sie ihren Stamm verliefs, mehrere Sklavinnen nachfolgten.

S. 467. (52) Man sehe nur Judic. 9, 53. 13, 6. Ruth. III, 3. flg. 2 Sam. 20, 16. Matth. 12, 46.

S. 468. (53) 2 Sam. 6, 19. 14, 4. 1 Sam. 25, 18. flg. 2 Kön. 14, 1 flg. Matth. 15, 21. Luc. 13, 11. Luc. 2, 38. Johan. 19, 25. vergl. Matth. 27, 55. Joh. 20, 1. ff. Marc. 16, 1. Matth. 28, 1. Joh. 4, 29. XI, 19.

S. 469. (54) S. 803 u. 804.

S. 470. (55) 2 Sam. 21, 10. 1 Sam. 25, 18. Joh. XI, 19. Luc. 7, 38. und die in der 53ten Anmerk. angeführten Stellen.

S. 471. (56) S. 894. Die Versammlung von Männern und Weibern im Tempel Dagon's nach Judic. 16, 27. läfst auch eine Scheidung der Art denken, wenn man nicht die ganze Gesellschaft aus einem blofsen Volkshaufen zusammengesetzt seyn lassen will.

Ebend. (57) s. S. 803 u. 804.

S. 472. (58) s. aufser den angeführten Beispielen Matth. 12, 46. Luc. II, 38. Matth. 20, 20.

S. 473. (59) Jeroboam's Gemahlin harrte nach 1 Kön. 14, 6. an der Thür, bis sie hineingerufen ward; Maria und ihre Söhne weilten nach Matth. 12, 46. ob sie gleich Jesus zu sprechen wünschten. Und nach Marc. VI, 24. mufste die Tochter hinausgehen, um den Willen ihrer Mutter zu erfahren.

Es möchte freilich scheinen, als wenn die Luc. 7, 38. und in den Parallelstellen gerühmte Handlung der Auszeichnung mit der weiblichen Schamhaftigkeit im Widerspruch stehe; aber man erwäge, dafs die dankbare Frau hier blofs die Stelle einer Sklavin vertrat und ausdrücklich als eine ἁμαρτωλος bezeichnet wird, der als solcher eine gröfsere Freiheit bewilliget ward.

Ebend. (60) s. Buck Sirach K. 22, 4. 26, 25. 42, 14.

Ebend. (61) s. 3 B. Mos. 20, 10. 5 B. Mos. 22, 22. vergl. *Voyage etc. par Sanson* p. 183.

S. 476. (62) s. Potter p. 310. und Russel's Geschichte von Aleppo S. 365. Ueber die Reisesänften vergl. noch *Collection portative de voyages Tome I. p.* 93. Derjenige Korb oder Behälter, der, um das gehörige Gleichgewicht zu erhalten, auf der andern Seite befestigt ward, führt im Hebräischen (s. 1 Sam. 6, 8. 11, 15.) den Namen אַרְגָּז.

S. 479. (63) Diese sind *a*) der Thalmud in nachstehenden Stellen, zu denen sich wahrscheinlich noch mehrere werden auffinden lassen.

Nach I, 109. gedenkt er der Badetücher, womit man sich abtrocknet. Ebend. 137. des Lohns, den man dem Bader für das Heizen der Badestuben zu entrichten habe. II, 8. spricht von der Zeit, in der man das Bad nicht besuchen dürfe. Ebend. 21. giebt der Thalmud Vorschriften, wie das Haar geflochten werden müsse, wenn der Gebrauch der Bäder keinen zu grofsen Unbequemlichkeiten unterliegen solle. Ebend. S. 56. macht er die Bemerkung: „wenn zehn Personen an Einem Badetuch ihr Gesicht, Hände und Füsse abtrocknen, so dürfen sie solches in der Hand nach Hause tragen.“ IV, 219 u. VI, 46. lesen wir von den Nägeln, woran man die Bad-Striegel, die zum Abreiben des Körpers dienten, aufzuhangen pflegte. VI, 80. spricht von dem Tuche der Bader und 92 von dem Stücke Tuch, womit man die Löcher in einem Bade, damit die Hitze nicht zu schnell hinausdringe, zu verstopfen gewohnt war.

b) Gehört hierhin Josephus. Dieser erzählt Jüd. Alterth. XIX. 7. 5, dafs der prachtliebende König Agrippa unter anderen herrlichen Gebäuden auch prächtige Bäder in der Stadt Berytus habe anlegen lassen. Ueber das Wohlgefallen am Baden s. Judith 10, 3. 12, 7. Susanna v. 15.

S. 480. (64) Ueber die innere Einrichtung der Bäder und die darinn üblichen Ergötzlichkeiten unterhalten den Leser sehr lehrreich Russel I, 172 flg. Muradgea D'Ohsson I, 264 flg. vergl. Tavernier S. 277. der Deutsch. Uebers. Hartmann's Aegypten S. 447. flg. Jahn l. c. I, II. S. 334. Troilo S. 846. flg. Waring S. 80. 81. Ursinus zu Ciacconi p. 125 u. 373.

S. 484. (65) Dafs wir an den Freuden, die die öffentlichen Bäder den heutigen Asiatinnen gewähren, auch die Hebräerinnen vor zwei tausend Jahren Theil nehmen lassen, wird bei den Lesern keinen Anstofs erregen, die sich erinnern, dafs die oben aufgezählten Genüsse und Liebhabereien dem weiblichen Ge-

schlechte in Palästina nach ihrem ganzen Umfange bekannt waren.

Ebend. (66) s. S. de Sacy's Arab. Chrestomathie Th. I. S. 99.

Ebend. (67) Die Stellen der Bibel sind: Exod. 15, 20. Richt. 5, 1. XI, 34. 1 Sam. 18, 6. 2 Sam. I, 20. Ps. 68, 12. 1 Makkab. 13, 51. Judith 15, 13. ff. 16, 1. Die näheren Beweise wird nachstehende Erklärung einiger in dieser Materie vorkommenden Ausdrücke liefern, die um so mehr hier einen Platz verdient, da die musikalischen Feierlichkeiten, welche die Heimführung der Braut begleiteten, hierdurch zugleich aufgeklärt werden.

Erstens gehört unter diese Rubrik das Wort תֹּף. Dieses Instrument, welches bei allen Freude erregenden Feierlichkeiten in Palästina nie fehlen durfte und ein Lieblingsinstrument der Palästinerinnen (s. Jerem. 31, 4.) war, ist die noch durch ganz Asien und Afrika allgemein bekannte und beliebte Adufe.

Dieser Name, der sich auch im Arabischen und Persischen *) unverändert erhalten hat, bezeichnet eine Art von Pauken, die aus einem Reifen von Holz oder Metall bestehen, über den eine Haut gespannt ist, die mit den Händen u. s. w. geschlagen wird. An dem Reifen hängen Schellen oder Metallstücke, die bei dem Umdrehen oder Schütteln des Instruments erklingen.

Auch im Griechischen und Römischen Alterthum finden wir dieser Handtrommel

*) Der Arabische Name heifst nämlich دُفّ d. h. Döff (s. Niebuhr I, 181.) oder صِيفْ Dhif (s. Höst l. c. 261.)

Der Persische Name ist دف. s. *Select Odes from Hafiz by Nott.* London 1787. p. 60. Ob die Türkische Sprache einen ähnlichen Namen besitzt, weifs ich nicht. Das Wort Dairè, welches Toderini in s. Buche: „Litteratur der Türken nach der Deutschen Uebers. von Hausleutner" Th. I. (1790.) S. 252 aufführt, möchte ich mit der besonderen Gattung vergleichen, die Höst a. a. O. تَرّ d. h. Tirr nennt.

unter dem Namen τυμπανον und *tympanum* häufig gedacht. Mit dem Namen, den auch die Alexandriner überall für das Hebr. תֹּף gesetzt haben, ist dieses Instrument, wie Ezech. Spanheim zum Kallimachos Th. II. p. 296. 297. sehr wahr bemerkt, zugleich aus Asien gewandert. Mehrere Stellen in der Griechischen Anthologie bezeichnen das τυμπανον auf eine Weise, dafs weiter kein Zweifel über die Einerleiheit dieses Instruments mit der Adufe obwalten kann, z. B. p. 4. N. 405. der von Reiske besorgten Sammlung.

„Αρ' αξιχειρα ταυτα σοι τα τυμπανα" und p. 16. N. 444. lesen wir die bezeichnenden Worte: „στρεπτον Βασσαρικου ἑομβον Φιασοιο μυωπα."

Und in Jakobs's Tempe I, 42.

„Aber der Priester ergriff das Tympanum, schlug mit der breiten
Hand darauf und es erklang von dem Getöne der Fels." *)

*) S. die von Pignori *de Servis* p. 1186. mitgetheilten Stellen und Abbildungen.

Ein zweites Instrument, welches ebenfalls bei der Siegesfeier gebraucht wurde, heifst שְׁלִשִׁים. In diesem Namen, der blofs in der Mehrzahl gebräuchlich gewesen zu seyn scheint, läfst sich das Instrument, das wir Triangel nennen, keinen Augenblick verkennen, welches (s. Pignori *de Servis* p. 1183.) auch dem übrigen Alterthum nicht fremd war.

Das Wort κυμβαλον, welches als das dritte unsere Aufmerksamkeit erregt und durch die Alexandriner gewöhnlich für מְצִלְתַּיִם*) gesetzt worden, umfafst die beiden von Niebuhr l. c. bezeichneten Gattungen von Castagnetten eig. theils zwei kleine metallene Teller, theils gröfsere hohle Becken aus Erz, die mit flachen Händen geschlagen, einen hellen Ton von sich gaben. Viele Ge-

*) Dieses Hebräische Wort führt von dem hellen Getöse des Instruments seinen Namen, s. Haitsma zu Ibn Doreid p. 227. in der aufgenommenen Erklärung des Scholiasten. Vergl. Spanheim zum Kallimachos I, 60. Saumaise zu Tertullian *de Pallio* p. 327.

dichte in der Griech. Anthologie verbreiten sich über der klingelnden Cymbeln Getön (Tempe S. 268.) z. B. p. 26. N. 463. der Reiskischen Ausg. (διαυγη χαλκον) p. 36. N. 483. ορειχαλκου λαλα κυμβαλα. Aufser der von mir zum Titelkupfer gewählten Abbildung befinden sich deren mehrere in den *Pitture d'Hercolano* T. I. p. 112. 148. u. bei Pignori a. a. O. mit den nöthigen Erläuterungen. Vergl. Pocock I, 186. *)

Das vierte Wort κιννυρα setzen die Alexandriner durchweg für das Hebr. Wort כנור — wir haben also dieses genauer zu betrachten. Dafs die Griechischen Dollmetscher ein besaitetes Instrument, welches sie der Cither verglichen, unter dem Hebr. Worte sich gedacht

*) Für die Richtigkeit der obigen Deutung spricht auch der überaus dem Hebr. Worte ähnliche Türkische Name Zil. Von diesem Instrumente bemerkt Toderini l. c. S. 253. „Zwei runde Stücke von Messingblech, mit einer kleinen, halbkugelförmigen Aushöhlung in der Mitte. Auf der erhöhten Seite sind zwei Handhaben, um es anzufassen und ein Blech gegen das andere zu schlagen."

haben, erhellt aus ihren abweichenden Uebersetzungen (s. Pfeiffer über die Musik der alten Hebräer. Erlangen 1779. S. XXVII.) namentlich aus dem häufig gewählten Worte κιθαρα, welches in dem Worte קִיתָרֹס Daniel III, 5. sich klar offenbart. Hiermit stimmt auch die Erklärung jenes wichtigen Augenzeugen des Josephus überein, der ausdrücklich eine mit 10 Saiten bezogene Cither versteht, die mit einem besonderen Werkzeuge oder Kiel gerissen werde. Nehmen wir also auch weniger Saiten an, als dieses Instrument in dem späteren Zeitalter des Jüdischen Geschichtschreibers gehabt haben mag, so wie auch nach Jahn I, I. 449. auf zwei Münzen der Makkabäer dreisaitige und achtsaitige Cithern vorkommen, so ist doch die Gattung, deren Gestalt wir uns aus mehreren Abbildungen aus dem Alterthum, z. B. *Bronzi d'Hercolano* I, 167. und aus den genannten Reisebeschreibungen leicht vergegenwärtigen können, in das klärste Licht gesetzt.

Einen nicht unbedeutenden Nebenbeweis vermögen wir noch in den Beiwörtern aufzu-

finden, unter denen das Spiel auf diesem Instrument dargestellt wird. Dahin gehört *a*) das Wort תָּפַשׂ Genes. 4, 21. welches greifen, betasten, also von Instrumenten gebraucht, kneipen mit den Fingern; reifsen bedeutet. *b*) Das Wort נָגַן, welches 1 Sam. 16, 23. zur Begleitung hat בִּנּוֹר. *c*) Das Wort זָמַר, welches von einem Spiel auf Saiten bekanntlich gebraucht wird, so wie das Stammwort זמר Arab. الزمر wirklich eine Saite (s. Arabsiades's Leben des Timur S. 256. der Goliusschen Ausg.) anzeigt.

Die Wörter שְׁאוֹן und הֲמוֹן endlich, die die Wirkung oder den Ton dieses Instruments darstellen, drücken im Gegensatz eines klingelnden Getönes ein summendes Geräusch, ähnlich dem eines aus der Quelle fliefsenden Wassers, in der Hebr. Sprache aus.

Das Wort ναβλιον, welches zuletzt in Betrachtung kommt, ist eine buchstäbliche

Nachbildung des Hebr. Worts נֵבֶל, welches eig. Schlauch bezeichnet. Da nun Josephus dieses Wort durch ein mit 12 Saiten überzogenes Instrument erklärt, das mit den Fingern gegriffen werde, so dürfen wir hier ein Saiteninstrument mit vollkommenem Rechte annehmen. Erinnern wir uns an vielen bekannten Beispielen, dafs die Hebräer die Eigenschaften, die Gestalt einer Sache gern in die dieselben bezeichnenden Worte knüpfen, so können wir nicht ohne hohen Grad von Wahrscheinlichkeit vermuthen, dafs ein Schlauchähnliches Saiteninstrument das Hebr. נֵבֶל gewesen. Ein solches findet sich aber (s. Pfeiffer S. XXIII.) auf alten Münzen und bei Niebuhr, welches zugleich die Gestalt eines umgestürzten Griechischen Delta hat, womit Hieronymus u. a. dasselbe vergleichen. Diesemnach ist also ναβλιον eine so gestaltete Gattung von Leier gewesen. Vergl. Spanheim l. c. Tom. II. p. 297.

Die p. 38. den *Pitture d'Hercolano* Tom. II. geäufserte Vermuthung, dafs das *nablium* mit

dem *Psalterium*, wovon sich ebend. p. 36. N. 5. eine Abbildung findet, einerlei sey, wird durch die von Pfeiffer XXXV. gesammelten Beweise schön bestätigt.

Das Wort מָחוֹל umschreibt vermöge seiner Abstammung von dem Zeitworte חוּל, das, wie Holländische Philologen bündig gezeigt haben, (s. meine Erklärung zu Micha I, 12. Lemgo 1800.) sich in die Runde bewegen, andeutet, einen abgetheilten, gezogenen Kreis, wie das völlig übereinstimmende Wort مَجَالٌ in *Haririi Consess.* VI, 198. wobei Schultens's Anmerkk. zu vergleichen sind, und demnächst eine jede kreisförmige Bewegung überhaupt. Schön stellt daher dieser Ausdruck den Rund- oder Reigentanz dar, den die Griechen durch χορος, welches Wort die Alexandriner überall gewählt haben, zu bezeichnen pflegen. *)

*) Schön erläutern diese Vorstellung einige Stellen aus Philo. Z. B. S. 839.: „συμβολικως ουν

Dafs aber dieser Reigentanz mit einem munteren Gesang, einer helltönenden Musik und einem mit lebhafter Gestikulation verbundenen wilden Aufhüpfen begleitet gewesen, werden aufser den bis dahin erklärten musikalischen Instrumenten, die an den angeführten biblischen Stellen mit jenem in einer genauen Verbindung erscheinen, die Wörter עלז und שׂמח deutlich lehren. Das erstere bezeichnet ein lustiges Aufspringen und wechselt daher zuweilen, z. B. Ps. 45, 16. mit גיל ab, das ein Aufhüpfen in verschlungenen Reihen andeutet.

Das Wort שָׂמֵחַ *) wird von einer un-

διδασκει την διανοιαν ὁλην δι ὁλων εν κυκλω χορευουσαν" und p. 501. „ποιηται ὑμνων χορικων στροφαις πολυστροφοις ευ διαμεμετρημενων. Vergl. Spanheim zu Kallimachos II, 312.

*) Esra III, 16. zeugt klar für die Richtigkeit dieser Erklärung, indem hier שִׂמְחָה ein Freu-

gebundenen Fröhlichkeit gebraucht und scheint diese Bedeutung mit dem Worte מָשׂוֹשׂ oder שָׂשׂוֹן getheilt zu haben. Dieses bezeichnet aber, wie Jerem. 7, 34. Jes. 24, 8. Klagl. V, 15. Esther 9, 19. und viele andere Stellen lehren, eine bei frohen Gelagen, beim musikalischen Spiel u. s. w. durch Gesang sich offenbarende Lustigkeit. Dieser Gesang, der auch zuweilen durch das eigenthümliche Wort שִׁיר ausgedrückt wird, ward von der Anführerin, als der Miriam, Judith u. s. w. angestimmt, und in wechselseitigen Chören erwiedert, wofür die Hebr. Sprache den besonderen Ausdruck עֲנָה besitzt. Denn עָנָה bedeutet gleich dem übereinstimmenden غنى singen, wie Lorsbach in dem Archiv für die Morgenl. Literatur Bdch. I. S. 146. 147. und Lette zu Exod. 15, 1. durch passende Beispiele gezeigt haben.

dengeschrei, Frohlocken darstellt. Vergl. Ps. 30, 12. Und Ps. 149, 5. wechselt יְעַלְזוּ als gleichbedeutend mit יְרַנְּנוּ ab. s. Jes. 49, 13.

Eine nähere lehrreiche Entwicklung dieser Materie s. b. Pfeiffer XI. *)

S. 486. (68) Viele Beispiele hat gesammelt der eben genannte Gelehrte VIII. flg.

S. 487. (69) Die Stellen der Bibel, welche hier in Betrachtung kommen, sind: B. d. Richt. 9, 27. 21, 21. flg. Jerem. 25, 30. 48. 33. Jes. 16, 10. Damit vergl. man Philo p. 209. und Lenz'ens Geschichte der Weiber im Heroischen Zeitalter S. 59. 60.

Dafs, wie oben behauptet worden, Tanz und Gesang nach dem Tact der Musik geregelt wurde, läfst sich noch zum Ueberflusse aus der bekannten Stelle Matth. XI, 17. „Ηυλησαμεν ὑμιν, και ουκ ωρχησασθε" folgern.

*) Vergl. über die oben erörterten Materien Spanheim zu Kallimachos II, 296. 474. Wagner zu Alciphron l. c. Th. I, 99. über das Wort ψαλλειν i. q. זמר und נגן. Saumaise zu den *Scriptt. Hist. Aug.* p 500. sqq. Buxtorf unter dem W. זמר und דרך.

S. 489. (70) Das Wort חג Fest bezeichnet nämlich, wie Haitsma in s. *Observ. Miscell.* zu Ibn Doreid p. 214. befriedigend erwiesen hat, eig. einen Rundtanz, wo man gleichsam mit trunkener Freude sich herumwälzt, von dem Worte חוג, wovon sich 1 Sam. 30, 16. eine Hauptbeweisstelle findet.

Diese Ableitung stimmt auch mit der in Palästina (s. Exod. 32, 19. Ps. 149, 3. 150, 4.), in Arabien (s. Amralkeis Moall. v. 62.) und im ganzen übrigen Alterthum (s. Spanheim zu Kallimachos II, 311. sqq.) herrschenden Sitte genau überein, welcher zufolge Feste und religiöse Feierlichkeiten mit Rundtänzen in Begleitung des Spiels und Gesangs stets verbunden zu seyn pflegten.

Ebend. (71) Von religiösen Feierlichkeiten und den sie begleitenden Chortänzen handeln vorzüglich 2 Sam. 6, 5. ff. 1 Chron. XIII, 8. flg. Jes. 30, 29. Ps. 68, 26. Nehem. 12, 43. Esther IX, 17. flg. Hos. II, 11.

S. 491. (72) s. Jahn's Bibl. Archaeolo-

gie I, 1. S. 530. flg. S. 552. flg. wo dieser ganze Gegenstand treflich bearbeitet ist, und Pocock I, 292. Russel S. 431. flg. Dapper's Mesopotamien und S. de Sacy's Arab. Chrestomathie Th. I. S. 93.

S. 493. (73) Die biblischen Stellen, die von den Buhlerinnen oder Huren handeln und in der obigen Darstellung von mir benutzt worden, sind: Genes. 38, 14. flg. Deuteron. 23, 17. Josua II, 1. flg. Judic. XVI, 1. flg. Ezech. 16, 15. 23, 3 u. 40. flg. Jes. 23, 15. flg. Hos. II, 5. flg. Jerem. 4, 30. Proverb. 5, 3. flg. 2, 16. 6, 24. flg. 23, 27. flg. 7, 5. flg. 1 Kön. 3, 16. flg. Koheleth. VII, 26. Sirach 9, 9. u. v. 12. K. 23, 5. 26, 9 u. 12. 42, 20. Luc. 15, 30. Vergl. noch Jerem. 3, 2. Amos 2, 7. Ezech. 23, 11. flg. 33, 32. flg.

Der Name Hetären, dessen passende Bezeichnung sich aus den obigen Erörterungen von selbst rechtfertigen wird, kommt wirklich in den Apokryphen des A. T. und der Alexandrinischen Uebersezzung für das Hebr. Wort זוֹנָה vor. Z. B.

Sirach 9, 3. in den Worten: „μη ὑπαντα γυναικι ἑταιριζομενη“ und K. 42, 20. „απο ὁρασεως γυναικος ἑταιρας.“ Judic. XI, 2. “בֶּן-אִשָּׁה אַחֶרֶת אָתָּה,„ welche Stelle übers. worden ist durch: „ὁτι ὑιος γυναικος ἑταιρας συ.“ und Proverb. 19, 13. „απο μισθωματος ἑταιρας.“

S. 494. (74) Daher wird im A. T. die Hure häufig durch das Wort נָכְרִיָּה z. B. Proverb. 23, 27. bezeichnet, indem hier, wie anderswo, dieser Ausdruck mit זוֹנָה als gleichbedeutend abwechselt. Dafs aber נכריה eine Ausländerin, eine Fremde andeutet, kann zum Ueberfluſs aus Proverb. II, 16. erwiesen werden, wo die Redensart אִשָּׁה זָרָה im ersten Gliede durch das Wort נָכְרִיָּה umschrieben wird. Das Wort זור aber bedeutet bekanntlich (s. noch *Erpenii Grammat. Arab.* p. 338!) von der Strafse ablenken, bei Jemanden einkehren, aus der Fremde Jemanden besuchen; und diesemnach sind זָר und זָרָה Menschen, die zu einem frem-

den Volke, zu einem ausländischen Stamme gehören. Man prüfe nur den Abschnitt 3 B. Mos. 22, 10. flg. worin dieser Sprachgebrauch bestimmt sich darlegt.

S. 495. (75) s. Jakobs's lehrreiche Beiträge zur Geschichte des weibl. Geschlechts in Wieland's Attischem Museum B. II. Heft 3. S. 133. 137. 141. 142. 146 — 151.

Ebend. (76) s. Genes. 38, 14. Ezech. 16, 15. Prov. 7, 12. Baruch. 6, 43. Sirach. 9, 7. Vergl. Pocock I, 60 u. 79.

S. 497. (77) Man vergl. aufser den angeführten Stellen die Bezeichnungen מְעַשְּׂקָה und רַכָּה und עֲנֻגָּה Jes. 23. u. 46. welche beweisend für die obige Darstellung sind.

S. 499. (78) s. p. 861. 943. der angef. Ausgabe *).

*) Ob in Palästina eben so, wie im Griech. u. Röm. Alterthum — s. Potter p. 308 und *Thesaur. Graecarr. Antiquitt.* T. VIII. p. 1409. durch eigene Merkzeichen in der Kleidung die Huren sich charak-

S. 500. (79) s. Koheleth II, 8. 2 Sam. 19, 36.

Ueber die öffentlichen Tänzerinnen ertheilen einen lehrreichen Unterricht Hartmann in s. Erdbeschreib. v. Aegypten S. 443. flg. Meiners a. a. O. S. 180—184. Dapper in s. ausführl. Beschreibung von Persien S. 132. Best a. a. O. S. 42. Sonnini Th. 2. S. 104. Bauer in s. Beschreibung der gottesdienstlichen Verfassung der alten Hebräer B. 1. S. 380 flg. liefert manchen aufklärenden Beitrag. Vergl. *Nic. Damasceni Fragmenta ed. Orell* p. 430.

S. 503. (80) Aufser den von Bellermann in dem dritten s. angeführten trefflichen Programme S. 8. u. 9. mitgetheilten Beispielen s. Hiob 42, 14. Proverb. 5, 18, 19. Hohel. VI, 9. 10. und den Namen Esther.

Ebend. (81) Vergl. die Schrift: „Leben und Kunst in Paris seit Napoleon dem Ersten.

terisirt haben, möchte man fast aus dem Ausdruck שׁוּרַת זוֹנָה Prov. 7, 10. schliefsen.

Von Helmina von Hastfer geb. v. Klenk." Th. II. (1806.) S. 193. u. 201.

S. 504. (82) Die diesem ersten Kap. zum Grunde liegenden Stellen der Bibel sind: Genes. 24, 55. 29, 18. u. 27. 31, 15. 34, 12. Exod. 22, 15. flg. Deuter. 20, 7. 22, 19. Jos. 15, 16. Judic. 14, 1. 1 Sam. 17, 25. 18, 27. 2 Sam. 3, 14. 1 Kön. 11, 19. Hos. 2, 21. 3, 3 u. 5. Ezech. 16, 8. Proverb. 2, 17. Malach. 2, 24. Tobi 7, 9. flg. 8, 14.

S. 507. (83) Der Ehevertrag hiefs bei den Hebräern בְּרִית; das Verloben יעד אָרַשׂ und שׁלח; das Heurathgut, Mitgift מֹהַר; und Heimführen לָקַח.

Eine Probe eines späteren Jüdischen Ehevertrags findet der Leser im Thalmud III, 80. und bei Selden in der Schrift: „*Uxor Hebraica, Fr.f.* 1695. 4. p. 96. 97. welche von p. 94. überhaupt zu vergleichen ist.

S. 508. (84) s. Savary's *Lettres sur l'Egypte Tome* III, 49. Dapper's Beschreib.

der Landsch. Persien S. 86. 87. *Moeurs et Usages des Turcs etc.* Tome I, 412 u. 418. Leo's Beschreib. von Africa S. 231 232. *Voyage fait cet.* p. 269. 270. Russel S. 400. flg. der auch die Abschrift eines Heurathvertrages mittheilt und S. de Sacy's Arab. Chrestomathie Th. I, 38. Vergl. Jahn I, II. S. 246. flg.

S. 512. (85) s. Michaelis Syrische Chrestomathie S. 27. Das Wort כרה, welches Deuter. 2, 6. verkaufen bedeutet, zeigt ebenfalls Hos. 3, 3. verloben an.

Ebend. (86) s. die angeführte Schrift der Helmina von Hastfer S. 205.

Bei den Katschinzen, einer Tatarischen Nation, werden die Bräute auch gekauft. Der Kaufpreis schwankt zwischen fünf bis funfzig, ja zuweilen bis hundert Stück Vieh. Arme Liebhaber verdienen ihre Braut in drei bis fünf Jahren durch Hüten des Viehs, Jagen und Holzfahren.

S. 515. (87) s. Tavernier *Tome I*, 719. s. *Gronovii Thesaur. Antiquitt. Graecc. Vol. VIII.* p. 1313. und *Graevii Thesaur. Ant. Romm. Vol. VIII*, 1051.

Ebend. (88) s. Hirt's *Doctrina de paranymphis apud Ebraeos nuptialibus ad illustrandum dicta quaedam proposita, Jenae* 1748. 4. p. 5. — eine Abhandlung, in der viel zusammengeschaufelt, wenig gesichtet ist; *Goodwini Moses et Aaron* l. c. p. 545. Thalmud III, 76. Schon Genes. 24, 55. Richt. 14, 8. Matth. 1, 18. scheinen auf eine solche Gewohnheit hinzudeuten.

S. 516. (89) Nach Potter II, 266. ward die Zeit des Vollmonds und der Monat Januar für sehr günstig und Glück bringend bei den Griechen gehalten, mit denen auch die Römer in Hinsicht jener Zeit (s. Gronov. l. c. p. 1334. Gräv p. 1015. 1016. 1026.) übereinstimmten, aber darinn abwichen, dafs sie den Monat Februar und Mai als Anzeigen des Unglücks betrachteten, hingegen den Junius allen anderen vorzogen.

Mittwoch und Freitag dünkten zu einer solchen wichtigen Handlung die passendsten Wochentage.

Ebend. (90) s. Hirt l. c. p. 10. Vergl. Selden l. c. p. 124. sq.

S. 520. (91) Ueber den oben im Einzelnen geschilderten Schmuck der Braut und die ihn verschönernden Feierlichkeiten bitt' ich ausser den in der 84ten Anmerk. aufgeführten Reisebeschreibern, zu denen man noch Sonnini II, 105 flg. Bucher l. c. p. 177. hinzufügen wolle, folgende Stellen und Schriften zu vergleichen.

a) Biblische Stellen und Erläuterungen aus dem Hebräischen Alterthum, als Jerem. II, 2. u. 32. Ezech. 16, 17. flg. Psalm 45, 9. flg. Jes. 47, 18. 61, 10. Hohel. III, XI. 3 B. der Makkab. IV, 8. Lorsbach's Archiv u. s. w. I, 228. Hirt. p. 58. 15. Selden. l. c. p. 165. Paschal. l. c. II, XVI. p. 126.

Der Hebr. Name Braut selbst כַּלָּה

scheint mir eig. eine Bekränzte in Hinsicht auf das Stammwort כלל s. Klagl. Jerem. II, 15. Ezech. 27, 3. anzudeuten, s Lorsbach's Museum u. s. w. S. 65. und *Monumenta vetustiora Arabiae* p. 52.

b) Aus dem Griechischen und Römischen Alterthum. Dahin gehört das zweite Vasengemählde mit Böttiger's lehrreichen Erläuterungen S. 139. flg. Potter II, 285. *Musaei Hero et Leander ed. Roewer*, L. B. 1737. p. 263. Chariton B. I. K. I. Leukippe S. 120. der deutsch. Uebers. Eben diese Schrift L. II. p. 84. *ed Salmasii. Thesaur. Gronov.* l. c. p. 1308. u. Graev. p. 1026. 1126. Adam's römische Alterth. l. c. II, 858.

In dem Persischen Roman Bahar Danusch begegnen wir mehreren aufklärenden Hochzeitscenen. Vergl. vorzüglich III. K. 41. der Original-Ausg. v. Scott.

S. 521. (92) Bei diesem Kapitel sind folgende biblische Stellen benutzt worden. Genes. 24, 60 flg. 31, 27 u. 55. 1 Sam, 25, 42.

Psalm 45, 17. Ruth. 4, 11. Buch Tobi X, 12. Vergl. Potter II, 272.

Die Pracht einer Braut findet man in einigen schönen Versen geschildert in S. de Sacy's Arabischer Chrestomathie. I, 121.

S. 522. (93) s. die angeführte Chrestomathie III, 240.

S. 538. (94) Zur Verdeutlichung der obigen Vorstellungen, und um dem Verdacht der Willkührlichkeit in meinen Behauptungen auszuweichen, erlaub' ich mir am Schlusse nachstehende Bemerkungen.

a) Ps. 45, 15. Jerem. 7, 34. 16, 9. 25, 10. Ps. 19, 6. 1 Makk. 9, 37. flg. Baruch II, 23. Apokal. 18, 23. Matth. 9, 15. Marc. II, 19. Johan. 3, 29. Matth. 25, 1. flg. in Verbindung mit B. der Richt. 14, 11. flg. Buch Tobi 8, 20. 11, 19. 3 Makkab. 14, 6. Johan. 2, 1. flg. sind die biblischen Quellen für das vierte Kap. Aus ihnen geht

1) hervor, dafs unter frohem Gesang, an

dem das Brautpaar Antheil nahm, der geräuschvolle Brautzug durch die Strafsen Jerusalems sich fortwälzte. Dafs musikalisches Spiel und hüpfender Tanz damit verbunden gewesen, wird zwar nicht überall ausdrücklich gesagt, aber läfst sich gar nicht bezweifeln, wenn wir die Stelle 1 Makk. zum Grunde legend, erwägen, dafs die Wörter גּוֹל und שִׂמְחָה, welche oben in der 67ten Anmerk. im Zusammenhange erläutert worden sind, Ps. 45. zur näheren Bezeichnung beigefügt worden sind.

Ferner 2) das Wort שָׂשׂוֹן, welches an den angeführten Stellen des Jerem. gebraucht worden, schliefst Musik und Tanz ein. Denn Jes. 24, 8. wird dieses Wort dem Schall der Adufe, dem Klange der Cither und dem Jubelgeschrei beigelegt. Und Klagl. Jerem. 5, 15. sehen wir dasselbe mit מָחוֹל, Reihentanz, worüber ebenfalls die 67te Anm. Aufschlufs giebt, abwechseln.

3) Ist mithin diese Darstellung gerechtfertigt, so brauchen wir über die Wahl der

Instrumente nicht in Verlegenheit zu seyn, da die auf der ersten Kupfertafel bezeichneten bei der Feier froher Ereignisse, dem klaren Ausspruch der Bibel zufolge, nie fehlten, und, was die Flöte betrifft, so bediente man sich nach Jes. 5, 12. u. 30, 29. derselben sehr gern bei lustigen Gastmählern und festlichen Gesängen. Ich durfte ihr also bei dem Brautzuge um so mehr eine Stelle einräumen, da bekanntlich im Griechischen und Römischen Alterthum (s. *Longi Pastoralia* l. c. L. IV. c. 27. p. 513. *Graevii Thesaur. cet.* Tom. VIII. p. 1044. und die oben aus dem Homer zuerst mitgetheilte Stelle) sie bei Hochzeitfeierlichkeiten allgemein beliebt war.

4) Den Inhalt der Lieder vermögen wir leicht zu bestimmen, da Ezech. 33, 31. eigener Liebeslieder gedacht wird, die zweite Stelle der Makkab. von Hymenäen, d. h. Hochzeitgesängen spricht, und Ps. 45, 17. der Wunsch einer zahlreichen Nachkommenschaft als ein Hauptgegenstand derselben aufgeführt wird. Das Uebrige konnte aus der Natur der Sache und durch

eine sorgfältige Benutzung erläuternder Schriften aus dem Hebr., Griech. u. Römischen Alterthum, so wie bewährter Reisebeschreibungen ohne grofse Mühe ausgemittelt werden. Da sie in den Fällen, wo die nahmhaft gemachten bibl. Stellen zu unbefriedigend waren oder völlig schwiegen, um eine gröfsere Vollständigkeit zu erreichen, bei der obigen Schilderung der einzelnen Feierlichkeiten zu Rathe gezogen worden sind, so will ich hier meine Gewährsmänner dem Leser zur beliebigen Vergleichung vorführen.

Zu der erstern Classe gehören Josephus Jüd. Alterth. XIII. 1. 4. Bucher. l. c. p. 38 sqq. 120. 122. sqq. Hirt l. c. VII. Selden l. c. 124. 125. 137. Goodwin l. c. p. 550. 556.

Zu der zweiten Classe: Potter l. c. p. 286. 289. 293. 294. Leukippe S. 162. *Athenaeus* IV, 1. *Longi Pastoralia* l. c. und p. 493. Aristinät X, 1. p. 68. *ed. de Pauw.* Lucian Tom. I, 834. *Musaei Hero et Leander* p. 276.

Zur dritten Classe: Brissonius *de Ritu Nuptiarum* p. 1033. 1035. 1036. 1041. 1128. Adam's Römische Alterth. II, 857. 858. Böttiger's Sabina I, 74. u. 100.

Zur vierten Classe: Russel a. a. O. Leo a. a. O. Muradgea D'Ohsson II, 362. *Voyage fait etc.* p. 40. *suivv.* p. 270. *suivv.* Dapper a. a. O. S. 87. Della Vallée I, 140. VI, 280. Thevenot V, 67. flg. Savary p. 50. *suivv.* Sonnini II, 107. Rauwolff und Schweigger nach Bucher S. 177. flg. Niebuhr I, 185. James Curtis's Tagebuch einer Reise in die Barbarey im Jahre 1801. Aus dem Englischen von Vogel. Rostock, b. Stiller. 1804. S. 67.

a) Ueber den Brautschleier vergl. aufser Genes. 24, 65. Lucian l. c. Lucan II, 36. Juvenal VI, 225. II, 124. Martial IX, 79. XII, 42. Catull. LXI, 8. Adam a. a. O. *Pitture d'Ercolano* II. 196. wo eine Abbildung mitgetheilt ist und mehrere der angeführten Reisebeschreibungen.

c) Das Brautgemach bezeichnet der

Hebräer *a*) durch das Wort חֻפָּה, welches s. Jes. 4, 5. eig. eine Verschleierung durch Umhänge, eine schirmende Decke umschreibt. Eine Vergleichung mit dem Worte חֻפָּה ist dieser Bedeutung (s. Elnawabig p. 70. No. 117. Michaelis's Syrische Chrestomathie S. 40.) nicht ungünstig. Schön führt auf diese Vorstellung auch das von den Alexandrinern gewählte Wort καστος, wie die Beispiele 1 Makkab. 1, 27. 3 Makk. IV, 6. und die Wörterbücher von Biel und Schneider lehren.

Mit diesem Worte חֻפָּה welches Ps. 19, 6. vorkommt, wechselt Joel II, 16. das Wort חֶדֶר als die zweite Bezeichnung des Brautgemachs ab. Dieses stellt aber, wie durch die in der 2ten Anmerk. zum 3ten Abschn. vorgebrachten Beispiele dargethan worden ist, einen durch Vorhänge verhüllten Alkoven dar.

Nachträge und Berichtigungen.

Zum vierten Zeitr. Kap. I. Den Wirtel an einer Spindel vergleicht der Thalmud VI, 63. mit dem Maafs eines Lochs in Schläuchen zu Wein und Oel.

Ebend. S. 49. lernen wir, dafs man in Palästina sich einer Nadel bediente, um das Gewebe daran auszuspannen.

Ebend. III, 79. giebt er zu erkennen, dafs eine fleifsige Hausfrau wöchentlich fünf Sekel an Gewicht Wolle zum Zettel und das Doppelte zum Einschlag verarbeite.

Zum zweiten Kap. desselb. Zeitr. Eben dem Thalmud VI, 78. verdanken wir

die Nachricht, dafs die Walker, wenn sie Kleider zurichteten, dieselben vorher räucherten und sich zu diesem Geschäfte eines eigenen Stuhls bedienten.

Zur dritten Abtheil. des fünften Zeitr. Nach dem Thalmud II, 171. verstand die Familie Aftinas vermittelst eines ihr allein bekannten Gewächses, dem heiligen Rauchwerk die vortreffliche Eigenschaft mitzutheilen, dafs, wenn es angezündet worden, der Rauch pfeilgerade, ohne sich auszubreiten, in die Höhe stieg.

Zur Anmerk. 188. des erst. Abschn. füge man die Stelle aus Plinius IX, 26. — auf welche Hr. Prof. Schneider *) aufmerksam macht — denn hier übersetzt der Römer das Griechische κηρυξ oder Trompetenschnecke abwechselnd durch *murex* und *buccinum* in völlig gleichbedeutendem Sinn.

*) In s. lehrreichen Abhandlung über die Purpurfärberei der Alten, angehängt dem 2ten Th. der Dieze'schen Uebers. von Ulloa's physikal. u. histor. Nachrichten vom südlichen und nordöstlichen America, Leipz. 1781. S. 381.

Ueber die Vorbereitung der Wolle, ehe sie gefärbt ward, über die Mischung des Salzes zum gesammelten Purpursafte, um ihn damit zu beitzen und so viele andere oben in der fünften Abtheil. des genannten Zeitr. angedeutete Gegenstände vergl. man den schätzbaren Unterricht S. 387. ff. der unten angef. Abhandlung.

Aus eben dieser Schrift S. 395. bemerk' ich über die Dauerhaftigkeit der alten Purpurfarbe, dafs Plutarch's Aussage zufolge Alexander in dem Schatze des Königs der Perser fünftausend Talente von hermionischem Purpur gefunden habe, welcher seit 190 Jahren da gelegen und seine Farbe ganz frisch und gut erhalten hatte.

Die in der 191ten Anmerk. zum ersten Bd. vorgetragenen Bemerkungen über die Hyacinthfarbe erhalten eine vortreffliche Bestätigung durch Arntzen's gelehrte Erörterungen über den Ausdruck ὑακινθος und κυανεος p. 68. sq. 85. sqq. der angeführt. *Dissert. de Colore et Tinctura Comarum.* Hier wird durch eine Reihe der passendsten Beispiele er-

härtet, dafs die Hyacinthenfarbe bald mit einer besonderen Gattung von Purpur, bald mit der schwarzen Farbe verwechselt werde und daher einen dunkelfarbigen, violetten Purpur bezeichne. Vorzüglich entscheidend dünken mir die Stellen aus Lucian: „ὑακινθοις το καλον ανθουσιν ὁμοια πορφυροντες" d. h. gleich den schön blühenden Hyacinthen purpurfarbig. Es ist von Haaren die Rede. Dionysius in *Descript. Orb.* p. 1112. wo er die schwarzen Haare der Indier σειδομενας δ'ὑακινθω (εθειρας) hyacinthenähnlich darstellt und Anakreon XXVIII, wo er die κομας μελαινας mit πορφυραισι χαιταις gleichbedeutend gebraucht; so wie Longus und Pindar damit die Worte ιοπλοκαμοι und ιοβοστρυχοι abwechseln lassen.

Nachdem gründlich gezeigt worden, dafs κυανεος ebenfalls die schwarze Farbe andeute, wird weiter erwiesen, dafs das Wort *caeruleus* als völlig entsprechend eigentlich eine aus Roth und Schwarz gemischte Farbe umschreibe und in dieser Hinsicht mit der *colore ferrugineo* genau übereinstimme, die von Servius durch *purpura nigrior*

und in einer Glosse durch „Πορφυρα μελαινα erklärt werde p. 93. Ja Virgilius habe Landbau IV, 183. die Zusammensetzung *ferrugineos Hyacinthos* und Suidas unter dem Worte: Κυανοχαιτης die Dollmetschung „μελανοθριξ, πορφυροθριξ."

Eben dieselbe Arntzen'sche Schrift S. 82. klärt die 127te Anmerk. zum zweiten Bde vortrefflich auf. Schriftausleger wollen sich die richtige Ansicht von dem Ausdruck מעשה מקשת Jes. III, 24. in den Worten merken: „*hoc de crinium dispositione intelligo. Hae enim crinium plectae elegantissimi ornatus habebantur, quo tempore laetitiae uterentur, ideoque recte calvitiei opponitur, quoniam in captivitate tonsae essent mulieres. Savaro ad Sidon. Apoll. libr. II. Ep. II. et Brouckh. ad Prop. IV. IX. 38.*"

Für die in dem vierten und fünften Zeitr. bei verschiedenen Gelegenheiten oben angedeutete Wichtigkeit des Idumäischen Handels läfst sich die nicht übel begründete Vermu-

thung des gelehrten Forschers Vincent *) trefflich benutzen, dafs die nach den verschiedensten Richtungen Arabien durchkreuzenden Handelskarawanen sich in der Hauptstadt Idumäens Petra, als ihrem gemeinschaftlichen Mittelpunkt vereinigt, und von hieraus der Handel nach Aegypten, Phönicien, Palästina und Syrien gleichsam in besondere Zweige sich getheilt hätte.

Ebend. p. 233. 251. 329. hat Vincent überzeugend dargethan, dafs der Ostindische Handel durch die Hände der Araber unmittelbar geführt ward, und dafs mit dem reichen Ertrage desselben die Phönicier die fernsten Länder und Inseln versorgten. Zugleich sind die Wege, auf denen die Araber mit den kostbaren Indischen Schätzen in verschiedenen Zeiträumen bekannt werden mochten, mit einleuchtender Wahrscheinlichkeit bezeichnet.

Ueber die früheste Schiffarth auf dem Arabischen und Persischen Meerbusen,

*) p. 232. 234. 250. des *Periplus of the Erythrean Sea. Part the Second. London* 1805.

auf dem Indischen Ocean, dem Kaspischen und Schwarzen Meere finden sich ebend. p. 321. 325. 340. Bemerkungen, [welche die in dem fünften Zeitr. angestellten Untersuchungen und die im sechsten Zeitr. gegebene Ansicht von der Verbreitung des Asiatischen Luxus in die fernsten Gegenden eben so schön aufklären, als genau bestätigen. Noch mehr werden meine Leser sich von dem vielseitigen Zusammenströmen der aus Indien und den östlichen Ländern Asiens nach Phönicien wandernden Natur- und Kunsterzeugnisse überzeugen, wenn sie die von p. 240 —346. fortlaufenden scharfsinnigen Erörterungen über die Haupt-Stapelplätze und die von ihnen ausgeführten Waaren nach Angabe des Periplus vergleichen wollen. Vorzüglich wichtig für die zweite und dritte Abtheilung des fünften Zeitr. ist der schätzbare Abschnitt p. 448—469. ebend. über die Insel Ceylon, ihre herrlichen Producte und den Antheil derselben an dem Ostindischen Handel im Alterthum.

Zu der zweit. Abth. des fünft. Zeitr. über die Perlen und den dazu gehörigen Anmerkk.

126. und 127. wird man Vincent's Unterricht über diesen Gegenstand p. 444. ff. mit Nutzen vergleichen können.

Die Korallen (s. ebend. p. 302.) bildeten in dem Zeitalter der Ptolemäer einen wichtigen Handelszweig nach dem berühmten Ezech. 27, 23. genannten Stapelplatz Kanne und ferneren Küsten — welche Nachricht auf die früheren Zeiten, die uns oben beschäftigt haben, von bedeutender Wichtigkeit ist.

Ueber den Artikel Seide, den wir in der sechst. Abtheil. des angeführt. Zeitr. und am Ende des sechst. Zeitr. im zweiten Bde abgehandelt haben, mufs ich durch die Vincent'sche Schrift und eigene Untersuchungen hierzu veranlafst, einige, wie ich mir schmeichele, willkommene Bemerkungen hier beifügen.

Mit eindringendem Scharfsinn und ächt kritischem Geist ist p. 484—493. erwiesen worden, dafs Sina, Thina und Seres gleichbedeutende Namen für das heutige Sina und die Sinesen sind, und dafs die Seres,

die beim Ptolemäus vorkommen, mit denen, welcher Mela, Plinius und Dionysius erwähnen, *) in der Hauptsache zusammenstimmen. Aus diesem östlichen Strich Asiens, dem Vaterlande der Seide bei den Alten, wurde dieses überaus geschätzte Erzeugnifs der Aussage des Periplus zufolge (Vincent p. 417. 418.) zunächst über Nelkunda, den dem berühmten Kalikutta unserer Tage vergleichbaren Handels-Mittelpunkt zwischen den östlichen und westlichen Gegenden des Vorgebirges Komorin, nach Alexandrien in der Periode der Ptolemäer geführt. Da aber, wie der Verf. unseres berühmten Kaufmannsjournals ausdrücklich hinzufügt, in den genannten Stapelplatz die kostbare Waare aus ferneren östlichen Gegenden gelangte, so scheint früher, als in dem Ptolemäischen Zeitalter zwischen Indien und den Ländern jenseits des Bengalschen Meerbusens ein lebhafter Verkehr statt gefunden zu haben und ein Malakka oder

*) Auch die Eifersucht gegen Fremde, die Plinius von den Serern bemerkt, ist (p. 418.) zu allen Zeiten ein herrschender Zug in dem Charakter der Sineser gewesen.

irgend ein Hafen, der dasselbe vorstellte, immer vorhanden gewesen zu seyn, wo Sinesische und Indische Erzeugnisse zum gegenseitigen Austausch zusammenströmten; so wie Arabische und Persische Kaufleute mit Indischen in irgend einem Hafen an der Malabarischen Küste sich zum schnelleren Vertrieb ihrer Waaren vereiniget haben mögen. Nach Italien wanderte die Seide durch die Tatarei und über das Kaspische und Schwarze Meer gewöhnlich aus Sina, und wenn wir diese nördliche Handelsstrafse verfolgen, so scheint in der Gegend, wo das heutige Kiachta liegt, der Stapelplatz für den Sinesischen Handel gewesen zu seyn.

Erinnern wir uns nun, dafs Erzeugnisse, die jenseits Indien einheimisch waren, über Arabien nach dem Mittelländischen Meer durch Karawanen gebracht wurden, so dürfen wir die Seide mittelbar durch die Phönicier mehrere Jahrhunderte vor C. G. zum Schmuck der vornehmen Welt nach Palästina gelangen lassen. Um so fester steht also das obige Resultat begründet, dafs spätstens im sechsten Zeitraum seidene Stoffe das

Putzzimmer einer vornehmen Hebräerin geschmückt haben. Und wirklich hat uns das Buch Esther, dessen Entstehung in diesen späten Zeitraum fällt, in dem Worte חוּר den Hebr. Ausdruck für Seide aufbewahrt.

Dieses Wort, welches, da wir das ähnliche חוֹרִי Jes. 19, 9. ohne Bedenken vergleichen dürfen, die feinsten Aegyptischen Webereien, worunter wir natürlich die kostbarsten baumwollenen und leinenen Zeuge zu verstehen haben, ursprünglich bezeichnete, wurde späterhin als der passendste Ausdruck für das ausländische Kunsterzeugnifs — die Seide — befunden. Sowohl Kap. I, 6. als auch K. 8, 15. des genannten Buchs erblicken wir in dieser Bezeichnung die prachtvollsten Stoffe, womit die königlichen Gemächer und die Staatskleidung der vornehmsten Kronbeamten am Persischen Hofe geziert waren, und zwar theils in Verbindung, theils abwechslend mit den Namen Karbasus und Byssus. Jener umfafste, wie in der 33ten Anmerk. zum ersten Bde gezeigt worden, die feinste Gattung von klaren, durchsichtigen

baumwollenen und leinenen Stoffen, und dient, wie Vincent p. 18. des *Appendix* nach Jones bemerkt hat, in der Sanskritsprache noch jetzt zur Umschreibung zarter Musline. Schön stimmt auch zu dieser Ansicht die Erklärung eines Scholiasten zu Aristophanes Lysist. (s. Celsius in s. *Hierob.*) der die feinsten Webereien als βυσσος und καρπασος aufführt, und die Nachricht Tavernier's, dafs in Gilan die feinste Sorte Seide noch zu seiner Zeit Charbasi genannt werde. Denn füglich konnten die kostbarsten Gattungen Musline und ähnliche zarte Gewebe von durchsichtiger Klarheit in dem Alterthum, welches übereinstimmende Merkmale gern unter einem gemeinschaftlichen Namen zusammenfafste, bald als חוּר, bald als כַּרְפַּס die allgemeine Bezeichnung der Seide werden.

Das Gesagte pafst auch der Hauptsache nach vollkommen auf die zweite Benennung — den βυσσος, indem auch diese, wie aus der angeführten Anmerkung meinen Lesern noch gegenwärtig seyn wird, in dersel-

ben umfassenden Bedeutung vorkommt. Konnte also ein späterer Griechischer Schriftsteller — Strabo — nach Vincents Erinnerung p. 503. der täuschenden Aehnlichkeit wegen die Seide als βυσσον εκ τινων φλοιων ξαινομενην aufführen, so war einem Hebräischen Schriftsteller eine solche Vergleichung noch mehr zu verzeihen, zumal, da der Verf. des Periplus selbst seidene Stoffe unter dem Ausdruck „οθονια Σηρικα" darstellt. Dieses letzte Wort umfafst nämlich gleichfalls, wie die angeführte Anmerkung uns lehrt, die feinsten Stoffe, *) die nur irgend die Kunst des Webers hervorzubringen vermochte und Dichter einem gewebten Winde vergleichen.

Fügen wir zu diesen Bemerkungen hinzu, dafs in dem Buche Esther der durch das Wort חוּר bezeichnete prachtvolle Stoff zwar mit den kostbarsten Webereien in Lein und Baumwolle zusammengestellt, aber von ihnen ausdrücklich unterschieden wird, so wer-

*) Vergl. noch Vincent im *Appendix* p. 66. 67.

den wir ganz natürlich auf die Seide, und zwar um so mehr geführt, da die berühmten Medischen Gewänder, wie Heeren wahrscheinlich gemacht hat, *) keine andere als Seidenstoffe gewesen, und wir gerade am Persischen Hofe dieselben unter den Prunkzierathen als חוּר erblicken. Zu diesem Resultat leitet auch die Sprache, indem das entsprechende Arabische Wort حرير bekanntlich Seide bedeutet, wie die bei Schröder l. c. p. 40. 245. vorkommenden Beispiele klar anzeigen. Vergl. Lorsbach's Archiv für die Morgenl. Literatur Bdch. I, 131. Die in der sechsten Abth. des fünft. Zeitr. gewagte Vermuthung, dafs bereits vor Ezechiel's Zeitalter die feinsten Indischen Manufacturar-

*) Sehr wichtig ist ebend. p. 65. die Bemerkung des wackeren engl. Gelehrten, dafs Procopius die Bezeichnung Νημα Σηρικον durch μεταξα umschreibe und die aus dem letzteren Werke B. IV. ausgehobene Stelle: „Αυτη δε εστιν η μεταξα ἐξ ἡς ειωθασι την εσθητα εργαζεσθαι, ἡν παλαι Ἕλληνες Μηδικην εκαλουν, τα νυν δε Σηρικην ονομαζουσιν."

beiten in Baumwolle durch den Phönicischen Handel in den Palästinischen Harems bekannt gewesen, kann ich nach einem wiederholten Studium des Periplus durch mehrere treffliche Belege bestätigen. Denn klare und schön geblümte baumwollene Zeuge von dem zartesten Gewebe, bedruckte und gemahlte Kattune oder Zitze von der Farbe der weifslichten Pappel oder blafsrothen Purpurs nebst den kostbarsten Bengalschen Muslinen finden wir den wichtigsten Bedürfnissen in dem Zeitalter der Ptolemäer zugesellt, wovon den Freund solcher Untersuchungen die von Vincent ausgehobenen und erläuterten Stellen p. 253. 285. 369. 373. 415. und *Appendix* p. 72. 76. u. 85. befriedigend überzeugen werden.

Die zu meiner Rechtfertigung jener Abtheil. beigefügte 212te Anmerk., die ich nachzulesen bitte, gewinnt theils durch eine genauere Betrachtung dieser Stellen, theils durch Vincent's Untersuchungen p. 5. 6. des *Append.* ungemeines Licht. Aus diesen nämlich geht klar hervor, dafs die χλαμυδες die ich in dem Worte גלומי gefunden zu ha-

ben glaube, einen wichtigen Handelszweig zwischen Indien und Aegypten bildeten und zu einer Staatskleidung der vornehmen Stände gezählt wurden.

Die Worte: בְּגָלוֹמֵי בְמַכְלִלִים vergleicht Vincent p. 15. ebend. mit dem Ausdruck Πελυμιτα πολυμιτα und übersetzt sie durch „Kleidungsstücke, die mehr Einschlagfäden, als Kettenfäden enthalten."

Ueber die verschiedenartigen Benennungen von Zimmt bei den Alten und die 10 Gattungen von Kasia, die der Periplus erwähnt, hat Vincent p. 465. ff. u. p. 20—30. des *App.* eben so vollständige Nachrichten gesammelt, als lehrreiche Untersuchungen angestellt, die über den oben in der dritten Abtheil. des fünft. Zeitr. abgehandelten Artikel Zimmt und die dazu gehörigen Anmerkungen 154—156. kein geringes Licht verbreiten werden, wenn man gleich den feinen Unterschied zwischen dem edelen und wilden Zimmt קִנָּמֹן und קְדָה, קְצִיעוֹת zuweilen vernachlässigt finden sollte.

Die Narde, die oben in derselben Abtheil. und Anmerk. 164 ein Gegenstand unserer Betrachtung gewesen ist, erscheint in dem Periplus p. 36. als Ναρδος Γαγγιτικη, welche Bezeichnung, so wie einige andere, die sich im Periplus und anderen alten Schriftstellern finden (s. Vincent im *Append.* p. 61. ff.) die oben angedeutete Handelsstrafse, auf der sie nach Palästina und so vielen anderen Ländern gelangte, hell genug bezeichnen.

In Hinsicht des in derselb. Abth. aufgeführten Indianischen Blatts Malabathrum bemerk' ich, dafs Vincent p. 52. ff. des *Appendix* aus sehr wahrscheinlichen Gründen, die alle Aufmerksamkeit verdienen, dasselbe durch die Betelpflanze gedeutet hat. Vergleiche *Collection portative de voyages, Tome II.* p. LXVII. und CXII.

Unter die über Indien und Arabien nach dem westlichen Asien geführten Gewürze und Wohlgerüche mufs das auf der Insel Sumatra einheimische Benzoë-Harz gerechnet und nicht, wie in der genannten Abth. durch ein Versehen geschehen ist, den Arabischen

wohlriechenden Pflanzen beigezählt werden. Dafür aber bitt' ich das ausgelassene wohlriechende Harz Bdellium einzuschieben. s. Vincent *Append.* p. 9.

Was die Murrhiniten, die Murrhengefäfse betrifft, die wir bei der zweiten Toilettenscene kennen gelernt haben, find' ich hier noch nöthig, zu erinnern, dafs in dem Periplus p. 28. die Διθια ονυχινη und Μουρρινη zusammengestellt und als eine wichtige Waare aufgeführt werden, die aus der Hauptstadt der Halbinsel Gusuratte, wohin sie aus dem Hafen von Barotsch (Barygaza) am Nerbuddafluss gebracht worden, nach Aegypten einwanderten. Sie scheinen also in dem Zeitalter der Ptolemäer aus den nördlichen Gegenden, z. B. Sina, über Indien geholt worden zu seyn. Alterthumsforscher werden die scharfsinnigen Erörterungen Vincent's p, 42. ff. des *Append.* der die Murrina für völlig gleichbedeutend mit Porcellan hält, mit Vergnügen prüfen.

Dem Resultat der ersten Anmerk. zum sechsten Zeitr. oder zweiten Bde glaub' ich

durch das 4te Kap. des 4ten B. Moses den höchsten Grad von Ueberzeugungskraft verleiden zu können. Hier werden die einzelnen Vorrichtungen, denen sich die Söhne Aarons beim Aufbruch des Lagers zur bequemen Fortschaffung der im Jehovens-Zelte aufbewahrten Heiligthümer und Opfergeräthe zu unterziehen hätten, genau verordnet und dringend empfohlen. Diesen Befehlen zufolge sollte die Lade des Gesetzes in mehrfache kostbare Decken sorgfältig eingewickelt, der Tisch mit seinen Opfergeräthen, der goldene Leuchter mit seinem Zubehör, der goldene Altar mit seinen Schaalen u. s. w. in dieselben prachtvollen Decken mit ängstlicher Vorsicht eingehüllt, jedes Hauptstück auf eine eigene Tragbahre gelegt und den entweihenden Blicken der Sterblichen entzogen, vermittelst eingeschobener Tragstangen fortgeschafft werden. Und dennoch erscheint, wie oben ausführlich erörtert worden, die Bundeslade in der wirklichen Geschichte überall in einer dürftigen Gestalt ohne alle Prunkbegleitung, und dennoch finden wir an keiner der vielen Stellen, wo des Aufbruchs der Israeliten gedacht wird, nur irgend eine

der genannten von Jehova abgeleiteten Verordnungen beobachtet. Was bedarf's eines weiteren Zeugnisses, um die spätere Abfassung des merkwürdigen Abschnitts im Pentateuch gegen jeden Zweifel zu erhärten? —

Zu Abschn. I. Zeitr. IV. Kap. 1. und Zeitr. V. Kap. 2. läfst sich noch aus 1 Chron. IV, 21. die wichtige Nachricht beifügen, dafs in dem Stamm Juda eine eigene Familie sich mit der Verfertigung des Byssus beschäftigte. Da sie aber nach Aegypten zurückkehrte, wie zugleich bemerkt wird, so finden wir hier an einem namhaften Beispiele den Einflufs des Aegyptischen Kunstfleifses auf eine thätige Nachahmung in Palästina trefflich bestätigt.

Zu Zeitr. IV. Kap. 2. Höst in s. Nachrichten von Marokos und Fes S. 116. giebt folgende über die obigen Bemerkungen viel Licht verbreitende Anzeige: „Die Mauren haben besondere Morgasel مغاسل oder Haik-Wäscher, die selbige gut mit Seife oder Seifenerde (Rgasul) einschmieren,

und sie alsdann mit den Füssen waschen, womit sie sie auch ohne grofse Mühe nach Gefallen wenden und zurecht legen können, und sie dabei ab und zu mit Seifenwasser begiefsen, bis sie so weifs wie Schnee werden."

Die in der 67ten Anmerk. zum dritten Abschnitt über das Hebr. Wort צְלְצָלִים gegebene Erklärung wird herrlich bestätigt durch die gelehrte Anmerkung, die Lorsbach a. a. O. I, 120. 121. mittheilt. Hier beschreibt Andreas von Belluno, ein Commentator über Avicennas Schriften, das besagte Instrument also: „*Algielagiel est instrumentum factum ex duabus laminis aurichalci, quarum figura est in modum scuti rotundi parvi, et est habens in medio quandam concavitatem et fit sonitus percutiendo artificiose laminas praedictas ad invicem. Et est valde in usu in Syria.*"

Register.

Die Römische Zahl zeigt den Band, die durch Comma getrennte Ziffer die Seite an.

I. Deutsches Sach- und Wortregister.

A.

Abschnitt im Pentateuch über das Jehovens-Zelt und die Priesterkleidung ist von einem später lebenden Israeliten eingeschoben worden II, 5-11. III, 163 flg.

Adufe, musikalisches Instrument II, 485. III, 371-373.

Aegypten. Frühe Cultur des Landes I, 43 flg. Abstammung der Einwohner I, 47. Aeltester Handel ebend. 46. Webereien I, 51 flg. 410. 411. II, 111 flg. Gold, Silber und kostbare Steine I, 89 flg. Schminke und wohl-

riechende Pflanzen I, 68 flg. 73 flg. Wechselverbindung zwischen Aegypten und Palästina I, 212. 460-466.
Aethiopien. Früheste Bevölkerung I, 47-49. III, 29. 30. Wohlriechende Pflanzen dieses Landes I, 81. 82.
Alabastergefäfse, die beliebtesten Behälter für Wohlgerüche II, 234 flg.
Alaun in den Färbereien gebräuchlich I, 177. 178.
Alexandrien, blühender Handel und Luxus II, 22 flg. 70. 92. 111 flg.
Aloëholz. Werth und Gattungen dieser kostbaren, wohlriechenden Holzart I, 315 flg.
Amalekiter I, 189. 190.
Ambra II, 228.
Ammoniter I, 189. 190.
Amomum I, 339. 340.
Amulete II, 271.
Anmahlungen des Körpers I, 27. 37. flg.
Arabien. Bergwerke der Halbinsel I, 90 flg. 245 flg. Wohlriechende Pflanzen und Spezereien I, 82. 326. flg.
Arabisch-Ostindischer Handel I, 47 flg. 428 flg. III, 404 flg.
Armschmuck. Verschiedene Gattungen desselben II, 178 flg.
Asien. Grofse Uebereinstimmung zwischen dem älteren und neueren 1, 2 flg. Asiatischer Luxus weit verbreitet II, 16 flg. Asiatische Benennungen in die Griechische Spra-

che verpflanzt I, 305. III, 39. 85. 106 flg. 118 flg. 123. 149. 330 flg. 359 flg.
Aspalathus, kostbare Spezerei I, 340.
Augenschminke. Ursprung, Zubereitung und Nutzen derselben II, 149 flg.

B.

Babylonien. Handel, Manufacturen, Bildung der Einwohner I, 414 flg.
Bäder in Palästina. Beschreibung derselben, die Vergnügungen, welche sie gewähren II, 443. u. 479 flg.
Balsam. Vaterland und Feinheit dieser duftenden Würze I, 311 flg.
Baumwolle. Beschaffenheit und Werth derselben I, 55 flg. u. 110.
Beduinen, Hebräische. Ihre Wohnungen und Beschäftigungen II, 378 flg. 382 flg.
Beischläferinnen in den Harems der Könige II, 414 flg.
Bekleidung. Aelteste Arten derselben I, 23 flg.
Benzoëbaum. I, 327.
Beryll, Edelstein. I, 283.
Besuche der Palästinerinnen in den Harems II, 445 flg. der Gräber II, 491. 492.
Beutel. Die Gestalt und Materie derselben II, 311. 312.
Bisam II, 228.
Brautbewerbung II, 504 flg.

Buhlerinnen in Palästina II, 493 flg.
Buntwebereien sehr beliebt im Hebr. Alterthum I, 396 flg. II, 107 flg.
Byssus. Dieser Name umfafst zunächst die feinsten Zeuge aus Baumwolle, dann die zartesten Webereien aus Lein. I, 62. 63. III, 33 flg.

C.

Ceylon, wichtige Insel für den Luxus der alten Welt I, 264. 284. 304. 325.
Chalcedon, Edelstein I, 283.
Chortänze bei religiösen Festen und frohen Ereignissen III, 379. 380.
Chrysolith, beliebter Edelstein I, 280.
Cypern in vielumfassender Handelsverbindung mit Phönicien I, 160. 178. 283. 284. 341. Cyprische Umhänge und Decken, ebend. 457.

D.

Durchsichtige Gewänder dem Hebr. Alterthum nicht fremd II, 345.

E.

Edelsteine. Ihr Vaterland und die neunzehn Arten, welche das Hebr. Alterthum kannte I, 127 flg. Ausschweifende Liebhaberei für dieselben im Alterthum II, 46 flg.

Edomiter. Handelsverkehr derselben mit Phönicien und Palästina I, 193 ff. und III, 403 flg.
Eifersucht des Hebräers II, 396 flg. 425 flg. 473. 474.
Elfenbeinerne Zierathen als Zimmer-Pracht II, 453 flg.
Erziehung, weibliche in Palästina II, 440.
Essenzen. Verschwendung im Gebrauch derselben II, 232 flg.

F.

Farbe. Weifse Farbe der Lieblingsgeschmack beim weiblichen Geschlecht im Alterthum I, 56 flg. II, 321.
Färben der Haare. In welchen Fällen geübt? II, 366 flg. III, 401 flg.
Färben der Nägel und Zehen den Hebräischen Schönen höchstwahrscheinlich bekannt II, 356 flg.
Feste, religiöse II, 489 flg.
Fingerringe II, 314 flg.
Flügel an den Obergewändern II, 331.
Freiheiten. Welche genofs das weibliche Geschlecht in Palästina? II, 433 flg.
Fufsringe und Fufsfesseln oberhalb des Knöchels befestigt II, 183 flg.

G.

Galbanum, wohlriechende Pflanze I, 308.

Galläpfel in den Färbereien gebraucht I, 179. 180.
Garnbaum I, 149.
Garnbleiche. Welcher Mittel bediente man sich in Palästina? I, 159 flg.
Gastmähler in den Harems II, 450 flg.
Gewänder. *a*) Untergewänder nach Gestalt, Farbe, Pracht der Stoffe und Verzierungen II, 141 flg. 292 flg. *b*) Obergewänder nach ihren verschiedenartigen Zwecken und Gattungen II, 318 flg.
Gewichte an Kettenfäden befestigt I, 149.
Gold. Grofse Geschicklichkeit der Hebräer in der Verarbeitung dieses Metalls I, 257 flg.
Goldene Sonnen und Monde, weiblicher Halsschmuck II, 265 flg.
Goldene Schlangen II, 270 flg.
Goldweberei I, 437 flg. II, 107 flg.
Granat, Edelstein I, 282.
Griechenland asiatisch verweichlicht II, 27 flg. 66 flg. 99 flg. 118 flg.
Gürtel II, 299 ff.

H.

Haar. Fremde Haare den putzenden Hebräerinnen nicht ganz ungewöhnlich II, 217 ff. Flechten der Haare mit vielfältiger Kunst geübt II, 206 ff. Kräuseln und Scheiteln der Haare ebend. 218 ff. Haarnadeln ebend.

225. Spezereien, mit welchen die Haare gesalbt wurden ebend. 227 ff.

Halbmantel, eine Gattung von Obergewand II, 328.

Halsschmuck nach den vorzüglichsten Gattungen als Perlenschnüre, goldene Ketten mit Edelsteinen u. s. w. II, 172 flg. ebend. 259 flg.

Handel zwischen Phönicien, Palästina, Arabien und Indien I, 187 flg. 231 flg. 427 flg. III, 404 flg.

Harem in Palästina. Namen, innere Einrichtung desselben II, 399 flg, III, 335 flg.

Haspel I, 143.

Haube, eine eigene Art weiblichen Kopfschmucks II, 249 flg.

Häusliche Beschäftigungen einer Hebräerin II, 438 flg.

Hebräerinnen schliefen ohne Unterkleid II, 146.

Helmartiger Tulbend, eine Hauptzierde des weiblichen Kopfputzes II, 253 flg.

Henna, wohlriechende Pflanze Aegyptens I, 69 flg. 321 flg. II, 356 flg. III, 117.

Horn, beliebter Behälter für Schminke, Oele und Wohlgerüche II, 60 flg.

J.

Jalousieen vertraten in Palästina die Stelle der Fenster II, 401.

Jerusalem, Sitz der Ueppigkeit und Prachtliebe II, 81. 87. 93.
Indischer Handel beförderte die Putzliebe der Hebräerinnen I, 427 flg.
Jungfrau, Bedeutung dieses Namens II, 407. Jungfrauen genossen weniger Freiheit als Frauen ebend. 468.

K.

Kaftan, Feierkleid II, 336.
Kalmus, wohlriechende Rohrart I, 300. 301.
Kameelhaare zu Filzen und Webereien verarbeitet I, 36 u. 99 flg.
Kamm. Haben die Hebräerinnen denselben gekannt? II, 224.
Kanaan. Bedeutung und Umfang dieses Worts III, 76.
Kaneel, der edle, eine feine Gattung von Gewürzrohr I, 304. 305.
Karmesin, Prachtfarbe des Alterthums I, 388 flg.
Kasia, eine andere Art Gewürzrohr I, 305. 306.
Kattune, indische, schmückten bereits die Hebräerinnen I, 431 flg.
Kelterfest lustig gefeiert in Palästina II, 487.
Kleiderpresse II, 329. 330.
Kleidungen bei den Hebräerinnen; besondere für den Winter II, 324 flg. für die Wittwen ebend. 327. Schleierkleid ebend. 334. Bunte Kleider sehr beliebt ebend. 327. Weibliche

länger als männliche Kleidung ebend. 142.; sonst sehr übereinstimmend in Asien I, 9.
Kleinasien. Mehrere Städte, als Sardes, Ephesus u. s. w. durch die Ueppigkeit, Prunksucht und Putzliebe ihrer Einwohner berühmt II, 98 ff. 117 ff.
Kochkunst in den Händen des Weibes II, 441.
Kopfputz der Hebräerinnen nach seinen drei Hauptgattungen genau beschrieben II, 249. flg.
Korallen frühe in Palästina bekannt II, 274 flg.
Kostwurzel, wohlriechendes Indisches Gewächs I, 324.
Krystall I, 283.
Kügeln, goldene, beliebter Ohrenschmuck bei den Hebräerinnen II, 289.

L.

Ladanum wegen seiner köstlichen Düfte geschätzt I, 328.
Lage des weiblichen Geschlechts in Palästina II, 409 flg.
Lasurstein, ein allgemein beliebter Edelstein I, 281.
Libanon wegen seiner wohlriechenden Pflanzen berühmt I, 332 flg.
Luxus im Persischen Zeitalter und im ersten Jahrh. allgemein herrschend II, 16 flg. 20. 29. 79 flg. 95 flg. 103 flg.

M.

Majoran empfahl sich dem Alterthum durch seine Wohlgerüche I, 341.
Malabathrum, balsamisch duftendes Blatt I, 324. 325. Wahrscheinlich die Betelpflanze III, 415.
Meergras in den Purpurfärbereien der Phönicier von vorzüglichem Nutzen I, 181. flg. Auch als Schminke gebraucht II, 353 flg.
Metallene Zierathen, vorzüglich aus Gold, bildeten einen Hauptgegenstand des Luxus I, 242 f. II, 33 flg.
Midianiter, ein begütertes Handelsvolk in Arabien I, 188. 189.
Moabiter trieben Karawanenhandel I, 191. 192.
Moden in Asien fast gar keinen Veränderungen unterworfen I, 7 flg.
Murrhiniten, kostbare Gefäfse II, 238. Wahrscheinlich eine Gattung von Porcellan III, 416 u. 417.
Musikalische Instrumente bei feierlichen Gelegenheiten gebräuchlich erläutert II, 484 flg. und III, 371 flg.
Myrrhe, berühmte Arabische Spezerei I, 301 flg.

N.

Narde, berühmte Spezerei I, 319 flg. Hoher Preis derselben II, 63.
Nasenringe, weiblicher Schmuck II, 166 flg. 292 flg.
Ninive, berühmte Handelsstadt I, 458. 459.

Nitrum, Reinigungsmittel, welches die Stelle unserer Seife vertrat I, 169 flg.

O.

Oel, wichtiger Bestandtheil in Salben I, 354 flg.
Ohrschmuck, als Ohrringe, Ohrperlen, Ohrkugeln II, 163 flg. 286 flg.
Onyx, beliebte Steinart zu kostbaren Gefäfsen II, 234 flg. Name eines Edelsteins I, 282.

P.

Perlen. Vaterland und ausgezeichneter Werth derselben für putzliebende Schönen I, 262 flg. II, 44 flg. 290 flg.
Pfauengang wird von den Morgenländerinnen für reitzend gehalten II, 344.
Philister. Ihre Nachbarschaft und Verhältnifs zu Palästina für den weiblichen Putz nicht unwichtig I, 196 flg.
Phönicien. Von dem wesentlichen Einfluss dieses Staats auf die Beförderung der Prachtliebe und des Putzes in Palästina I, 204 flg. 223 flg. 231 flg. 426 flg.
Punktiren der Haut. Haben die Hebräerinnen diese Mode gekannt? I, 24 flg. II, 363 flg.
Purpur, die kostbarste Farbe des Alterthums. Verschiedene Arten von Purpurmuscheln

I, 369. 370. Vaterland derselben ebend. 371. 372. Hauptgattungen des Purpurs: *a*) hochrother I, 373 flg. *b*) dunkelvioletter oder hyacinthfarbiger ebend. 374 flg. III, 128 flg. ebend. 401 flg. Hoher Preis des Purpurs I, 378. Er diente der üppigsten Prachtliebe ebend. 379 flg. Purpurwebereien I. 398 flg. Mit Purpurstoffen trieb die Weichlichkeit grofse Verschwendung II, 88 flg.

R.

Rauchpulver I, 348. Es gab in Palästina eigene Rauchpulver-Krämer I, 353 flg.

Räuchwerke gewährten im Alterthum hohen Genufs I, 295. Sie galten als auszeichnende Ehre für den Gast I, 297. 298. II, 56. 57. Verfertigung derselben I, 351.

Reisesänften, weibliche II, 397 und 475.

Riechbüchschen zierten den Halsschmuck II, 280.

Rom schwelgte in Ueppigkeit II, 29 flg. 79 flg. 103 flg.

Rosenöl. Dem Hebr. Alterthum unbekannt II, 284 flg.

Rosenwasser gehörte zu den feinsten Essenzen II, 285 flg.

Ruhebetten in den Harems. Pracht derselben II, 453 ff. 280.

S.

Safran wurde im Alterthum zu vielen Zwekken benutzt I, 322 flg.

Salben gehörten zu den angenehmsten Bedürfnissen im Alterthum I, 38. 113. 344 ff. II, 52 flg. 79 ff. Dem weiblichen Geschlechte lag gewöhnlich die Zubereitung der Salben ob I, 229. Mischung der Salben. Welcher Bestandtheile bediente man sich? I, 357 flg. Durch welche Mittel ertheilte man ihnen die gehörige Schleimigkeit und eine angenehme Farbe? ebend. 360.

Schlangenverehrung uralt in Asien II, 275 flg.

Schleier. Mehrere Gattungen in Palästina üblich II, 205. 316. 317. 334. 335. Ohne dieselben erschienen vornehme Frauenzimmer nie öffentlich II, 428. 429.

Schleppe, Hauptzierde an Prachtgewändern II, 341 flg.

Schmeichelnamen in der Sprache der Liebe bei den Hebräern II, 502.

Schminke. Haben sie die Hebräerinnen gekannt? II, 352 flg.

Schnupftücher waren den Hebräerinnen unbekannt II, 313.

Schuhe waren Sohlen mit Bändern zugeschnürt. II, 193 flg. Schnürsohlen von rothem Saffian galten als die reitzendste Mode in den ersten Ständen ebend. 200.

Schütze oder das Weberschiffchen hatte die Gestalt eines spitz zulaufenden Kahns I, 150.
Schweifstücher wurden im Gürtel getragen II, 313.
Seenagel lieferte ein feinwürziges Pulver I, 309.
Seide. Vaterland derselben I, 456 flg. III, 406 flg. Auf welchem Wege und in welchem Zeitalter gelangte sie nach Palästina? ebend. Der Gebrauch der Seidenstoffe artete in verschwenderische Ueppigkeit aus II, 126 flg.
Seidenartige Stoffe kannten die Hebräerinnen frühe I, 448 flg.
Seifenpflanzen. Welche? I, 163.
Siegesfeste waren für das weibliche Geschlecht eine Veranlassung, öffentlich zu erscheinen II, 484 flg.
Silber. Welche Bergwerke lieferten vorzüglich dieses Metall? I, 254 ff. Die Bearbeitung desselben zu den trefflichsten Zierathen und Gefäfsen wurde frühe in Palästina mit Glück versucht, I, 257 flg. Die Kunst, mit Silberfäden zu weben vor C. G. erfunden II, 112.
Sindone, Gewänder aus zartem Gewebe und von hohem Werth. II, 346. 347.
Sklavinnen begleiteten Frauen und Mädchen von Stande, wenn sie öffentlich erschienen II, 466.
Sorbet, süfses Getränke II, 449.

Spangen, goldene und silberne, dienten zur Befestigung der Obergewänder II, 331.
Spiegel von Kupfer die gewöhnlichsten in Palästina; doch fehlten auch kostbarere Metallspiegel nicht. Ihre Gestalt, Einfassung Bestandtheile der Masse, woraus die Platten gegossen worden, näher beschrieben II, 239 flg.
Spindel. Woher führt sie im Hebr. ihren Namen? Von welcher Gestalt und von welchem Holz? I, 142.
Spinnkörbchen läfst sich nicht genau bestimmen I, 121. 122.
Spinnrocken wird in der Bibel nur einmal erwähnt I, 141.
Stickereien im frühesten Alterthum ungewöhnlich I, 446 flg. Häufig mit bunten Webereien verwechselt II, 134 flg.
Stirnschmuck, als Verzierung des Gesichts II, 257 ff.
Storax, ein wichtiger Bestandtheil in Rauchwerken I, 306. 307.

T.

Tänzerinnen, öffentliche in Palästina II, 500.
Tulbend, weiblicher Kopfputz nach seinen Hauptgattungen II, 252 ff.

U.

Ueberwurf des Obergewandes II, 380.

V.

Vergnügungen der Hebräerinnen im Nomadenzustande und in den Harems II, 384 flg. II, 443 flg.
Verschnittene, Hüter der Harems II, 419 flg.
Vielweiberei in Palästina allgemein herrschend II, 412 flg.

W.

Walker, eine eigene Classe von Menschen in Palästina I, 159. Welcher reinigenden Mittel bedienten sie sich? ebend. 160 flg.
Walkerpresse in Palästina I, 175.
Weben. Das Geschäft lag dem weiblichen Geschlechte im Alterthum ob I, 125 flg. Welche Vorrichtungen fanden dabei in Palästina statt? ebend. 114 flg. Von den üblichen Werkzeugen ebend. 140 flg.
Weibliche Geschlecht in Palästina. Lage desselben unter den Beduinen II, 278 ff. als Städterinnen ebend. 399 flg. Hielt das Wasserschöpfen nicht für entehrend II, 476 flg. Hatte beim Heirathen keine freie Wahl II, 504 flg. Genofs gröfsere Freiheiten, als die heutigen Asiatinnen II, 434.
Wohlgerüche dem weiblichen Geschlecht überaus theuer I, 346. II, 52 flg. Mischung derselben mit Geschicklichkeit geübt I, 348 flg.

Wolle. Vorzügliche Arten derselben. Wolle aus Damaskus I, 362. Phrygische Wolle ebend. 363. Milesische Wolle ebend. 364 flg. Arabische Wolle ebend. 366. Zubereitung, Reinigung der Wolle I, 118 flg. Wie färbte man dieselbe? ebend. 175 flg.

Z.

Zauberei hat seit uralten Zeiten in Arabien ihren Sitz II, 278 flg.

Zettel im Gewebe wurde senkrecht ausgespannt I, 154.

Zwirnen verstanden die Hebräerinnen im frühen Alterthum I, 144. 145.

II. Verzeichniſs von morgenländischen Wörtern.

א.

אַבְנֵט III, 290.
אָדַם III, 81.
אַדֶּרֶת III, 147.
אֲהָלִים III, 116.
אֱזוֹר الازار III, 289.
אָחוּ III, 109.
אֵטוּן III, 359.
אִסְטְמָה III, 240.
אֵפוֹד أفد III, 307.
אֶסְדָּח III, 91.
אַרְבֶּה III, 342.
אַרְגְּוָן III, 126.
אַרְגָּז III, 368.
אַרְמוֹן III, 340.
ארש III, 388.
אֶשְׁנָב شنب III, 342.

ב.

בֶּגֶד III, 305.
בַּד III, 38.
בְּדֹלַח III, 96 flg.
בוּץ III, 37 flg.
ܒܘܨܐ III, 39.
בָּכָא III, 114.
בֶּצַע III, 71.

בְּרוֹמִים بريم III, 150.

בָּשָׂם III, 101 flg.

ג.

גָּבִישׁ III, 99.

גדל جدل III, 238.

גָּלָה جلا III, 328.

גְּלוֹמִים III, 149.

גִּנְזִים III, 149.

ד.

דַּלָּה III, 71.

דַּר III, 85.

דְּרוֹר دُرّ, ذريرة III, 105.

ה.

הָלַךְ III, 219.

הָמָה III, 377.

ז.

זוֹנָה III, 385.

זוּר III, 385.

זָכָה III, 81.

זָמַר زمر III, 377.

ח.

חֶבֶל حَبْلٌ III, 152.

חֲבַרְבֻּרֹת III, 140.

חָבַשׁ III, 261.

חָג III, 383.

חֲגֹרָה III, 288.

חָדֶר III, 339.

חוּט, خَبْطٌ III, 64.

חוּר III, 409.

חוֹתָם, حاتام III, 295.

חָח III, 206.

חֲטֻבוֹת III, 358.

خطب III, 358.

חָלוֹן, خلل III, 341.
חַלְזוֹן III, 132.
חֲלִי III, 271.
חָלַץ III, 225. u. 226.
خلع خلص III, 320.
جناح III, 317.
חֹק III, 62.
חֲרוּז جزع III, 208.
חֲרָךְ III, 342.
חֵרֶם, حرم III, 339.
חָשַׁב III, 137.
חֲשָׁף III, 237.

ט.

טָבַע طبع III, 294.
טוֹב III, 104.
טָוָה III, 63.
طوي ebend.
טָלָא III, 227.
טָפַף III, 220.
טָרַף, טֶרֶף III, 61.

י.

יַד III, 56.
יֵמִם, يم, ومه III, 25.
יְצוּעַ III, 355.
יָקַע وقع III, 334.

כ.

כַּדְכֹּד III, 91.
כּוּמַז III, 212.
כִּישׁוֹר III, 63.
כָּחַל كحل III, 199 flg.
כִּנּוֹר III, 375.
כָּנָף III, 317.
כָּסָה III, 301.
כְּסוּת III, 306.

כַּף III, 57. كَفَّ ebend.
כֹּפֵר III, 117.
כַּר III, 338.
כָּרִיךְ III, 307.
כַּרְכֹּם III, 118.
כַּרְמִיל III, 136. 185.
كرمال III, 185.
כַּרְפַּס III, 40.
כְּתֹנֶת III, 192.
כֶּתֶר III, 270.

ל.

לָאַט III, 336.
לְבוּשׁ III, 304.
לִבְנָה III, 89. لبن ebend.
לָוָה, لوي III, 252.

מ.

מוֹר III, 111. 123.
מָחוֹל III, 379.
מַחֲלָצָה III, 319.
מֵזַח III, 290.
מִטָּה III, 356.
מִטְפָּחָה III, 309.
מִכְבַּר III, 362.
מַסֶּכֶת III, 69.
מְעִיל III, 312.
מִקְשֶׁה III, 236.
מַרְבָּד III, 359.
مرتب ebend.
מִשְׁבְּצוֹת III, 154.
מְשׁוֹשׁ III, 381.
מֶשְׁזָר III, 138.
شزر ebend.
מְשִׁי III, 157.
מָשַׁךְ III, 82.
מִשְׁכָּב III, 355.

ב.

בָּבֶל III, 378.
בָּגַן III, 377.
בָּזָם III, 205.
בָּטַח III, 110.
בְּכֹאת III, 120.
בָּכְרִיָּה III, 385.
בָּסַךְ III, 69. נשׂך ebend.
בַּעַל III, 223.
בָּשַׁל III, 225.

ס.

סְחָרֶת III, 354.
סַמִּים III, 102.
סַפִּיר III, 88. 89.
סָרוּחַ III, 263.
סרס ebend.

ע.

עָגִיל III, 279.
עֲרִי III, 284.
עָטָה III, 302.
מַעֲטָפָה — עָטַף III, 310.
עֲטֶרֶת III, 251.
עִיד III, 97.
עֲכָסִים III, 218.
עָלַז III, 380.
עָלָף III, 319.
עָנַג III, 349.
עָנָה III, 381.
עָנָק III, 268.
עָרֵב III, 67.
ענס III, 63.
עָרַשׁ III, 358.
עָשָׂה III, 302.

ם.

פְּאֵר III, 260.

פּוּךְ III, 94.

פַּפּוּשׁ III, 265.

פְּלֶגֶשׁ III, 346.

פְּנִינִים III, 84.

פַּסִּים III, 27. und 282 flg.

פַּרְגּוֹד III, 283.

פָּרַע III, 234.

פְּתִיגִיל III, 311.

פְּתִיל III, 65.

צ.

צְוְאַרוֹן III, 269.

צַלַּחַת III, 244.

צְלְצְלִים III, 374.

צָמִיד III, 214.

צָמָה, צָמָם III, 236.

צָנוּף, מְצַנֶּפֶת III, 254.

צְעָרָה III, 217.

صعف צעוף III, 318.

צְפִירָה III, 262.

צָרִי III, 113.

صور III, 115.

ק.

קָבָה III, 335.

קְדֵרָה III, 106 flg. 414.

قدح קָדַח III, 91.

قبع, קוֹבַע III, 257.

קְוָצוֹת III, 241.

קְטֹרֶת III, 103.

קַעֲקַע III, 333.

קְנָמוֹן III, 106 flg. 414.

קְצִיעֹת III, 106 flg. 414.
قطع, قُدَّ, قصي III, 107.
קָרַע III, 201.
קָשַׁר III, 267.
קִשֻּׁרִים III, 288.

ר.

רְאִי, ريه, מַרְאָה III, 246.
רָאמוֹת III, 86.
רָבִיד III, 267.
רִצְפָּה III, 352.
רָקַח رفح III, 122.
רָקַם III, 139 flg.
رقم und وشي ebend.

ש.

شاشيه und ساسبه III, 35.
שְׂבָכָה III, 343.
شبك ebend.
שֹׁבֶל III, 237.
سبل ebend.
שֵׁגָל III, 345.
שֹׁהַם III, 89. 60.
שׁוּל, ذيل III, 321.
שָׁזַר شرر III, 66.
שְׁחֶלֶת III, 113.
שִׁית III, 306.
שָׁלִישִׁים III, 374.
שָׁלַף III, 226.
שָׂמַח III, 380. 381.
שְׁמִיכָה III, 336.
שִׂמְלָה III, 299.
שֶׁמֶן III, 113. 114.
שָׁנִי III, 136.

שַׁפְרִיר III, 350.
שָׁקַר III, 203.
שֵׁרָה, سوار III, 214.
שְׂרוֹךְ سراك III, 224.
שֹׁרֵר III, 293.
שֵׁשׁ III, 34 flg.
ܣܣܝܢܐ III, 185.
שְׁתִי III, 67.

ת.

תּוֹלַע III, 135. 185.
תּוֹר III, 268.
תַּחַשׁ III, 230.
תְּכֶלֶת III, 128 flg.
תַּכְרִיךְ III, 307.
תֹּף صبف دف III, 371.
תָּפַשׂ III, 377.

III. Verzeichniſs von Griechischen und Lateinischen Wörtern.

A.

αλαβαστρον III, 244.
αμαρυλλις III, 64.
ἀχυ III, 109.

B.

βαδδειμ III, 39.
βομβυξ III, 158.
bombyx ebend.
βυσσος, *byssus* III, 39 flg.

Δ.

δακαρ, III, 109.
δακτυλες III, 296.
διασμα III, 69.
διπλοιδες III, 151.

E.

εγκομβωσασθαι III, 309.
ελαιον III, 122.
ενδυναι, *induere* III, 316.

ετωμις III, 307.
εταιρα III, 384. 385.

Z.

Ζωναι σκιωται III, 150.

I.

ἱματιον III, 193.

K.

κανδυς III, 186.
καρβασος, Carbasus III, 40.
κιθαρα III, 376.
κινυρα ebend.
κιττω III, 109.
κλινη, κλιντηρ III, 356.
κογχυλιον, κηρυξ III, 126.
κομικος III, 137.
κοσμος III, 284.
κρικος III, 118.
κυμβαλον III, 374.
κωνωπειον III, 363.

M.

μανιαξ III, 270.
μιτρα III, 259.
μυρον III, 122.
μυρρα III, 123.

N.

ναβλιον III, 377 flg.
ναρδος Γαγγιτικη III, 415.

Ξ.

ξιφος III, 129.

O.

οθονη III, 41 flg.
οξυς III, 134.
ουσνα III, 72.

Π.

πεζα III, 286.
πεπλον, *palla* III, 323.
περιβαλλεσθαι, αμπεχεσθαι III, 316.
πετασος III, 264.
πιννα III, 85.
πλατυοφθαλμον III, 203.
ποικιλον, ποικιλτα, ποικιλματα, ποικιλλειν III, 144.
πολυμιτα πολυμπα III, 145. 151. 414.
πορπη III, 293.
πορφυρα, *purpura* III, 126. 402. 403.
πτερυξ III, 317.

Ρ.

ῥαβδος III, 155.

Σ.

σανδαλιον III, 227.
σινδων οθονιον III, 330 flg.
σινδων III, 41 flg.
sindon ebend.
σπαθα III, 70. 71.
στακτος III, 112.
στεφανος, περιστεφειν III, 253.
στιμμι III, 201.
στολη, *stola* III, 299.
στυραξ III, 112.
storax ebend.
σφραγις III, 155.

Τ.

τυμπανον III, 373.

Υ.

ὑακινθος III, 128 flg. 401.
hyacinthus III, 130.
ὑπογραφειν III, 201.
ὑσγη III, 137.

X.

χιτων, *tunica* III, 192 flg.
χλαινα, *laena* III, 314.
χλαμυς III, 149.
χλιδων III, 215.
χορος III, 379.

Ψ.

ψαλλειν III, 382.

amicire III, 316.
buccinum, *murex* III, 126. 400.
psalterium III, 379.

Druckfehler.

B. I. S. 44. Z. 14. von oben statt Luzus l. Luxus.

— — — 225. Z. 12. v. o. st. Simar l. Sinear.

— II. — 190. Z. 13. v. o. st. Schänder l. Schauder.

— — — 386. Z. 2. v. o. st. abschweift l. abschweifen.

— — — 392. gehören die angeführten drei biblischen Stellen hinter den Worten: „Nachkommenschaft war" Z. 9. v. o.

— III. — 8. Z. 1. S. 14. Z. 4. u. 16. v. o. st. Bruye l. Bruyn.

— — — 48. Z. 8. v. o. st. Frahn lies Frähn.

— — — 108. Z. 14. v. o. st. قل l. قد.

— — — 124. Z. 9. v. o. st. χριματα lies χρηματα.

B. III S. 139. Z. 3. v. o. st. ولشي lies واشي.

— — — 151. Z. 24. v. o. st. صمرم lies صمرم.

— — — 197. Z. 6. v. o. st. المتنضل l. المتنفضل.

— — — 206. Z. 11. v. o. st. Partholini l. Bartholini.

— — — 214. Z. 12. v. o. st. عضل lies عضد.

— — — 237. Z. 14. v. o. st. stimmen lies wechslen.

— — — 238. Z. 10. v. o. st. حذل lies جذل.

— — — 249. Z. 20. v. o. fehlt hinter dem W. ebend. das Wörtchen den.

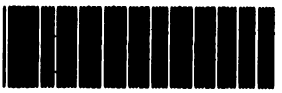
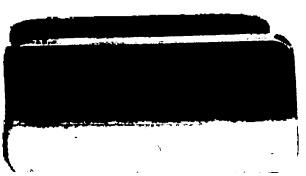
— — — 257. Z. 8. v. o. statt قبح lies قبع.

— — — 276. gehört die Anmerk. unter dem Text hinter Z. 4. im Text.

J e n a,
gedruckt bei Frommann und Wesselhöft.

14 5792

U. C. BERKELEY LIBRARIES



C041334587